

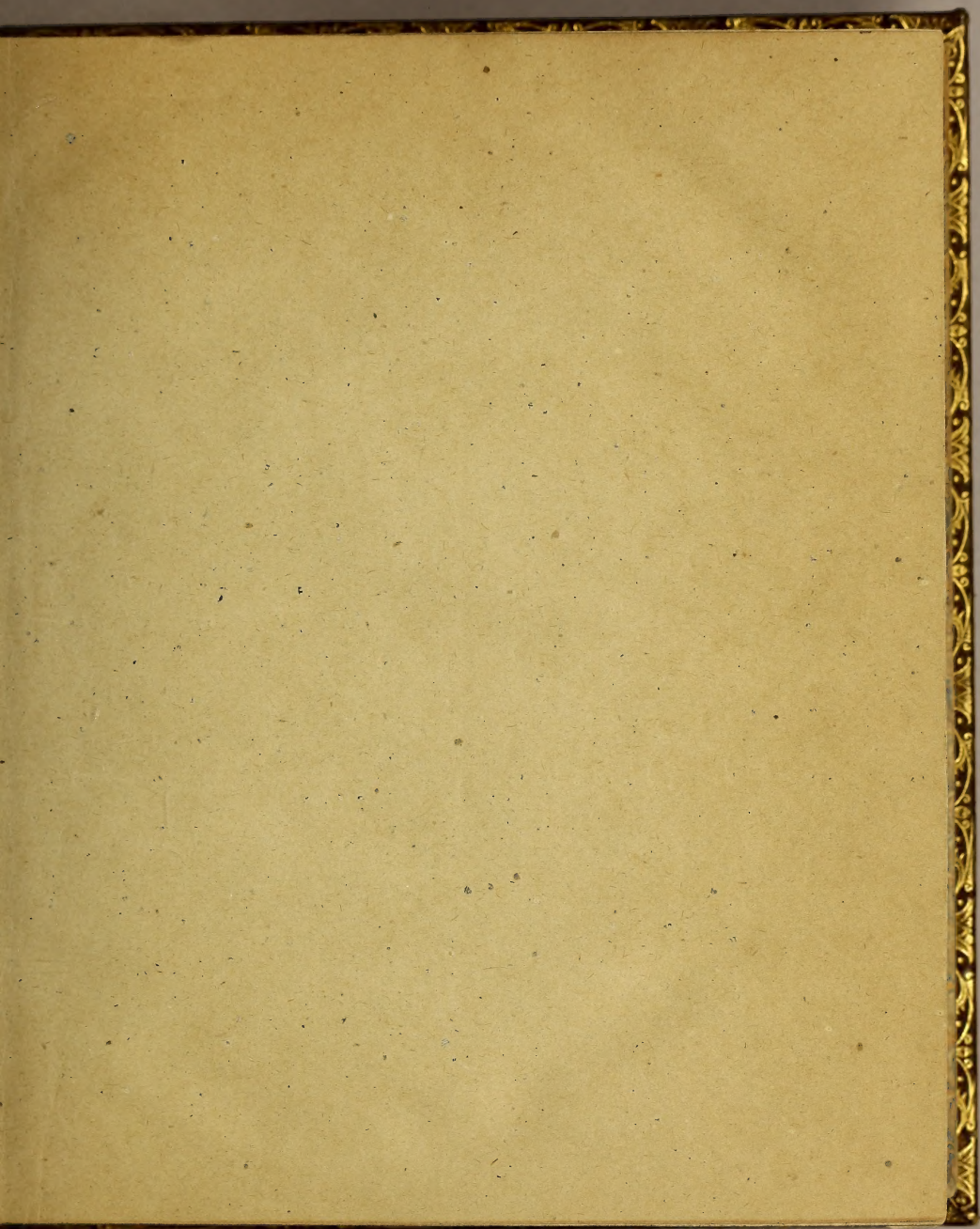
John Carter Brown.

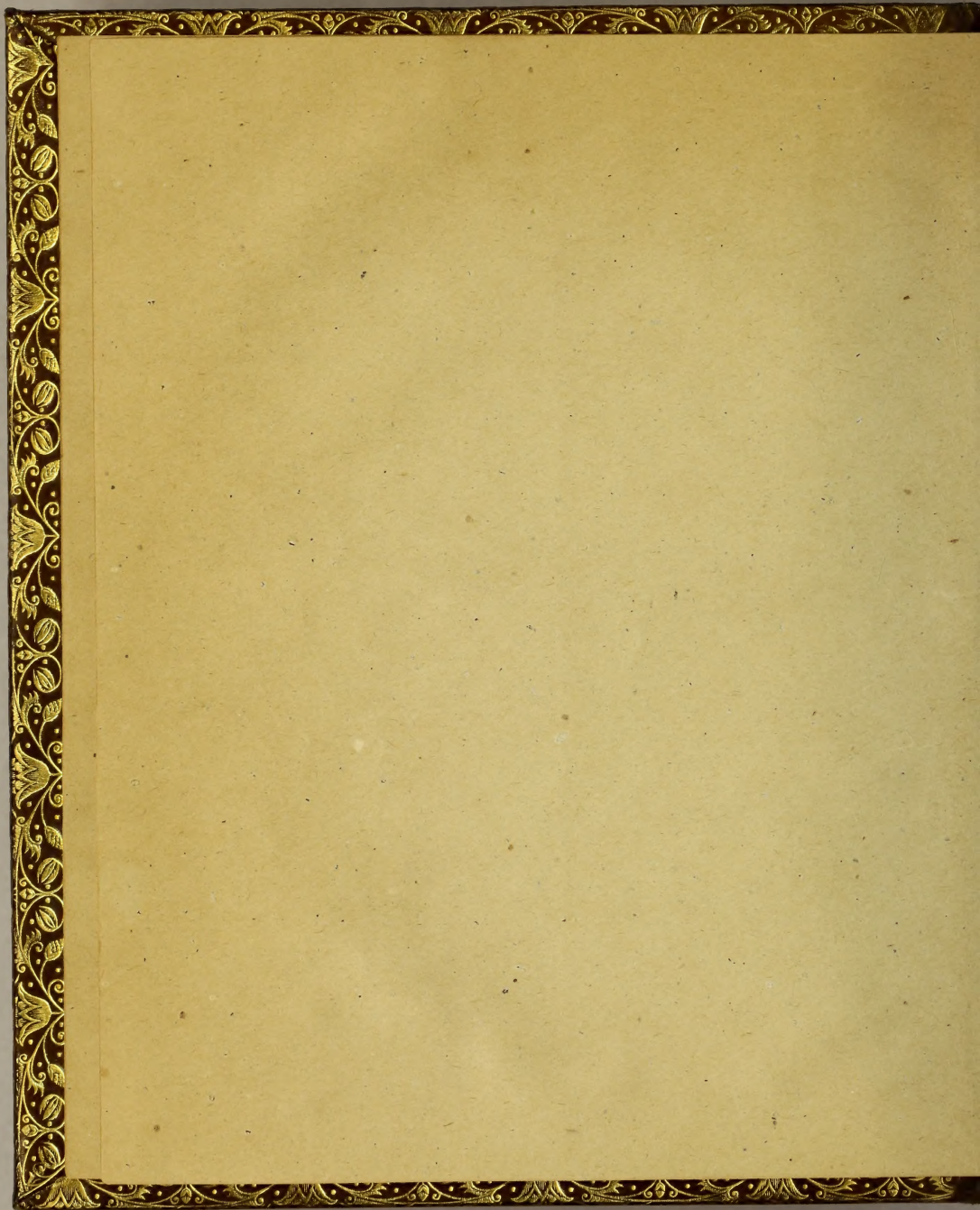


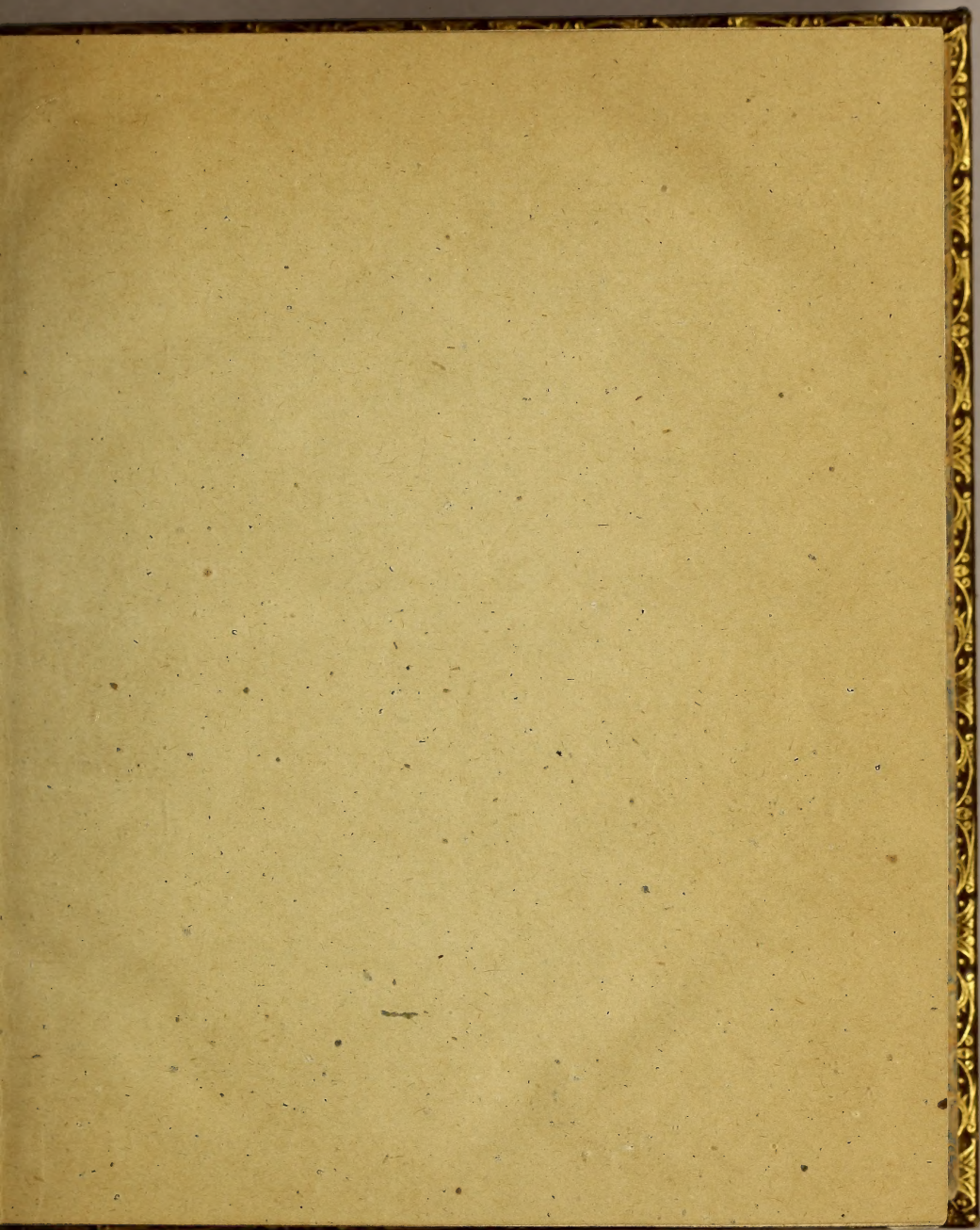
ULSPURGER (SAM.) AUSFÜRLICHE NACHRICHT VON DEM
SALTZBURGISCHEN EMIGRANTEN die sich in America
niedergelassen haben. CONTINUATIONEN I—XII. 2
vols. *map, frontisp. etc. calf* 4to. Halle, 1744-46

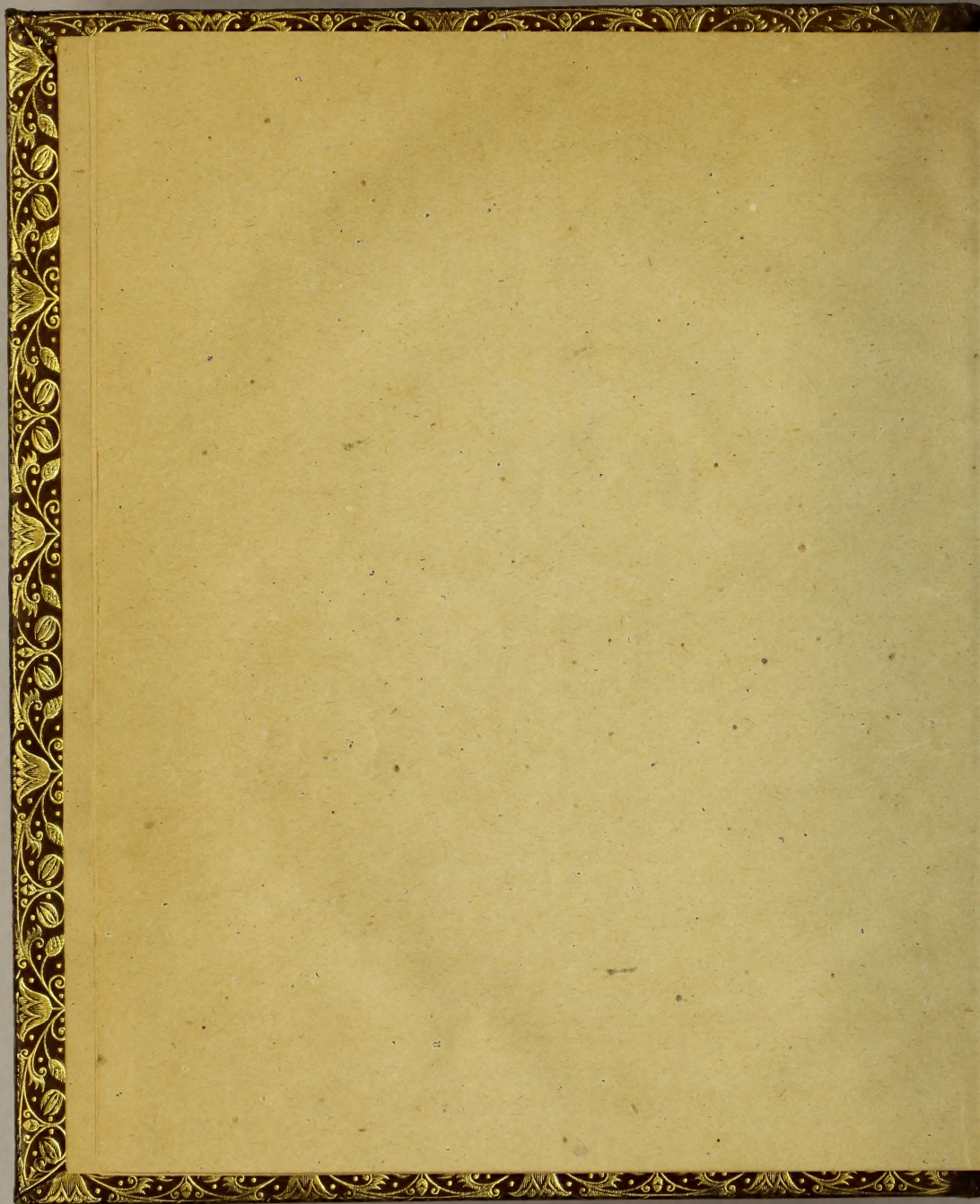
These very rare and interesting volumes comprise nearly 5000 pages. They consist of very copious reports or journals sent by the Salzburg Mission or company of emigrants who founded the settlement of Ebenezer in Georgia, to Ulsperger who was an Evangelical Minister at Augsburg. It has been said the History of the World cannot be written without including the History of Missions, especially is this true of the Continent of America; and of the comprehensiveness and value of such Relations there can scarcely be found better examples than in those of the volumes before named. These Journals extend from 1739 to 1743. The colony of Georgia was not formed until 1732, General Oglethorpe being Governor und Royal Charter. The frontispiece represents Tomo Chael and his Son, Indians, who were brought to England General Oglethorpe.

R.11d









Die
Siebenzehente
CONTINUATION

der ausführlichen Nachrichten
von den

**Salzburgischen
Emigranten,**

die sich in America niedergelassen haben ;
worinn enthalten :

- I. Eine Erinnerung für die alte und neue Welt, sonderlich in Ebenezer, an die vor 20. Jahren geschehene grosse salzburgische Emigration.
- II. Das Tageregister des Herrn Prediger Volzins, zu Ebenezer, vom Julio 1749. bis August 1750.
- III. Einige von den Jahren 1750. und 1751. aus Ebenezer geschriebene Briefe.

herausgegeben
von

Samuel Uelsperger /

des evangelischen Ministerii in Augsburg Senior und Pastor
der Hauptkirche zu St. Anna.

HALLE und AUGSBURG,
In Verlegung des hällischen Waisenhauses. MDCCLII.

CONTENTS

1. Eine Sammlung der alle Jahr und neue Beobachtungen der Planeten, die in dem Jahr 1750. und 1751. beobachtet worden sind.

2. Die Beschreibung der Sternschnuppen, die im Jahr 1750. und 1751. beobachtet worden sind.

3. Die Beschreibung der Sternschnuppen, die im Jahr 1750. und 1751. beobachtet worden sind.

4. Die Beschreibung der Sternschnuppen, die im Jahr 1750. und 1751. beobachtet worden sind.

5. Die Beschreibung der Sternschnuppen, die im Jahr 1750. und 1751. beobachtet worden sind.

6. Die Beschreibung der Sternschnuppen, die im Jahr 1750. und 1751. beobachtet worden sind.

7. Die Beschreibung der Sternschnuppen, die im Jahr 1750. und 1751. beobachtet worden sind.

1750



JOHN CARTER BROWN

Vorbericht /

an den Christlichen Leser in der alten und neuen
Welt, sonderlich zu Ebenezer in dem ame-
ricanischen Georgien.

Sier folget die 17.te Continuation der ausführlichen
Nachrichten von den salzburgischen Emigranten, die
sich zu Ebenezer in Georgien niedergelassen haben;
welche viel eher unter die Presse und aus derselben würde ge-
kommen seyn, wenn es nicht meinem guten und treuen Gott
gefallen hätte, mich in den vier letztern des vergangenen, und
in den zweien ersten Monaten dieses Jahres, mit allerhand
Leibeschwachheit in Gnaden heimzusuchen; die aber ein sol-
ches Ende genommen, daß ich an dem letztern Sonntage Läs-
tare, daran ich vor 29. Jahren meine erste Probpredigt al-
hier gehalten, wiederum öffentlich predigen konnte. Dem
HErrn sey Ehre und Dank dafür gesaget!

Sonsten hatte ich mir anfänglich vorgenommen, etwas
ausführliches von dem Inhalte der 17.ten und 18.ten Con-
tinuation, welche auf die Leipziger Jubilatemesse zugleich her-
ausgegeben werden, zu gedenken: allein ich änderte mei-
nen Sinn aus wichtigen Ursachen; und schreibe daher wei-
ter nichts, als dieses: Komm und lis es! wer solches mit
behöriger Aufmerksamkeit thut: wird einen grossen Schatz von
allerhand lehrreichen, lieblichen, nützlichen und neuen Sa-
chen finden; die sowol in das Natur- als Gnadenreich, auf
allerhand Weise, einschlagen, und zu grosser Erquickung
und Erbauung der Seelen dienen. Wie ich solches an mir

Vorbericht.

selber zum Preise Gottes auf meinem langwierigen Krankenzlager, auch unter den Schmerzen und übrigen Leibeschwachheiten, erfahren: indem mir, durch Lesung dieser Tageregister, und ihrer damals möglichsten Zubereitung zum Drucken, manche Last, die sonst noch mehr würde gedrückt haben, erleichtert worden. Gott gebe, daß viele mit mir im Glauben an unsern grossen Erlöser und Weltheiland Jesum Christum dadurch gestärket, in der Liebe zu Gott und Menschen bevestiget, und in der Erkenntniß der Werke des HERRN auf dem ganzen Erdboden, wie auch in der Uebung, die Zeichen dieser Zeit zu unterscheiden, immer weiter gegründet werden!

Nun eile ich zu dem auf dem Titulblate angezeigten ersten Stücke der 17.ten Continuation: nämlich die alte und neue Welt, insonderheit unser liebes Ebenezer, der vor 20. Jahren geschehenen grossen salzburgischen Emigration auf das treulichste zu erinnern; welches um so nöthiger auf allen Seiten seyn will, weil die damalige sehr kräftige Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und seines Wortes, die in diesem wunderbaren Auszug Christen und Juden in die Augen glänzete, bey vielen auch hiesigen Orts nur allzusehr in die Vergessenheit kömmt; unerachtet ich mich noch wol besinnen kann, wie zu Ende des Januarii 1732. bey dem 2.ten hiehero gekommenen und unter vielen Gebethern, Aufmunterungen, Ermahnungen, und Tröstungen von dem hiesigen evangelischen Predigtamte wieder abgehenden Transport, ein Lehrer in diese Worte vor allem Volke im Glauben ausgebrochen: Wer noch nicht glauben will, daß Jesus Christus als König und Herr zur Rechten Gottes sitze und herrsche, der sehe auf diesen Nag! Da nämlich in einer Zeit von einer halben Stunde, ohne daß man sich deswegen im mindesten abgeredet, unter freyem Himmel, und das

Vorbericht.

Das im Schnee, so zu reden zwölf Kanzeln aufgebauet waren: da ein ieglicher Lehrer ein beträchtliches Auditorium von den emigrirten und weiter ziehenden Salzburgern vor sich, hinter und neben sich aber eine Menge Leute von allerhand Religionen, Stand, Alter und Geschlecht hatte; da nicht nur die geringste Unordnung nicht vorgegangen; sondern auch die unserer Confession nicht zugethane Anwesende mit Bescheidenheit zugehören, manche auch von ihnen nicht ohne Thränen über dem ohne alle Bitterkeit in der Heilsordnung verkündigtem trostvollen Evangelio, von der freyen Gnade Gottes in Christo Jesu, u. s. w. weggegangen sind. O! denket der Editor der Continuationen, da er dieses schreibt: Möchte man doch nur ein einiges Vierteljahr ganz frey, und von Gott Licht und Kraft dabey haben, so vieles, vieles, was zu dem göttlichen Ursprung, und recht zu dem Mark und Saft der damaligen Emigration gehöret, und noch nicht beschrieben ist, zumalen auch noch so viele herrliche, in selbigen Zeiten, in der Nähe und Ferne, bemerkte, aber noch nicht kund gemachte Beweise, einer sonderbaren göttlichen Vorsehung der Kirche Gottes vor Augen zu legen.

Damit aber diese Erinnerung durch etwas, da Wort und Werk beyammen sind, geschehen möge: so erwählte man hiezu die in der evangelischen Hauptkirche zu St. Anna in Augsburg den 18. Junii 1752. vor etlich hundert neuankommenen evangelischen Salzburgern, und einer sehr grossen Menge von Einheimischen, über die Worte des Briefes St. Judä v. 20:25. von der Stellung der Glaubigen, vor das Angesicht der Herrlichkeit Jesu, gehaltene, und damalen sogleich gedruckte, iezo aber ganz rar gewordene Rede. Der Leser merke auf alles was er liest! denn er findet hier Gotteswerk und Gotteswort; findet er aber auch

Vorbericht.

schon bey der Emigration hier und da menschliche Schwachheiten, oder wol auch was sündliches bey diesen und jenen Personent, so muß er es weder des HErrn Wort, noch sein Werk entgelten lassen. Denn wenn man alle grose Werke Gottes von Anfang der Welt her betrachtet: so hat man jedesmal Ursach, das was göttlich ist, und das was von Menschen dazu gekommen ist, sorgfältig zu unterscheiden.

Insonderheit ermahne ich die liebe Ebenezerische Gemeinde: daß sie sich diese Erinnerung durch den evangelischen Dienst, ihrer Gott Lob! bishero rechtschaffenen, treugebliebenen, und in immer mehrerem Segen arbeitenden Lehrer, unseres theuren Herrn Bolzii, und des ihm und uns lieben Herrn Lemke, in allen Stücken zu Nuze machen; und was in dieser Rede vorkömmt, nicht anderst zu achten, als ob es zu ihnen gleich anfänglich und zwar zu einem ieden insonderheit, geredet worden wäre. Dazu ich dieser lieben Gemeinde und allen, die sich daselbst den evangelischen Forderungen freywillig unterwerfen, mit andern wahren Christen, den Beystand des Heil. Geistes werde erbethen helfen; davon ihr und unser Heiland sagt: Aber der Tröster der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird, in meinem Namen, derselbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das Ich euch gesagt habe. Den Friden lasse Ich euch; auch dir, du liebes Ebenezer, meinen Friden gebe Ich euch; auch dir, du liebes Zweiglein Ebenezer! Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht; Joh. 14, 26.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi sey mit allen, die Ihn unverrückt lieb haben. Geschrieben in der Mitte der Lätarewoche, das ist den 15. Mart. 1752.

Der Editor.



Eine Erinnerung der vor 20. Jahren geschehenen grossen salzburgischen Emigration, an die alte und neue Welt, sonderlich an Ebenezer.

Vorrede

zu der im Jahre 1732. den 18. Junii gehaltenen Rede.

Sndlich kam es den 15. und 18. Junii laufenden Jahrs dahin, daß die um des Evangelii willen aus ihrem Vaterlande gegangenen Salzburger, und zwar als nunmehrige königl. preussische Colonisten, so den 14. dieß bey uns angekommen, aus ihren Quartieren ausser der Stadt das erste mal, massen denen vorher da gewesen solches nicht angezeihen wolte, in die Evangelische Hauptkirche bey St. Anna geführt worden. Was den 15. ten als an unserm quatemberlichen Bus- und Bethstage bey solchem unvernünftigen Kirchgange unserer lieben Fremdlinge vorgefallen, übergehen wir hier mit Fleiß; und wollen demnach nur in der Kürze von dem andern Kirchgange etwas melden, der Mittwochs den 18. dieß geschehen. Wann wir zuvor noch gedenken, daß an obgedachtem 15. ten und dem vorhergegangenen 14. ten dieß recht handgreiflich

greiflich zu sehen war, was wir in der Kirche Gottes singen: Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht, dein Thun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht, dein Werk kan niemand hindern, dein Arbeit kann nicht ruhn, wenn Du, was deinen Kindern ersprießlich ist wilst thun. Und ob gleich alle Teufel hie wollten widerstehn, so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gehn: was Er Ihm fürgenommen, und was Er haben will, daß muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.

Früh Morgens um 7. Uhr verfügten sich Cit. Herr Morell, Amtsbürgermeister, des Innern Rath's, und zu dem Emigrationswesen alhier Deputirter, in den sogenannten Schiessgraben: um sowol die daselbst einlogirten, als auch die aus andern Quartieren dahin beorderten Salzburger in Ordnung zu stellen. Als solches geschehen, und das Zeichen zum Gottesdienste zu geben angefangen: marchirte gedachter Herr Deputatus nebst einem Amtdiener voraus; hinter ihnen kam ein Corporal mit drey gemeinen Soldaten; und diesen folgten die emigrirenden Salzburger, also, daß jedesmalen der Wirth, wo sie logirt waren, unter welchen ein Stud. Theolog. und Cand. Minist. der erste gewesen, vor seinen bey ihm einquartirten Salzburgern hertrat, welche zur Seiten ie 30. in 40. Schritt von einander mit 2. Soldaten eingeschlossen marchirten. Der March gieng unter einer grossen Menge Zuschauer, und unter öffentlicher Absingung geistlicher Lieder von den Salzburgern, durch das Böckingerthor und die offenbare Strasse in den St. Annahof, bis an die zu Verhütung aller Unordnung mit Soldaten besetzte Kirchthüre; wofelbst sie von den evangelischen Herren Oberkirchenspflegern und andern Herren des Rath's, innwendig aber von einigen Herren Predigern, empfangen; und paarweise durch den Kreuzgang in die Kirche und in die für sie mitten in derselbigen aufbehaltenen Stühle gebracht worden. Als sich nun diese neuen Zuhörer geseket: und zwar so, daß bey einem ieden Trouppen sein Wirth zu sehen gewesen; wurde das gewöhnliche Gesang, worunter der Prediger auf die Kanzel zu gehen pfeget, nämlich, Komm Heil. Geist, HErrre Gott, angestimmt; gleichwie schon zuvor fast eine ganze Stunde die schönsten Lob- und Danklieder gesungen worden. Nach dem Antritte, der auf die gegenwärtigen Umstände gerichtet war, wurde die Gemeinde ermuntert, das Lied, Allein Gott in der Höh sey Ehr, zu singen; und darauf das Gebeth des HErrn gesprochen, der Text verlesen, und die Rede darüber gehalten. Nach gehaltenem Sermon, und Beobachtung alles dessen, was sonst an den Mittwochen von Verkündigungen, Fürbitten, und Sprechung der Litanej vorkömmt, wurden sogleich nach dem Gebethe des HErrn die Salzburger

burger von der Kanzel angerebet, daß sie ist ganz allein ein christliches Lied, dabey die übrige Gemeine und die Orgel stille seyn sollten, von sich hören lassen möchten. Worauf dann von etlichen salzburgischen Vorsingern, die zu dem Ende in der Mitte ihrer Landsleute gestellet worden sind, das Lied, **O treuer Gott und Vater mein**, (so man hier mit Noten beygedruckt hat,) angefangen; auch von ihnen und den übrigen, nach ihrer Mundart, auf das beweglichste unter grosser Erbauung der Gemeine, und unter vielen von derselben vergossenen Thränen, abgesungen worden. Nach dem Gesange erinnerte man die Salzburger, den Segen des **HERRN**, der auch auf sie, und zwar wie neulichen Sonntag das erste mal, also nun das andere mal, in dieser Gemeine geleyet werden solle, im Glauben zu fassen. Nach gesprochenem Segen aber wurde, weilen Gott für dieses herrliche Werk der Emigration ohne Aufhören zu loben ist, der ganzen Gemeine zugerufen, daß sie mit Mund und Herzen den geistvollen Lobgesang, **HERR Gott Dich loben wir**, wie auch mit vielen Bewegungen der Herzen geschehen, anstimmen möchte. Als nun dieser Lobgesang gesprochen war: wurden unsere theuren Salzburger in voriger Ordnung aus ihren Stühlen gebracht; ihnen von denen Particuliergaben, so einem evangelischen Prediger alhier zu seiner gewissenhaften Disposition über zwey Meere und Land für diese Leute zugekommen, und zwar einem ieglichen, Klein- und Grossen, bey dem Austritte aus der innern Kirchenthüre, was Gewisses an Geld, wie auch Bibeln, Neue Testamenter, Exemplarien der Augesburgischen Confession, samt allerhand kleinen Tractätlein ausgetheilet; und sie durch den Kreuzgang aus der Kirche in den St. Annahof, und von dar durch die Länge der Strasse, da das Volk auf beiden Seiten haufenweis stand, ausser dem Göckingerthore in ihre angewiesenen Quartiere ohne die mindeste Unordnung in aller Stille wieder geführt. So viel von dem, was in dem **Aeussern** vorgegangen. Was aber dadurch, und zwar sowol durch das Wort, Gebeth und Gesang, als auch durch das schöne Exempel unserer Fremdlinge, so sie mit ihrer Andacht und feurigen Begierde, das Wort Gottes zu hören, gegeben, (wie denn ein Salzburger mit einer Wiege auf dem Rücken, darinnen er sein kleines Kind ligen hatte, in die Kirche gekommen,) und durch das weitere bedenkliche Anschauen so vieler gedultigen und um des Evangelii willen ausser ihrem leiblichen Vaterlande wallenden Schaafe, in dem **Innern** gewirkt worden: das ist dem **HERRN** bekannt. Das ist gewiß, daß alles solches nicht ohne viel 1000. Rührungen der Herzen abgegangen: also, daß nur

zu wünschen wäre, es möchten alle dem HErrn, der an ihren Herzen angeklopft, aufgethan haben; damit Er zu ihnen hätte eingehen können, und sie das Abendmahl mit Ihm halten, und Er mit ihnen. Ist nun solches bey vielen unterblieben; wie denn, leider! bey nicht wenigen unter uns ihre Andacht nur in einer fliegenden Hitze bestehet, die bald kömmt, und bald vergehet: so ist der HErr zu bitten, daß Er bey solchen die Durchlesung dessen, was sie damalen gehört, dergestalten segnen wolle, daß eine bleibende Frucht dadurch geschaffet werde.

Die Rede selbst betreffend: so bin ich um derselben Ueberlassung zum Drucke so gleich, nachdem sie gehalten war, und auch nachhero vielfältig ersucht worden. Ich habe auch endlich in das Begehren gewilliget: und damit ein Denkmaal des mancherfaltigen Guten aufzurichten, so unser Gott an uns und den evangelischen Fremdlingen gethan hat, und noch thut. Ob aber dieser Rede noch andere Reden, Unterredungen und Ansprachen folgen werden; die theils in dem Lazareth, auf dem Bach, in dem Schaurischen Garten und evangelischen Armenhause, und zwar mit denen vom ersten und andern Transport, theils aber auf dem obern Gottsacker, in dem Schießgraben, und noch mehr andern Quartieren außser der Stadt, besonders aber in der St. Annakirche, und zwar mit denen vom 3. 4. 5. und 6. Transport von mir sind gehalten worden, und nach welchen gleichfalls öftere Nachfrage geschihet: kann ich um so weniger versprechen, als die anhaltenden so ordentliche als außerordentliche Geschäfte, (*) dergleichen alle Zeit wegnehmen; auch von den istbenannten Reden, die meistens sogleich geschehen mußten, wenig oder gar nichts zuvor geschrieben werden konnte; wie denn zur Meditation dieser Rede gleichfalls sehr wenige Zeit übrig geblieben, und die, so noch übrig zu seyn schien, doch beständig unterbrochen worden.

Nun wäre zwar mein Vorhaben gewesen, noch eine umständliche Nachricht von demjenigen zu ertheilen, was Freytags den 27. Jun. mit einem neuangekommenen und aus 200. Köpfen ungefähr bestehenden Transport vorgefallen: wie nämlich derselbe früh Morgens von zweyen Herren Predigern auf dem evangelischen obern Gottsacker mit Willkommreden empfangen; Nachmittags, so der Dritte Kirchgang war, wiederum in die St. Annakirche geführt; und diesen salzburgischen Fremdlingen aus dem Raftadtergericht, unter welchen auch ein 85. jähriger blinder, in seinem Christenthum aber recht freudiger, Mann war, der mit seiner Begierde, womit

(*) Und die nach 20. Jahren noch anhaltende Dauer derselben, ist auch noch iho die Ursache, daß dergleichen Reden bis hieher nicht haben edirt werden können.

womit er dem Worte zuhörete, und solche durch seine freudige Gebärden zu erkennen gab, der ganzen Gemeine erbaulich gewesen, ein Wort von dem Löwenmuth der Schäflein Christi des guten Hirten über den 4. ten Vers des 23. ten Psalms, Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bey mir, Dein Stecken und Stab trösteten mich, geredet worden; auch wie unermüdet sich unsere evangelischen Gemeinen mit Geben und Dienen von neuem bewiesen, ja nichts mehrers bethauren, als daß sie diese lieben Schaaf, wie an andern, nicht nur evangelischen, sondern so gar katholischen, Orten geschehen, noch nicht haben in die Stadt und ihre Häuser führen, und ihrer recht pflegen können. Allein auch hievon werde ich dormalen von der Zeit ausgeschlossen.

Wer bethen kann, der bethe in diesen Tagen nur rechtschaffen drauf los: Vater, Dein Reich komme! Gott ist auf! wer weis, was sich in der Kürze offenbaren dürfte. Es sind noch viele verborgene Minen, welche nach und nach springen werden. Eine, die in dem Salzburgischen angeleget war, ist glücklich gesprungen; und hat ihre Wirkung gethan. Die andern, wann die Stunde kömmt, werden, wie wir zu Gott hoffen, Dessen Sache und Ehre es ist, auch glücklich springen. Und wann Gott will, wer wirds hindern? Wann aber das kömmt, was wir erwarten, und wovon unsere salzburgischen Bekenner als Erstlinge anzusehen seyn möchten: da wird das Häuflein der Glaubigen, die dem Vater im Geiste und in der Wahrheit dienen, das neue Lied von neuem anstimmen: Das Volk, so im Finstern wandelt, sihet ein grosses Licht, und über die, so da waren im finstern Lande, scheineth es hellle. Du machest der Heiden viel, damit machest Du der Freuden nicht viel: (d. i. Du vermehrest das Volk der erleuchteten Kirche Christi durch den Eingang der Heiden in dieselbige, dadurch wird die Freude bey den Juden nicht groß; vergl. 5. Mos. 32, 21. *) Oder nach unferer Zeit zu reden: Du vermehrest das Volk der evangelischen Kirche durch die öffentliche Bekänntniß der theuresten Wahrheiten, welche von solchen geschihet, die bis anhero als ein Licht unter einem Schäffel gewesen; dadurch wird die Freude bey denen, von welchen sie Kraft solcher Bekänntniß ausgehen, nicht groß, ja es wird vielmehr Zorn und Widerwillen

b 2

(*) S. die nothw. Anmerkungen über die ganze Heil. Schrift von Herrn D. Zeltner in der zu Altdorff gedruckten Bibel pag. 100.

willen erreget.) Auf Seiten aber deiner Glaubigen wird man sich vor Dir mit einer geistlichen Freude freuen, wie man sich freuet in der Aerndte, wie man fröhlich ist, wann man Beute austheilet. Denn Du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zubrochen, wie zur Zeit Midian. Denn aller Krieg mit Ungestümm und blutig Kleid wird verbrannt, und mit Feuer verzehret werden. Denn uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf Seiner Schulter; und Er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürst; auf daß Seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl David, und Seinem Königreiche, daß Ers zurichte, und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth; Jes. 9, 2-7. Hiemit sey, wer das liest, Gott und dem Worte Seiner Gnade empfohlen. Augsburg den 7. Julii 1732.

S. U.

Gott die ewige Liebe, sey für seine unaussprechliche Liebe durch Jesum hochgelobet, daß Er uns allen, sowol Fremden als Einheimischen, seinen einigen Sohn geschenket; und uns durch das Evangelium, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen alle, die daran glauben, zu Ihm und Seiner Gemeinschaft beruhet, damit wir hier und dorten bey Ihm seyn, und Seine so theuer erworbene Wohlthaten genießen mögen. Dieser Gott lasse es denn Seinem Worte auch in dieser Stunde gelingen, und keines davon auf den Boden fallen: damit Gnade und Wahrheit, Licht und Recht, Stärke und Kraft, unter uns, und besonders unter unsern angekommenen neuen Glaubensgenossen geoffenbaret, und also der Sieg über die Finsterniß und ihre ganze Macht hinaus geführt werde; Amen!

In

In dem Herrn Jesu,

der nicht nur die, so nahe sind, sondern auch die, so ferne sind, zum Gesichte der allertheuesten Verheissungen herzurufet,

Geliebte Zuhörer!

Wir finden in dem Evangelisten Luca, und dessen 4. ten Cap. vom Herrn Jesu aufgezeichnet, daß, als Er in der Schule zu Nazareth aus dem Buche des Propheten Jesaiä die Worte, so von Ihm selbst handelten, und auf die ihr anho wohl merken sollet, gelesen: Der Geist des Herrn ist bey mir, derhalben Er mich gesalbet hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zuschlagenen, daß sie frey und ledig seyn solien, und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn; v. 18. 19. Und darauf aller Augen, die in der Schule waren, auf Ihn gesehen, Er zu ihnen gesprochen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren, v. 22.

Warum? Weilen der, von dem Jesaias geweissaget, vor ihnen stand, und zu ihnen redete; ja weil sie Ihn, als einen solchen erführen, wie Er da beschrieben war, so, daß es heisset: Sie gaben alle Zeugniß von Ihm, und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus Seinem Munde giengen; v. 22.

Geliebteste! wann wir nun uns erinnern, wie eben dieser Heiland bey dem Joh. 10, 16. sagt: Ich habe noch andere Schaafte, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirce werden; Und erwägen, wie heute, das ist, in unsern Tagen, so viele heidnische Schäflein in den Schaaffstall der christlichen Kirche durch die evangelischen Missionarios, geführt worden, und noch weiter geführt werden; auch wie so viele 1000. aus der Finsterniß zum wahren Lichte, aus der römischen Kirche zum Schaaffstalle unserer evangelischen Kirche, von der Menge so vieler Hirten, die keine Hirten waren, zu dem einigen guten Hirten, Seine Stimme zu hören, sich bringen lassen; und wie wir von diesen vielen Tausenden vergangenen Sonntag, und heute, gegen tausend derselben vor uns gesehen, und noch igo sehen können: so müssen wir

wir ja ausrufen, Heute ist diese Schrift, Ich habe noch andere Schaafe, die sind nicht aus diesem Stalle; Heute ist dieses Wort, Und die muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wied (ie mehr und mehr) ein Hirte und eine Heerde werden; Heute, heute sage ich (wer Ohren hat zu hören, der höre, wer Augen hat zu sehen, der sehe!) erfüllet vor euren Augen und Ohren. Denn hier sehet ihr sie ja als Bekenner des reinen, lautern und seligen Evangelii vor euch stehen; zumalen was solche unter euch, liebe Salzburger! anbetrifft, die mit Mund und Herzen busfertig und glaubig bekant haben, und noch bekennen, was sie erkennen. Hier höret ihr sie ja mit uns unsern Gott in Jesu Christo loben, und durch Christum zum Vater bethen.

O ewiger Gott! wie können Dir diese Leute genug danken für die Wohlthat, die Du ihnen, sonderlich an ihrer Seele, thust! O, laß sie es doch recht erkennen, annehmen, gebrauchen und bewahren! Und wie können wir Dir genugsam dafür Dank sagen, daß Du, wie der ganzen evangelischen Kirche, also auch dieser werthen Confessionsstadt, so viele Wunder vor die Augen stellst!

O, daß wir diese anädige Heimsuchung heilsam erwägten! O, daß wir die Zeichen dieser Zeit recht beurtheilen lerneten: damit das Bene, das Wohl, so Du uns erweist, aus unserer Schuld kein solches Weh nach sich ziehe, welches dorten über Chorazin, Bethsaida, Capernaum und andere Städte, von Christo ausgesprochen worden; darum, weil sie sich nicht gebessert haben, ob schon daselbsten am meisten seiner Thaten geschehen waren. Höret, ihr evangelischen Inwohner! unsers Heilandes eigene Worte; und da ihr sie höret, so lernet auch dabey über unsere lieben Fremdlinge und über das an ihnen geoffenbarte Werk Gottes mit Zittern euch freuen. So aber heißt es aus seinem Munde: Da fieng Er an, die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren, und hatten sich doch nicht gebessert: Wehe dir Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bey euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im Sacke und in der Asche Buße gethan; doch Ich sage euch, es wird Tyro und Sidon erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn euch. Und du, Capernaum! die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestossen werden: Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bey dir geschehen sind, sie

ste stünde noch heutiges Tages. Doch Ich sage euch: Es wird der Sodomer Land erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn dir; Matth. 11, 20-24.

Doch wir wenden uns wieder zu euch, ihr lieben Fremdlinge und Emigranten! und indem wir euch ansehen, so fällt uns das Wort nochmals ein, das wir schon am letzten Sonntage euren Landesleuten und Mitgenossen eurer Leiden vorgehalten, nämlich das Wort Labans, des Bruders Rebecca; welcher zu Elieser, dem Knechte Abrahams, sagte: Komm herein, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du draussen; 1. B. Mos. 24, 31. Denn da zuvor eure Brüder aus Salzburg ausser unsern Mauern und Gotteshäusern (nach den eigenen Umständen dieses Ortes) stehen müssen, und wir zu ihnen jedoch mit vieler Freudigkeit hinaus gegangen, um mit ihnen aus der Schrift von Jesu, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, reden zu können: so ist es durch Gottes Gnade dahin gediehen, (welcher alles, wenn man nur in Geduld warten kann, wohl machet) daß ihr nun nicht mehr draussen stehen dürft; sondern ihr dürft als die Gesegneten des HErrn herein kommen. Wir können euch rufen, und ihr dürft folgen; und das alles in Kraft des offenen Patents des Königs aller Könige, so Er schon längst an alle Menschen ergehen lassen, und darinnen die Requisitionarien enthalten, sich der Fremdlingen, und besonders solcher, wie ihr seyd, auf alle Weise nach seinem Worte anzunehmen; mithin mit dem Priester und Leviten nicht bey euch vorüber zu gehen, euch alles schwer zu machen, und das Herz, daß wir igt nicht mehrers sagen, vor euch zuzuschließen, sondern mit dem barmherzigen Samariter eurer zu pflegen.

Da ihr nun, meine Freunde! gestern in euren Quartieren und Lagern ausser der Stadt von einigen meiner werthesten Herren Collegen bewillkommenet, und mit Worten und Wassern des Lebens, geistlich gespeiset und getränkt worden: so seyd nun auch igo inner unsern Mauern, hier an dieser Stelle, auf das freundlichste gegrüßet, und in Jesu, dem rechten Heilsnamen, als Glieder unserer Kirche umfasset. So kommet denn, meine Freunde! und laffet euch noch weiter zum Guten führen; laffet euch in demselben stärken und befestigen. Weilen aber solches niemand, weder ihr noch ich, aus eigenen Kräften thun kann: so laffet uns zum Vater unsers HErrn Jesu Christi gehen, und Ihn um seinen heiligen Geist zu unserm Vorhaben bitten, vorher aber zu mehrerer Erweckung unserer Herzen anstimmen, Allein Gott in der Höh sey Ehr, &c. Vater unser, &c.

Sext,

Text / Jud. vers. 20-25.

Ihr aber, meine Lieben! erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und bethet; und behaltet euch in der Liebe Gottes; und wartet auf die Barmherzigkeit unsers HErrn Jesu Christi zum ewigen Leben; und haltet diesen Unterscheid, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig macht, und rücket sie aus dem Feuer; und hasset den besleckten Rock des Fleisches. Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden; dem Gott, der allein weise ist, unserm Heiland, sey Ehre, und Majestät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit; Amen!

Allerseits geliebte, besonders aber meine um Christi, seines Kreuzes, und Wortes willen wertheste Salzburger, glückselige Emissarien!

Sind das nicht schöne Worte, die wir euch vorgelesen, und die ihr angehört? Aber noch schöner sind sie, wann ihr sie auch wohl merket; am allerschönsten, wann ihr alle ein solcher lebendiger Brief Christi seyd und werdet, durch das evangelische Predigamt zubereitet, und geschrieben, nicht mit Dinten, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens, welcher erkannt und gelesen würde von allen Menschen; 2. Kor. 3, 2. 3. also, daß, wer euch sibet, und ihs oder ins künftige mit euch umgeheth, nicht lange fragen dürfe; Was sind das für Leute? Sondern der bald sagen müsse: „Das sind Leute, welche sich erbauen auf ihren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und
 „bethen; Leute, welche sich in der Liebe Gottes behalten, und warten auf
 „die Barmherzigkeit unsers HErrn Jesu Christi, zum ewigen Leben; Leute,
 „te, die diesen Unterschied halten, daß sie sich etlicher erbarmen, etliche
 „aber mit Furcht selig machen, und sie aus dem Feuer rücken; Leute,
 „welche den besleckten Rock des Fleisches hassen; Leute endlich, welche
 „dem

„dem, der sie ohne Fehl behüten, und vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden stellen kann, das ist, dem Gott, der allein weise ist, unserm Heilande bringen Ehre, und Majestät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit.“ Wenn es so lautet, lautet es schön.

Nun aber lasset euch vor allem (denn ihr seyd Fremdlinge, und wisset nicht, was vor zwey Jahren und bishero unter uns vorgegangen,) mit wenigem berichten, wie wir zu diesem Orte gekommen, und was uns Gelegenheit gegeben, über die verlesenen Worte schon vielmal geprediget zu haben, und noch ferner zu predigen. Höret recht zu: Vor zwey Jahren in eben diesem Monate hielten wir Evangelische alhier mit unserer ganzen Kirche ein öffentliches Dank- und Jubelfest, daran wir Gott herzlich preisetzen, daß vor 200. Jahren in dieser Stadt unsere auf Gottes Wort allein gegründete Glaubensbekänntniß, so von der Zeit an die Augsburgische Confession genennet war, vor dem Kaiser und Reich öffentlich abgelesen, und bis anhero unter uns geprediget worden. Wer hätte damals denken sollen; da wir Gott so innbrünstig angerufen, daß Er seine Gemeinde vermehren solle: daß nach Verfließung zweyer Jahre uns und der ganzen evangelischen Kirche die Gebethserhörnung werde durch so viele 1000. Zeugen gleichsam in die Hände gegeben werden. Nun an solchem Jubelfeste sagten wir der Gemeine: was Josua einstens für einen ganz besondern Landtag gehalten; und wie er auf solchem dem Volke den wahren Gottesdienst sehr beweglich eingeschärfet; und endlich darüber einen förmlichen Bund mit der versammelten Gemeine Israels vor Gottes Angesicht gemacht; bey welcher Solennität auch ein Stein aufgerichtet worden seye. Lasset euch nicht verdrüssen, die Sache aus dem 24. Capitel Josua umständlich zu vernehmen; denn es reimt sich vieles gar wohl auf eure gegenwärtigen Umstände, ihr Geliebte aus dem Salzburgerlande! als mit welchen ichs auch in dieser Predigt vornehmlich zu thun habe. So merket nun, wie Josua auf diesem Landtage zu dem Volke so herzlich redete: So fürchtet nun, sagt er, den HErrn, und dienet Ihm treulich und rechtschaffen, und lasset fahren die Götter, denen eure Väter gedienet haben, jenseit dem Wasser und in Egypten, und dienet dem HErrn. Gesället es euch aber nicht, daß ihr dem HErrn dienet; so erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt: dem Gott, dem eure Väter gedienet haben jenseit dem Wasser; oder den Göttern der Amoriter, in welcher Land ihr wohnet; ich aber und mein Haus wollen dem HErrn dienen; v. 14. 15.

Höret, was das Volk darauf antwortete: Das sey ferne von uns, sprachen sie, daß wir den HErrn verlassen, und andern Göttern dienen. Denn der HErr, unser Gott, hat uns und unsere Väter aus Egyptenland geführt, aus dem Diensthause, und hat vor unsern Augen solche grosse Zeichen gethan, und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind, und unter allen Völkern, durch welche wir gegangen sind. Und hat ausgestossen vor uns her alle Völker der Amoriter, die im Lande wohnten. Darum wollen wir auch dem HErrn dienen, denn Er ist unser Gott; v. 16. 17. 18. Vernehmet, wie Josua sich hierauf noch weiter erklärte: Ihr könnet dem HErrn, fuhr er fort, nicht dienen, denn Er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eurer Uebertretung und Sünde nicht schonen wird. Wann ihr aber den HErrn verlasset, und einem fremden Gott dienet: so wird Er sich wenden, und euch plagen, und euch umbringen, nachdem Er euch Gutes gethan hat; v. 19. 20.

Lasset euch belehren, wie das Volk und Josua sich immer mehrers gegen einander heraus gelassen; denn so heisst es vom 21. bis 24. Vers: Das Volk aber sprach zu Josua: Nicht also, sondern wir wollen dem HErrn dienen. Da sprach Josua zum Volke: Ihr seyd Zeugen über euch, daß ihr den HErrn euch erwählet habt, daß ihr Ihm dienet. Und sie sprachen: Ja. So thut nun von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und neiget euer Herz zu dem HErrn, dem Gott Israel. Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem HErrn unserm Gott dienen, und seiner Stimme gehorchen. Ja höret, was denn endlich Josua für einen Bund mit der Gemeine Israel gemacht. Davon sagt uns der Geist Gottes: Also machte Josua desselben Tages einen Bund mit dem Volke, und legete ihnen Gesetz und Recht vor zu Sichem. Und Josua schrieb dieß alles ins Gesetzbuch; und nahm einen grossen Stein, und richtete ihn auf das selbst unter einer Liche, die bey dem Heiligthum des HErrn war; und sprach zum ganzen Volke: Siehe, dieser Stein soll Zeuge seyn zwischen uns, denn er hat gehört alle Reden des HErrn, die Er mit uns geredet hat; und soll ein Zeuge über euch seyn, daß ihr euren Gott nicht verläugnet. Also ließ Josua das Volk, einen ieglichen in sein Erbtheil; v. 25 - 28.

Habt ihr, meine lieben Freunde! dieß alles vernommen? O, der HErr drücke es tief in eure Herzen; und lasse insonderheit Josua's Sinn euren und meinen Sinn bleiben. Aber wir wenden uns zur Sache.

Dieser

Dieser Landtag, und was daran vorgegangen, dieser Bund und Stein, so dabey gemacht und aufgerichtet worden, gab uns Gelegenheit, der Gemeine damals zu bezeugen: daß wir auch einen Bund, dem wahren Gott, nach der auf das Wort Gottes gegründeten Augsburgerischen Confession beständig zu dienen, nunmehr mit einander machen, und unter uns an statt eines Steins die verlesenen Worte aus der Epistel Judä, und zwar also aufrichten wollen; daß, weil auf den Landtagen gemeinlich von den Landesherren und Königen gewisse Postulata und Forderungen an die versammelten Stände gemacht werden, wie aus diesen Worten nach und nach 7. Forderungen unsers himmlischen Josua und Königes Jesu, die Er an die evangelische Gemeine bey unserm Jubiläo gethan, und noch thut, vorzustellen bedacht seyn.

Wollt ihr nun diese 7. Forderungen wissen, so lasset euch dieselben nochmals vorsagen. Doch behaltet zum Voraus: Es sind keine Forderungen, darüber ihr erschrecken dürft, oder durch welche euch wehe geschihet. O nein! es sind lauter Forderungen, die auf eure Erhaltung und ewiges Heil abzielen; die euch also keine Last, sondern eine Lust, kein Verdruß, sondern lauter Vergnügen seyn sollen. Unter denselben heißet die erste: Erbauet euch selbst auf euren allerheiligsten Glauben. Die zweyte: Und berhet durch den heiligen Geist. Die dritte: Und behaltet euch in der Liebe Gottes. Die vierte: Und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Die fünfte: Und haltet diesen Unterscheid, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig machet, und rücket sie aus dem Feuer. Die sechste: Und hasset den besleckten Rock des Fleisches. Die siebente: Gebt eurem Jesu in allem die Ehre. Könnte für euch und von euch was Seligers und Herrlichers gefordert werden?

Mit Erklärung dieser 7. Forderungen sind wir bis auf die siebente gekommen; welche angezeigter massen heißet: Gebt eurem Jesu in allem die Ehre; und zwar nach den Worten des 24. und 25. Verses. O! wer hätte vor 2. Jahren glauben sollen, daß wir werden mit Vorhaltung dieser 7. Forderungen so lange zu thun haben, bis bey der letzten Forderung sich werden in der Kirche solche außerordentliche Dinge begeben, die einer ewigen Doxologie und Lobspruches werth sind.

Wir haben versprochen bey dieser Forderung zu zeigen 1.) die Person, welcher die Ehre gebracht wird; 2.) die Verherrlichung selbst, und 3.) die Art und Weise, wie Thro dieselbige gebracht werde.

Bei dem ersten Punkte haben wir zuerst gehandelt von der Macht dieser Person: von welcher es heisset, daß sie die Glaubigen behüten könne ohne Fehl; und hernach, daß sie dieselbe stellen könne vor das Angesicht ihrer Herrlichkeit mit Freuden.

Da wir nun bey der dem Herrn Christo zugeschriebenen Stellung der Glaubigen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit in so fern das letzte mal geblieben, daß wir die Nutzenanwendung zurück gelassen: so wollen wir sie also nachholen; doch also, daß wir um euretwillen, liebe Emigranten!

I. nochmalen zeigen, was denn diese Stellung vor das Angesicht seiner Herrlichkeit seye; hernach aber auch

II. euch eine Anleitung geben, wie ihr euch dieselbe zu Nutzen machen sollet?

Nun, theuveste Jesu! hier stehen wir alle vor Deinem Angesichte, die Fremdlinge und Einheimische: die Ausführung dessen, was uns angezeigt worden, aus Deinem Worte anzuhören. Bereite doch dadurch unsere Herzen, daß wir so durch die Zeit und Welt kommen, daß wir würdig werden allem, was den Sünden gedrohet ist, zu entfliehen, und vor Dir des Menschen Sohn, der Du zugleich bist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, hier und dort zu stehen; Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Beliebte Zuhörer, wertheste Emigranten!

S Christus kann seine Glaubigen, und also auch euch, so viel eurer glaubig sind, und im Glauben bis ans Ende beharren, stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden. Hieraus haben wir ehemals die Macht unsers Jesu bewiesen, dem, nach der siebenten Forderung, und laut des 24.ten und 25.ten Verses alle Ehre gebühret. Lasset uns die Sache, euch solche begreiflich zu machen, durch einige Fragen und Antworten erörtern.

Die

Die erste Frage soll demnach seyn: Wer ist derjenige, so die Glaubigen, Heiligen, und Auserwählten vor das Angesicht der Herrlichkeit Christi stellen kann und wird? Das ist kein anderer, als Er selbst, Jesus Christus, der Herr der Herrlichkeit; dem der Vater alle Macht und Gewalt nicht nur auf Erden, sondern auch im Himmel, und wiederum nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden gegeben hat: nach welcher Macht und Gewalt, die Er als der Sohn Gottes von Ewigkeit, als des Menschen Sohn aber in der Zeit, empfangen, Er seine Glaubigen, so lange sie noch auf dieser Erde herum wallen, nach dem Wohlgefallen seines Willens führet, versorget, segnet und schüzet; hernach aber, wann sie in den Himmel kommen, alles dasjenige an ihnen thut, was von Ewigkeit her, daß solches zu ihrem ewigen Heil geschehen solle, in göttlichen Rathe beschlossen worden; folglich sie auch nach dem Terte vor das Angesicht seiner Herrlichkeit stellet.

Theureste Fremdlinge und Emigranten! hätten wir keinen solchen mächtigen Heiland, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist: wo wäret ihr unterdessen, und wo wolltet ihr inskünftige bleiben? Wer hätte euch in eurem Lande und auf dem Wege schützen können? Oder wer könnte euch noch schützen? Wie wolltet ihr zur Einnehmung des Erbes im ewigen Leben kommen? Ja wie wolltet ihr (daß wir vom himmlischen Reiche in jener Welt nicht sagen,) nur in das preussische Reich, dahin dormalen eure Reise gehet, kommen? Allein, da ihr mit uns wisset, daß euer und unser Heiland groß von Rath und mächtig von That ist: so seyd nur getroßt, und fürchtet euch nicht; Der, durch den Himmel und Erde gemacht ist, wirds euch nicht fehlen lassen; nicht auf der Erden, am allerwenigsten im Himmel. Darum rufen wir euch nochmals zu: Seyd nur getroßt, und fürchtet euch nicht!

Die andere Frage ist: Wer sind diejenigen, welche Jesus Christus unser Herr vor das Angesicht seiner Herrlichkeit in der seligen Ewigkeit stellen wird? Das sind die, welche Christus ohne Fehl behütet, oder die, so sich von Ihm durch seine mächtige Gnade bewahren lassen, daß sie nicht wieder in den verlornen und verdammlichen Zustand, darinnen sie vor ihrer Bekehrung stunden, zurückfallen; sondern sich ie mehr und mehr auf ihren allerheiligsten Glauben erbauen, und unter anhaltendem Gebethe, auch sorgfältiger Bewahrung vor aller Verunreinigung, sich in der Liebe Gottes behalten, und in Gedult mit guten Werken nach dem ewigen Leben trachten: folglich seyd auch ihr es alle, meine lieben Salzburger! die solche Hoffnung haben, und zu Ihm haben können;

wenn ihr nur alle rechtschaffen zu eurem Jesu durch das Wort bekehret worden, oder euch noch auf diesem Wege, den euch Gott führet, bekehren lasset, und sodann euch weder durch falsche und den Grund umstürzende Lehren, noch auch durch ein gottloses und häuchlerisches Leben, zu einem innerlichen oder äusserlichen Abfalle bewegen lasset. Denn darauf machet euch nur gefasst: Satanas, die Welt, und euer eigenes Fleisch und Blut werden euch mächtig zusehen, euch das Ziel zu verrücken, so ihr euch vorgesezt habt, und das Kleinod zu verdunkeln, nach welchem ihr nicht sowol mit den Füssen eures Leibes, als vielmehr eures Gemüthes lauffet. Seyd gewiß, daß, wenn Satanas mit groben Versuchungen, sonderlich bey denen, die rechtschaffen sind, nichts wird ausrichten können, so wird er es auf eine andere Weise bey diesen und jenen probiren. Zum Exempel: Wann sich unter euch Leute finden, wie sich denn solche finden, die andern nach dem Maasse ihrer Erkenntniß, aus dem Evangelio den Weg zur Seligkeit gewiesen, und sie zur Bekännniß der Wahrheit aufgemuntert: so kann geschehen, daß eben solche, die Gott unter euch zu besondern Werkzeugen gebraucht hat, wann sie sehen, wie diese Emigrantenfache so große Bewegungen verursachet, und was daher zufälliger Weise noch weiter entstehen könnte, auf allerhand sorgliche Gedanken gerathen, ob es nicht besser gewesen, daß sie ganz stille geseßen wären, und andere zu einem freyen Bekännniße nicht beweget hätten; Vielleicht möchten manche, die in der Stille noch hätten können selig werden, in den Versuchungen unterliegen und verloren gehen; Alle Angst dürfte zuletzt auf die Gewissen derer kommen, die vor andern sich brauchen lassen, u. s. f. Wie dergleichen Anfechtungen andere theure Werkzeuge ehemalen auch erfahren: wann nämlich durch des Teufels Neid und der Menschen Bosheit Unkraut zwischen den Weizen gesäet worden, und darauf sich allerhand Unruhe geäußert, so die Feinde dem Weizen, und denen, so ihn ausgestreuet, zuschreiben wollten. Allein wie jene dennoch bey der einmal erkannten Wahrheit in ihren Anfechtungen ausgeharrt, und solche durch das Wort Gottes und Gebeth überwunden: also bleibet ihr auch, wo ja einige in dieses Sieb hinein geworfen würden, der Wahrheit treu; gehet nur allem mit Gebeth und göttlichem Worte entgegen; und lebet hernach des Bestandes eures Jesu versichert. Bekämpfet muß es seyn; es seye nun in oder auffer Salzburg, zur rechten oder zur linken Hand: und zwar recht; denn niemand wird gekrönet, niemand wird vor das Angesicht der Herrlichkeit Jesu gestellet, er kämpfe denn recht.

Hierauf kömmt es zur Dritten Frage: Wessen ist die Herrlichkeit, von welcher es hier heisset, daß die Glaubigen vor derselben Angesicht gestellet werden.

sol

sollen? Seine, sagt der Text, nämlich des Herrn Jesu Herrlichkeit selbst. Davon Er Joh. im 17. Cap. v. 24. redet: Vater! Ich will, daß wo Ich bin, auch die bey mir seyn, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast. Und das ist die Herrlichkeit, (wer Ohren unter euch, Salzburger! hat, zu hören, der höre!) welche der Vater seinem Sohne, als dem Bürgen des menschlichen Geschlechts, von Ewigkeit her theuer gelobet; von welcher die Propheten Alten Testaments so viel Herrliches zuvor gesagt haben, und die der Vater Ihn in der Zeit wirklich gegeben. Das ist die Herrlichkeit seiner Allmacht, Liebe, Weisheit, Wahrheit, Allwissenheit u. s. f. deren Strahlen ie und ie in dem Stande seiner Erniedrigung hervor geblicket; also, daß es bald von Ihm hieß: Und Jesus offenbarte seine Herrlichkeit; Joh. 2, 11. bald von den Aposteln: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit; Joh. 1, 14. Ja das ist die Herrlichkeit, in welche Er nach vollendetem Erlösungswerke eingegangen, und also zu der Rechten Gottes über alles erhöht worden. Höret hievon das Zeugniß Pauli aus Eph. 1, 20-23. Gott hat Jesum von den Todten auferwecket, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan; und hat Ihn gesetzt zum Haupte der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet. Oder wenn wir diese Herrlichkeit noch kürzer erklären wollen: so können wir durch dieselbe Christum, den Herrn der Herrlichkeit, selbst verstehen. Denn was hier der Apostel Judas vor das Angesicht seiner Herrlichkeit stellen heisset, das nennet Paulus ein Darstellen vor Ihn selbst; Kol. 1, 15-22. Lasset uns diesen Zeugen der Herrlichkeit Jesu in dieser Stelle völlig hören. So aber schreibet er von derselben; nachdem er zuvor gesagt, daß wir an Christo haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden: Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgebörne vor allen Creaturen; Denn durch Ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthum und Obrigkeiten; es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen; und Er ist vor allen, und es bestehet alles in Ihm, und Er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine, welcher ist der Anfang, und der Erstgebörne von den Todten, auf daß Er in allen Dingen den

den Vorgang habe. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle Hülle wohnen sollte, und alles durch Ihn versöhnet würde zu Ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit daß Er Friede mache, durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst. Und euch die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch die Verunft in bösen Werken. Nun aber hat Er euch versöhnt mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß Er euch darstellere, heilig und unsträflich ohne Tadel vor Ihm selbst.

Nun kommen wir zur vierten Frage: Was denn durch das Stellen vor das Angesicht der Herrlichkeit verstanden werde? Sehen wir zuvörderst auf das Wort stellen: so bedeutet dasselbe in seiner Sprache theils, daß man eine Sache an ein gewisses Ort hinsetzet; theils etwas befestiget. So heisset es dort bey dem Matth. 18, 2. daß der Herr Jesus ein Kind mitten unter seine Jünger gestellet habe; und zum Röm. 3, 31. daß das Gesetz durch den Glauben aufgerichtet, das ist, vest gestellet, oder befestiget werde. Nun diese Bedeutung des Wortes auf unsern Vortrag zu ziehen: so wird damit angezeigt, wie alle Glaubigen zu der Rechten Jesu Christi zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit gestellet, und von solcher Stelle nimmermehr bewegt werden; sondern auf derselben ewig bleiben sollen. Denn so lesen wir bey dem Matthäo am 25, 23. daß Christus die Schaaf zu seiner Rechten stellen, und zu denselben nach v. 34. sagen werde: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters! (o! es freue sich doch alles in und aussere Salzburg und Augsburg, was ein glaubiges Schaaf Jesu heisset, auf die Anhörung dieser Stimme,) ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; welches Reich aber ein ewiges Reich ist, nach dem 46. Vers, da es heisset, daß die Gerechten in das ewige Leben gehen werden. Sehen wir weiter; und hören, daß die Glaubigen vor das Angesicht der Herrlichkeit Jesu sollen gestellet werden: so will der Geist Gottes so viel sagen, Alsdann solle ihnen die Herrlichkeit Jesu, welche ihnen in der Zeit noch verborgen gewesen, klar und entdeckt seyn; nicht nur einige Strahlen sollen ihnen zugeworfen werden, sondern der volle Glanz derselben werde sie umfahen; keine Dunkelheit werde man da mehr wahrnehmen, sondern die ganze Sonne der Herrlichkeit werde sie ohne alle Abwechslung beleuchten; sie werden den Herrn sehen, wie Er ist, von Angesicht zu Angesicht; und zwar werden sie seine Herrlichkeit also sehen, daß sie derselben zugleich theilhaftig werden, und selbst herrliche Lichter in des Vaters Reich seyn; nach dem Ausspruche unsers Heilandes, denn werden die Gerechten leuchten

leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich! Matth. 13, 43. Und Pauli, Kol. 3, 1-4. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so sitzet was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wann aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.

Was meynt ihr, ihr lieben Salzburger! was das für eine vortreffliche Darstellung seyn werde? Wir wollen euch nach dem Worte Gottes noch etwas davon sagen. Wie dorten Eva dem Adam von Gott zu seinem Weibe, wie die Esther dem Ahasvero zur Königin, dargestellt worden: so und in einem weit höhern und heiligern Verstande sollen die Glaubigen dem Herrn Jesu dargestellt werden; daß Er dieselbe als seine Braut, oder als sein Weib, vor dem ganzen Himmel erkenne und offenbare, mit welcher Er sich schon in der Zeit zu einem Geiste auf ewig verlobet, und sie sodann nach der ihnen bereits geschenkten königlichen Würde mit sich auf seinen Thron erhebe. Wie denn von solcher Königswürde und Erhöhung auf seinen Thron die schönsten Zeugnisse zu lesen sind; und zwar von jener das Zeugniß in der Offenbarung Joh. 1, 4-6. da es heisset: Gnade sey mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kömmt, und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhle, und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge, und Erstgebohrne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blute, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, Demselben sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit; Amen! Von dieser aber das Zeugniß aus dem 3. Capitel ermeldter Offenbarung, da es im 21. Vers heisset: Wer überwindet, dem will Ich geben mit mir auf meinem Stuhle zu sitzen, wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhle. Es soll aber an jenem Tage der ganze Mensch nach Seele und Leib dargestellt werden: damit eben derselbe, obwol nach seinen Eigenschaften ganz verherrlicht, welcher hier im Fleische gelidten, gestritten, gekämpft und gesieget, auch bey dieser Darstellung belohnet und gekrönet werde. Wie deswegen Hiob ausgerufen: Ich weis, daß mein Erlöser lebe; und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, Demselben werde ich mit

sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder; Cap. 19, 25-27.

Es sollen weiter die Glaubigen dargestellt werden in der aller schönsten Ordnung. Armeen, wann sie mit ihren rechten und linken Flügeln unter ihrem comandirenden Haupte, übrigen Generals, Obristen und Hauptleuten ausrücken, stellen eine verwunderliche Ordnung vor: aber was sollte das seyn gegen dem, wann der ganze geistliche Leib Jesu Christi, wann alle Schaaren der Heiligen und Auserwählten werden in ihrer göttlichen Ordnung erscheinen? O! welch eine Lust wird da zu sehen seyn, wann nun der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft; wann Er kommen wird, daß Er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Glaubigen; 2. Thes. 1, 7. 10. Alle Engel werden sich mit freuen und jubiliren: obwol sie dem Sohne Gottes lange nicht so nahe seyn werden, als die Glaubigen. Denn diese sind die Braut; diese sind die Königin; und diese sitzen auf dem Stuhle des Lammes: jene aber sind um den Thron des Lammes.

Ihr Bauern und Bäurinnen aus den salzburgischen Gebürgen und Thälern! die ihr wie die Heeresspitzen aus euren Gründen hervorgebrochen, was dünkt euch um diese Darstellung und um diese Herrlichkeit? Ihr, ihr seyd mit gemeynet, so viel eurer dem Herrn Jesu im Glauben anhangen werden, zu dieser Hochheit zu kommen. Darüber läßt sich wahrlich wol Kronen und Königreiche, wemns also seyn solle, verlassen; geschweige denn etliche Häuser, einige Aecker und Wiesen, sammt seinen Pferden und übrigen Vieh, wie ihr gethan habt, mit dem Rücken ansehen. Bittet nur euren Jesum, daß Er euch die Hoffnung gebe und stärke: so wirds euch niemalen gereuen.

Wir eilen aber nunmehr zur fünften Frage: Was es heiße, daß die Glaubigen unsträflich dargestellt werden? Das heisset so viel, die Glaubigen werden sodann ohne allen Fehl, Flecken, und Ungehalt seyn; es werden nicht nur alle grosse und grobe Flecken, sondern auch alle kleine und subtile, weg müssen; die Sünde werde nicht nur unterdrückt, und ihre Herrschaft verloren, sondern sammt der Wurzel ganz ausgerottet seyn; so unsträflich werden sie dargestellt werden, daß auch das aller schärfeste Auge gar nichts mehr an ihnen werde auszusetzen wissen; nichts werde fehlen, was zu ihrer Vollkommenheit gehöret, aber auch nichts da seyn, so als etwas Unnöthiges oder Ueberflüssiges angesehen werden könnte;

te; nichts werde unserm Gott und ihrem Bräutigam Jesu an ihnen mehr missfallen; die Engel und sie selbst werden nichte, ihnen und ihrem Stande der Verherrlichung Unanständiges, erblicken; ohne Fehl werde die Seele, mithin durch und durch erleuchtet, ganz gerecht, heilig und rein seyn; ohne Fehl aber werde auch der Leib der Glaubigen erscheinen, als welcher sodann alles Verwesliche, Schwache, Irdische und Sterbliche werde abgelegt, hingegen das Unverwesliche, die Kraft, das Himmlische und Geistliche und die Unsterblichkeit angezogen haben. Wie davon Paulus schreibt: Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib; Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib; 1. Kor. 15, 42-44. Und wiederum: Es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wann aber dieß Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit: dann wird erfüllet werden das Wort, das da geschrieben steht, Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod! wo ist dein Stachel? Sölle! wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde. Die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum; v. 52-57.

Und wie nun Ein Heiliger seyn wird: so werden alle, so wird der ganze Leib Jesu Christi, so wird die ganze triumphirende Gemeine seyn; nach dem abermaligen Zeugnisse Pauli, Christus hat geliebet die Gemeinde, und hat sich selbst für sie geben, auf daß Er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Worte; auf daß Er sie Ihm selbst darstellere, eine Gemeine die herrlich seye, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig seye und unsträflich; Ephes. 5, 25. 26. 27. Das aber, was diese Braut des Herrn Jesu so gar unsträflich und ohne allen so innern als äußern Fehl macht, ist ihres Bräutigams durch seinen Gehorsam, Blut und Tod, erworbene Gerechtigkeit; in deren Glanz, Kraft, und Herrlichkeit sie hervor treten, und, wie sie hier in der Schwachheit davon zu fallen angefangen, dorten in der Vollkommenheit ausrufen wird: Ich freue

freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott. Denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet, wie ein Bräutigam mit priestertlichem Schmucke gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide bärdet; Jes. 61, 10. Ja die Gerechtigkeit ist es, davon es heisset: Laßet uns freuen und fröhlich seyn, und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es war ihr gegeben, sich anzuhun mit reiner und schöner Seide. Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen; Off. Joh. 19, 7. 8.

Ihr Lieben! die wir hier in rauhen Kleidern und unansehnlichen Rüteln vor uns sehen, lasset euch solches nicht irren. Euch ist diese Gerechtigkeit, euch ist diese reine und schöne Seide, auch erworben und bereitet; Ihr habt sie schon, da ihr glaubet. Ist ist alles noch inwendig: aber nur Gedult; es kömmt die Zeit, da sie an euch wird offenbarlich gesehen werden.

Endlich kommen wir zu der sechsten und letzten Frage, so diese ist: Wie werden denn einstens die Glaubigen mit Freuden vor das Angesicht der Herrlichkeit Jesu gestellt werden? Meine Lieben! wer merket nicht, daß da Freude über Freude seyn müsse, wo auf ewig keine Sünde, Fehl und Gebrechen, keine Traurigkeit, Finsterniß oder Schmerzen, mit einem Worte, gar kein Leid und Uebel mehr gesehen, geföhlet und befahret, hingegen aber lauter Gerechtigkeit, Heiligkeit, Selig- und Herrlichkeit genossen werden wird? O! da wird gewiß eine Freude seyn, die man nicht anderst als eine unaussprechliche, herrliche, überschwängliche, und Seele und Leib durchdringende Freude erfahren wird. O! wie werden da die Geister der vollkommenen Gerechten jauchzen, und wie wird da an ihren Stirnen lauter himmlische, aufgeklärte, und göttliche Freude zu lesen seyn! Denn ist die Freude schon unaussprechlich, wann man noch in der Hoffnung der Herrlichkeit lebet; jauchzet der Geist des Glaubigen, singet, springet, jubiliret und triumphiret derselbe schon hier bisweilen, wann er ein und ander Weerlein aus Canaan krieget: ey, wie groß wird dann die Freude werden, wann man in der Herrlichkeit selber lebet; wann man in dem gelobten Lande unter den Strömen der süßesten Freude wandelt, und also in die ewige Freude selbst eingegangen; da man auf das vollkommenste und ohne Ende besizet, was man geglaubet, gehoffet und verlangt, auch darum gelidten und gekämpfet hat; wann man, mit einem Worte alles zu sagen, Gott, seinen Sohn und den heiligen Geist, als das höchste

höchste Gut, und sein Erbe hat. Wann man also alles hat: O! da ist wahrlich eine Fülle, und mehr als ein Meer der Freude; da, da wird liebliches Wesen zu der Rechten Gottes seyn immer und ewiglich.

Sühet ihr nicht einige Ersflinge dieser Freude, da also zu euch geredet, und euch bey Vorstellung der Darstellung der Glaubigen vor das Angesicht der Herrlichkeit Jesu ein Himmel voller Freude geöffnet wird? Wollet ihr nicht ausrufen: Herr Jesu! da ist gut seyn; dahin wollen wir; dahin soll unser Zug gerichtet seyn. Freuet euch doch über dieser Freude: freuet euch hier; freuet euch dorten. Abraham ward froh, daß er den Tag Jesu sehen sollte; und er sah ihn, und freuete sich; Joh. 8, 56. Diesen Tag sehet ihr ist im Glauben, und werdet ihn auch dorten sehen in der Herrlichkeit: darum freuet euch; und abermal sage ich, Freuet euch! Denn hier, so eure Herzen busfertig und glaubig sind, (da von hernach ein mehrers) seyd ihr schon selig; und dorten, wenn ihr treu bleibt, werdet ihr vollkommen selig seyn. Fürchtet euch nicht vor dem Hengfeuer, oder einer andern peinlichen Reinigung nach dieser Zeit. Nein! deren ist keines: Mit Freuden, mit Freuden; hört ihrs? mit Freuden sollen die Glaubigen dargestellt werden. Niemand darf sich vor dem Angesichte Jesu dorten fürchten, als seine Feinde. Denn von diesen heisset: Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß Ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir! (d. i. vor meinem Angesichte,) Luc. 19, 27. Ihr aber seyd seine Freunde; so ihr nur zu thun fortfahret, was Er euch sagt. Dabey bleibt. Das ist Gottes Wort. Menschen Wort ist kein nütze.

Soll nun aber die Darstellung mit Freuden geschehen auf Seiten der Glaubigen über ihren herrlichen Bräutigam: ey, so wird gewiß auch Freude seyn bey dieser Darstellung auf Seiten des Bräutigams über die Glaubigen, als seine Braut. Denn hat sich der Sohn Gottes von Ewigkeit gefreuet, sich eine Braut zu erwerben; ist Er mit Freuden gekommen, den Willen seines Vaters zu thun, und sein Blut zu vergießen; ist Er mit Freuden wieder in den Himmel eingegangen, seinen Glaubigen eine Stätte zu bereiten; freuet Er sich, so oft eine Seele zu Ihm kömmt, die Er waschen, reinigen, in seine Gerechtigkeit kleiden, und zu seinem Eigenthum machen kann; freuet er sich, wann Er Seelen findet, denen Er sich immer weiter offenbaren, und seine Geistesgaben zu ihrem Besten und anderer Erbauung vermehren kann; ist Freude bey Ihm, wann ein Geist nach dem andern in das Reich der Glorie aufgenommen wird: Mein, sollte sich unser theurer Immanuel nicht herzlichlich freuen, und seine Lust sehen, wann Er seinen ganzen Leib beysammen in der Herrlichkeit hat,

und denselben mit der Krone der Gerechtigkeit und Ehren krönen wird; wann Er nun als der Mittler seine Auserwählten Gott und dem Vater wird darstellen, das Reich Ihm überantworten, und sagen: Nun ist vollendet das Werk, das Du mir gegeben hast, das Ich thun sollte; siehe da, Ich und die Kinder, die Du mir gegeben hast; Joh. 17, 4. Hebr. 2, 13. Heißt es dorten von dem HErrn, daß, nachdem Er Himmel und Erden in sechs Tagen gemacht, Er am siebenten Tage sich erquicket, d. i. über die Offenbarung seiner Weisheit, Macht, und Güte in dem Werke der Schöpfung erfreuet habe: wie sollten wir von unserm Jesu nicht sagen, daß Er werde an jenem grossen Sabbath über das erstaunliche Werk der neuen Schöpfung, und über alle, die sodann als neue Creaturen im Himmel sind, erfreuet werden?

Solltet ihr nicht alle wünschen, auch unter denen zu seyn, die dem HErrn Jesu eine solche Freude machen; und Gott bitten, daß Er euch dazu bereiten wolle? O ja, meine Freunde! das soll euer Wunsch und Stehen vor dem HErrn seyn und bleiben.

Anderer Theil.

Und dieses Wunsches werdet ihr gewiß gewähret werden, wann ihr nun zum andern auch nach der versprochenen Anleitung, die euch igt gegeben werden solle, kürzlich erwäget: wie ihr diese Darstellung euch zu Nutze machen sollet, und was folglich für Darstellungen bey euch in dieser Zeit vorgehen müssen, ehe ihr dorten könnet vor das Angesicht der Herrlichkeit Jesu gestellt werden? ja wann ihr es nicht nur erwäget, sondern sich auch solches bey euch in der That und Wahrheit findet.

Es geschihet aber die erste Darstellung dem HErrn Jesu durch das Predigtamt, nach der Regul des göttlichen Worts, in der Ordnung der Buße, d. i. einer wahren Sinnesänderung, und des Glaubens; unter der Bedingung, daß man seinem Gott bis an das Ende treu verbleiben solle. Von dieser Darstellung schreibt Paulus: Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. Oder wie es auch gegeben werden kann: Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch zubereitet, euch einem einigen Manne, nämlich Christo, eine keusche Jungfrau darzustellen; 2. Kor. 11, 2. Dieses geschihet nun, wann auf der einen Seite die Lehrer des Evangelii durch die

Pres

Predigt von Christo sich bearbeiten, die Herzen ihrer Zuhörer zu gewinnen, dieselben von der Liebe der Welt aufzulösen, ihnen den Glauben vorzuhalten, und sie im Glauben zu Christo zu bringen, daß sie mit Ihm auf ewig vermählet werden; auch zu dem Ende sich an das Gewissen der Menschen recht nahe legen, und rufen: Ey, verlasset doch die untreuen und böse Dahlen, mit welchen ihr bishero gebuhlet habt, Satanas, Welt, und euer eigenes Fleisch und Blut, und nehmet hingegen Christum an; Sehet, Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christus Statt, denn Gott vermähnet durch uns; so bitten wir nun an Christus Statt, lasset euch versöhnen mit Gott; Lasset euch vermählen mit dem HErrn Jesu; Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, nämlich Christum, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; 2. Kor. 5, 19. 20. 21. Auf der andern Seite aber, wann die Zuhörer der Bitte Platz lassen, ausgehen von ihrem bisherigen sündlichen Unwesen, und sich mit Christo durch den Glauben, den Gott in ihnen wirket, vereinigen, damit sie seine Braut und Eigenthum seyen, und es heisse bey einem ieglichen, wie sich das Lied, Mein Gott, das Herz ich bringe Dir, schliesset: Weg Welt, weg Sünd! dir geb ich nicht mein Herz; nur, Jesu! Dir ist dieß Geschenke zugericht, behalt es für und für. Hiebey fragen wir euch nun, meine Freunde! Ist diese Uebergabe der Herzen an den HErrn Jesum, ist diese Vermählung, bey und von euch allen geschehen, oder nicht? Ist sie geschehen: so gratuliren wir euch hiezu von Herzen; und bitten den treuen Gott, daß ihr Jesu immer anhangen, ein Geist mit Ihm bleiben, und durch seinen Geist euch stets regiren lasset. Ist sie aber bey vielen oder wenigen, bey diesen und jenen unter euch, wie wol zu vermuthen ist, noch nicht geschehen; so tretete ich auch heute als ein Werber meines HErrn, dem ich an dem Evangelio alhier diene, vor euch, eine Ansprache an eure Seelen zu thun; und euch aufzufordern, daß ihr doch ohne Verweilung euch dem ergebet, der euch so herzlich geliebet, und sich für euch in den Tod dahin gegeben hat. Die Sünde müßt ihr verlassen, welcher ihr bisher gedienet habt; und Jesum hingegen haben, der uns von Gott gemachet ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung: sonst könnt ihr nicht bestehen. Ach kommet; ach eilet; ach flieget mit euren Begierden zu dem Heilande der Welt! da werdet ihr Leben, Segen, Frost, ja die Hülle und Fülle alles Guten finden. Er wartet auf euch; Er sendet mich

mich zu euch; Er ruft euch: Kommet, kommet, ihr armen Sünder aus dem Salzburgerlande, es ist alles für euch bereitet! Ich weiß wohl, so ist mit euch in euren Gebürgen noch nicht geredet worden; denn es fehlten euch Boten, die euch den Weg des Lebens richtig verkündigten. Nun aber höret ihr solche Boten in dem evangelischen Israel: So kommet denn, wie viel eurer sind, und lasset euch euren Sündenruss nicht abhalten, ob ihr gleich vorher, theils aus Unwissenheit, theils aus Bosheit, theils aus Verächtniß eurer Lehrer entweder in die Sünde der Unreinigkeit, oder der Unmäßigkeit, oder des Fluchens, oder andern dergleichen gefallen wäret; kommet nun, meine Lieben! weinend und bethend; kommet, kommet nur mit einem zerknirschten und gedemüthigten Herzen; Nabet euch hin zu dem Lämmlein Gottes; das wird euch waschen von allen euren Sünden, das wird euch kleiden in seine Gerechtigkeit, das wird euch salben mit dem heiligen Salböle des heiligen Geistes. Höret, wie Er so freundlich zu euch sprechen läßt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben will Ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen; Hof. 2, 19. 20. Ist diese Vereinigung einmal geschehen; also, daß ihr in solcher Gemeinschaft stehet und bleibet: so werdet ihr seine Liebe, seinen Schutz, seine Fürsorge in allen Stücken erfahren, und Ihm hingegen auch alle Liebe in Unterthänigkeit und Gehorsam beweisen. O! daß ihr doch alle zusammen solche reine Jungfrauen wäret, würdet und bliebet: rein in der Lehre und im Glauben; rein in dem Herzen und Wandel; rein durch das Blut Jesu Christi, und durch den Geist der Heiligung. Jesu, ey nu! hilf uns dazu!

Die andere Darstellung, so vor derjenigen hergeheth, die in der Ewigkeit soll offenbaret werden, muß eurem himmlischen Vater von euch durch eine wahre Aufopferung eurer selbst geschehen. Und dieser gedent Paulus zum Röm. 12, 1. 2. Ich ermahne euch, liebe Brüder! durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig seye; welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes; auf daß ihr prüfen möget, welches da seye der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gotteswille. In den vorhergehenden Capiteln hatte Paulus das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo Jesu sehr gründlich vorgestellt. Damit nun solche Gnade niemand mißbrauchen möchte: so fängt er an, diese herzlich Ermahnung zu thun.

thun. Wollt ihr nun wahre Glieder der evangelischen Kirche seyn; der Kirche, da von Gnade und Wahrheit gezeuget, und euch der ganze Christus in seinem völligen Mittleramte verkündigt wird: so glaubet ja nicht, daß für euer natürliches Fleisch und Blut die geringste Freyheit zum sündigen da seye, und daß ihr eure Gliedmassen des Leibes und eure Seelenkräfte dem Satan und der Welt zum Dienste darstellen dürft. Nein! Das kann bey wahren Christen nicht mehr seyn. Euch müßt ihr vielmehr Gott mit Leib und Seele zu einem Opfer begeben: und zwar zu einem Opfer, das nicht todt, sondern durch den Geist Jesu lebendig; das nicht unrein, sondern heilig; das nicht verwerflich, sondern um Jesu einigen Veröhnopfers willen Gott wohlgefällig seye. Es wird aber diese Darstellung immer besser bey euch von statten gehen: ie mehr ihr dieses euren besten und in der That sich äussernden Vorsatz seyn lasset, euch dieser Welt nicht gleich zu stellen; sondern euch durch Verneuerung eures Sinnes zu verändern, und in solcher Ordnung nicht nur zu prüfen, welches da seye der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille, sondern euch auch nach solchem Willen einig und allein zu richten.

Endlich geschibet die dritte Darstellung euer selbst in dem Gewissen, durch eine vorgenommene unparteyische Prüfung seines innern und äussern Zustandes nach dem Worte Gottes, unter dem Beystande des Heil. Geistes. Zu welcher Darstellung euch mit allen Glaubigen, die in der streitenden Kirche noch sind, Paulus ermuntert: Versucher euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst; 2. Kor. 13, 5. Sie sehet ihr, was ihr vornehmlich zu prüfen habt: nämlich das, wornach Gottes Augen selber sehen, welches ist der Glaube. Da ihr denn prüfen müßet, was ihr glaubet, und wie ihr glaubet; und ob ihr mit Paulo zu aller Stunde und Frist, wann ihr eures Glaubens Rechenschaft geben müßet, einem jeden frey antworten könnet: Das bekenne ich dir, daß ich nach diesem Wege, den unsere Verfolger eine Secte und Kekerrey heissen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben siehet im Gesetze und in den Propheten. (in den Evangelisten und übriger Schrift Neuen Testaments.) Und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche sie selbst warten, nämlich, daß zukünftig seye die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und der Ungerechten. In demselben aber übe ich mich, zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben, beide gegen Gott und den Menschen; Ap. Gef. 24, 14. 15. 16. Eine solche Darstellung eurem Gewissen durch eine tägliche Prüfung ist höchst nöthig: wenn ihr anderst in einem guten Stande verharren, über eure Seelen recht wachen, den listigen Anläufen des Feuels

fels begegnen; das, was fehlet, verbessern; das, was schwach ist, stärken lassen; und also in dem Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, in der Gedult und anderm Guten immer völliger werden; folglich noch viel weniger das, was erarbeitet worden, verlieren wollet. Auf das aber dieses desto besser von statten gehe: o! so habet ihr, um der euch noch anklingenden Sünde, besonders aber der sündlichen Eigenliebe willen, Gott zu Hülfe zu nehmen; und deswegen öfters zu Ihm zu seuffzen, Erforsche mich, Gott! und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege; Psal. 139, 23, 24.

Wird es nun mit dieser dreyfachen Darstellung bey euch seine Nichtigkeit haben und behalten: so seydt gewiß, daß die vierte nicht auffen bleiben wird. Es wird der Tag anbrechen, an welchem ihr erfahren sollt, was für ein Unterschied seye zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott nach dieser dreyfachen Darstellung dienet, und dem, der Ihm nicht also dienet; der Tag, an welchem ihr, die ihr mich ißt davon reden höret, werdet vor das Angesicht der Herrlichkeit Jesu (Eja! wären wir da!) gestellet werden. Alsdann wird es ein ander Aussehen mit euch haben, als es in der Zeit mit euch gehabt hat. Hier werdet ihr dargestellt als die Verführer: dorten werdet ihr als die Wahrhaftigen erscheinen. Ißt hat man euch als Rebellen und Meineidige tractiret: dorten wird es heißen, Ey ihr frommen und getreue Knechte und Mägde, ihr seydt mir über wenig getreu gewesen, Ich will euch über viel setzen, gehet ein zu eures Herrn Freude. Auch den Geringssten unter euch, der Christum bekennet, und bey seiner Bekänntniß Glauben und Liebe im Herzen hat, wird der Sohn Gottes als den Seinigen erkennen. Hier hat man das Angesicht vor euch verborgen: dorten sollt ihr das Antlig Jesu dafür anschauen. Ißt hat man euch aus eurem leiblichen und zeitlichen Vaterlande getrieben: bald, bald werdet ihr in das ewige Vaterland ziehen. Hier habt ihr keine bleibende Stätte: dorten aber findet ihr sie; und daraus kann euch keine Macht mehr stossen.

Dieses ist es, was euch dormalen hat gesagt werden sollen. Ach! lasset das Wort rechte Wurzel fassen: lasset euch von nun an durch das evangelische Predigtamt ie mehr und mehr zubereiten, daß ihr ißt als reine Jungfrauen, und auch dorten bey der solennen Hochzeit des Lammes als solche dargestellt werdet. Begehbet euch ja stets Gott zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und Ihm wohlgefällig seye; und das lasset euren vernünftigen Gottesdienst seyn. Enthaltet euch also von allen fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten; und führet einen guten Wandel un-

ter allen Menschen; prüfet euch fleißig, ob ihr noch unter der Gnade seyd, und in derselben wachset; und ringet darnach mit allem Ernst, daß ihr das Himmelreich, dem ihr Gewalt zu thun angefangen habt, zu euch reisset.

Wann ihr viel unter uns nicht also wandeln sehet, wie ihr iho gehöret habt; denn viele unter uns selbst sind Feinde des Kreuzes Jesu, und eines heiligen Wandels: so ärgert euch nicht, sondern denket vielmehr, Wir wollen uns nur desto mehr bestreben, Glauben und gutes Gewissen zu bewahren bis ans Ende; wir wollen uns nur desto mehr der Worte Christi erinnern, Sey getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben. Will euch jemand zu einer Sünde, sonderlich auch zum Ueberflusse im Essen und Trinken, bewegen; wie wir denn mit größtem Mißfallen lezthin beobachten mußten, daß ihr gute Emigranten damit versucht worden: so thut nichts wider euer Gewissen, um den Menschen zu gefallen. Habt ihr, Menschen zu gefallen, nicht wollen die Heiligen anrufen, ein Segfeuer glauben, ein anderes Haupt der Kirche als Christum erkennen, euch die Bibel verbiethen lassen, u. d. g. woran ihr recht habet: so thut auch sonst nichts, was wider Gottes Wort, Christi Sinn, und Exempel ist; Ihr seyd theuer erkaufte: werdet nicht der Menschen, des Satans, der Sünde Knechte. Ziehet eure Straffe im Herrn fröhlich; bethet und singet fleißig, aber im Geiste und in der Wahrheit, damit ihr einen Muth behaltet. Gedenket unserer in eurem Gebethe, wie wir auch eurer nicht vergessen wollen in unserer Fürbitte. Ueber alles aber danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Es sage nun das auf seiner Wanderschaft begriffene salzburgische Israel: Seine Güte währet ewiglich. Es sagen nun die Gerichter von Werfen, Gastein, Raftatt, Salsfeld, u. s. f. Seine Güte währet ewiglich! Es sagen nun, die den Herrn an ihren und unsern Orten fürchten: Seine Güte währet ewiglich! Du bist mein Gott; und ich danke Dir, mein Gott! ich will Dich preisen. Danket dem Herrn; denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich; Ps. 118, 1. 2c.

Schlußgebeth.

Sum, liebster Immanuel, Du Hirte deiner Glaubigen, und Schutz herr deiner ganzen Kirche! wir preisen Dich für Dein gepredigtes Wort von der Darstellung deiner Glieder vor das Angesicht deiner Herrlichkeit; und für alles Gute, das Du in unsern Herzen das durch wirst gewirkt haben, und noch weiter wirken wirst. Wir bitten Dich, laß solches Wort unsere lieben Fremdlinge und uns mit ihnen

ihnen erleuchten, reinigen, erquickten und stärken; bis wir alle dereinstens, wann wir einen guten Kampf gekämpft, unsern Lauf vollendet, und Glauben gehalten haben, vor das Angesicht deiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden gestellet, und von deiner als des gerechten Richters Hand die Krone der Gerechtigkeit mit allen, die deine Erscheinung lieb haben, empfangen werden. O Herr! segne auch alle mit einem besondern Segen, die diesem Volke, so vor uns stehen, wohl wollen. Mache Du aller Orten Bahn vor ihnen her, wie Du bishero gethan hast; Und laß insonderheit ihren König / der Dich durch ihre Aufnahme ehret, und sein ganzes königliches Haus zum Segen ewiglich gesetzt seyn und bleiben; Amen!

Ein geistliches Lied,

welches die ausreisenden Salzburger zu singen pflegen; so, wie sie es in Augsburg in der St. AnnaKirche ganz allein abgesungen haben.

D treuer Gott und Vater mein! behüt uns selbst aufwecken, wohl an dem jüngsten Tag.

1. uns vor dem falschen Schein, der in der Welt regirt; erhalt uns bey Deim lieben Sohn, der ist das ewige Licht.

2. Es leuchtet heller denn die Sonn, Er ist der rechte Gnadenbrunn, davon wir singn und sagen; die Welt will nicht daraus trinken, fragen gar wenig darnach.

3. Sie gedenkt nicht an die grosse Noth; Christus ist das lebendige Brod, davon Johannes meldt, das vom Himmel her kommen ist, wohl hie in diese Welt.

4. Sein Fleisch ist die wahrhaftige Speis, sein rosinfarbes Blut das wahrhaftige Trank; wer dabo isst und trinkt, der wird in Christo leben, das Reich wird ihm geschenkt.

5. So nehmen wirs an mit Dank und und gut; Er gibt uns selbst sein Fleisch und Blut, dieß ist der edle Geschmack; Er wird

6. Wer sein Herz hier zu Christo wendt, und bleibt beständig bis ans End, bey seim göttlichen Wort, in allem Kreuz und Leiden, so er hierbey verharret.

7. Dieselbigen werden Gottes Kinder seyn, als himmlisch Heer wird nehmen ein, wie uns der Herr bereit; den Tod hat Er verschlungen, das Leben wiederbracht.

8. Wohl durch sein Kreuz und bitterm Tod, half Er uns frey aus aller Noth, so wirs von Herzen glauben; Er ist das Recht, der Feß und Grund, darauf ich doch best bau.

9. Lob, Ehr und Preis sey Dir gesagt, von nun an bis in Ewigkeit, das wollst Vater und Herr Gott, durch Jesum Christum deinen Sohn, der uns erlöset hat; Amen!

Guer christlichen Liebe werden auch noch in Dero besondere Fürbitte bey Gott die um der evangelischen Religion willen emigrirende Salzburger anbefohlen, daß Er so wol diejenige, welche bereits aus ihrem Vaterlande ausgegangen, als auch die, welche noch ausgehen werden, mit seiner mächtigen Hand führen, ihren Hunger und Durst nach seinem Worte, und dem reinen Gebrauche des heil. Abendmahls nach Christi Einsetzung stillen, sie im Leiblichen versorgen, und ihnen, wie bisher, also noch ferner, in der Nähe und Ferne mildthätige Herzen erwecken, übrigens aber auch dieselben vor aller Mergerniß, Sünde und Rückfall in Gnaden bewahren, und endlich mit allen Glaubigen durch Jesum Christum ewig selig machen wolle; Amen!




J. N. J. U.

Tageregister

vom Jahre 1749.

Mondtag, den 3. Jul.

Anno
1749.
Jul.

 m vergangenen Freytag (war der 30. des vorigen Monats) kam unser Boat von Savannah herauf, und brachte mir eine Invitation von Capitain Dunbar, einem intimen Freunde des Herrn General Oglethorpes, als welcher mich

vor seiner Rückreise nach London zu sprechen begehrt. Die Kürze der Zeit und nothwendige Geschäfte haben ihn gehindert, zu uns herauf zu kommen: er würde aber doch wol mit einigen andern Officiers und Herren herauf gekommen seyn, wenn ich nicht herunter gereiset wäre; welches ich lieber that, um Weitläufigkeit und Unkosten an unserm Orte zu vermeiden.

Am Sonntage (war der 6. Trin.) habe den deutschen Leuten vom Wege zur Seligkeit über das Evanaelium geprediget; und im Eingange die schönen Worte aus dem 139. Psal. v. 23. 24. betrachtet; welche Predigt Americ. XVII. Forts. digt

Anno
1749.
Jul.

diget vor Abend wiederholet und noch mehr erläutert worden. Auch habe ein Kindlein eines deutschen reformirten Mannes taufen müssen, und habe sonst einige nützliche Geschäfte zu verrichten gehabt.

Herr Col. Heron, der nun die abgedankten Soldaten in 2. angekommenen Schiffen nach Engeland schickt, hat mir versprochen sich unsers Orts, wenn wegen der Indianer einige Gefahr zu besorgen seyn sollte, aufs beste anzunehmen.

Die Steinerinn ist den 1. dieß gestorben, und den Sonntag darauf begraben worden. Gott sorge nun für den lieben schwächlichen Steiner und seine 3. noch unerzogene Knaben, davon 2. auch kränklich sind! Er hat eine sehr schwere Haushaltung; welche ihm bald würde erleichtert werden, wenn er nur einen treuen Knecht oder Magd bekommen könnte: welches aber zur Zeit nicht möglich.

Freitag, den 7. Jul.

Es hat gestern und heute wieder geregnet: welches aber doch bey uns noch nicht zu viel gewesen. Die Luft ist dabey Tag und Nacht so kühl, daß man sich wundern muß.

Wir hatten eine grobe und ärgerliche Uneinigkeit zwischen 2. Eheleuten abzuthun, wobey uns Gott seines Beystandes merklich würdigte. Das Weib fürchtet von Herzen Gott: verstehet aber die Haushaltung zu wenig; welches dem Manne manchmal Gelegenheit gibt, sich an seinem Weibe und auf andere Weise nicht wenig zu versündigen. So zornig und boshaftig er sonst ist: so kam er doch in grosse Wehmuth und bittere Thränen unter dem Zuspruche; darauf die Versöhnung zwischen beiden Eheleuten gar bald zu Stande kam.

Sonnabend, den 8. Jul.

Zween Soldaten haben angehalten, Land an unserm Orte aufzunehmen und anzubauen: beide sind außerordentliche Leute, verstehen auch die deutsche Sprache; und können sich daher, wie andere, unsers Amtes bedienen. Das eine Weib ist eine Würtembergerinn, die da scheint ein gutes Gemüth und Liebe zu Gottes Wort, zu haben, um deswillen sie eigentlich unsern Ort vor andern erwählt hat. Von dem sel. Herrn Driesler halten beide Eheleute sehr viel, der auch ihres einzigen Sohneins Pathe gewesen.

Sonntag, den 9. Jul.

Heute unter der Nachmittagskirche kam der Bothe von Savannah hier zu Pferde an, der mir die Bittschrift des Raths und der vornehmsten Einwohner dieser Colonie an die Herren Trustees zur Unterschrift brachte. Sie ist sehr wohl eingerichtet: und wird darinnen geberthen,

I. daß

1. daß die Herren Trustees die Vereinigung unserer Colonie mit Carolina, und 2. die Wiederherstellung des oglethorpischen Regiments, befördern möchten. Mit diesem Bothen schickte ich auch unser Briefpaquet, welches an den Secretarium der Trustees, Herrn Martin, adressirt war, an Capitain Dunbar zur Bestellung nach London. Morgen früh wird das Schiff aus dem Savannahflusse unter Seegel gehen: Daher ich den Bothen in Eil abgefertiget habe. So bald die Kästen hier ankommen, gedenken wir wieder zu schreiben.

Mittwoch, den 12. Julii.

Mit dem heutigen Tage fangen sich die Hundstage an: und man muß sich wundern, daß wir einige Zeit her so gar kühle Witterung gehabt. Es hat seit dem Neumonde alle Tage geregnet; sonderlich hatten wir diesen Morgen einen sehr heftigen Regen. Es ist also ein gar nasser Sommer. Oben bey Augusta und im Gebürge muß es auch so viel regnen, als hier: denn der Fluß wächst wieder; welches unsern Mühlen sehr wohl thut. Es gibt ist viel europäische Frucht zu mahlen; welche sich weder im Stroh noch in Säcken lange hält, sondern von Würmen bald ausgehölet wird: daher eilen die Leute so bald, als möglich, damit zur Mühle.

Es hat sich unserer Einwohner Rindvieh, seit einigen Jahren, ziemlich vermehret: welches auch ein groß Theil ihrer Nahrung ist; und den Ackerbau auf einem solchen Lande, wie das unserige ist, nicht wenig förderet. Sie haben aber doch, aus Mangel tüchtiger Hirten, den Nutzen davon nicht gehabt, den sie unter Gottes Segen hätten haben können: vielmehr haben einige ihre Gesundheit dadurch sehr beschädiget, daß sie ihr Rindvieh täglich vor Abend selber suchen und nach Hause treiben müssen. Weil die Dienstothen so lange ausbleiben: so habe mich erbothen, ein ansehnliches an Selte von dem leiblichen Segen, den Gott aus Europa bescheret, beyzutragen; wenn sie zur Erleichterung der Viehzucht auf der Viehanstalt, und bey den Plantationen, gute Einrichtung machen, und zu dem Ende treue Hirten aus der Gemeine (denn mit fremden Leuten ist nichts ausgerichtet) sowol auf der Viehanstalt, als zu Hause, bestellen wollten. Welche Einrichtung sonderlich den Wittwen und schwachen Leuten, welche ihr Vieh nicht selber suchen können, eine große Erleichterung seyn, und den grossen Zeitverlust hindern, wird. Es scheint, es werden sich einige Männer willig finden: weniger auf ihrem Lande zu pflanzen, und der Gemeine als Hirten zu dienen; bis wir Knechte bekommen.

Anno
1749.
Jul.

Anno
1749.
Jul.

Donnerstag, den 13. Jul.

Ein Knabe aus den Stadtkindern, welche ikt in die Präparationsstunde gehen, ist einige Wochen am Fieber krank gewesen; und hat darinn, wie ich heute von seiner frommen Mutter hörte, sich recht christlich bewiesen. Er hat Gott und seinen Heiland herzlich lieb: daher liebt er auch sein Wort und das Gebeth; und ist darüber sonderlich betrübt gewesen, daß er nicht mit andern Kindern in die Zubereitungsstunde kommen können. Er hat in seiner Krankheit gern die biblischen Sprüche wissen wollen, welche ich den Kindern zum Nachlesen und Auswendiglernen mit nach Hause zu geben pflege. Es sind allemal die wichtigsten Texte, wodurch die Artikel der christlichen Lehre deutlich bewiesen werden. Diejenigen Kinder, welche bey uns aufgewachsen und aufgezogen, können wol alle Kern- und Nachsprüche der Schrift auswendig; und haben daran einen grossen Schatz: diejenigen aber, die von andern Orten zu uns gekommen sind, werden durch ihr Exempel gereizet, sie auch nach und nach zu lernen. Der vorgedachte Knabe hat sich lange nach mir gesehnet, und von seinen Eltern begehrt, daß sie mir sein Verlangen zu wissen thun möchten: da ich nun heute ungerufen kam, war es ihm und den Eltern herzlich lieb; und sie brauchten dafür mehr Dancksagung, als mir lieb war. Sie wohnen nicht in der Stadt, sondern auf einer Plantage in einem Winkel etwas abgelegen. Es kömmt allerley in den Weg, daß man die guten Leute nicht so oft besuchen kann.

Sonnabend, den 15. Jul.

Diesen Nachmittag hatten wir das Vergnügen, die Geschenke, von Halle und Augsburg, an Büchern für uns und die Gemeine, an Arzneyen und verschiedenen zur Kleidung gehörigen Sachen, zu empfangen, und auszupacken. Nachdem die 3. Kisten eröffnet waren: knieten wir vor Gott, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, nieder; und dankten Ihm gemeinschaftlich dafür; riefen Ihn auch um Weisheit zur Anwendung dieser Wohlthaten an; item daß Er alles unsern wertheften Wohlthätern in Halle, Augsburg, Stuttgart und wo sie sind, mit geist- und leiblichem Segen aus Gnaden vergelten wolle. Ein Kasten, darinn einige Betten waren, ist zerbrochen gewesen; und waren die Betten, und ein Stück grobe Leinwand, von dem Regen, der auf der Reise von Charlestown bis Savannah mag hinein gekommen seyn, sehr beschädiget und fast verdorben: die Bücher aber und Arzneyen von Halle, und die Bücher, schaurischer Balsam, Leinwand und Wollentuch von Augsburg in dem grossen Kasten, haben nicht den geringsten Fehler gehabt. Bis
Char-

Charlestown kommen die Güter leicht unbeschädiget: ehe sie aber nach Savannah gebracht werden, sind wir allemal in Sorgen, sie möchten wegen Unachtsamkeit der Bootsleute beschädiget werden. Wir haben fast keinen Augenblick versäumt, sie von Savannah abzuholen, so bald wir von der Ankunft derselben Nachricht empfiengen.

Sonntag, den 16. Jul.

An diesem 8. Sonntage p. Trin. hat unser Wirth und Constable abermal ein groß Unglück gehabt; wodurch ihm weher geschehen, als durch alle Trübsale, die ihm in der vorigen Zeit im Leiblichen begegnet sind: Sein einziges Sohnlein, ein sehr artiges Kind von 4 $\frac{1}{2}$ Jahren, ist von seinem eigenen Pferde, in Gegenwart des Vaters, an den Unterleib so heftig geschlagen worden, daß wol nichts anders als der frühzeitige Tod desselben erfolgen wird. Der Vater hat dem Pferde zuviel zugetrauet; und hat dem kleinen Kinde die Freude machen wollen, daß es eine Schüssel mit Gerste dem Pferde zum Futter vorsehen sollte: das Pferd aber hat sich über das liebe Kind gemacht, es unter die Füße bekommen, und zuletzt einen gefährlichen Schlag gegeben. Der heilige Gott hat bisher diesem Manne ein Unglück nach dem andern ins Haus geschickt. Gott gebe, daß er sich unter die Hand des Herrn bey solchen schweren Fällen demüthigen möge! Mit diesem Pferde hat er sich sonderlich durch grobe Gleichstellung der Welt sehr versündigt, und andere betrübt und geärgert: und eben dieses sonst sehr brauchbare Pferd ist hernach die Ursache von etlichen schweren Unglücksfällen gewesen. Gott bringe ihn zum Nachdenken und zur Buße! Er hat einen sehr guten Bestand, und andere gute Gaben: daß er daher ein sehr nützlich Werkzeug in der Gemeine werden könnte, wenn er sich nur zu Gott ziehen liesse.

Mondtag, den 17. Jul.

Es ist für den rechtschaffenen Oesterreicher, Schmidt, bey der Mühle ein Haus gebauet worden; welches zu Ende der vorigen Woche bezogen, und heute mit Wort Gottes und Gebeth eingeweihet worden. Ich legte zum Grunde des Vortrags die heilsamen Lebensregeln, welche uns diesmal von Remmigen überschickt worden, und von großer Wichtigkeit sind, sich auch zu meinem Zwecke bey der Einweihung eines solchen Hauses sehr wohl schicken. Denn dieser Schmidt wird nicht nur bey den Mühlwerken einen Aufseher und Arbeiter, sondern auch um der Fremden willen, die dort Geschäfte haben, einen Wirth abgeben, Leute zu beherbergen, und ihnen zur Nothdurft Speise und Trank zu verkaufen; wozu er von Savannah, auf Herrn Mayers Recommendation, die

Anno
1749.
Jul.

Anno
1749.
Jul.

Erlaubniß bekommen hat. Er wird uns bey den Mühlen auf verschiedene Art ein sehr nützlicher Mann seyn, und mir und Herrn Lemken zu grosser Erleichterung gereichen.

Da ich diesen Nachmittag von der Einweihungspredigt nach Hause kam: vernahm ich, zu meiner Betrübniß, daß des Bichlers Knäblein von dem Pferdeschlage gestorben seye. Ich war diesen Morgen bey ihm; bethete mit ihm und andern Anwesenden, und segnete es ein: die Eltern aber haben nicht vermuthet, daß es so geschwind sterben würde. Er ist seit gestern her mehr auffser als bey sich gewesen; und hat daher von den Schmerzen vielleicht wenig empfunden: was er in der Phantastie geredet, sind Dinge gewesen, die er an kurzen Sprüchlein und aus seinem ABC Büchlein gelernet hat. Es war ein sehr munteres und artiges Kind, an dem wir unser Freude gehabt. Nun ist an einem seligen Orte, wohin auch Mutter, ein Brüdertein, und eine Stieffschwester vor einigen Jahren voran gegangen.

Mittwoch, den 19. Jul.

Wir betrachteten vor ein paar Tagen über das ordentliche Evangelium Matth. 7. die grosse Wohlthat der Entdeckung der falschen Lehrer, und der Verwahrung gegen ihre falsche Lehre; dabey ich zum Eingange die Worte Pauli durchgieng, Act. 20, 29, 31. Als ich am Mondtag drauf die von Lugsburg und Halle empfangenen viele und nützliche Bücher durchsah: erblickte ich auch eine Nachricht von den Salzburgern aus Peczussen, die zwar nicht erfreulich, doch zu meinem Gebrauche in der Gemeine sehr nützlich, ist. Die Nachricht handelt von den Verwirrungen, welche die Herrnhüter, nach ihrer Gewohnheit, in Religions- und Glaubenssachen unter den Salzburgern anzurichten angefangen: deren Unlauterkeiten und giftige Absichten der weise und barmherzige Gott nicht nur in Zeiten entdecket; sondern es ihnen (den Salzburgern) auch in den Sinn gegeben hat, sich, in ihrer Besorgniß einer fernern Verführung durch diese schleichenden Menschen, in einem demüthigen Relations- und Bittschreiben an das königsbergische Consistorium und mediate an ihren allergnädigsten Könia zu wenden, dessen Herz der liebe Gott hoffentlich zur Beschützung seines Häufleins gegen die einreißende gefährliche Verführung unter dem Namen Christi wird geneiget haben. Diese Nachricht in des werthen Herrn Parlor's Fresens Nachrichten von herrnhütischen Sachen kam mir, wegen der vorgedachten vorher betrachteten Materie, recht apropos: daher ich sonderlich den Brief an das Consistorium und an den König, der von gar vielen Salzburgern unterschrieben war, in der näch-

sten

sten Versammlung vorgelesen. Wir haben es für eine gar merkliche Fürsorge Gottes anzusehen; wozu auch die glaubige Fürbitte seiner Knechte und Kinder vieles vermag: daß wir vor diesem Geschlechte, das sich so gern einflücht, bewahret werden. Da sie im Lande waren, so haben sie nicht das geringste auf unser Gemeine tentirt. Sie wußten wohl, daß ich sie kenne. Der barmherzige Gott wolle ferner seine Hand über uns halten, uns Treue gegen sein Wort schenken; und alle unsere Zuhörer in der Erkenntniß des Weges zur Seligkeit so gründen, daß uns auch die Pfosten der HölLEN nicht überwältigen mögen.

Sonntag, den 23. Jul.

Von Congress oder Sachsegotha in Südcarolina, wo sich allerley Deutsche Leute, die in andern Provinzen nicht zurechte kommen können, oder nicht gut thun wollen, gesetzt haben, und noch setzen, habe ich diesen Nachmittag in einem Briefe des Herrn Pfarrers Züblis keine gute Nachricht bekommen. Es sind das die Leute, die unlängst einen langen Brief an mich geschrieben; darinn sie gar ernstlich begehrt haben, daß ich einmal zu ihnen kommen, und sie mit guten Büchern versehen möchte: welches letztere auch geschehen. Der Herr Pfarrer schreibt mir: daß sie unter einander sehr säuflisch, unflätig und unordentlich leben; und ihren reformirten Prediger (der auch ein gar schlechter Mann seyn solle) geringer als den Geringssten in der Gemeine tractirten. Sie selber schrieben mir: daß zwischen ihnen allen grosse Uneinigkeit seye. Wann ich Nachrichten von andern Gemeinen in America, wo sich Deutsche niedergelassen, höre: so werden die Vorzüge, die Gott unsern lieben Zuhörern, wie auch andern Deutschen um Savannah herum erzeiget, aufs neue groß in meinen Augen.

Dienstag, den 25. Jul.

Der Herr Präsident des Raths und seine Beysiher haben in Savannah gestern und heute eine Versammlung gehabt, zu welcher ich auch reisen mußte. Ich bekam von allen Herren die Versicherung: daß Herr Mayer die 200. Morgen gut Land am Ufer der eingefallnen Parkerschen Sägemühle zwischen unsern Plantagen und Abercorn sich nun zueignen und brauchen solle, wie er will. Es ist dieses Land nicht nur eines der fruchtbarsten; sondern auch zur Handlung mit Brettern, Mehl und andern Sachen so wol gelegen als kaum eines in unserm ganzen District: und wünschen wir herzlich, daß darauf der Zweck erreicht werden möge, den ich eigentlich mit Ueberlassung desselben an Herrn Mayer habe; da es sonst nach dem Willen der Herren Trustees und der Meynung und Rath unserer Obrige

Anno
1749.
Jul.

Anno
1749.
Jul.

Obrigkeit in Savannah mir zum Eigenthum hätte sollen gegeben werden. In unserm eigenen District, der groß genug, ist eigentlich kein so genanntes gutes Land mehr: sondern es sind alle gute Fleckchen von unsern Einwohnern aufgenommen und besetzt. Es gibt zwar lauter gut Land auf der grossen niedrigen Insel jenseit des Mühlflusses: es sind aber unsere abgearbeitete Zuhörer zur Zeit, und so lange sie keine Dienstbothen haben, unermögend, sich an diese mit sehr dicken Bäumen und vielem Gesträuch und Kohre bewachsene Insel zu machen. Auf das sogenannte Ugeeland darf sich niemand wagen: weil es von diesen Indianern noch nicht gekauft ist. Es ist auch eigentlich einem neuen Transport zugedacht: und liesse man um deswillen nicht gern einige wenige Plantagen von den alten Einwohnern unsers Orts davon abreissen. Wir Lehrer haben billig unsern lieben Zuhörern den Vorzug und die Wahl bisher immer gegönnet, dasjenige Land zu besetzen, worauf sie am ersten und besten ihren Lebensunterhalt, unter Gottes Segen, zu bekommen hofften. Ob nun wol ausser dem gedachten niedrigen Lande jenseit des Mühlflusses, und dem Ugeelände in unserer ganzen Gegend kein solch Land mehr vacant und unbesetzt ist, welches man wegen dessen natürlicher und vorzüglicher Fruchtbarkeit eigentlich gut Lande: denn den ganzen Förlwald heisset man unfruchtbar) zu heissen pflegt, auch wirklich ist: so fehlt es doch an recht gutem fruchtbarem Erdreich nicht, hinter Abercorn und in der Gegend unserer Viehanstalt, wo sich die letzten deutschen Dienstbothen zusamen gesetzt haben. Es haben die Herren Trustees uns Lehrern, eben wie andern Predigern im Lande, ein gewiß Stück Land von 300. Morgen aufzunehmen erlaubt: welsches wir aber, aus vorgedachten Ursachen, bis dato nicht gethan. Jetzt habe eine Bittschrift bey dem versammelten Rathe eingegeben um ein fruchtbar Stück Land zwischen den schon gedachten deutschen Leuten (die sich unsers Amts als unsere Glaubensgenossen bedienen) und zwischen unserm nöthigen und nützlichen Viehanstalt. Ich habe darinn nicht nur um 600. Morgen für mich und Herrn Lemken, sondern auch noch um 300. mehr für einem eventuellen Prediger, der, nach Besetzung unsers Districts und der Nachbarschaft mit deutschen Leuten, möchte herein begehret und gesandt werden; und alles erhalten: doch mit dem Bedinge, daß ich die Appobation der Herren Trustees selbst suchen möchte. Unsere Einwohner, die diese Gegend oft durchgangen und durchritten sind, versichern uns, daß in der Gegend, wo wir das Predigertand aufnehmen wollen, sehr gut Land und die schönste Viehweide, obgleich ein wenig von einem schiffbaren Flusse abgelegen, seye. Wir brauchen es zwar in der gegenwärtigen

tigen Zeit nicht, weil wir keine Knechte haben: wollten wir aber mit Aufnahme desselben bis auf die Ankunft der Dienstbothen warten, so würde es von andern fremden Leuten besetzt, zum grossen Schaden unsers Cowpen oder Viehanstalt; ja auch zum Schaden der ist hier gesetzten deutschen Leute unserer Confession, welche mit der Zeit die Wohlthat des Lehramts in ihre Nachbarschaft bekommen können. Es ligt dort herum (etwas weiter nach Savannah zu) noch viel gut Land: und könnte dort herum eine schöne Gemeine in kleinen Dörfern nicht weit voneinander gesetzt werden, die alle ein Lehrer und Schulmeister bedienen könnte. Sollte uns der liebe Gott treue Dienstbothen bescheren; und wir könnten durch ihren Fleiß einen Theil dieses schönen Landes anbauen: würde es zur grossen Erleichterung unserer Hausumstände gereichen. Aber auch dieses überlassen wir dem HErrn; der am besten weiß, was uns gut und nützlich ist.

Mittwoch, den 26. Jul.

Gestern hat mein lieber Herr Collega die Austheilung der Liebesgaben an Tuch, Leinwand, Zwirn, welche uns der barmherzige Gott aus dem lieben Stuttgart, Wiberach, Augsburg und Memmingen vor kurzem bescheret hat, mit Betrachtung des göttlichen Worts, Gesang und Gebeth, in der Jerusalemskirche gehalten: dabey ich diessmal wegen meiner nöthigen Verreisung nach Savannah nicht gegenwärtig seyn konnte. Es hat uns unser werther Vater in Christo, Herr S. U. in dem Beschlusse der Vorrede zu der 13. Continuation der Ebenezerischen Nachrichten folgende bedenkliche Worte aus einem alten bekannten Liede zugerufen: Vertrau du deinem Herre Gott, der alle Ding erschaffen hat. Er kann und will dich lassen nicht; Er weiß gar wohl, was dir gebriecht: Himmel und Erd ist sein; mein Vater und mein HErr Gott, der mir beysteht in aller Noth! Geschrieben am: 5. Sonntage nach Trinitatis 1747. da öffentlich erschallet: Sorget nichts! Diese schöne Worte sind nicht allein mir, sondern auch meinem Herrn Collegen sehr eindrücklich gewesen: daher sie bey der Austheilungspredigt von ihm zum Grunde gelegt worden. Gott schenke und stärke uns allen den Glauben: so wird es uns nie an Gottes Versorgung und Trost fehlen. Er wolle auch unsern theuresten bekannten und unbekanntem Wohlthätern diese und andere Liebesgaben an Gütern und an Gelte aus Gnaden um Christi willen reichlich vergelten! als darum wir Ihn bißher öffentlich und in geheim angerufen haben. In Savannah hat es diessmal an dem gestrigen Tage abgerichtet zu thun gegeben; wozu mich auch Gott gnädiglich gestärket. Auf

Anno
1749.
Jul.

A a a

fer

Anno
1749.
Iul.

ser daß ich ein deutsches und engländisches Kind getauft, und mich über das 3. Geboth in einer Abendversammlung mit den deutschen lutherischen und reformirten Leuten erbauet habe: ist mir auch Gelegenheit gegeben worden, einige Zeilen an den Secret. der Societät, und ein paar Briefe an unsern werthen Bruder Herrn P. Brunnholz in Philadelphia, und an den ehemaligen Prediger zu Savannah Mr. Wesley, der einige Jahre her eine Gemeine in London hat, zu schreiben. Der Letztere hat einem Manne in Savannah die Commission aufgetragen, ihm von dem gegenwärtigen Statu dieser Colonie, und darunter insonderheit von Ebenezer, welches er noch in gutem Andenken hat, Nachricht zu geben. Ich habe gedacht, ich würde es selbst bessr als ein Einwohner von Savannah, der zumal wegen Alter und Leibesgebrehen nicht aus der Stadt kömmt, thun können: daher einen ziemlich langen Brief an ihn geschrieben. Er hat Anfangs sehr an den Herrenhütern geangen: hat aber ihre Irrlehren ausgefunden, und ist schon lange von ihnen wieder abgegangen.

Donnerstag, den 27. Jul.

In diesem Jahre ist der Wein an den wilden Weinstöcken in den Wäldern sehr wohl gerathen: und können die blauen Trauben in kurzer Zeit in grosser Quantität gesammelt werden; wie ich dieß heute zum Theil selbst gesehen habe. Die blauen Trauben haben theils einen süßen und angenehmen, theils einen säuerlichen, Geschmack; und sehen aus wie andere Trauben in Europa. Die Reben laufen auf niedrige und hohe Bäume bis an den Gipfel: und ist zu verwundern, daß, ob sie gleich zwischen den Baumblättern und andern Gebüsch stehen, sie doch so sehr reichlich tragen, und so gute Früchte haben, daß an vielen Orten in Deutschland die Trauben von den zahmen Weinstöcken so wolgeschmackt nicht sind. Die niedrigen Gegenden, wo vor einigen Jahren Fruchtfelder gewesen, seit dem aber wieder verwildert sind, haben die Menge solcher Reben, und ganz ungemein viel Weintrauben von verschiedener Gattung: und weil derselben allenthalben gar so viel sind, so können sie die Vögel so geschwinde nicht verzehren, sondern es bleiben sehr viel für die Leute übrig. Auch haben wir in diesem Sommer vor den grossen Vögeln bey den Maulbeeren, Pflerschen, und Korn Fride gehabt; welche sonst angedachten und andern Früchten grossen Schaden gethan: ist haben sie genug Nahrung an Trauben und andern wilden Früchten. Verständige Leute machen billig diesen gegründeten Schluß: daß unsere Colonie zum Weinbau sehr bequem seye, ob es gleich darinn keine Berge, sondern nur Hügel, gibt. Weil die wilden Reben gern in niedrigen Gegenden und um die grosse
und

und kleine Flüsse wachsen, und in die höchsten Bäume hinein laufen: so sollte man sich mit Anlegung der Weingärten nach ihrer Natur richten; welches aber bisher nicht geschehen, daher auch nichts draus worden. Es wachsen allerley schöne Früchte in diesem Lande, sonderlich Aepfel: und kann man schon im 4ten Jahre von den gepropften Aepfelbäumen Früchte genießen; und zwar so reichlich und schön nach und nach, als man es nur wünschen kann. Mit den Feigen ist's auch so. Von den Birnen hat man vorgegeben, sie wollten in diesem Climate nicht fort: ich habe aber vor einem Monat in einem Garten zu Savannah schöne Birnbäume mit vielen Früchten gesehen, die noch nicht reif waren.

Freitag, den 28. Jul.

Unter die Wohlthaten, die uns der liebe Gott in diesem Sommer erzeigt hat, rechnen wir billig seine gnädige Beschützung wie er die Indianer. Sie pflegen sonst, wann das Obst in den Gärten, und die Wasser, und Zuckermelonen in den Feldern, reif sind, an unsern Ort und auf die Plantagen zu kommen; und nicht nur zu essen, was ihnen schmeckt, (welches man ihnen gern erlaubte) sondern auch ihre Pferde zu beladen: und da ist kein Schonen der Bäume. Sie wissen doch, daß die Soldaten fort sind: und doch bleiben sie zurück; welches ohne Zweifel ein Merkmaal der beschützenden Güte Gottes ist. Der ehemalige Prediger in Frederica, Herr Bosomworth, der des Mosgrove's Wittwe, (eine halbe Indianerin d. i. eine von von einem weissen Manne mit einer Indianerin gezeugte Weibsperson) geheirathet, und unter den Indianern einen Handelsmann abgibt, ist dieser Colonie höchst bedenklich.

Sonnabend, den 29. Jul.

Da wir aus der Beichtandlung heute vor Abend nach Hause gingen: beehrte des Adam Straubens Weib, die auf Gottes gnädige und wunderbare Fügung von Vernonburg mit allen den Ihrigen zu uns gezogen ist, mit mir zu reden. Gott hat ihr vor einiger Zeit nach langem Kämpfen und Flehen Gnade geschenkt, daß sie sich durch den Glauben hat Christi und seines Verdienstes können freuen und getrösten: da sie aber zum Abendmahl gehen will, so hat sie wieder neue gar grosse Unruhe und Aengstlichkeit bekommen, welche sie mir mit kläglichen Worten und Seufzen kund that. Ich redete zu ihr über die schönen Worte Jesu: Die Starken dürfen des Arztes nicht: 2c. item, Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig 2c. und schlug ihr, zum andächtigen Nachlesen, das Communionlied auf: Iesus Christus unser Heiland, der von uns 2c.

Es sind auch einige Leute aus der Nachbarschaft in Carolina

Anno
1749.
Iul.

Anno
1749.
Iul.

zu uns gekommen, morgen G. G. theils dem Gottesdienste beizuwohnen, theils sich mit der Gemeine des H. Abendmahls zu bedienen. Wir vernehmen, daß es vor kurzem in Carolina nicht nur ungemein geregnet; sondern auch so gestürmet hat, daß die Zäune umgerissen und das indianische Korn zu Boden gelegt worden: vor welchem grossen Winde und Schaden uns Gott bewahret hat. Einige Tage her haben wir gut Heuwetter gehabt; darinn auch unsere Leute sehr fleissig in solcher Arbeit gewesen: heute aber zur Mittagszeit bekamen wir wieder einen sehr starken kalten Regen mit heftigem Donnern, welches auch zu Abend gelinde angehalten. Vor Einschlagen und Anzündun hat uns Gott bisher bewahret.

Sonntag, den 30. Jul.

Nachdem das Donnern gestern Abend aufgehört, hat es bis in die Nacht hinein aufs heftigste geregnet: heute aber habē wir recht gewünschtes Wetter gehabt, als ob wir im Herste lebte. Weil verschiedene Leute aus Carolina bey uns waren; auch mit 71. Personen das H. Abendmahl gehalten worden: so hatten wir heute eine grosse Versammlung, welcher Vor- und Nachmittags das Wort des Herrn treulich und nachdrücklich verkündigt worden. Wir hören, daß an andern Orten viel Leute am Fieber kranken, auch gar viel deutsche Leute in Acton und Vernonburg bey Savannah: unsere Einwohner aber hat der liebe Gott in diesem Sommer mit solchen und andern Krankheiten verschonet, oder doch bald vorübergehen lassen; ob sie wol diessmal mehr Arbeit mit ihrem indianischen Korn gehabt, als jemals in den vorigen Jahren, weil es immer Regenwetter gegeben, und das abgehauene Gras bald wieder angewachsen ist.

Dienstag, den 1. Aug.

Aug.

Einige Wochen her haben wir in den Bethstunden und Wochenpredigten die wichtige, erbauliche, und vorbildliche Historie von der Königin aus Reich Arabien, 1. Kön. 10, 1. seq, welche uns von Christo selbst als eine merkwürdige Historie Matth. 12, vorgestellt wird, betrachtet: daraus uns die wichtigsten, darinn verborgen liegenden, Lehren sind bekannt gemacht und ans Herz gelegt worden. Heute habe in beiden Kirchen, zur Erweckung unserer Herzen, aus dieser schönen Historie und andern Sprüchen der heiligen Schrift vorgestellt die grosse Seligkeit derer, die zu Christo, der mehr ist als Salomo, kommen: da meinen lieben Zuhörern sowol das Kommen zu Christo, als auch die grosse Seligkeit bey und in Ihm, aus der Schrift und unserm lieben Kathedismo erklärt worden. O! welche Wohlthat erzeiget uns der barmherzige Gott durch sein heiliges Wort; welches wir in grosser Ruhe, Freyheit und

Christ-

Anno
1749.
Aug.

Christlicher Einigkeit: in den 2. Wochenpredigten auf den Plantationen, und täglich zur Abendzeit nach verrichteter Arbeit, unter Sorgen und Bethen handeln können! Wie wir mehrmalen von andern D. t. n. her aus Carolina und unserer Colonie vernehmen: so müssen gar viele von unsern deutschen Landesleuten der guten Dinge, die uns der gütige Gott im Geistlichen und Leiblichen erzeiget, entbehren. Es ist wol keiner, auch nicht die schwächste Wittve, unter uns so arm, als die meisten Deutschen in diesem Lande sind: deren etliche sich unserer Mühen bedienen, und ihre Armuth gar kläglich beschreiben, und ist froh sind, von uns einige Beyhülfe zu bekommen; es auch bereuen, daß sie sich nicht an unserm Orte mit den Ihrigen gesetzt haben. Es ist ihnen von andern boshaften Deutschen, die schon lange im Lande gewesen, gar mancherley Ungegründetes wider unser Land und Einrichtung ins Gemüthe gesetzt worden; dem sie, zu ihrem Schaden, mehr als dem seligen Herrn P. Driesler, mir und andern aufrichtigen Leuten, geglaubet haben.

Donnerstag, den 2. Aug.

Die Lehnerinn hat sich seit ein paar Monaten ihr Seelenheil herzlich lassen angelegen seyn; welches auch einen Einfluß in ihr ganzes äußerliches Leben, als Ehestand und Berufsgeschäfte, hat. Sie ist ist viel fleissiger, fridfertiger und mit allem vergnügter, auch ihrem zwar einfältigen, doch aufrichtigen und fleissigen, Manne viel unterthäniger als in den vorigen Jahren. Ihre vorigen Unarten und Untugenden machen ihr ist noch immer grosse Schmerzen, und oft so grosse Unruhe, daß sie wohl der Zurechtweisung und des Trostes aus Gottes Wort nöthig hat. Sie hält sich aller Strafen Gottes höchst würdig; und wundert sich, daß der heilige Gott eine so grosse Sünderinn so lange hat tragen, ihr so viel Gutes erzeigen, und seine unschätzbare Gnade noch antragen können. Sie hat ihre 2. zarte Kinder sehr lieb; und sorgt, Gott werde sie um ihrer, der Mutter, Bosheit willen strafen, wie im Schlusse der zehnen Gebothe steht: ich führte sie aber auf die Verheissung in demselben, Er will den Frommen wohlthun bis ins tausende Glied; item, der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters &c. Ich habe ihr sonst über einige biblische Sprüche, als: Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß &c. des Menschen Sohn ist kommen zu suchen &c. item, über die Historie der erhöhten Schlange Joh. 3. nach ihrem gegenwärtigen Seel-nzustande Unterricht gegeben; welches sie alles gar wohl fassen konnte. Ihr Mann ist auch, seit dem er fromm worden, ein recht brauchbarer und fleissiger Mann: da er vorhin aus verschiedenen Ursachen keinen guten Namen hatte. In

Naaa 3

einer

Anno
1749.
Aug.

einer gar gefährlichen Krankheit ist er zur wahren Bekehrung gekommen; darinn er auch bisher treu geblieben, und im Erkänntnisse, und in andern Stücken des Christenthums zugenommen hat. Er war von der Krankheit so ausgezehrt, und so elend worden: daß ich seine Genesung für ein Wunder Gottes ansehe; wie er und sein Weib auch thut.

Freitag, den 4. Aug.

Es sind uns unter andern schönen Büchern und Tractätlein von Halle und Augsburg auch die Epicedia des alten sel. Insp. Freyers zugefandt worden; daraus mir der liebe Gott einen neuen grossen Segen geschenkt hat. Wann ich von dem Abschiede meiner bekannten Freunde, Väter und Gönner etwas höre und lese: hat es noch einen tiefen Eindruck in mein Gemüthe, als wann ich dergleichen von andern lese und höre. Mein Heiland mache mich durch sein Verdienst und den heiligen Geist bereit zur seligen Nachfahrt an den Ort, wo in so viel tausend Jahren alle Fromme hingefahren! Der gute Geruch, den die Knechte und Kinder Gottes nach ihrem seligen Abschiede aus der Welt hinterlassen, ist nicht nur ein Attestat ihres Glaubens: sondern auch eine grosse Wohlthat für die hinterlassenen Freunde und andere, die sich gern an anderer Exempel erbauen. Daher es wol eine löbliche Einrichtung ist, daß bescheidene Leichenpredigten und Personalien, auch Epicedia, gedruckt werden; wo durch auch den Abwesenden gedienet wird. Aus den beygedruckten Carminibus ersehe, daß noch verschiedene Knechte Gottes, die ich im Waisenhouse zu Halle gekannt und wegen ihres rechtschaffenen Wesens hochgeschätzt, im Leben sind; deren einige auch schon unter die alten Jünger Christi gehören, und bald Abschied nehmen möchten. Der Herr wolle die jüngern Arbeiter mit eben dem Geiste salben, damit die Alten gesalbet gewesen sind: und es seinem Werke daselbst, (zu dem die Liebe in meinem Herzen je länger, je brünstiger wird,) nie an rechtschaffenen Vorstehern und Arbeitern fehlen lassen!

Sonnabend, den 5. Aug.

Gestern Abend empfing aus Aberkorn einen Brief: darinn der Landmesser meldete, daß er auf Ordre des Raths zu Savannah einen Theil des Landes für die Ebenezerischen Prediger ausgemessen hätte; mit den übrigen könnte er nicht eher fortfahren, bis er erst wisse, ob mir dieses, und welches mir weiter, gefalle. Diesen Vormittag habe ich nebst einem verständigen Salzburger, der von Anfang des Ausmessens, bis zu Ende, bey dem Feldmesser seyn müssen, das ganze Land besehen: und muß bekennen, daß dergleichen in dem ganzen District, der unserm Ebenezer zuge-

gemessen worden, nicht anzutreffen ist; ausgenommen auf der grossen Insel jenseits des Mühlflusses, wo sich aber eigentlich niemand setzen kann, weil sie zu Zeiten überschwemmet wird. Dieses neue Land, darauf wir unser schon längst zugedachtes Kirchenland nehmen wollen, ligt neben Oberkorn und dem schönen Lande, welches die letzten deutschen Dienstbothen zum Besitze bekommen haben. Es ist zwar von Ebenezer etwas abgelegen: unserm Cowpen aber desto näher; und dient ihm gleichsam zum Schutze, daß uns nun, da das herumgelegene Land nach Ebenezer gehöret, niemand in dem Besitze dieser so nöthigen und nützlichen Viehanstalt stören darf. Einem jeden Lehrer sind 300. Morgen zugemessen: und 300. Morgen sind für einen dritten Lehrer aufbehalten; welcher in dieser Gegend mit der Zeit nöthig seyn würde, wann dieser ganze Strich, wie sich wegen dessen grosser Fruchtbarkeit anlässt, besetzt werden sollte. Es ist hier nicht nur das allerschönste Land für allerley Arten von Geldfrüchten, sondern auch sehr gut Holz zum Bauen und zur Handlung mit Faßtaugen und dergleichen; auch solche schöne Viehweide Winter und Sommer: daß ich zweifle, ob viel dergleichen Gegenden im Lande sind. Wasser für Menschen und Vieh ist auch zu aller Zeit des Jahres zur Gnüge da: so, daß weiter nichts fehlt als Leute, die man drauf setzen, und dieses schöne Land bauen lassen, kann. Wir wissen nicht, ob wir jemals Vermögen bekommen werden, darauf zur Verbesserung unserer Hausumstände etwas anzufangen: doch ist es unsere Schuldigkeit, auch für unsere Nachfolger im Amte zu sorgen; und Land aufzunehmen, ehe es von andern aufgenommen wird.

Man zweifelt ist nicht mehr, die Herren Trustees werden Vergers erlauben; daher wird hin und wieder das beste Land aufgenommen. Wir hoffen noch immer auf Knechte: da denn einige derselben auch hier eine gar nützliche Arbeit thun könnten. Wir haben uns zu diesem Lande nicht gedrungen: sondern es hats die Fürsorge Gottes wider unser Denken und Vermuthen so gefüget, daß wir in dieser Gegend unser Predigerland bekommen. Die Herren des Rathes sagen, sie hätten keine Vollmacht, mehr als 300. Morgen einer jeden Stadt zum Kirchenlande zu geben: doch lassen sie einen ganzen Strich von 500. Morgen für 3. Prediger beysammen bleiben, bis sie die Meynung und den Willen der Herren Trustees vernehmen.

Mondtag, den 7. Aug.

Gleichwie mir Gott vor einigen Tagen eine neue Erweckung aus den Personalien und Epicediis des seligen Herrn Inspect. Freyers gesendet: so hat

Anno
1749.
Aug.

Anno
1749.
Aug.

so hat mir Er ikt eben diese Wohlthat aus den beiden erbaulichen Lebensläufen, nämlich des Nationalpredigers Herrn Arons, und des Herrn Mission. Obuchs (der mir noch gar wohl bekannt ist) aus den ikt empfangenen Continuationen der ostindischen Nachrichten wiederfahren lassen; wofür ich seine Güte herzlich preise. Hat mich das in den Bethstunden und Wochenpredigten bisher betrachte vortreffliche Exempel der Königinn aus Reich Arabien, als ein r glaubigen Seele und theuren Werkzeugs aus den Hiden, theils besdämt, theils erwecket: so muß ich das auch von dem schönen Exempel des seligen Pastor Arons bekennen; den ich mir so nicht vergesse habe, als ich ikt aus diesem seinem, von dem werth n Herrn Mission. aufgesetzten, Lebenslaufe erkannt. Gott sey gelobet für den Segen, den er diesem seligen Manne und durch ihn vielen andern seinen Landesleuten, wie auch gar manchen Europäern, gesendet hat!

Mittwoch, den 9. Aug.

Vor einiger Zeit hatte einem kleinen Knäblein eine kleine Gabe geschenkt, ihn dadurch zum Blasse im Lernen, und zum Gehorsam gegen die Eltern, zu ermuntern: heute fand ich, daß er im Lernen zwar zugenommen; der Eigenwille und Ungehorsam aber, sonderlich gegen die allzu gelinde Mutter, war noch nicht gebrochen. Das Uebelste war, daß die beiden Eltern in der Kinderzucht nicht einerley Sinn haben: sondern die Mutter, welche doch ein rechtschaffen Weib ist, eine ernstliche, obwol vernünftige, Kinderzucht mit der Ruthe mehr hindert als fördert; darüber es zwischen den sonst wohlzufriedenen und verträglichen Eheleuten zu sündlichem Wortwechsel kömmt. Des Mannes seine Art, den eigenwilligen Knaben vom Bösen ab- und zum Guten hinzuziehen, gefiel mir ganz wohl: seinem Weibe aber gab ich ihre Fehler zu erkennen, und unterrichtete sie eines bessern.

Wir haben bisher immer viel Regenwetter gehabt: dadurch zwar den Feldfrüchten kein Schade geschehen; das Heumachen aber ist etwas auf gehalten worden. Auch haben die vielen schöne Pflersichen gern viel Regenwetter; als davon viele eher an den Bäumen gefault sind, als sie haben können durch Dürren und Brandweibrennen genugt werden. Ikt sind sie zu Ende. Die schönen köstlichen Wassermelonen sind in drocknen und heißen Sommern süßer und schmackhafter als in solchen nas sen und kühl n, wie wir bisher gehabt. Es ist zu verwundern, wie kühl es in diesem Sommer, und in den bsherigen Hundstagen nicht nur des Nachts, sondern auch am Tage, gewesen ist. Mit dem heuti gen

gen Tage haben wir wieder trockene und warme, doch ganz erträgliche, Witterung bekommen. Es hat sich angelassen, als wann das Wasser im Flusse so niedrig werden wollte, als andere Jahr im Sommer; da denn etwas nöthiges am Mühl-damme reparirt werden sollte: es fängt aber wieder an, zu wachsen; und müssen wir also mit dem vorhabenden Reparationsbau noch etwas in Gedult stehen. Es gibt eine grosse Menge Male in unserm Mühlflusse, welche in den Leimen des Mühl-dammes grosse Löcher boren; und dadurch dem Wasser Doffnung machen, welches alsdann bald weiter frisst. Sand und Steine hat man hier nicht: sondern man muß Erde und Leimen brauchen.

Donnerstag, den 10. Aug.

Vergangene Nacht schickte ein Weib zu mir: und ließ mir sagen, sie wollte mir gern ihre geistliche Noth klagen; wüßte aber nicht, ob sie den folgenden Tag erleben würde; daher es ihr sehr lieb seyn würde, wann ich zu ihr kommen könnte. Ich that es unverzüglich: und fand sie zwar nicht leiblich, aber doch geistlich, krank; und der liebe Gott gab mir Weisheit und Kraft, mit ihr aus seinem Worte zu reden, wie es ihre Seelenumstände erforderten. Sie ist seit geraumer Zeit, sonderlich seit dem Abschiede ihrer Schwester aus der Welt, um ihr Heil ernstlich bekümmert: weil aber manche Schwachheiten mit unterlaufen, und das Bewissen daran Unsache nimmt, ihr allerley vorzuwerfen, und ihr nicht nur Gnade Gottes, sondern auch einen neuen Zugang zu derselben, abspricht; so kömmt sie in grosse Unruhe und Aengstlichkeit. Es ist nur gut, daß sie sich nicht lang: damit heimlich schleppt, sondern ihr Antzgen bald ihren Lehrern offenbaret; wovon sie auch durch göttliche Erbarmung Nutzen hat. Im Gebethe stärkte mich der liebe Heiland merklich: so, daß ich von diesen räthelichen verlangten Amts-geschäften neue Erweckung und Ermunterung bekam, mein Amt und Christenthum mit neuen Ernst und Treue, durch die Gnade Gottes, zu führen. Es ist zwar bey dem evangelischen Lehramte eine grosse Verantwortung: es ist aber auch dasselbe für einen jeden rechtschaffenen Lehrer, aus vielen Ursachen, eine theure geistliche Wohlthat; welche uns auch zu wahrer Treue ermuntern soll.

Freitag, den 11. Aug.

Unser Freund, Mr. Habersham, schrieb mir aus Savannah: daß er von Herrn Whitfield ein Schreiben empfangen, darinn ihm von dem grossen Segen, den ihm Gott in seinem Amte bey Standespersonen und Predicern in London verleihet, erfreuliche Nachricht gegeben

Americ. XVII. Jortf.

B o b b

wird.

Anno
1749.
Aug.

Anno
1749.
Aug.

wird. Er hat darinn auf eine gar freundliche Art auch meiner, meines Herrn Collegens, und unserer Gemeinē gedacht. Ich habe zwar besorgt, es möchte die Unvorsichtigkeit des N. und die Verleumdung eines andern Mannes in London, das Gemüthe dieses Herrn Whitefields von mir abgekehrt haben; welche Besorgniß itz auch Mr. Habersham geschrieben, und ihm in der übelgeedeuteten Sache ein besser Licht gegeben: er hat sich aber in dem eingelauenen Briefe so fein erklärt, daß ich gar wohl zufrieden seyn kann.

Mondtag, den 14. Aug.

Wir hören von Savannah, daß unter Anführung eines englischen Predigers, Bosomworths, sehr viel Indianer nach Savannah gekommen sind, ihre Geschenke zu holen: bey welcher Gelegenheit sie sehr trotzig und unverschämt thun, und die Einwohner in Besorgniß und Furcht setzen. Sie würden die Geschenke an ihrem Orte empfangen haben, und der Zweck derselben eher erreicht worden seyn: wenn nicht gedachter Mann diese Unordnung gemacht hätte. Es hat das Parlament dreytausend Pfund Sterling zu Geschenken für die Indianer in Georgien und Südcarolina jährlich verordnet: man hat aber angemerket, daß sie gütiger sich die englische Nation gegen die Indianer bewiesen, je wilder und trotziger sie worden sind; und pretendiren von den Einwohnern dieser Colonie solche Dinge, die ihnen nicht zugestanden werden können. Gedachter N. hat großen Schaden unter diesen Leuten gethan: und wird ihm alles Unglück, das besorgt wird, zugemessen werden.

Dienstag, den 15. Aug.

Gestern Abends brachte mir mein lieber College die betrübte Nachricht: daß des Paul Müllers Weib von einer sehr giftigen Schlange, die man hier Rattel- oder Klapperschlangen heisse, gebissen worden; wo durch sie in Lebensgefahr gekommen. Ihr Mann hat die von ihr selbst gerödete Schlange gleich geöffnet; und Lunge und Leber daraus auf die Wunde, daraus das helle Blut gelaufen, gelegt; auch die Posteriore der lebendigen Hüner warm auf die Wunde gehalten; und der schwachen Patientinn Theriac mit Brandwein eingegeben: welche Mittel Gott, wie es scheint, gefegnet hat; so, daß sie, wo sie dem gegebenen Rathe, sich immer in gelinder Ausdünstung zu halten, außer Gefahr zu seyn schienet. Es ist zwar der Fuß und der halbe Theil des Beines entzündet und geschwollen: der Schmerzen aber von der Brust, wohin das Gift gleich

gleich gestiegen war, hat sich verloren. Gleichwie wir öffentlich und in geheim für sie gebethen: so haben wir auch den lieben Gott, der grosse Dinge thut an allen Enden, für diese neue Probe seiner wunderlichen Güte gelobet; welches ich auch mit ihr und ihren Kindern (denn der Vater war nicht zu Hause) in ihrer Wohnung gethan habe. Auch habe ihr aus Gottes Wort gesagt, wie sie diese Gefahr und die grosse Errettung daraus recht anwenden solle; dabey ich ihr die vorbildliche Historie 4. B. Mos. 21. erzählte, Sie ist ein fleissig und redlich Weib; und hat diesen unversehbaren Zufall beym Grassmähen bekommen. Der Biß der Klapperschlange ist sonst allemal tödtlich; und soll ihr Gift von der heftigsten und geschwindesten Wirkung seyn. Ja es wird gesagt: daß, wann ein Stücklein von ihren überaus spitzen Zähnen, im Schuh, Stüfel &c. stecken bleibt, und damit nachher ein Glied eines Menschen oder Viehes berührt wird, es aufschwellt und den Tod nach sich zieht. Als das beste Remedium wider den Biß solcher und anderer Schlangen, wird empfohlen: dert: daß der Gebissene den Fuß geschwinde in die Höhe halte, weil das Gift nicht unter, sondern über sich steige; zugleich muß er über der Wunde veste gebunden, und auf die Wurde gemein Küchen Salz gelegt werden.

Anno
1749.
Aug.

Donnerstag, den 17. Aug.

Die Witterung hält an, mehr naß und kühle als trocken und warm zu seyn. Hätten wir ein Wetterglas, den Gradum der Kälte und Wärme zu bemerken und zu determiniren: so würden sich unsere Freunde in Europa wundern, wie es in unserm Climate um diese Zeit so kühle seyn könne. Man muß hier oft sowol im Sommer als Winter die Kleider und Bettdecken wechseln, und bald kühlere bald leichtere gebrauchen: wer sich sonderlich zur Abend, Nacht, und Morgenzeit zu kühle hält, zieht sich bald Ungelegenheit an der Gesundheit zu. Die schnelle Abwechslung der Witterung, desgleichen Erhitzung und Erkältung des Körpers, scheint mir die Hauptursache von den vielen Fiebern und andern Leibes-Schwachheiten zu seyn. Ich klagen mehrere Leute über kalte Fieber. Die Jungen, welche viel hitzige Weintrauben essen, klagen über Durchfälle, und sagen, daß sie sich so gesund als in Europa sind. Ich werden die sogenannten Foxgrapes reif; welches so grosse schwarze Weinbeere sind, dergleichen Größe (was die Bereir selber betrifft) wir in Europa nicht gesehen haben: sie wachsen sehr häufig an den Ufern der Flüsse, und in andern

Anno
1749.
Aug.

andern feuchten Gegenden, theils an niedrigen, theils an sehr hohen Weinreben, haben eine dicke Schaafe, und schmecken süß und angenehm. Auch gibt es gar kleine Reben im trockenen Walde, die nur an der Erde hinlaufen, und dergleichen Beere tragen.

Sonnabend, den 19. Aug.

Gestern Abends empfing ich abermal Nachricht, in einem Briefe, von der grossen Unruhe, welche die Indianer auf Anstiften des N. und seiner Frau, in Savannah, machen. Sie ist eine halbe Indianerin; und ihr Bruder ist ein wildes und freches Haupt unter den Indianern: sie hat daher einen grossen Anhang unter denselben. Sind sie so wild und boshaftig zu dieser Zeit, da ihnen so ansehnliche Geschenke ausgetheilt werden, was wird nicht nachher zu besorgen seyn, wenn Gott seine Hand nicht über uns und unser Land hält? So bald ich vor einigen Monaten vernahm, daß des Herrn General Oylethorpes Regiment abgedanket werden sollte: schrieb ich an den Commandanten zu Frederica, Herrn Col. Heron; und meldete ihm, unter andern, von den Indianern, daß ich besorgte, die Geschenke, die von Engeland für sie angekommen, würden bey ihnen so viel nicht ausrichten, als die Gegenwart des Regiments; in welcher Meynung ich ist durch ein neues Exempel bekräftiget werde.

Diesen Abend erzählte mir einer von unsern Einwohnern, daß verschiedene Indianer zu Pferde vor unserer Viehanstalt vorbeý gezogen; und einer ist gleichfalls zu Pferde auf unsern Plantationen gesehen worden: daß ich also hoffe, sie werden endlich seyn befriediget, und in Friede an ihren Ort geschickt, worden seyn. Sie haben ihre Geschenke gar nicht in Savannah, sondern an dem Orte ihres Aufenthaltes bekommen sollen: es ist aber an dieser und dergleichen Unordnungen der mehrgedachte N. und seine halb indianische Frau schuld. Sie wollen beide nach Engeland reisen: vielleicht dürfen sie nicht wieder hieher; welches am besten wäre.

Sonntag, den 20. Aug.

Dieser 13. Sonntag nach Trinit. ist uns aus verschiedenen wichtigen Ursachen, sonderlich aber um deswillen, ein angenehmer und erfreulicher Tag gewesen: weil derselbe der Geburtstag unsers theuersten und hochgeschätzten Herrn S. U. ist; an welchem er vor 64. Jahren das Licht dieser Welt erblicket hat. Ich habe mich schon einige Tage vorher auf diesen Tag gefreuet, mit unsern lieben Zuhörern den Herrn, unsern ewigen Erbarmer, für seine diesem unsern werthen Vater und Wohlthäter

ter

ter erzeugte Güte zu preisen, und ihm neue Kräfte des Geistes und Leibes auf dieses angetretene 65ste Lebensjahr von dem himmlischen Vater auszubitten; wie auch in der heutigen öffentlichen Sonntagsbethstunde geschehen ist. Wir sungen vorher aus dem kleinen Gesangbüchlein, Auserlesene Lieder genannt (welches wir seit einigen Wochen wieder auf kurze Zeit zur Wiederholung der gelernten neuen Lieder in den Abendbethstunden gebrauchen) das schöne Lied: Auf, o Seele! preise deines Schöpfers Güte 1c. und nach dem Gebethe, Fürbitte und Dankfagung, die 3. letzten Verse aus dem Liede: Lobe, meine Seele! deines Jesu Thaten 1c. Vorher aber habe den Mitsingenden und Bethenden kürzlich angezeigt: daß heute der Geburtstag unseres theuersten Herrn S. seye; den wir mit Loben, Danken, Bethen mit zu feyern, wohl vor andern Ursache hätten.

Anno
1749.
Aug.

Dienstag, den 22. Aug.

Ein junger Mensch von Purrysburg, der sich schon geraume Zeit als ein Tagelöhner an unserm Orte aufgehalten, ist vorgestern von einer jungen Kassel- oder Klapperschlange an dem Daumen gebissen worden: davon war die Hand und der Arm sehr aufgeschwollen, auch das Gift etwas zum Herzen gedrungen; doch, unter Gottes Segen, so weit totes der Hülfe geschafft ist, daß er wieder herumgehen, obwol die Hand noch nicht brauchen, kann. Gott sey Dank, der noch immer ein großer Unglück abwendet! Er wolle Gnade geben, daß die Absicht dieser Züchtigung sowol an diesem Menschen, der noch in keinem guten Zustande ist, als auch an andern in der Gemeine, erreicht werde!

Da ich um 4. Uhr Nachmittags das Vorhergehende schreibe: bekomme ich die betrübte Nachricht, daß die Frau Mayerinn, unsers sehr nützlichen Chirurgi und Justitiarii Frau Eheliebste, gestorben. Ich war kurz vorher bey ihr; und hatte aus dem Evangelio von Christo dem Sünderfreunde und von der Herrlichkeit des ewigen Lebens, darauf ihr Sinn ganz gerichtet war, ein sehr angenehmes Gespräch mit ihr und ihrem Manne: darauf wir auch unsere und der Patientinn Umstände im Gebethe auf unsern Knien dem lieben Heilande vorgetragen; darinn wir uns sonderlich seine bewunderungswürdige Liebe zu den armen Sündern, nach Inhalt des 7. Capitels Luca, zu Nuzen machten, und uns dadurch im Glauben an seinen Namen stärkten. Ich hatte kaum Abschied genommen, und bin noch nicht zu meinem Hause gekommen: hat sich abermal eine Blutstürzung (dergleichen sie auch gestern und in der vergangenen Nacht gehabt) bey ihr gemeldet. Und da ihr Herr Mayer das Haupt

W b b b 3

halten,

Anno
1749.
Aug.

haben, und sie aufrichten wollen: ist sie plötzlich verschieden; und erfährt nun, worauf ich sie kurz vorher, wie auch gestern Abend, geführt, Das Lamm mitten im Scule wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserquellen, und Gott wird abwischen &c. Ihr ganzes Leben ist unter uns ein beständig Kreuzleben gewesen; indem sie wol keinen einigen recht gesunden Tag gehabt: und so soll es mit ihr in Memmingen gestanden seyn. Sie hat ihr äusserliches und innerliches Kreuz willig und geduldig durch die Gnade Gottes getragen: und wann es ihr manchmal zu lange, oder in dem sehr grossen Schmerzen zu hart, vorkommen wollen, hat sie sich über solche unordentliche Bewegungen zur Ungedult sehr vor ihrem Heilande gedemüthiget, und um Vergebung geflehet. Ihr Herz war immer voll von ihrem Heilande und von auserwählten biblischen Sprüchen; dadurch gar reichlich hin erbauet worden, so oft ich sie besucht habe. Gestern ließ sie mich unermüthet rufen, ihr in ihrer Schwachheit Unterricht, Rath und Trost, aus dem lebendigen Worte Gottes mitzutheilen: wie auch durch die Gnade meines Heilandes geschehen; als durch dessen Geist mein Herz kurz vorher aus Lesung des Büchleins, Herrn Sen. Heinolds nöthige Verbindung des Befehrs und Evangelii, war erweckt, und auf dieses mein Amtegeschäfte zubereitet worden.

Mittwoch, den 23. Aug.

Diesen Nachmittag wurde die Frau Mayerinn begraben: wobey mich Gott am Leibe und an der Seele viel Gutes erwiesen; denn Er hat mich bey meiner Schwachheit mit Kraft und Freudigkeit ausgerüstet, über den schönen Leichentext, den sich die Selig. selber aus dem 61. Ps. v. 2. 3. erwählet und nebst einigen schönen Liedern aufgeschrieben, die Leichenpredigt in der Jerusalemkirche zu halten. Gleich wie der liebe Heiland dabey mein Herz mit Friede und Freude erfüllt hat: also hoffe, Er werde auch den lieben Herrn Mayer durch dieses theu. e Wort von der Seligkeit wahrer Christen in Zeit und Ewigkeit aufgerichtet, und zum neuen Ernst im Christenthum ermuntert haben. Er hat im Heyllichen dieser seiner frommen und im Christenthum erfahrenen Ehegattinn viel zu danken; wie er denn auch die Gnade Gottes preist, daß er durch ihren Dienst von der Verwirrung der Welt errettet, und auf dem Wege des Lebens gebracht worden. Es war heute und gestern sehr ungestümes Wetter; bey dem Leichenbeerdigung aber war es ganz erträglich; nachher wurde es wieder sehr ungestüm: daher danken wir auch dafür, Gott, daß Er uns die rechte
Zeit

Zeit hat treffen lassen. Seit Montdags haben wir Tag und Nacht beständigen Regen und sehr kühle Luft gehabt.

Freitag, den 25. Aug.

Nicht nur in der vorigen Woche hat es abwechselnd viel geregnet; sondern auch in dieser Woche vom Montdage bis in diesen Freytag hat der Regen Tag und Nacht angehalten, und alle Gegenden mit vielem Gewässer erfüllet. Unterweilen hatten wir auch grosse Sturmwinde aus Nordwest: und weil dorther die Regenwolken gekommen sind, so ist wol zu sorgen, es habe so viel oben im Gebürge als hier unten geregnet; und also haben wir eine grosse Wasserflut und Ueberschwemmung in den niedrigen Gegenden um die Flüsse herum, folglich auch bey unsern Mühlen zu besorgen. Sollte der Savannahfluß zu dieser Zeit, wie es scheint, plötzlich überlaufen, und aus den Ufern treten: so wird nicht nur viel Vieh, sondern auch viel indianisch Korn und Reis, verdorben. Die Weizenärndte war sehr beschädigt: und wenn nun die Hand Gottes auch das Korn, Bohnen, Kürbse und Reis verderbete; so würde es zwar (da weiß Mehl und andere Brotspeisen sehr theur) für die Armen etwas Hartes, doch nichts mehr als eine verdiente Strafe unserer Sünden seyn.

Sonnabend, den 26. Aug.

Von Savannah wurde mir geschrieben: daß sich die Unruhe mit den Indianern völlig gelegt, und zur Zeit weiter nichts Uebels von ihnen zu besorgen seye. Sie sind wieder an ihren Ort gezogen.

Heute hat sich der Himmel wieder aufgeklärt: und es scheint, daß wir nach dem sehr vielen Regen wieder trockene Witterung bekommen werden; weil sich der Wind grade in Westen gesetzt hat. In Savannah hat es so heftig als hier geregnet: das Wasser in den Flüssen ist in 24. Stunden so hoch gestiegen, daß alle Mühlen eingestellt sind. Es ist noch eine grössere Fluth von oben herunter zu erwarten.

Montag, den 28. Aug.

Wir werden je länger je mehr überzeugt: daß das niedrige fette Land zwar sehr fruchtbar, aber um deswillen doch nicht das Beste ist; sondern daß diejenigen, welche ihre Plantagen auf hohem, obwol etwas maagern, Lande besitzen, den Vorzug haben; wie ich, da es so viel Regen gegeben, deutlich zu ersehen ist. Auf dem gedachten niedrigen fetten Erdreiche ist alles so sehr durchweicht, daß das Korn umgefallen, und entweder halb reif eingetragener werden oder im Schlamm verderben muß: hingegen auf dem hohen Erdreich, auch in dem sogenannten Sö:walde, steht Korn,

Anno
1749.
Aug.

Anno
1749.
Aug.

Korn, Bohnen, Kürbse zc. so schön, daß es kaum besser und schöner seyn könnte. Ein Mann hat auf einem niedrigen nassen Stücke mitter im Förwald: Reis gepflanzt, der so völlig da steht, als wann er auf dem eigentlichen fetten niedrigen Reislande gepflanzt wäre. Es kommt mir abermal vor, daß diejenigen, welche das schlechte Land auf ihren Plantagen haben, das meiste Korn, Bohnen, und andere Landesfrüchte bekommen. Es ligt mehr an dem Fleiße und Egen Gottes, als an dem Lande: und ich glaube, wann es die hiesige Colonisten nicht an den beiden gedachten Früchten fehlen lassen; sie würden nicht Ursache haben, so sehr über den Mangel des guten Landes zu klagen. Das Land hinter Abercorn, und nicht weit von unserer Viehanstalt, gefällt uns am besten: es ist nicht zu hoch, auch nicht zu niedrig; und ist zum Pflanzen und Viehzucht ungemein bequem. Vielleicht segnet Gott unser Bemühen bey dem Rathe zu Savannah: daß, wie wir 3. ansehnliche Striche Landes von 900. Morgen in der Gegend von Abercorn für 3. Prediger bekommen haben, wir auch einen guten District zum Besten unserer Viehanstalt und Gemeine erlangen.

Dienstag, den 29. Aug.

Eine junge Weibsperson ledigen Standes hat wegen ihrer Bosheit und Widerspenstigkeit müssen vom heiligen Abendmahl abgehalten werden: sie hat sich aber nichts draus gemacht; sondern ist in ihrem leichtsinnigen und ungehorsamen Wesen fortgefahren, ob man gleich in aller Liebe mit dem Worte und durch Erzeigung leiblicher Wohlthaten an ihr gearbeitet hat. Ihrem Hauswirthe ist es in die Länge unendlich gewesen, daß sie sich zur würdigen Zubereitung zum Tische des HERN gar keine Mühe gibt: hat ihr daher angezeigt, daß er, wo sie sich nicht in Ordnung bequeme, sie nicht mehr in seinem Hause leiden werde. Sie hat darauf zwar getrozt, und sich um eine andere Herberge umgesehen: als ich aber dabon Nachricht empfieng, nahm ich sie in Gegenwart des Hauswirths und seines Weibes vor; und sagte ihr, nach Anleitung der Vorrede D. Lutheri zum kleinen Katechismo, wie jämmerlich und gefährlich ihr Seelenzustand sey; und was man, ihren Eroz und Ugehorsam zu brechen und, wo möglich, ihre Seele zu retten, für Zucht mit ihr vornehmen würde; auch welches grossen geistlichen und leiblichen Segens sie sich berauben würde, wenn sie nicht bald guten Rath annähme und sich in christliche Ordnung schickte. Ich habe selber gemerkt, daß sie sich eines Bessern beistehen wollte: heute kam sie zu mir; und zeigte an, daß Gott ihr Herz zum neuen Ernst, ihre Seligkeit zu schaffen, erweckt hätte; und

bath,

bath, daß ich sie einmal wieder zum Fische des Herrn admittiren möchte. Ich machte ihr dazu Hoffnung: ermahnte sie aber zur würdigen Zubereitung. Ich werde mit Gottes Hülfe Gelegenheit nehmen, mit ihr und ihren Leuten weiter zu reden.

Anno
1749.
Aug.

Mittwoch, den 30. Aug.

Nach dem letzten grossen Regen haben wir recht warme Sommer Tage bekommen; welche sehr bequem zum Reifwerden der Feldfrüchte und zum Heumachen sind. Das Wasser im Flusse ist wieder einige Zoll gefallen: und unsere Mühlen sind alle in vollem Gange; welches Einheimischen und Fremden eine grosse Wohlthat ist. Vielleicht fällt es so viel, daß die neulich gedachte nothwendige Reparatur vorgenommen werden kann. Denn bey hohem Wasser läßt sich am Grunde des Damms nicht viel bessern.

Es hat uns der werthe Herr von M. einen sehr angenehmen Befallen erwiesen, daß er uns des Herrn Sturms schönen Tractat vom Mühlenbau zugesandt hat. Es ist, nach desselben Anweisung, eine Verbesserung des einen Mühlenganges gemacht; und zwar mit sehr gutem Success und wenig Unkosten. Es kann nun mit wenigem Wasser noch einmal soviel gemahlen werden, als in der vorigen Zeit mit vielem Wasser. Sollte man alles Wasser, das sonst gebraucht worden, hinauf lassen: so gieng die Mühle viel zu geschwinde, und das Mehl würde zwischen den heissgewordenen Steinen verbrennen. Es werden iht in 24. Stunden 16. bis 20. Büschel oder Schäffel gemahlen: und ist mir unbeschreiblich, wann gesagt wird, daß man auf einigen Mühlen (wo nicht auf den meisten) in Europa so viel, oder doch fast dergleichen Quantität, in einer Stunde mahlen könne. Die Salzburger haben diese Erfahrung aus ihrem Lande nicht. Sollte man diesen und den andern niedrigen Gang so schnell gehen lassen, als sie beide wegen der Stärke des Wassers, sonderlich nach der neuen Einrichtung, könnten: so würden manche Stücke von der Gewalt des Wassers zerbrochen; und, wie schon gedacht, das Mehl verbrennen, braun und unschmackhaft werden. Der Müller muß, wann sich vom continuirlichen Mahlen die Steine erhitzen haben, die Mühle unterweilen zur Abkühlung stehen lassen. Wir haben es mit Dank zu erkennen, daß wir auf beiden Mühlen Tag und Nacht, oder in 24. Stunden, 32. Büschel oder londonische Schäffel und drüber mahlen können. Ein jedes Büschel wird 3. oder auch wol, nach dem Befehl einiger Leute, 4. mal aufgeschüttet und herabgelassen. Sollten wir einen mühlverständigen Baumeister nur kurze Zeit bey uns haben: Americ, XVII. Fort. Eccc es

Anno
1749.
Aug.

es würde vieles bey unsern Mühlen mit leichtem Kosten verbessert werden können; wie ich ist aus diesem Exempel sehe. Mein lieber Colleague hat gute Einsicht in mechanische Dinge; und macht sich das gedachte schöne Buch des Herrn Sturms zum Besten unserer Mühlen wohl zu nütze; es fehlt aber an geschickten und erfahrenen Zimmerleuten unter uns. Die beiden, nemlich Kogler und Rottenberger, welche sehr gute Geschicklichkeit besitzen, haben mit ihrem Hauswesen, Ackerbau, Viehzucht und anderen Arbeiten so viel zu thun, daß man sie zu den nöthigsten Arbeiten nicht bekommen kann. Sie sind nicht zu bewegen, alle andere Dinge bey Seite zu legen, und nur auf ihrem Handwerke zu arbeiten; sie hätten das ganze Jahr hindurch mehr zu arbeiten, als sie bestreiten könnten; und würden, wo sie recht haushalten wollten, dabey reich werden. Unsere übrigen Zimmerleute verstehen wenig oder nichts; legen sich auch nicht drauf, etwas zu lernen. Vielleicht beschehrt uns Gott aus Deutschland einige gute Zimmerleute, welche hier Arbeit und reichlichen Unterhalt finden würden. Wir hoffen mit der letzten Gelegenheit von Charlestown aus Europa Briefe zu bekommen; um zu erfahren, ob wir Diebstohlen haben sollen oder nicht: wir haben aber nichts empfangen, die Rathsherren auch nicht.

Donnerstag, den 31. Aug.

Der rechtschaffene und sehr geschickte Brandner ist bey einem Jahre her gar schwächlich, und zu aller Arbeit ganz untüchtig gewesen: er hat im Gesichte eine bleiche Todtenfarbe, keine Kraft in den Gliedern; und wird bey dem Wehen oder bey der geringsten Arbeit sehr müde. Es scheinen noch ein paar andere Männer eben diese Krankheit, die ich für die Hektica ansehe, zu haben: welche zwar von Herrn Philo und Herrn Mayern viel Arzney gebraucht, haben aber keinen Nutzen davon gespüret. Vor Kurzem ist dem Brandner von Herrn David Zübli aus Pürschburg und einigen andern Leuten gesagt worden: daß ein gewisser Schweizer daselbst ein gutes Mittel wider diese Krankheit wisse, und schon einigen Leuten geholfen habe. Ich habe ihm zwar zu dem Gebrauche einer uns unbekanntten Arzney nicht rathen können: weil er aber doch hier keinen Rath findet, und die gebrauchten Mittel nicht anschlagen; so habe ich ihm die Reise zu diesem sonst gar christlichen und verständigen Manne nicht widerrathen können. Er ist heute mit einer Gelegenheit herunter gereiset: Gott lasse es wohl gerathen; und schenke, nach seinem gnädigen Willen, diesem frommen Salzburger seine Gesundheit wieder, zur Freude seines redlichen Weibes und 3. seiner Kinder! Wenn

es mein Amt wäre; und ich statum morbi bey diesen und jenen ungewöhnlichen Patienten treffen könnte: so würde mich gern bey den Herrn Medicis in Deutschland, die unsere Gönner sind, Raths erholen.

Freitag, den 1. Sept.

Herr Lemke ist diesen Nachmittag nach Savannah gereiset: übermorgen als am 15. Sonntage nach Trinit. den deutschen Leuten zu predigen, mit einigen das heilige Abendmahl zu halten, und einige Kinder zu taufen. Herr Mayer hat ihn begleitet, als der bey der Obrigkeit einige Geschäfte hat: Gott lasse sie beide viel Gutes ausrichten! Es gehet den deutschen Leuten sowol bey Savannah als auch bey Oberkorn, wo zur Zeit auf dem neuen sehr fruchtbaren Lande wenige Familien sitzen, ziemlich hart und kümmerlich: man merkt aber wol wenig, daß sie sich vor Gott demüthigten, und unter andern auch die Sünden bereueten, welche sie durch allerley Arten der Untreue auch in ihren kurzen Dienstjahren in diesem Lande begangen. Einige, auch wol die meisten derselben, hassen heimlich unsern Ort und Einrichtung: ob sie wol von hier aus mancherley geist- und leibliche Wohlthaten empfangen. Sie gönnen den Unserigen die Vorzüge nicht, die ihnen der barmherzige Gott auf mancherley Weise vor andern Einwohnern dieses Landes erzeiget. Es hätten gar manche von diesen deutschen Dienstbothen an unserm Orte in Dienst kommen können: wenn sie sich nicht durch andere deutsche Leute in und bey Savannah wider uns einnehmen lassen, und ihren Lügen und Verleumdungen mehr geglaubet hätten, als demjenigen, was ihnen der werthe Herr Hofprediger Ziegenhagen, Herr P. Driesler, und andere von uns gesagt haben.

Sonnabend, den 2. Sept.

Es ist Niedelsbergers kleinstes Kindlein, 4. Monat alt, gestorben, und diesen Nachmittag im Segen begraben worden. Gott hat Erwachsenen und Kindern bey dem Begräbnisse eine neue Aufweckung zur evangelischen Zubereitung auf die selige Ewigkeit geschenkt; welches man aus ihren Heerden und Thränen deutlich wahrnehmen konnte. Wir halten bey jedem Leichbegängnisse eine Leichenpredigt: und wird dabey nicht etwan auf das Lob des Verstorbenen, sondern auf die Erbauung der Lebendigen, gesehen. Bey Sterbensfällen sind die Gemüther gemeinlich aufgeweckt und aufmerksam: und hat denn wol auch das verkündigte Wort desto bessern Eindruck. Die Eltern dieses Kindes sind beide herrlich fromm; und preisen Gott über den Abschied dieses ihres Sarten, und am Leibe gar elenden, Kindleins: welche christliche Bassung

Eccc 2.

mir,

Anno
1749.
Sept.

Anno
1749.
Sept.

mir, da ich sie heute nach der Schule besuchte (ohne zu wissen, daß es schon gestorben war) gar eindrucklich und angenehm war.

Sonntag, den 3. Sept.

Wir haben seit dem letzten großen Regen seit 8. Tagen trockene, und ein paar Tage her recht angenehme, Witterung gehabt: und von Savannah Nachricht erhalten, daß keine Wasserflut und Ueberschwemmung zu besorgen; indem dort oben der Fluß von dem letzten Regen nicht höher als etwa 3. Fuß gewachsen. Gott sey gelobet, der das, was wir besorgt, in Gnaden von unsern Gegenden abgewendet hat! Nach Charlestown zu soll es ganz ungewöhnlich geregnet, und die Weisfelder hoch unter Wasser gesetzt, haben. Der Reis kann zwar Wasser leiden, aber nicht über die Spizzen oder Aehren: wenn es drüber hinausgehet, so verdirbt er geschwinde. Diese Frucht ist jetzt sehr theuer, und nicht einmal zu bekommen. Eben so steht es um das Weizenmehl; davon der Centner oder 100. Pfund 25. Schill. Sterling kostet.

Dienstag, den 5. Sept.

Mein lieber College ist heute von Savannah glücklich und gesund nach Hause gekommen: Er hat nicht nur in Savannah geprediget und mit einigen Leuten unserer Confession das H. Abendmahl gehalten; sondern hat auch auf Begehren der schwächlichen Leute zu Acton und Vernonburg an ihrem Orte predigen und 2. Kinder taufen müssen. Auf dem Rückwege nach Ebenezer ist er von Aberkorn zu den wenigen deutschen Leuten, welche sich hinter Aberkorn gesetzt haben, geholt worden, ein Kindlein zu taufen. Bey allen diesen Verrichtungen hat ihn der liebe Gott merklich gestärkt: mich aber hat Er in seiner Abwesenheit, am Tertianfieber krank werden lassen; doch läßt sich schon wieder zur Beserung an; wofür ich seine Güte billig von Herzen preise. Am Sonntage Vormittags predigte ich hier über die Worte, Hiob 10, 12: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen beswabet meinen Arthem; daraus mir der gütige Gott viel Gutes erzeiget hat. Nachmittags wurde über das ordentliche Evangelium am 17. Sonntage nach Trinit. ein Theil der wichtigen Lehre von der göttlichen Providenz und Fürsorge abgehandelt.

Donnerstag, den 7. Sept.

Lackner, der Jüngere, und seine Gehülffin sind beide schwächliche Leute: sie ist im Kindbette; und kann sich wenig schonen, weil es ohne Dienstbothen in der Haushaltung und bey 3. kleinen Kindern viel Arbeit gibt. Sie sind gedultig und zufriedn; und nehmen die Beyhülffe im Leiben,

lichen, und den Zuspruch im Geistlichen, mit vieler Dankfagung an. Er sagte mir: daß er eines von den Kindern, welche in der Stadt zum H. Abendmahl zubereitet werden, nach gehaltenen Stunde auf dem Heimwege unter einem Baume kniend und herzlich berhend angetroffen hätte: welches ihn theils beschämet theils erwecket hätte. Er mußte gestehen: daß er bisher lieber gelesen und gehört, als gebethet hätte; und habe es daher mit ihm im Christenthum nicht recht fortgewollt. Ich wünschte herzlich, daß er zu mehrerm Ernst sowol im Christenthum, als auch in den äußerlichen Berufsgeschäften, kommen möchte.

Sonnabend, den 9. Sept.

Nach dem grossen Regen hatten wir etwan 8. Tage recht erwünschte trockene und warme Witterung; die zum Heumachen und zur Einammlung der Feldfrüchte, auch zum Reifwerden einiger, sehr noth thut: seit 2. Tagen aber ist wieder nasse Witterung eingefallen; und scheint dieselbe wol auch die kalten Fieber, von welchen man igt hin und wieder viel höret, zu verursachen. Das Wasser im Flusse ist wieder so klein worden, daß man sich wundern muß: möchte aber wol nicht lange so bleiben.

Die deutschen Leute in Congris (einem neu angelegten Orte in Südcarolina, 150. Meilen von Charlestown landwärts) haben vor einiger Zeit von mir in einem Schreiben begehrt, daß ich sie besuchen, und ihnen zurechte helfen möchte. Izt schreibt mir ein guter Freund aus Charles town, daß er mir diese Reise rathe: weil ich auf derselben die verschiedenen nützliche Arten des Ackerbaues in Carolina und am gedachten Orte zum Vortheile unserer Einwohner sehen, auch sonst gute Observationes machen würde; zu gleicher Zeit würde ich Gelegenheit haben die 3. von uns gelaufenen Dienstknaben, die nebst ihren Eltern nach dem gedachten Congris gelaufen, und sich da setzen wollen, wieder zu bekommen; wozu mir auch wol der Herr Gouverneur behülflich seyn würde. So gut es auch dieser Freund meynet; und so nützlich auch die vorgeschlagenen Dinge scheinen: so kann ich mich doch, theils wegen meiner schwächlichen Leibesconstitution, theils wegen meiner eigentlichen Berufsgeschäfte zu Hause, theils wegen der Beschwerlichkeit der Reisen in diesem Lande, zu einer so weiten, kostbaren, und Zeit erfordernden Reise nicht resolviren. Die vorgedachten äußerliche Dinge gehören eigentlich zu dem Amte unsers Agenten und Justitiarii, Herrn Mayers. Wie wenig ich im Geistlichen bey diesen Leuten austrichten würde? kann ich an dem Exempel ihrer Landesleute in und bey Savannah lernen. Congris ist eine Colluies praerorum hominum,

Ecce 3

Sonns

Anno
1749.
Sept.

Anno
1749.
Sept.

Sonntag, den 10. Sept.

Es wurde an diesem 10ten Sonntage nach Trin. das H. Abendmahl mit 70. Personen gehalten: darunter 2. von Purrysburg, und 2. solche waren, die erst neulich zur Gemeine gekommen sind. Gott lasse es allen zum Heil gereichen!

Der Schlosser, der vor einiger Zeit ohne Noth nach Carolina gezogen, hat ein sehr groß Verlangen, mit den Seinigen wieder hieher zu kommen: es wird ihm aber das Wiederkehren so leicht nicht, als das Wegziehen. Denn 1.) hat er hier Haus und Hof, und was ihm Gott bescheret, verkauft: und nun muß er sich erst eine andere Wohnung kaufen, und eine Esse bauen. 2.) Weil in Carolina sehr wenig Geld ist: so hat er seine Arbeit mehrentheils ausborgen müssen; und hat nun viel Mühe und Ver lust, seine Schuld einzutreiben. 3.) Er hat in einem Koblhaufen seine Füße verbrannt: und seine Frau ist tödtlich krank worden, da kaum das Kind zu einiger Besserung gekommen ist. Er hat heute einen Boten her gesandt, Arzenei zu holen.

Donnerstag, den 14. Sept.

Ich bin einige Tage her schwächlich gewesen: und da zur andern Zeit die Veränderung der Luft an mir zur Beförderung der Gesundheit gefeget gewesen; so habe auch vor 4. Tagen eine solche Veränderung vorgenommen, und bin mit einer guten Gelegenheit zu Wasser nach Savannah gereiset, von dannen ich, Gott lob! glücklich und gesund heute zu Mittage zurück kommen bin. Es hat aber daselbst mehr zu thun gegeben, als ich vermuthete: denn ausser dem, daß ich mit dem Präsidenten und den andern Herren des Rathes einige Geschäfte hatte, habe ich auch 4. Kinder, theils engländischer, theils deutscher, Eltern taufen müssen. Eine fromme Frau hatte, über einig: Expressiones des engländischen Taufformulars einma: Scrupel: welche ihr aber zu ihrer völligen Beruhigung benommen worden; und wurde hernach die Taufhandlung, im Beyseyn ihres rechtschaffenen Mannes und einiger christlichen Freunde, zur gemeinschaftlichen Erbauung eingerichtet.

Es sind in Savannah einige gute Nachrichten eingelaufen: Das Parlament soll den Herren Trustees 1 5000. Pfund Sterling zum Besten unserer Colonie gegeben haben; Es sollen 2. Schiffe voll deutscher Leute für diese Colonie entweder als freye Leute oder als Dienstbothen unter Wege seyn; item, Es komme, anstatt des Oglethorpschen, ein ander complettes Regiment zur Besatzung in diese Colonie. Man hat zwar keine schriftliche Versicherung von diesen neuen Nachrichten; indem keine

Druck

Briefe angekommen sind: doch zweifelt man daran nicht; weil sie der Capitain und einige Passagiers, welche vor kurzem in Charlestown in einem Schiffe angekommen sind, von London mitgebracht haben. Es gibt igt in Carolina viel gefährliche Fieber.

Anno
1749.
Sept.

Freitag, den 15. Sept.

Wir mögen wol dieses Jahr wegen des vielen Regens ein nasses Jahr nennen: welches doch aber durch göttlichen Segen ein fruchtbares Jahr ist. Ist gleich der Weizen und Roggen nicht auf allen Plantagen gerathen: so ist er doch auf einigen unter uns und an andern Orten gerathen; und das indianische Korn und die Bohnen, wie auch die übrige Feldfrucht, haben in den Feldern ein recht schönes Ansehen. In der vergangenen Nacht haben wir unverhofft ein starkes Donnerwetter mit sehr heftigem Regen gehabt: darauf Wind und kühle Witterung entstanden. Die Gewitter sind im vorigen Sommer sparsam, und nicht so heftig als in andern Jahren, gewesen.

Sonnabend, den 16. Sept.

Es hat der liebe Gott des rechtschaffenen Hans Glerls rechtschaffenem Ehegehülfinn einige Zeit her mit vieler leiblichen Trübsal, sonderlich schmerzlichen Krankheiten, heimgesucht; darinn sie sich als eine Christinn recht christlich bewiset. Sie erzählte mir heute, daß das ihrem Herzen einen grossen Eindruck gegeben: daß die fromme Wittwe, Zantinn, die selbst arm und nebst sich noch 2. Kinder und ein Dienstmägdlein zu versorgen hat, ihre Butter zum Geschenke gebracht habe; sie aber hätte einen Mann und Dienstknaben, und hätte doch an dieser frommen Wittwe im Leiblichen wenig oder nichts thun können. Diese Glerlinn stehet in wahrer Armuth des Geistes, in welcher sie anderer Christen gute Werke höher als ihre eigene achtet.

Mittwoch, den 20. Sept.

Der N. N. erzählte mir mit Freuden: daß er nun Hoffnung habe, sein Weib werde nun in der Wahrheit dem HERN Jesu ihr Herz ergeben; er hätte sonst wegen ihrer grossen Weltliebe gar sehr daran gezweifelt, ob sie jemals würde zu gewinnen seyn. Da ich zu ihr auf ihre Plantage kam: sagte sie mir, es seye ihr eine Zeitler gar sonderbar zu Muthe, sie wisse sich aber selber nicht drein zu finden; sie spüre immer grosse Freude über ihren lieben Heiland, und habe solche Lust zu seinem gütigen Worte, daß sie gern immer damit umgehen möchte; sie traue sich aber nicht, weil sie sonst voller Häuchelen gewesen, und ihre viele Sünden, welche sie von Ihm auf begangen habe, nicht recht bereue, wie sie gern wolle;

Anno
1749.
Sept.

wolle; doch thue es ihr herzlich leid, einen so guten Herrn so viel beleiden zu haben; auch fühle sie sich noch gar schwach, und werde von der Leichtsinigkeit und andern geistlichen Feinden leicht überreitet, da sich denn aller Trost an Christo verlieren wolle; und kommt ihr vor, als wenn ihr dasjenige, was sie von Christo und seinem Worte in ihrem Herzen spüre, nur lauter Einbildung wäre. Ich sagte ihr den Spruch 1 Petr. 12: Seyd begierig nach der Weisheit, so ihr anders geschmecket habt, und gab ihr sonst Unterricht und Ermahnung, nach der Beschaffenheit ihrer Umstände.

Sonnabend, den 23. Sept.

N. aus N. lebte vor nicht gar langer Zeit in gar grosser Uneinigkeit mit seinem Weibe; welche auch nicht anders als vor Herrn Mayern und mir abgethan werden konnte. Da ich unlängst hörte, daß sie sich wohl mit einander begehren; und die guten Ermahnungen, die ihnen damals aus Gottes Wort gegeben worden, nicht fruchtlos geblieben: schenkte ich ihr zum Gebrauche in ihrem bevorstehenden Kindbette etwas Geld; und bezeugte also dadurch mein Wohlgefallen an ihrem christlichen Verhalten. Heute vernahm ich die betrübte Nachricht: daß sie ein todttes Kindlein, welches schon vor einigen Tagen in Mutterleibe abgeschieden, zur Welt gebohren; und dabey in sehr gefährlichen und kümmerlichen Umständen. Wir bitten Gott, daß Er diesen schweren und betrübten Fall diesen Eheleuten zum geistlichen Besten gereichen, und dergleichen in Gnaden von andern unsern Eheleuten abwenden wolle. Vielleicht hat ein anderer Zufall zu diesem Gegenwärtigen etwas bengetragen, welcher dieser schwangern Person vor Kurzem begegnet ist: sie hat im Walde eine Art Kastanien von einem Baume gesammelt; und hat unversehens einen gewissen Wurm, der etwan 1/2 Zoll lang, und so rauh gleich einem jungen Igel ist, berührt; wovon ihr plötzlich so wehe geschehen, als wenn sie von einer giftigen Schlange gebissen worden. Es ist dergleichen schon etlichen Personen unter uns in den vorigen Jahren, auch meiner Ehegehülfinn, begegnet; darinn sie fast in Lebensgefahr gewesen. Der rauhe Wurm hängt auf einem Blatte oder Zweiglein gang stille: wann man nur mit einem Gliede dessen Haare berührt, so entsteht in demselben Gliede schnell ein fast unleidlicher Schmerz, der gleich nach dem Herzen gehet, und dem Menschen fast Todesangst, wie bey einem Schlangnbiss, verursacht. Ich habe mir heute diesen Wurm von meinen Kindern auch zeigen lassen. Er stehet oder läuft nicht weg; sondern ziehet

ziehet sich nur wie ein Igel zusammen; und ist wegen der haarichten Haut nicht gar leicht zu töden.

Sonntag, den 24. Sept.

In diesem Herbst hat Gott verschiedene unserer lieben Einwohner mit Fiebern heimgelücht: daher es geschehen, daß unsere Versammlung in der Kirche an diesem Sonntage so zahlreich nicht war, als sie sonst zu seyn pfleget. Unsere beiden Schulmeister sind auch am Fieber krank: und um Röchern, den Plantationschulmeister, scheint es gefährlich zu seyn.

Dienstag, den 26. Sept.

Izt haben wir am Tage recht erwünschte warme und trockene Witterung, die zum Heumachen und Reifwerden der Feldfrüchte sehr bequem ist: des Nachts hingegen ist es schon empfindlich kalt. Das Wasser im Flusse ist so sehr gefallen, daß an einigen Orten die Boate fast nicht über den Sand kommen können. So klein ist's lange nicht gewesen: es dient uns aber dazu, daß unser Mühlendamm ohne Hinderung desto besser kann befestiget werden.

Izt ist die Nachricht an unsern Ort gekommen: daß 5. Schiffe voll deutscher Leute, darunter auch Salzburger wären, unterwegs seyn sollen, welche von den Herren Trusters hieher geschickt würden.

Donnerstag, den 28. Sept.

Der Schlosser, N. ist es nun mit seiner redlichen Ehegehülfinn ganz satt, länger in Carolina zu bleiben. Er ist kaum von einer gefährlichen Krankheit aufgestanden: und kam zu Lande zu uns, sein Herziehen gewiß zu machen. Gott hat ihm in seiner Krankheit die Sünde seines Wegziehens von Ebenezer, und den grossen Schaden, den er sich und den Seinigen in Geistlichen und Leiblichen zugefüget, im Gewissen fühlen lassen: und will Gott danken, wenn es ihm noch einmal so gut wird, ein Glied unserer Gemeine zu werden. Er hat hier ein Haus gekauft; und wird nächstens herziehen: Sein Exempel gibt denen unter uns, die Lust zur Veränderung gehabt, einen grossen Eindruck. Er ist ein fleißiger und geschickter Arbeiter; und unter uns sehr wohl zu gebrauchen.

In diesem Jahre sind die Feldfrüchte sehr wohl gerathen: und weil die Vögel im Walde an Wein- und andern Beeren, auch kleinen Nüssen und andern Gewächsen, genug Nahrung finden; so werden die Reis- und Kornfelder von ihnen verschonet. So bald Korn, Bohnen, und was Gott bescheret hat, eingedröndet sind: werden wir die Aernde- und Dankpredigt halten; wie billig alle Jahre geschieht. Wenn unsere Einwohner

Americ. XVII. Jorj,

D d d

wohner

Anno
1749.
Sept.

Anno
1749.

Octob.

wohner mehr hätten pflanzen können; es hat ihnen aber an Kräften und Dienstbothen gefehlt: würden sie dieß fruchtbare Jahr desto reichlicher genossen haben; doch bekommen sie ihre Nothdurft.

Sonntag, den 1. Octob.

Der barmherzige Gott hat uns mit heutigem Sonntage (welcher der 19. nach Trinit. ist) einen neuen Monat in Ruhe, Gesundheit und Segen, erleben lassen; dafür wir Ihn billig demüthig preisen. Es hat zwar in dem vorigen Monate, nach den vielen im Sommer und zu Anfang des Herbstes habten Regen, mancherley Fieberanfalle und Schwachheiten unter uns gegeben: es ist aber doch, gegen andere in Carolina zu rechnen, gar erträglich gewesen. Ist ist eine trockene zur Aerndte gar bequeme Zeit: und so muß es auch wol oben unter den Indianern im Gebürge seyn; weil der Savannahfluß dergestalt klein ist, daß Ebbe und Fluth an unserm Orte, ja ober uns im Ebenegerflusse gespürer wird; welches sonst selten geschihet. Bis an den Mühltdamm steigt die Flut ordentlich: es müßte denn das Wasser im Hauptflusse so hoch und stark seyn, daß es keine Flut herauf läßt. Der Mühlfluß ist uns zum Fahren mit Booten zwischen hier und Savannah gar sehr bequem, und eine große Wohlthat. Ist kann keine Mühle gehen: es darf aber das Wasser nur ein wenig wachsen, so können wir den niedrigen Gang wieder brauchen. Die Mühlen sind uns eine so große Wohlthat, daß keiner unter uns, der ein christlich Gemüthe hat, ohne Lob Gottes daran gedenken kann.

Mondtag, den 2. Octob.

Es wurden mir von einem Freunde ein paar Briefe communicirt, welche Herr Zuberbühler (der Engländer Prediger in Savannah) aus London an einen Freund zu Savannah geschrieben; und darinn die zuverlässige Nachricht gibt: 1. daß ein Transport armer deutscher Leute von den Herren Trustees auf ihr demüthiges Bitten hieher nach Georgien gesandt werde: mit welchen er selbst (Herr Zuberbühler) wieder zu seinem vorigen Posten kömmt; nachdem er erlangt, was er gesucht, nämlich hundert Pfund Sterling jährlich Salarium. 2. Daß die Herren Trustees von dem Parliament nicht 1000. Pfund Sterling (wie hiez ausgebrengt worden) sondern nur 5304. Pf. für diese Colonie bekommen haben; welche Summa kaum zureicht die vielen Schulden in diesem Lande zu bezahlen: daher wir wol kaum vermüthen können, daß sie unsern Einwohnern solche treue und fleißige Dienstbothen schicken werden, als wir

wir verlangt haben, Dazu kömmt, daß der Herr Secret. der Herren
Trustees ikt selbst nach solchem Inhalte an den Präsidenten und Rath
beschrieben. Bey solchen Nachrichten heisst es immer in meinem Herzen:
Er machs, mit uns und diesem Lande, wies Ihm wohl gefällt!

Dienstag, den 10. Octob.

Ich hatte zu Anfang der vorigen Woche nöthige Geschäfte bey dem
Rathe in Savannah: und weil auch unsere deutsche Dienstbothen da-
selbst von London ankamen, so habe mich ganzer 8. Tage daselbst aufhal-
ten müssen. Ich will die Hauptmomenta, die sich seit meinem Aufents-
halte in Savannah zugetragen, und die meist unsere Gemeine betreffen,
in folgende Punkte zusammen fassen: 1. Gott hat meine Vorstellungen,
die von Mr. Habersham (einem Membro des Rathes) aufs gründlichste
vortreten worden, dergestalt gesegnet, daß die Herren des Rathes un-
serer Gemeine alles gute Land hinter Aberkorn und gegen unser Compen
zu geschenkt haben; welches denen, welche bisher mit keinem oder doch
mit schlechten Lande versehen gewesen, zu Plantagen ausgemessen werden
soll. Es ist ein vortrefflich Stück Land, dergleichen wenig zu finden ist.
Wir haben uns auch in derselben Gegend unser Predigerland, zusammen
100. Morgen, ausmessen lassen, und noch 300. Morgen darüber für ei-
nen Lehrer, der etwan künftig in diese Gegend zu einer Gemeine kommen
möchte. Weil ikt Negers oder Mohrensklaven unter gewissen Bedin-
gungen erlaubt sind: so wird das gute Land rar werden. Sollten die
bedachten 300. Morgen für einen dritten Lehrer nicht nöthig seyn: so kann
es einmal den jungen Leuten unter uns, wann sie mannbar werden, zu
Nute kommen; hingegen wird das sogenannte Ugeeland neben uns am
Savannahflusse für einige unserer alten Einwohner und Handwerker,
sonderlich aber für die treuen Dienstbothen, die wir ikt bekommen und
künftig bekommen möchten, aufbehalten. 2. Es sind 67. Personen
deutscher Leute als Dienstbothen frisch und gesund den 7. und 4. hujus
in Savannah angekommen; welche von einem gutgesinnten Capitain,
Namens Peter Bog, sehr wohl gehalten worden. Es ist nur ein einzi-
ges kleines Kindlein auf der See gestorben: dagegen ein anders auf der
See, und noch eines bald nach der Ankunft in Savannah, geboren ist.
Sie wurden alle in ein räumlich Haus, welches unserm alten Freunde in
England, Mr. Jones, gehört, gebracht; und daselbst auf Kosten der
Trustees verpflegt. Hier hatte ich Gelegenheit, ihnen Gottes Wort
wol in den Abendberstunden, als auch am 20. Sonntage nach Trin.
der Kirche, zu verkündigen: und ich hatte an ihnen recht aufmerkame

Dddd 2

und

Anno
1749.
Oct.

Anno
1749.
Oä.

und begierige Zuhörer. Ich pflege, so oft ich nach Savannah komme, seit einiger Zeit die 10. Gebote zum Grunde meines Vortrags zu legen; und mich dabey der sehr gründlichen und wichtigen Herzensprüfungen aus des sel. Ambr. Wirchs Beicht- und Abendmahlbüchlein zu bedienen. Ist fügte sich schön: daß ich diesen Ankömmlingen und andern den Inhalt des vierten Geboths, welches in der Ordnung zu betrachten folgte, erklären und ans Herz legen konnte; wobey mir Gott vielen Beystand verliehen hat. Am Sonntage handelte ich über das ordentliche Evangelium Matth. 22. von dem Zorn des heiligen und gerechten Gottes über die Verächter seiner Gnade. Im Eingange wurden die Worte betrachtet aus dem 90. Psal. v. 11. Wer glaubts, daß du so sehr zürnest &c. Es kamen einige junge Mannspersonen bald nach einer Bethstunde zu mir; und sagten: Es seye freilich nicht gut unter ihnen zu gegangen auf der Seereise, sondern es hätten sich einige gar übel verhalten; es seye aber das viel Schuld daran, daß sie kein Wort Gottes auf der ganzen Reise gehabt. 3. Es haben zwar die obrigkeitlichen Personen zu Savannah, wie auch andere Einwohner dafelbst, genug bezeuget, daß sie lieber Negers als weisse Leute zu Dienstbothen haben wollen; welches auch die Herren Crustees zur Genüge wissen: gleichwol haben sie sich 21. Personen aus diesem Transport ausgelesen, welche sie theils jede Person mit 6. Pfund Sterling bezahlt haben, theils den Herren Crustees verrechnen wollen. Diese sind meist nützliche Handwerker, als: Zimmermann, Wagner, Schreiner &c. und die brauchbarsten Leute. 4. Ich habe nun an unsern Ort 5. Familien mit Kindern; 2. einzelne kleine Mägdelein, deren Eltern einem Rathsherrn dienen; und 15. einzelne Mannspersonen, die mehrentheils Becker, Müller, Schneider und Schuster sind, gebracht: welche heute in guter Ordnung durchs Loss unter unsere lieben abgearbeitete Einwohner vertheilt worden, so weit sie reichen wollen; die übrigen aber sind leer ausgegangen. Einige Knechte von diesem Transport haben von ihren Herren in Savannah das Versprechen, daß sie nicht länger als ein oder 2. Jahr dienen sollen: und hat es denen, welche für uns übrig geblieben, hart gedünkt, 7. Jahr und 5. Monate zu dienen. Weil ich nun deshalb Unordnung und Verdruß an unserm Orte besorgte: so ließ ich unsere Knechte alle zusammen kommen; und sagte ihnen, daß ich keinen gezwungen an unsern Ort nehmen wolle, daher mir sollte ein ieder Mann vor Mann sagen, ob er lieber in Savannah bleiben, und sich etwan innerhalb 3. Monat (wie der Crustees Erlaubniß lautet) loskaufen,

fen, oder mit mir nach Ebenezer gehen wolle, wo zwar gute Lebensmit-
tel, aber keine andere Arbeit als Ackerwerk und Viehzucht, für sie seye?
Sie erwählten das Letztere; und versprachen ihrem Berufe treulich nach-
zukommen; widrigenfalls war ich resolvirt, dem Exempel anderer Leu-
te in Savannah zu folgen, die Besten auszulesen, und die übrigen den
Herren Trustees und ihren Agenten zu Savannah zu lassen. Zwei star-
ke Familien, welche gar kleine Kinder haben, haben hier bey keinem Haus-
wirth untergebracht werden können; als welche nun mir und meinem
lieben Collegen, aus Noth, zugefallen sind. Wir nehmen einen frommen
Salzburger dazu, der ihnen Anweisung zur Arbeit geben wird auf einem
Stücke Land am Mühlflusse. Ich hoffe, die Herren Trustees werden
uns etwas zu ihrer Erhaltung allowiren; wie sie ja dem Prediger in Sa-
vannah bey so großem Salario thun, als welchem sie 24. Pfund Sterl.
zur Erhaltung 2. Knechte jährlich geben. 5. Die Herren Trustees haben
nun die Einführung der Negers erlaubt; und die Bedingungen dabey sind
nicht nur billig, sondern auch wohlgefällig. Man wird nun erfahren, ob
die Colonie dadurch in einen bessern Flor kommen werde.

Mittwoch, den 11. Octob.

Es fällt nach Ankunft dieser Dienstbothen eine neue schwerere Last
auf mich, als ich in den vorigen Jahren auf mir gehabt. Gott, der mir
in meinem ganzen Leben auf unzählige mal wunderbar geholfen, wird mir
auch ferner in allem, und durch alles, was Er mir auflegt, gnädiglich
durchhelfen: daß ich seinen Namen hier und dort werde preisen können.

Donnerstag, den 12. Octob.

Einer von unsern durchs Loos ausgetheilten Dienstbothen, seines
Handwerks ein Schuhmacher, wurde gestern für 6. Pfund paar Geld
ausgelöst: und hiedurch wurde der redliche und kränkliche Brandner
seines Knechts beraubet, darauf er schon mehrere Jahre gewartet
hatte. Diese Anomalie kann hier nicht gehindert werden: weil alle diese
Knechte vermöge ihres Contracts mit den Herren Trustees 3. Monat Zeit
haben sich auslösen zu lassen, von wem sie wollen, und wie sie können.
Wenn dieser nachtheilige Punkt in dem Contract nicht stünde, würde es
für uns und diese Dienstbothen besser seyn.

Sonnabend, den 14. Octob.

Der Savannahfluß ist in diesem trockenen Herbst so klein worden,
daß die eingefallenen Bäume und Stämme an vielen Orten hervorgera-
get, oder nur mit wenigem Wasser bedeckt gewesen: und daher ist's ge-
kommen, daß ein von Augusta herunter gehendes Boot, welches mit

Anno
1749.
Oct.

1200. Pfund Hirschfellen hoch beladen gewesen, umgeworfen worden, und das Leder, weil es 12. Tage im Wasser liegen müssen, mangelhaft verdorben ist. Es stehen an beiden Ufern des Flusses die Menge hoher und dicker Bäume, welche bey starkem Winde und Regen, wovon die Erde sehr erweicht wird, manchmal in den Fluß fallen. Ja es haben viele Leute, die am Flusse ihre Plantagen haben, die üble Gewohnheit, daß sie Bäume in den Fluß hauen, und also die Fahrt un bequem und unsicher machen. Die Boate müssen sich im Hinnauffahren immer zu dem Ufer halten, wo der Strohm am schwächsten und das Rudern am leichtesten ist. Der Fluß hat sehr viele Krümmen: daher er, wann er um die Ecken herum kömmt, mit ungemeiner Heftigkeit daher rauscht. Weil er so krumm, und auf beiden Seiten sehr hohe Bäume hat: kann man sich des Windes und eines Seegels kaum bis nach Purrysburg bedienen. Da unsere Dienstbothen in Savannah ankamen: seufzete ich zu Gott, daß Er bald nach seinem gnädigen Willen so viel Wasser beschicken möchte, als zu einem Mühlgange nöthig wäre; weil ich wol wußte, wie nöthig uns der Gebrauch der Mühle zu dieser Zeit thut, da gar kein Mehl oder Brot, Reis oder sonst was (nur Fleisch ausgenommen) in Savannah zu bekommen ist. Noch denselben Abend, da ich gedachte mit unsern Ankömmlingen von Savannah abzureisen, kam von uns ein klein Boate herunter; und brachte mir die erfreuliche Nachricht, daß der niedrige Gang unvermuthet wieder Wasser bekommen, daß er in Tag und Nacht eine ziemliche Quantität mahlen könnte. So erscheinet Gott mit seiner Hülfe zu einer Zeit, da wir es am nöthigsten hatten. Das niedrige Wasser ist uns die kurze Zeit über eine grosse Wohlthat gewesen: denn unser Mühl damm hat können nach Wunsch befestiget werden.

Mondtag, den 16. Oct.

Diesen Morgen hörte ich von 2. Hauswirthen Klage über ihre Dienstbothen; welche sich darüber, daß sie länger als einige in Savannah dienen sollen, unruhig bezeugt, und mit Weglaufen gedrohet haben. Dieses ihr Verhalten hat mich bewogen, sie alle diesen Nachmittag mit ihren Hauswirthen herein zu rufen: damit ich das Nöthige zu ihrer und unserer Verwahrung mit ihnen reden könnte. Ich ließ mir zu erst ihre aus Deutschland mitgebrachten Attestata zeigen; daraus Herr Mayor ihre Tauf- und Geschlechtsnamen, ihr Vaterland und den Ort ihrer Geburt, ausgeschrieben. Darauf sagte ihnen, daß mich eine unangenehme Nachricht von der Unruhe und üblen Vorsatz einiger jungen Leute veranlasset, diese Versammlung zu halten. Ich erzählte ihnen: daß wir schon

Anno
1749.
Okt.

Schon einige Jahre her aus Deutschland solche Dienstbothen begehret hätten, welche nichts anders als Bauer- und Feldarbeit gelernet; von welchen wir geglaubt, sie würden sich am besten hieher schicken. Wir haben auch Hoffnung gehabt, dieselben zu bekommen: weil aber sie (unsere gegenwärtigen Dienstbothen) sich bey den Herren Trustees erbothen, sich als Knechte und Mägde in diese Colonie senden zu lassen; so haben unsere eigentlich bekehrte Dienstbothen zurück stehen müssen. Denn die Herrn Trustees haben ausdrücklich geschrieben, daß sich der Herr G. U. mit keinen andern einlassen sollte: denn es stehe nicht in der Trustees Vermögen mehrers an uns zu thun, als gegenwärtige Dienstbothen uns zu senden. Ehe sie nun hieher gesandt worden: ist es ihnen in London im Namen der Trustees genug gesagt worden, daß ihre Handwerker als Meßer (deren in diesem Transport die meisten sind) Müller, Weber &c. in diesem Lande nicht gelten; sondern die gewöhnlichsten und meiste Geschäfte bestünden im Ackerbau; welche nun dazu nicht Lust hätten, sollten zurück bleiben. Dem ungeachtet hätten sie erwählt, hieher zu gehen. Nach dem mir in Savannah viele dieser Dienstbothen weggenommen worden; und ich an einigen Unruhe und Abgeneigtheit, in Ebenezer zu dienen, spurte: so hätte mir vorgenommen, nur diejenigen mitzunehmen, welche zum Dienste willig wären; die Unwilligen aber dort zu lassen. Es wollte aber keiner von denen, die igt hier sind, zurück bleiben: sondern versprachen, in Ebenezer treulich zu dienen. Nun sollten sie bedenken, wie unbillig und unchristlich sie handelsten, wenn sie unruhig, zur Arbeit verdrossen seyn, oder gar weglaufen wollten? denn da würden sie ihren mit den Herren Trustees solenniter gemachten Contract, der nun in Savannah bey dem Rathe und davon sie selbst eine Copey unter sich hätten, schändlich und unverantwortlich brechen; darinn sie doch mit Mund, Unterschreibung ihrer Namen, und Unterdrückung ihres Sigels versprochen, 4. Jahr als Knechte und Mägde zu dienen. Dieser Contractbruch würde ihnen keinen Segen bringen; zumal da damit auf Seiten unserer abgearbeiteten Einwohner ein grosser Schade verknüpft seye. Denn hätten sie sich nicht her senden lassen, so würden wir unsere eigentlichen Knechte und Mägde aus Deutschland bekommen haben: und wird nur nach ihrem Weglaufen viele Zeit hingehen, ehe wir die verlangten treue Dienstbothen bekommen könnten; zugeschwigen, daß sie die Trustees durch Zahlung einer grossen Summa für ihre Passage ausser Stand gesetzt, igt Dienstbothen für uns her zu senden. Nun, die Trustees als vornehme und wohlthätige Herren um so viel Geld, und unsere armen Einwohner in so grossen Scha

Anno
1749.
Okt.

Schaden bey ihrer Nahrung, zu bringen, seye gewiß keine kleine Sünde; und würde ihnen zu schlechter Ehre gereichen, wenn wir ihr Verhalten an die Crustees oder gar in ihr Vaterland berichten sollten. Die Herren Crustees wären sehr vornehme und vielgeltende Herren: die es auch wol bey dem Könige, der auch Churfürst von Hannover seye, dahin bringen könnten, daß solche Wegläufer und Betrüger hier in America; oder wann sie wieder nach Hause reiseten, in Patria abgestraft würden. Ueberdem hätten wir im Reiche, im Württembergischen und an andern Orten in Deutschland, vornehme Wohlthäter, die sie leicht als Betrüger auffinden würden. Sollten die Ihrigen wissen, an welchen Ort sie die göttliche Vorsehung geführt; an welchem sie vor viel 1000. andern Deutschen in America das reine Wort Gottes, und die heilige Sacramenta, auch reiche Gelegenheit zur Erbauung und zur Gottseligkeit haben; würden sie sich ohn Zweifel besser darüber zufrieden geben, als wenn sie nach Carolina, Capesare, Virginien, Nova Scotia (wohin igt auch viel Deutsche gehen) gekommen wären; wo es gänzlich an evangelischer Lehre und christlicher Ordnung fehlt. Sollten sie sich nun christlich und fleißig bey uns beweisen: so würde sie Gott segnen; und ich würde auch nach bestem Vermögen für ihr geistliches und leibliches Wohlergehen sorgen. Ja vielleicht könnte es so eingerichtet werden, daß den treuen und fleißigen Leuten etwas von ihren Dienstjahren geschenkt würde; worein schon die Herren Crustees auf mein Bitten ihren Willen geben würden. Zum Beschlusse wies ich sie auf die Worte Christi: Was ich thue, weißest du igt nicht / du wirst es aber hernach erfahren! item, auf die Historie Josephs und des Büchlein Tobia; welche ich ihnen und ihren Hauswirthen zu andächtigem Nachlesen recommendirte. Auch versprach ich ihnen, zu guten Büchern behülflich zu seyn, auch einem jeden gleich nach geschlossener Versammlung ein neues Testament mit dem beygebundenen Walter zu schenken; welches sie fleißig in die Kirche zum Nachschlagen mitbringen sollten. Zuletzt wurde die Versammlung mit Gebeth geschlossen: und wir schieden in guter Ordnung und Freude von einander.

Mittwoch, den 18. Oct.

Der Zimmermann, Krause, hat im Fieber stark gearbeitet; und ist darüber gefährlich krank worden. Er ließ mich zu sich kommen, sich meines Zupruchs und Gebeths zu bedienen. Er sagte zu mir, „Es treffe auch bey ihm ein: die Hölle seye mit lauter guten Vorsätzen gepflastert. „Es sey, um die Gnadenzeit eine sehr edle Sache: aber wenn sie vorbey „und übel angewandt seye, seye es eine schreckliche Sache.“ Ich redete mit ihm

ihm nach seinem Zustande: und recommendirte ihm das Eilen und Erretten seiner Seele. Unser Schlosser, Bruckner, scheinet in Lebensgefahr zu seyn: Er hat sein altes eingewurzelttes Malheur, nämlich innerlich Convulsiones mit Brechen und rother Ruhr, womit er schon einige Jahre behaftet gewesen, wieder bekommen. Seine Seele hat Fride mit sich in Gott: und also ist er seines Heils in Christo gewiß, und fürchtet sich vor dem Tode nicht. Im Vertrauen auf göttliche Hülfe werden die besten Mittel, die wir an unserm Orte haben, gebraucht. Er ist ein redlicher und nützlicher Mann; den wir gern länger unter uns behielten, wenn es göttlicher Wille wäre. Der Studiosus Medicinæ Herr S. der mit den Knechten hieher gekommen, wohnet bey ihm im Hause, und thut auch einige Handreichung: wiewol ich noch nicht weiß, ob er seine Kunst versteht.

Freitag, den 20. Oct.

Ein Mann, der um sein Heil ernstlich besorgt ist, sagte mir mit Thränen, er habe gelesen: Zwey werden auf einem Bette ligen ic. zwey werden mahlen auf der Mühle ic. zwey werden auf dem Felde seyn; einer wird angenommen, und der andere wird verlassen werden; das sey er auch die Worte mit Thränen anführte, Es wird kein Haus fast seyn, wo nicht Verdammte sind. Er setzte dazu, es komme ihm immer vor, er gehöre unter die, welche verlassen werden und verdammt seyn. Ich erwies es ihm aber aus der Beschaffenheit seines busfertigen Zustandes und aus einigen Sprüchen, als: Ich sehe an den Elenden ic. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig ic. Die Opfer die Gott gefallen ic. Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen ic. daß er eine unrechte Application auf sich mache; solche Sünder, wie er seye, habe Christus lieb, und er solle dem Trauergeste und dem Gedanken, als ob er wegen seiner vielen vorigen Sünden verdammt seye, nicht Platz lassen, sondern sich an jene Sprüche und an die Worte Christi halten: nicht verloren werden, sondern das ewige Leben ic.

Heute vor der Wochenpredigt brachte uns ein hiesiger frommer Einwohner die Nachricht: daß 6. Knechte von denen die in Savannah heils 1, theils 2, theils etwas über 3. Jahr zu dienen haben, mit 2. Leinen und einem gewissenlosen Anführer flüchtig worden, aber wieder aufgefangen sind. Es fanden sich darunter zween Brüder, die ein gut Zeugniß vom Schiffe gebracht; und die sich um deswillen der mitgekommene Prediger vor andern ausgelesen hat. Diese Nachricht hat mich betrübt, aus etlichen Ursachen: 1. der üble Name der deutschen Leute hier

Anno
1749.
Oct.

Anno
1749.
Okt.

und in Engeland wird noch sinkender gemacht; 2. die Leute in dieser Colonie werden in ihrem Sinne gestärkt, daß mit weissen Knechten nichts anzufangen seye; 3. die Herren Trustees verlieren durch die Untreue solcher Leute ein grosses Geld; denn für die Person haben sie 6. Pf. Sterl. Paf. sagegelt bezahlt; ausser andere Unkosten, die sie vorher mit diesen Leuten gehabt; 4. Ich habe sie in Savannah täglich, und am Sonntage verschiedene mal, aus Gottes Wort unterrichtet, und sie vor Ungehorsam gegen Eltern und andere Vorgesetzten in allen Ständen nach dem 4ten Gebothe, und vor Verachtung der angebothenen Gnade Gottes über das Evangelium am 20. Sonntage nach Trin., treulich gewarnt; und das ist bey solchen armen Leuten vergeblich; darüber denn auch Lästerung entstehet. Ich hatte in der Wochenpredigt recht gute Gelegenheit dieser Unordnung zur Bekehrung und Verwahrung unserer Dienstbothen zu gedenken: denn ich zeige iht die Ursachen an, warum der weisse Gott die betrübte Historie des schweren Sündenfalls Salomonis im 1. B. der Könige 11. und andere dergleichen Fälle, die an sich eben nicht erbaulich sind, in die Bibel setzen lassen; nämlich nicht zum Mißbrauche, den viele draus machen; sondern zum rechten Gebrauche, als zum Spiegel des tiefen Verderbens unsers Herzens, zur Vermeidung der bösen Gelegenheit und Gesellschaft, daraus zu erkennen, daß die Sünde der Leute Verderben sey; ferner, wer da stehe, solle wohl zu sehen, daßer nicht falle. Ich habe ihnen deutlich gesagt: daß, wenn einer sich gelüsten liesse in die Fußstapfen solcher Wegläufer zu treten, er dadurch die Sünde des Knechts Onesimi begienge; dessen Historie ich ihnen aus der Epistel an den Philemon erzählte, und zeigte, wie ihn Paulus nicht nur wieder an seinen Ort gesandt, sondern sich auch erbothen, das was derselbe Schaden gethan, selber zu bezahlen. Ehe könne auch kein solcher Knecht, der die wohlthätigen Herren Trustees so schändlich betrogen, und ihre Hauswirthe durch ihre Entziehung in Schaden gesetzt, nach Ezech. 33, 15. zur Vergebung der Sünden kommen, sondern schleppe allenthalben ein böses Gewissen mit sich herum; welches, wenn es durch Gottes Gericht einmal erwacht, eine rechte Vorhölle seye. Ich erzählte ihnen auch etwas von dem Schloßfer aus dem Würthenbergischen, welcher durch verschiedene Sündenstufen durch passirt, und endlich vor dem Jahre zu Savannah an den Galgen gekommen. Ich setzte hinzu: wenn meine Erinnerungen, Warnungen, Vorstellungen und Verheissungen bey ihnen die erwünschte Frucht nicht hätten; so entstünde auf meiner und ihrer Seiten doch diese daraus, daß

Ich an ihnen mein Amt gethan, und sie an jenem Tage keine Entschuldigung hätten. Die Herren Frustees hätten mit ihnen nicht gütiger seyn können, als sie gethan: indem sie sie auf ihr Bitten aufgenommen und hergeschickt, ihnen auch von ihrer Ankunft zu Savannah 3. Monat Zeit gelassen, sich durch Erlegung der 6. Pf. Sterl. Passagegelt auszulösen oder frey machen zu lassen; auch ich hätte nicht besser und vorsichtiger mit handeln können, als ich gethan, da ich ihnen frey gestellt, ob sie lieber in Savannah bleiben, oder mit nach Ebenezer gehen wollten, wo zwar viel Arbeit, sonderlich mit Ackerwerk, aber auch, Gott Lob! genug Lebensmittel wären; denn ich wollte keinen gezwungen an unserm Orte haben, weil ich wüßte, daß Zwang nur Unwillen und Verdruß mache. Da sie nun alle, mitzugehen, willig gewesen: so würde michs desso mehr betrüben, wenn einige unruhig seyn, oder gar weglaufen wollten; da sie gar keinen Mangel, sondern selbst bekennen müssen, daß sie im Geistlichen und Leiblichen, vor denen in Savannah, viel Vorzüge hätten. Ich habe von ein paar verständigen Hauswirthen vernommen, daß die am Mondtage geschehene öffentliche Vorstellung und Warnung in den Gemüthern dieser unserer Dienstbothen großen Eindruck gegeben; wofür Gott gelobet sey! Ich hoffe, die heutige wird auch nicht vergeblich seyn. Sie hatten sich alle am neulichen Sonntage unter die Communicanten aufschreiben lassen: Ich sagte ihnen aber in gedachter Versammlung am Mondtage, daß ich zwar keinen mit Gewalt vom Heil. Abendmahl zurückhalten, aber es doch aus einigen angeführten Ursachen gern sehen wollte, wenn sie damit bis auf den 1. Advent, da wir wieder gehen, und auch mit einigen Kindern einen Confirmationsactum haben würden, warteten. Sie haben sich doch alle weifen lassen; und wollen l. ber warten, als sich übereilen. Gott wolle sie selbst zubereiten, und dazu Geseß und Evangelium segnen!

Sonnabend, den 21. Oct.

Sowol einige unserer jungen Leute, als auch die igeige Dienstbothen, würden sehr froh seyn, wenn wir ihnen Bibeln und Gesangbücher mittheilen könnten. Ich trage Bedenken, das liebe Waisenhaus zu Halle damit zu beschweren; sumal da wir von dorthier bisher viel dera gleichen und andere gute Bücher und Tractälein empfangen haben: ich habe lieber unsern Mangel an Cansteinischen Bibeln, an dem Auszuge des Freysinghaufischen Gesangbuchs und an den in Halle gedruckten Katechismusbüchern hier, als in einem Briefe an einen und den andern unserer würth. Besten Wohlthäter melden und bitten wollen, uns zu den gedachten

See 2

nöthig

Anno
1749.
Oct.

Anno
1749.
Okt.

nöthigen Büchern behüßlich zu seyn. Nach Urnds Büchern vom wahren Christenthum wird auch immer gefragt: weil aber derselben schon viel in der Gemeine sind, so können wir dieselben schon noch eine Zeit lang entbehren; wenn wir nur die oben gedachten Bücher, die wir in der Kirche und Schule nöthig brauchen, so bald als möglich bekommen könnten. Gott wird dafür Vergelter seyn.

Weil man es in diesem Lande mit Leuten von allerley Religionen und Secten zu thun bekömmet: so wollte es für eine grosse Wohlthat erkennen, wenn einige liebe vermögende Wohlthäter des Herrn D. Walchs Einleitungen in die Religionsstrittigkeiten in und ausser der lutherischen Kirche in unsere Kirchenbibliothek schenken wollten. Es würden diese Schriften zwar ein ziemlich Velt kosten: aber auch unter uns von grossm Nutzen seyn: mit dem letzten Schiffe sind eine grosse Menge lateinischer, engländischer, und einige griechische Bücher in die Bibliothek zu Savannah gesandt worden; welche ein gewisser Prediger in London darenin vermacht haben solle.

Sonntag, den 22. Oct.

An diesem 22. Sonntage nach Trinit. sind unserer 57. Personen zum Heil. Abendmahl gewesen. Unsere Dienstbothen sind wol alle zugegen gewesen; und haben also sehen und hören können, auf welche Weise bey uns dieses heilige Sacrament gehalten wird: ob sie wol selbst noch nicht mit communicirt haben. Es wird vor und nach der Communion mit der Gemeine gebethet, und unter derselben mit leisen Stimmen ein oder mehrere andächtige Lieder gesungen. Ich habe ihnen heute über die schönen Worte Psal. 37, 37. geprediget: Bleibe fromm und halt dich recht; denn solchen etc. und sie damit in das wichtige Gleichniß im Evangelio gewiesen. Nachmittags hat mein lieber College vom Löse- und Bindeschlüssel aus dem Katechismo gehandelt. Es waren auch etliche Fremde hier.

Mondtag, den 30. Oct.

Ich habe mich abermal eine ganze Woche in Savannah aufhalten müssen: theils den Berathschlagungen, wegen sicherer Einführung der Mohrensklaven, in unsere Colonie, beyzuwohnen; theils aber den deutschen Leuten daselbst zu predigen, und die H. Communion zu halten. Ich habe zwar täglich meine Geschäfte daselbst gehabt: habe mich aber doch von einem Tage zum andern nach Hause zu meiner ordentlichen mir sehr angenehmen Berufsarbeit gesehnet. Sonderlich versäume ich nicht gern die gesegneten Stunden, welche zur Zubereitung einiger Kinder zum heiligen

Anno
1749.
Okt.

gen Abendmahl sowol in der Stadt als auch auf den Plantationen gehalten werden; zumal da ich mit Gott Vorhabens bin, einige der größern Kinder kommenden ersten Advent zur Confirmation und H. Abendmahl zu admittiren. Ich hätte gern eine Copey von den igt vestgesetzten Einschränkungen, unter welchen die Negerß ins Land gebracht und gebraucht werden sollen, haben mögen, dieselbe mit der nächsten Gelegenheit an unsere Väter und Freunde zu senden: es ist aber die Zeit zu kurz und der Geschäfte der Rathsherrn so viel gewesen, daß ich meines Wunsches dießmal nicht können gewährt werden. Die Einschränkungen sind von solcher Beschaffenheit, daß die Negerß auf diese Weise dem Lande nicht schädlich, sondern aus Mangel weisser Dienstbothen nützlich, seyn könnten: wenn nur darüber gehalten würde. Da ich nach Hause gekommen, vernehme ich eine doppelte betrübte Nachricht: 1. daß zwey von unsern neuen Dienstbothen sich mit einem Rahne heimlich nach Carolina gemacht haben. Sie haben bey ihren Hauswirthen keinen Mangel an Lebensmitteln und zugleich mässige Arbeit gehabt; und also nicht die geringste rechtmässige Ursache, wegzulaufen. Verschiedene Dienstbothen in Savannah haben gar schlechte, und nicht einmal genügsame, Lebensmittel; welches sie als eine Ursache vorwenden, warum sechs derselben weggelaufen, und sich in Lebensgefahr gestürzt haben. 2. Daß ein junger Mensch von Purrysburg auf dem Rückwege von unserer Mühle nach Hause mit seinem Rahne, darinn er Mehl und Butter gehabt, an einem gefährlichen Orte umgeworfen, und ertrunken seye. Es sind da selbst viele ganze Bäume zusammen geschwommen, deren Aeste theils unter, theils über, dem Wasser sind: und ist hier der Strohm derg stalt reißend, daß man leichtlich zu Schaden kommen kann, wo man nicht vorichtig ist. Man könnte einen andern ganz sichern Weg nehmen: weil er aber ein roenig unis, so erwählen die meisten grosse und kleine Boote diesen kürzern, obgleich gefährlichen, Weg.

Es ist um diese Zeit eine grosse Kälte eingefallen, die mir doch an der Gesundheit nicht schädlich gewesen. Die Leute klagen hin und wieder über kalte Fieber: doch scheinen sie nicht gefährlich zu seyn. Unser Schlosser, Bruckner, welcher vor meiner Reise nach Savannah gefährlich krank war, scheint sich wieder zu erholen. Er ist einer von denen, welchen der Schade durch die weggelaufenen Knechte betroffen. Solch Weglaufen ist allenthalben in den englischen Colonien ganz gemein hier in America. Der Schlosser Schrempff, welcher vor ein paar Jahren aus irdischen Absichten nach Carolina gezogen, ist nun mit Weib und Kindern

Eeee 3

wieder

Anno
1749.
Oct.

wieder hergekommen: und nachdem er ein theures Haus gekauft, will er sich aufs neue hier setzen und sich vor Veränderungen hüten. Auch unsere Knechte bilden sich in Carolina lauter Herrlichkeit und gute Tugenden ein: sie würden es aber ganz anders finden, wenn sie als Dienstbothen dorthin gekommen wären.

Dienstag, den 31. Oct.

Es ist unter den deutschen Knechten auch ein Studiosus Medicina, 34. Jahr alt, ins Land gekommen; welcher mich in Savannah gebeten, daß ich ihn an unsern Ort nehmen, und als Schulmeister, oder wo ich könnte, gebrauchen möchte, bis er im Lande bekannt würde, und nach seiner Profession seinem Nächsten dienen könnte. Er affectirte einer guten Schein; und gab bey mir vor, er habe sich in Halle des Amtes des Herrn P. Struensees bedient; welches ich doch hernach grundfalsch befunden: denn er ist nach seinem eigenen Geständnisse der Lehre des Dippels zugethan, und also ein rechter Feind der evangelischen Religion und des Lehramts. Bey solcher Beschaffenheit war er unter uns nicht zu gebrauchen; sondern ich nahm ihn in der vorigen Woche wieder nach Savannah; wo er Gelegenheit fand über Purrysburg nach Charlestown und vermuthlich weiter nach Pensylvanien, zu gehen. Die beiden Männer, welche von uns den beiden weggelaufenen Knechten nachgereiset waren, haben in Purrysburg erfahren, daß dieser Studiosus nach dieser Knechten gefragt und, nachdem er nach Charlestown fortgereiset, ihnen Ordre zurück gelassen, daß sie ihm eiligst nachkommen sollten: daraus gar deutlich abzunehmen, daß er diese Dienstbothen zum Weglaufen gereizet; und will ihnen etwan weiter beförderlich seyn. Es ist also ein häuchlerischer und undankbarer Mensch: denn er hat nicht nur von dem Herrn Hosprediger, Albinus, in London, und von den Herren Truflstees, sondern auch von uns hier viel Gutes empfangen: und nun wieder ein Vrsührer unserer Knechte. Es ligt gemeinlich eine böse Sache bey denen zum Grunde, die ohne Beruf in diese neue Welt kommen: daher traue ich so leicht keinem, nachdem ich etliche mal betrogen worden. Wir wenden ist alle mögliche Mittel an, diese weggelaufenen Knechte wieder zu bekommen.

Unter den Dienstbothen, die in Savannah geblieben sind, findet sich auch eine Salzburgerinn, die einen katholischen Streumpfwerber gehewathet, und mit ihm unter dem Soldaten eine Marktenderinn abgegeben hat. Sie hat in gut Zeugniß mitgebracht: hat daher auch kein Verlangen bezuget, in Ebenezer zu seyn; sie dienet ist dem Prediger

in Savannah nebst ihrem Manne. Diejenigen Salzburger, welche in Deutschland hin und her zerstreuet worden, mögen wol in viele Versuchungen, verführt zu werden, gerathen seyn: daher die unsrigen Gott danken mögen, daß sie so wohl geführt und versorget sind. Sie werden hier der Wohlthaten des HErrn, welche sie im Geistlichen und Leiblichen vorzüglich empfangen, flüssig erinnert. Wie es noch mit unsern Dienstbothen gehen wird? stehet zu erwarten. Einige sind noch immer unruhig, daß sie als Handwerksgeellen ihr Handwerk hier nicht treiben, sondern Bauerknechte abgeben müssen. Ich bethaure die Herren Trusteres, daß sie so viel Geld auf diese Leute gewendet, und doch ihren Zweck nicht erreicht. Es ist für uns und das ganze Land ein grosser Schade, daß wir nicht die beschriebenen Knechte aus Deutschland, die ihr Lebenlang nichts anders als Ackerleute gewesen, bekommen haben: man hätte dadurch jederman überzeugen können, daß mit solchen Dienstbothen vielmehr als mit Negers ausgerichtet werden könne. Wir wollten solche Knechte lieber bezahlen, als die ist empfangenen wansont haben.

Wittwoch, den 1. Nov.

Nach meiner Zurückkunft von Savannah habe angefangen, etwas aus denen aus Europa unlängst empfangenen Briefen zu gemeinschaftlicher Erbauung mitzutheilen: daraus uns gar viel Materie gegeben wird, das Gute, so uns Gott in diesem fremden Lande erzeiget, in Demuth und zum Lobe seines Namens zu erkennen, und für unsere werthen Väter, Wohlthäter und Freunde, die für uns recht lieblich bethen und sorgen, herzlich zu bethen; zumal da es dem HErrn gefället, ihnen mancherley Prüfungen innerlich und äußerlich um seines Namens und Reichs willen aufzulegen. Auch geben uns diese Briefe gar gute Gelegenheit, uns vor dem HErrn auf die bevorstehende Aerdte- und Dankpredigt zu zu bereiten.

Donnerstag, den 2. Nov.

Diesen Vormittag ist unsere jährliche Aerdte- und Dankpredigt über den schönen Text, Ps. 72, v. 19. in der Stadt gehalten worden; welche morgen G. G. auch auf den Plantationen in der Zionskirche gehalten werden soll. Wir haben wol Ursache, Gott den HErrn über die Wunder seiner Gnade und Güte, die er an uns im Natur- und Gnadentische bisher bewiesen, mit Herzen, Mund und Wandel, zu preisen. Vor dem Jahre hielten wir die Dankpredigt für die Aerdte und den Frieden zugleich: seither haben wir die angenehme Friedenszeit, und unter andern Wohlthaten eine gute Aerdte, auch recht erwünschte Witterung bekommen,

Anno
1749.
Okt.

Nov.

Anno 1749. Nov. men, allen Zuwachs wohl einzubringen. Der Herr wolle die schöne Verheißung an uns erfüllen: Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß Ich ihm zeige mein Heil.

Sonntag, den 5. Nov.

Es gibt, wegen unserer Dienstbothen, noch immer einige Mühe und Unruhe, die am meisten auf mich fällt: sie haben allerley ungegründete Klagen; und die-j-nigen, welche Becker, Schuhmacher, Müller zc. sind, geben vor, es seye ihnen in London versprochen, in dieser Colonie nicht als Bauerknechte, sondern auf ihrem Handwerke, zu arbeiten. Sie stehen auch in der Einbildung, daß diejenigen Deutschen, welche vor kurzem in 2. Schiffen zu Charlestown ankommen sind, alle als freye Leute tractet, und gleich auf ihr eigen Land gesetzt werden, auch eine gute Beyhülfe an Vieh und Lebensmitteln bekommen: welches alles doch nur ein Gedicht ist. Diejenigen unter uns, welche Bauerknechte bekommen haben, sind am besten dran: und dergleichen Knechte hätten sich alle unsere Einwohner gewünscht. Wir werfen den Muth doch noch nicht hin: sondern hoffen, Gott werde auch diese Dienstbothensache zu unserm Besten dienen lassen.

Mondtag, den 6. Nov.

Obes gleich der Zuhörer Pflicht ist nach Jak. 5, 14. (welches der müthige und gnadenhungerige Schäfer Christi für eine Wohlthat achten) in ihren Krankheiten ihre Lehrer zu sich zu rufen: so wird doch auch diese Pflicht von manchen Leuten unter uns versäümet; dabey sie nicht alle einerley Ursachen haben. Gestern erfah ich, daß der N. N. gefährlich krank seye: da ich zu ihm kam, vernahm ich, daß er es seinem Weibe nicht verstaten wollen, mich zu ihm zu rufen; weil ihm sein Gewissen gesagt, ich würde nach seiner bisher geführten Haushaltung fragen, und Ursache zu vieler Verübniß bekommen. An diesem elenden Manne habe ich ein be-übtes Exempel: wie vest der Satan seine Sklaven hält, und was die Gewohnheit sünden für starke und gefährliche Stricke sind. Der fleischliche Zorn, Schimpfen, Schelten zc. ist unter seinem Soldatenleben zur andern Natur worden: daher macht er bey den geringsten Reizungen große Excesse; und hat sein Weib bey ihm in n sehr harten Stand. Ich habe ihm seine Gefahr angezeigt; dabey aber nicht gespüret, daß er guten Rath annehmen wolle. Ein ander frommes Eheweib war gestern nach der Abendstunde bey mir; und klagte über das üble Verhalten ihres Manns gegen sie und ihre Kinder, auch unter vielen Thränen. Ob ich gleich darinn nicht zu helfen weiß; sondern sie aufs Gebeth, Gedult und

Christi

Christliches Verhalten gegen ihren Mann wies: so war es ihr doch eine Erleichterung, daß sie mir ihre Noth geklagt, und aus Gottes Wort Unterricht bekommen hat. Die Kinder sind von ihrem ersten Manne: und weil dieser Stiefvater unter andern auch über das wenige Schulgelt, welches nur das Vierteljahr für ein Kind 6. Pence, folglich die Woche nur einen halben Pens ausmacht, unruhig ist; so habe für alle 3. Kinder das Schulgelt gezahlt.

Anno
1749.
Nov.

Mittwoch, den 8. Nov.

Wir haben Nachricht, daß deutsche Leute in Purrysburg, auch wol solche, die von uns Gutes genossen, unsern weggelaufenen Knechten zur Reise nach Charlestown behülflich gewesen. Wenn man nicht bey den übrigen Dienstbothen unsers Orts üble Folgen besorgen müßte: so liesse man diese undankbare und boshaftige Menschen laufen; als welche durch solche Unordnung zwar den Herren Trustees und unsern Einwohnern einigen, sich selbst aber den größesten, Schaden thun. Damit ich nun meine Pflicht, mehrern und größern Unordnungen vorzubeugen, nicht versäume: so habe in Savannah eine Copiam ihres Contracts mit den Herren Trustees nehmen lassen, welchen ich an einen Freund in Charlestown senden will; als daraus deutlich bewiesen werden kann, daß sich diese und andere Knechte und Mägde mit Unterschreibung ihres Namens und Untersigelung zum Dienste auf 4. Jahre verbindlich gemacht; folglich wegen ihres Contractbruchs strafwürdig sind. Ich habe heute an den Herrn Gouverneur zu Charlestown, wie auch an unsern Sönnern, den Obersten Heron, der viel bey dem Herrn Gouverneur gilt, geschrieben: Ihnen den Schaden, den einige unserer Hauswirthe von diesen weggelaufenen Knechten leiden müssen, berichtet; und Sie gebethen, uns zu deren Auslieferung behülflich zu seyn. Ungefähr vor dem Jahre sind 3. seine Dienstkneben auch entführet worden, welche sich gleichfalls in Carolina aufhalten. Ich hoffe, wir bekommen sie noch alle wieder: wo meine Schreiben bey den vorgegedachten Herren den erwünschten Effect haben; alsdann wird andern der Muth vergehen, in solcher Wegläufer Fußstapfen zu treten.

Seidtem Kocher die Schule aufgegeben: verrichte ich diese angenehme Arbeit Nachmittags; und habe große Freude an dem Fleisse und Wohlverhalten der Kinder. Es haben sich seit einigen Tagen verschiedene gar kleine Kinder auch eingefunden, die sonst durch die Rauigkeit des Schulmeisters von der Schule abgeschreckt worden, und sie als ein Zuchthaus angesehen haben. Ich wünschte, meine Zeit und Kräfte

Anno
1749.
Nov.

ließen es zu, daß ich diese Arbeit täglich continuiren könnte. Ein tüchtiger Schulmeister ist schwer zu bekommen, weil er von dem kleinen Salario nicht leben kann. In Savannah geben die Herren Trustees 20 Pf. Sterling: wenn wir eine solche Summe hätten, würden wir fast 2. Schulmeister erhalten können. Für das gedachte Geld kann man in Savannah keinen Schulmeister bekommen.

Freitag, den 10. Nov.

Die bisherige Witterung ist zwar etwas kalt, sonderlich zur Nachtzeit, doch auch trocken und angenehm gewesen: welches ich auch für mich und die Meinigen für eine besondere Güte Gottes ansehe. Denn da die aus Holz bestehende Gebäude in diesem Lande gar zeitig haufällig werden; so braucht auch mein Haus eine sehr nöthige Reparatur: und da das Dach muß abgerissen und ein neues verfertigt werden; würden wir, unsere Bücher und Sachen, übel dran seyn, wenn es regnen sollte. Gott sey auch dafür gelobet, daß Er uns hat lassen eine gute Zeit treffen, diesen nöthigen Bau zu vollenden! Was wir in dem vorigen Sommer und Herbst für eine Witterung gehabt? ist aus folgender Beschreibung eines gar verständigen Mannes in unserer Nachbarschaft, der jährlich einen brauchbaren Kalender zu verfertigen pfleget, abzunehmen: „Dieser Sommer ist einer der kältesten und nassesten gewesen, so ich in diesem Lande erlebt; dergleichen wissen auch die Leute nicht, welche schon in die 40. Jahre hier gelebt haben. Und weil der Winter auch zusammt dem Frühlinge kalt gewesen, so ist der Weizen nicht zum besten gerathen: der kalte Winter hat ihn dünne gemacht; und im Frühlinge gegen dem Sommer hat der Frost viel verderbet. Sonst sind die Sommerfrüchte noch ziemlich wohl gerathen, wo die Wasser keinen Schaden gethan. Der Augustmonat, so sonst meist warm und trocken, ist dormalen kalt und naß gewesen; daß die Früchte bey dem Anfange fast so reif gewesen als am Ende. Und wenn nicht der September bald Anfangs einige schöne und warme Tage gehabt, welche hernach im Octob. noch angehalten: so wäre der spätgepflanzte Reis und andere Feldfrüchte nicht reif worden. Weil die Witterung so ungewöhnlich: so sind im Sept. und Oct. sehr viele, ja fast alle, Leute krank worden; doch sehr wenig gestorben. We meiniglich werden die Leute mit einem Fieber angegriffen; und wechselt dabey Hitze und Frost. Solche Fieber halten noch ist im Anfange des Nov. an.“

Sonntag, den 12. Nov.

Des Schlossers, Schreympffs, Ehegehülffinn ist in Carolina todt krank

krank gewesen, und gar schwach an unsern Ort gekommen. Ehe noch ihr Mann seine neue Haushaltung völlig eingerichtet, ist sie ins Kindbett gekommen; darinn sie eine neue sonderliche Hülfe des HErrn erfahren hat. Diese jungen Eheleute haben sich durch ihr Wegziehen nach Carolina viel Unruhe und Angelegenheit zugezogen; welche doch durch die Barmherzigkeit des HErrn ihnen zu vielem Guten dienet: ja ihr Exempel dienet auch dazu, daß andere unserer Einwohner besser erkennen lernen, wieviel Gutes ihnen der HErr hier erzeiget. Was ist das unter andern für eine grosse geistliche Wohlthat, daß wir Kirche und Schule, und im Leiblichen die Mühlen haben! welcher gedoppelten Wohlthat viele tausend Menschen, auch viele Deutschen in America, entbehren müssen.

Mondtag, den 13. Nov.

Der alte Kiefer von Purrysburg hat seinen jüngsten Knaben an unsern Ort gethan, daß er hier unterrichtet und zum würdigen Gebrauch des H. Abendmahls zubereitet würde. Er ist wegen seiner grossen Leichtsinigkeit einer der schlechtesten unter den Kindern in der Präparation; ob es ihm wol an buchstäblicher Erkenntnis nicht fehlt: gleichwol bringen die Eltern darauf, daß ich ihn bald zur Confirmation und heiligen Abendmahl admittiren soll. Er hat 3. wohl unterrichtete und christlich gesinnte Schwestern, und einen redlichen Bruder, hier in unserer Gemeine; welche mit Wort, Fürbitte und Exempel, an ihm arbeiten: zur Kirche und Schule wird er auch gleich andern Kindern fleißig gehalten. Gott wolle ihn von dem gefährlichen Stricke der Leichtsinigkeit erretten, und ein Herz ändern! Sonst habe ich einige gar keine Kinder unter den Präparanden, welche ihren Heiland und sein Wort aufrichtig lieben. Eigel hat einige Zeit her auch seinen ältesten Sohn in die Zubereitungsstunde auf den Plantagen gesandt: darinn er doch aber keine beständige Ordnung gehalten hat. In die Schule hat er seine Kinder, und also diesen Knaben, nie gehen lassen: und also kann er nicht anders als höchst verstimelt lesen. Weil er der Eltern Kindvieh hütet: so kömmt er auch selten in die Kirche, und hat sonst keinen faßlichen Kopf; daher es ihm gar sehr im Unterrichte und buchstäblicher Erkenntnis fehlt. Gleichwol hat sich der Vater verlauten lassen: daß, wenn ich ihn nicht nächstens zum Abendmahl gehen liesse, er ihn nicht mehr in die Unterrichtsstunde (die doch auf den Plantagen nur die Woche 2. mal, nämlich Dienstags und Freytags vor der Wochenpredigt, gehalten wird) schicken würde; weil er ihn von der Arbeit nicht entbehren könne. Eigel und sein Weib sorgen für die

3fff 2

See

Anno
1749.
Nov.

Anno
1749.
Nov.

Seelen ihrer Kinder gar nichts: wie sie denn ihre eigenen Seelen nicht achten, und die Gnadenmittel versäumen.

Mittwoch, den 15. Nov.

Wir haben von Savannah die Nachricht, daß sich wieder eine ziemliche Anzahl Indianer daselbst versammle, ihre Geschenke zu empfangen. Ich hoffe, es werde bey diesen ordentlicher zu gehen, als bey den vorigen. Es ist wol auch das von dem lieben Gott, daß wir an einen solchen Ort gesetzt sind, der den Indianern und ihren Landstreichereyen ganz ungelegen und aus dem Wege ist: daher sind wir mit ihrem Besuche ziemlich verschonet. Wie ist doch die äußerliche Stille und gute Ordnung beym Gottesdienste und Berufsgeschäften eine so grosse Wohlthat! Der liebe Gott hat uns dieneulich gedacht Wohlthat der guten trocknen Witterung bisher continuirt; ob es wol einige Tage immer mit Regen gedrohet hat: daher mein Haus nun völlig trocken, aufs neue gedeckt, und verbessert werden können. Es wird diese Reparatur wenigstens 12. Pf. St. kosten: und wie froh wäre ich, wenn sie die Herren Trustees zahlten!

Donnerstag, den 16. Nov.

Ich habe seit einiger Zeit, so viel es Geschäfte und Kräfte zulassen, in des seligen D. Antonii Collegio Antithetico gelesen; und zwar zu meinem Unterrichte und vieler Erbauung. Ich habe von diesem gründlichen, bescheidenen, und einem Lehrer nothwendigen Buche in den vorigen Lebensjahren zwar viel gehört; aber wenig Gelegenheit gehabt, darinn zu lesen. Nachdem mich die Fürsorge Gottes dazu und darein gebracht: so finde so viel Wichtiges darinn, daß ich mich kaum satt lesen kann; und wünsche von Herzen, daß andere zur Lesung und rechtem Gebrauche desselben eher kommen mögen, als ich gekommen bin. Es ist ein solcher Schatz darinn, den man so leicht in keinem polemischen Buche auf diese Art findet. Was mich höchstens befremdet, ist dieses: daß einige das Herz genommen, einem solchen gründlichen, erfahrenen, weisen und vorsichtigen akademischen Lehrer in öffentlichen Schriften zu widersprechen. Ich halte das für den glücklichsten Periodum meines Lebens: daß mich Gott zu der Zeit nach Halle gebracht, da die ersten 3. Theologi als auserwählte Rüstzeuge Gottes noch gelebt und gelehrt haben: und also habe ich auch den theuren Paulum Antonium selbst gehört, welches mir bey Lesung seiner Schriften sehr dienet.

Freitag, den 17. Nov.

Unter den angekommenen Dienstbothen haben wir unvermuthet einen verständigen, geschickten, und wohl gearteten jungen Menschen

gefunden; dem wir das Schulhalten auf den Plantationen in Gottes Namen angetragen. Es ist Schade um ihn, daß er nicht bey dem Studiren geblieben: da ers auf Schulen so weit gebracht, daß er bald auf die Universität ziehen können. Er ist aber ein Becker und Müller worden: hat schon 4. Jahr gewandert, und von seinen Schulstudis viel vergessen. Er hat ein stilles beugames Gemüthe: und wir bitten Gott, Er wolle ihn zu seinen Ehren und des Nächsten, auch unserer Kinder, Dienst durch seinen Geist zubereiten. Er hat sich zwar für zu jung und untüchtig gehalten, der Plantationschule vorzustehen: doch hat ers auf einen Moserath versuchen wollen. Er hat nicht allein gesehen und gehöret, nach welcher Methode und in welcher Ordnung unsere Kinder informirt worden; sondern hat auch von mir eine schriftliche Instruction und Anweisung bekommen. Die katechetische Stunde behalte ich: dieser Schulmeister aber hat nur die Kinder im Lesen und Schreiben zu unterweisen; den Katechismus und die biblischen Sprüche theils bezubringen, theils zu wiederholen; und sonst die Kinder zum Guten anzuführen. Er informirt täglich nur 3. Stunden; und die übrige Zeit wartet er der Haus- und Ackergeschäfte.

Sonnabend, den 18. Nov.

Es ist einer von unsern Einwohnern in Savannah gewesen, der es mit Augen gesehen, und mit seinen Ohren hören müssen, was für ein gottlos Wesen daselbst bey Tag und Nacht getrieben wird. Es sind eine große Partey Indianer herab gekommen, ihre Geschenke zu empfangen: bey der Gelegenheit müssen sich die Engländer, Franzosen, Deutsche und Juden in den Waffen üben, um den Indianern eine Furcht zu erwecken. Hiebey wird eingeschenkt und ausgeleret, so viel ieder fast will: und entstehen nachmals aus solchem Gesöffte die gräulichsten Morden und Vergernisse, ja vielmals Gefahr und Beschwerung der Nachbarn. Ich gedenke, mich genau zu erkundigen, ob sich die Deutschen unserer Confession auch so asotisch bewiesen, und dadurch fromme Seelen betrübt, und die Heiden, Indianer und Neger, geärgert haben: daß ich mich in meinen künftigen Predigten und Bethstunden, wie auch bey Haltung der Communion darnach richten könne. Es sieht noch immer sehr kläglich aus in dieser Colonie: daß die Einwohner mehr Ursache hätten zu weinen, als zu lachen; mehr zu fasten und zu bethen, als sich zu überladen und solche Unordnungen, die man unter Christen nicht hören sollte, zum Vergernisse der Heiden zu begehen. Wo sich Jerusalem nicht bessert: wird sich

3fff 3

das

Annus
1749.
Nov.

Anno
1749.
Nov.

das Herz Gottes vollends von ihr wenden; und Er wird sie zu einem wü-
sten Lande machen, darinnen niemand wohnet.

Mondtag, den 20. Nov.

Heute brachte mir ein aus Carolina kommender Mann die Nach-
richt: daß ein Schiff mit 400. deutschen Leuten unweit Portroyal auf
eine gefährliche Sandbank gerathen, und, nachdem sich darauf ein star-
ker Wind erhoben, ganz zerschlagen worden; so daß nicht mehr als 2.
Matrosen davon gekommen. Man sieht die Rudera vom Schiffe und
Ladung hin und her schwimmen. Ohne Zweifel haben diese Leute nach
Carolina gewollt: denn die dortige Regierung und Kaufmannschaft läßt
sichs ihr aufs neue angelegen seyn, ihre Provinz mit Europäern, sonder-
lich deutschen Leuten, zu besetzen, denen sie auch allert. y Vortheile ange-
deihen lassen. Doch haben sie auch ihre grossen Beschwerden, sonderlich
die als Dienstbothen herüber kommen: die werden wol gemeiniglich nicht
viel besser als die Negers gehalten.

Mittwoch, den 22. Nov.

Die Wittwe Granewetterinn, welche vor einigen Monaten einen
deutschen Wittwer geheirathet, erzählte mir: daß ihre vormalige Frau
in Augsburg, die Frau Heitzelmänninn, einen erbaulichen Brief mit ei-
nem Geschenke an sie geschickt; wodurch sie sich aufs neue des vielen geist-
lichen Guten, so sie als Magd in ihrem Hause genossen, gesehen und
gehört, zu ihrer neuen Erweckung erinnert hat. Mir ist es auch ein
süßer Geruch, ja eine Herzstärkung, wann mir von solchen Personen,
die zumal unsere Wohlthäter sind, etwas Erbauliches erzählt wird.
Mit ihrem guten Exempel wuchern sie iht noch immer an unsern Salz-
burgern, die etwan vormals in ihrem Dienste gewesen, oder doch sonst
von ihnen unterrichtet und das erfahren haben, was 3. Joh. v. 1. 8.
steht. Diese Granewetterinn dankt auch dem lieben Gott fleißig mit ih-
ren kleinen Kindern für das viele Gute, so sie von ihm durch den Dienst
ihres ersten Mannes, des frommen und sehr fleißigen Granewetters, em-
pfangen hat: dazu gehöret auch die ordentliche Anlegung einer guten
Plantation, der Bau eines Hauses und einer warmen Stube, welche
zur kalten Winterszeit ihren Kindern überaus wohl thut. Sein An-
denken und Exempel ist an ihr und allen, die ihn gekannt haben, im
Segen: ob er wol sein Tagewerk schon vor einigen Jahren vollendet
hat.

Don

Donnerstag, den 23. Nov.

Es ist seit 2. Tagen eine sehr grosse Kälte eingefallen; welche die Zimmerleute an dem Bau hindern würde, wenn er nicht gestern völlig wäre zu Ende gegangen. Sie versammelten sich gestern Abends in meiner Stube; und dankten mit mir dem barmherzigen Vater im Himmel wie für alle seine Wohlthaten, also auch für die glücklich vollführte Renovation meines Hauses, welches nun in verschiedenen Stücken brauchbarer ist als es von Anfang gewesen; ist auch im Dache und sonst so wohl verwahrt, daß es bey meinen Lebzeiten wenig Reparation brauchen wird. Die Unkosten belaufen sich zwar hoch, nämlich auf 25. Pfund Sterl.; denn hier ist bauen sehr theuer, weil der Arbeitslohn wegen der theuren Kaufmannsgüter sehr hoch läuft: es hat es aber die höchste Nothwendigkeit erfordert, daß das Haus reparirt würde; und also traue ich der Güte Gottes zu, Er werde auch für die Bezahlung dieser Kosten zu rechter Zeit sorgen.

Anno
1749.
Nov.

Sonnabend, den 25. Nov.

Es ist nun bald 4. Jahr, daß Gott die fromme Jantinn in den Wittwen, und ihre 2. kleine Kinder in den Waisenstand versetzt hat, darinn Er ihr immer einen christlich-zufriedenen Sinn geschenkt hat. Weis auch niemand unter uns die göttliche Fürsorge zu preisen: so ist diese Wittwe. Er hat ihr bisher aus seiner milden Vatershand so viel Gutes, auch im Leiblichen, zufallen lassen, daß sie noch keinen Mangel gelidten, auch wol manche Noth, die einige andere Familien unterweilen betroffen, gar nicht erfahren hat. Ihr Nachbar, der rechtschaffene Glaner, erzeiget ihr viel christliche Liebesdienste; welches ihm auch der barmherzige Gott augenscheinlich vergilt. Sie hat immer gehofft, ihr Bruder in Augsburg, der Bacher, würde sich durch ihre mehrmal geschriebene Briefe bewegen lassen, zu ihr nach Ebenezers zu kommen: er hat ihr aber vor Kurzem geschrieben, daß er geheirathet habe, und nun an seinem Orte, wo ihn Gott auch versorgt, bleiben werde.

Sonntag, den 26. Nov.

Der barmherzige Gott hat uns nun so weit geholfen, daß wir mit diesem Tage den 27. Sonntag nach Trinit. überlebet und im Segen zugebracht haben. In der Abendbestunde haben wir gemeinschaftlich seine ganz unverdiente Güte gepriesen: nach welcher Er dieses ganze Kirchenjahr allen Schaden, schwere Sündenfälle und Aergernisse, auch Unruhe und Hinderniß bey dem Gottesdienste abgewendet, und uns seinen geistlichen und leiblichen Segen auf vielfache Weise reichlich zugewendet hat. Er wolle auch

Annō
1749.
Nov.

auch unser armes Flehen, um Segen auf das bald anzutretende Kirchenjahr, in Gnaden erhören; und es durch die Wirkung des Heil. Geistes mit uns allen zu einem so seligen Zustande kommen lassen, als uns heute sowol an dem Bilde der klugen Jungfrauen als auch aus den schönen Eingangsworten, 2. Petr. 1, 10, 11. ist vorgestellt worden. In diesem fast geendigten Kirchenjahre sind uns alle Sonntage und in den Festtagen, sowol aus evangelischen Sprüchen der H. Schrift als auch aus den ordentlichem Evangelis, die großen Wohlthaten Gottes, die uns Christus so willig und theuer erworben, und uns in der Heilsordnung (die selbst eine theure Wohlthat ist) herzlich gern schenken will, vorgetragen, und nachher katechetisch weiter eingeschärft worden: und weil allemal im Eingange ein 1. hrlicher Spruch betrachtet ist, so haben Kinder und Erwachsene abermal einen feinen Schatz auserlesener biblischer Sprüche in ihr Gemüthe und Gedächniß eingesammelt. Es werden wenige unter uns seyn, welche nicht die mit Fleiß eingeschärften Eingangsprüche kerneten, auch wol ihren zarten Kindern beybrächten. In der Schule in der Stadt und auf den Plantagen werden die Sprüche von diesen und den vorigen Kirchenjahren nebst dem Katechismo fleißig wiederholt: und das geschihet auch des Nachmittags in den Kirchen zwischen dem ersten und andern Liede. Ein ieder Spruch wird um der Kinder und Erwachsenden willen 3. mal laut und deutlich hergesagt.

Was mich manchmal nicht wenig bekümmert, ist das: daß die Katechismusbücher in der evangelisch-lutherschen Kirche nicht recht übereinkommen, sondern an verschiedenen Orten in Deutschland mit Zusätzen und neuen Erklärungen vermehret worden; da man doch, meinem geringen Bedünken nach, die Worte des kleinen Katechismi Lutheri, wie sie selbst in den symbolischen Büchern unserer evangelischen Kirche befindlich sind, allenthalben genau beybehalten sollte; es würde von nicht geringem Nutzen seyn. Ich habe auf die symbolischen Bücher, folglich auch auf den Katechismus, geschworen: und halte ichs für eine Gewissenssache, von den Worten desselben, wie sie in den gedachten Glaubensbüchern stehen, im geringsten abzuweichen. Man hat es auch nicht nöthig: weil in Scriptis bibliis und den kurzen saftigen Erklärungen, betreffend die Glaubenslehren und Lebenspflichten, so viel sehet, als einsätige und schwache Gemüther brauchen; und ein Lehrer hat Materie genug, seinen Kindern und andern Zubörern die Glaubenslehren und Lebenspflichten der christlich evangelischen Religion daraus vorzutragen; wie ich, Gott Lob! bisher in den Präparationsstunden bey den erwachsenen Kindern

ern erfahren habe. Wann junge Leute von andern Orten hieher kommen: so kömmt ihnen gemeinlich unser Katechismus fremd vor, weil sie einen andern gelernt; und hält manchmal schwer, sie zu überzeugen, daß unser so gut als der Ihrige ist, ob es gleich scheint, daß der ihrige vermehrt und verbessert worden. Solche Ungleichheit hat gar manche Inbequemlichkeit.

Anno
1749.
Nov.

Mondtag, den 27. Nov.

Nachdem die wenigen frostige Tage vorbey sind: haben wir seit Sonntags wieder recht angenehmes Frühlingswetter. Der Regen regnet in diesem Herbst gar lange aus: es muß aber doch weiter oben gesegnet haben, weil der Savannahfluß seit 8. Tagen wächst, obwohl nicht gar stark. Gleichwie Gott dieß Jahr die Felder und Gärten mit allerley Früchten reichlich gesegnet hat: so hat Er auch die Eicheln sehr wohl gerathen lassen; einige Arten sind von wunderbarer Grösse.

Jakob Mohr, ein junger Mensch von reformirten Eltern aus Purburg, hat sich etliche Jahr an unserm Orte aufgehalten, ist auch wol unterweilen in die Zubereitungsstunde gekommen; ob er wol wegen seiner Unbeständigkeit und Untreue nicht viel gelernt hat. Er hat sich nicht in keine rechte äußerliche Ordnung bringen lassen; davon er jetzt in geistlichen und leiblichen Schaden zu merken anfängt, da er jetzt bey den wichtigsten Leuten ist. Er will gern zum H. Abendmahl gehen; dazu hat ihm auch Hoffnung gemacht, wenn er dem guten Rathe, den ich und unser Hauswirth ihm gegeben, unter herzlichem Gebethe nachkommen will. Es gibt sehr viel junge Leute in diesem Lande, welche weder nach Unteracht aus Gottes Wort noch nach dem H. Abendmahl fragen; mit denen wir Satan gut machen hat.

Dienstag, den 28. Nov.

Ein junger Schweizer, dessen Mutter und Schwester auf einer in unserer Gegend gelegenen Plantation leben, ließ sich heute von mir mit einer französischen jungen Weibsperson, die vor einigen Jahren bey uns in der Schule gegangen und hernach mit ihrer Mutter wieder weggezogen, der Zionskirche copuliren: und weil eben in der Wochenpredigt aus der Historie Salomonis gar wichtige Dinge vom Betrüge der Sünde und den Ursachen eines unglücklichen Ehestandes vorgetragen wurden; so habe ichs für eine göttliche Fügung an, daß ich diese beiden Brautpersonen und einige andere junge deutsche Leute, die sie mit hieher gebracht, zu Zurechtbringen hatte. Sie werden nun desto weniger Entschuldigung haben, wo dem Worte und den daraus gegebenen Warnungen und Ermahnungen

0999

nungen

Anno
1749.
Nov.

nungen nicht gehorsam werden. Ich habe sonst mit fremden Copulationen nicht gern etwas zu thun: wann ich mich aber dazu gebrauchen lassen muß, so sehe es auch nicht von ungefähr an; weil doch solche Leute, die sonst ganz wild in den Tag hinein leben, bey solcher Gelegenheit etwas aus Gottes Wort hören, und einen Stachel ins Gewissen bekommen. Dieser Mensch hat sich in Savannah in der englischen Kirche 2. mal aufbieten lassen; und brachte mir von dem Prediger daselbst ein schriftlich Zugniß und Erlaubniß, daß er hier bey den Seinigen könnte copulirt werden: sonst hätte ichs nicht gethan.

Mittwoch, den 29. Nov.

Es ist nicht ein geringer Schade für unsere Einwohner, daß sie anstatt der Bauerknechte und Mägde solche Bursche bekommen, welche Bauerarbeit nicht verstehen, und auch nicht lernen wollen. Die ledigen Gesellen schieben sich endlich in Arbeit und Ordnung: mit den Verheiratheten aber gibt es noch Ungelegenheit und Unruhe. Ihre Arbeit ist schlecht; und sie fordern doch viel an Kleidern und Lebensmitteln: daß es also ein in armen Hauswirthe sehr schwer fällt, Mann und Weib, und noch wol dazu ein kleines Kind, zu versorgen. Wenn sie nicht mit ihnen zurechte kommen können; oder besorgen, ihrentwegen in Schulen zu gerathen: so schieben sie mir solche Eheleute zu; die ich dann versorgen und so gut brauchen muß, als ich kann. Wollte man sie frey geben: so würden sie entweder des Bettelns wegen aus dem Lande ziehen, oder doch sonst viel Noth ausstehen; es würde aber auch bey andern Dienstbothen unter uns von übler Folge seyn, die man leicht errathen kann. Einige verhalten sich wohl; welches auch ihr Nutzen seyn wird: denn solchen redlichen Leuten wird man am Ende ihrer Dienstjahre auf mögliche Weise unter die Arme zu greifen suchen, wo sie an unserm Orte bleiben wollen. Viele scheinen den Sinn der Handwerksbursche zu behalten, und wollen nach Verlauf ihrer Dienstzeit wieder nach Deutschland. Wo sie sich nicht bekehren: so werden sie vermuthlich Lästerer dieses Landes, und vielleicht auch unserer Gemeine seyn; ob sie gleich darinn im Geistlichen und Leiblichen mehr Gutes empfangen, als andere Dienstbothen in dieser und der benachbarten Colonie Carolina. Sie haben zwar, wie ich höre, an dem Gebethe und andern erbaulichen Hausübungen kein Gefallen; sondern bleiben bey ihren gewöhnlichen Hausmehrentheils auf das sogenannte Opus operatum hinauslaufen: doch gefällt mir das an ihnen, daß sie den öffentlichen Gottesdienst in beiden Kirchen, die Wochenpredigten und Abendbethunden, mit ihren Haus-

wir

wirthen fleißig besuchen. Wer weis, ob sie nicht zur Errettung ihrer Seelen in diese Stille gekommen sind, die nur manchen zu stille ist.

Donnerstag, den 30. Nov.

Anno

1749.

Nov.

Das Weizenmehl, welches aus Neuyork und Pensylvanien hieher gebracht wird, ist noch immer excessiv theuer, und kaum zu bekommen: daher unser indianisch Kornmehl in Savannah noch immer sehr angenehm ist. Unsere Einwohner haben so viel Korn noch nicht gepflanzt, als zum Verkauf in Mehl nach Savannah erfordert wird: daher Nieldsberger, der den Mehlhandel vor einigen Jahren angefangen, mit einigen andern Männern gestern nach Carolina gefahren ist, indianisch Korn und Reis zu kaufen. Aus Mangel der Dienstbothen ist sehr wenig Reis hier gepflanzt worden, ob es gleich das eigentliche Gewächs dieses Landes ist: er war auch zur Kriegszeit so wohlfeil, daß sie sich lieber bey ihren schwachen Kräften auf andere Sachen als auf Reispflanzen gelegt haben. Allein er ist schon in dem vorigen Jahre so theuer worden, daß man 12. Schilling Sterling für 100. Pfund hat zahlen müssen; und ist noch schwer zu bekommen gewesen, weil man in Carolina sich zur Kriegszeit mehr auf Indigo als Reis gelegt hatte. In diesem Jahre ist er zwar sehr wohl gerathen: weil er aber stark abgeführt wird, so wird er nicht viel wohlfeiler werden; welches unsere Einwohner bewegt, igt auch Reiskfelder zuzubereiten, sonderlich diejenigen, welche Dienstbothen bekommen haben. Unsere Einwohner können vermittelst unserer höchstnützlichen Reiskampfe ihren Reis viel eher zubereiten und verkäuflich machen, als in Carolina durch die Neger's geschehen kann: und also sollte sie auch dieses bewegen, sich aufs Reiskampfen mehr zu legen als bisher geschehen. Denn sie können in den sieben Mörse'n unserer Stampfe in 24. Stunden bey vier tausend Pfund Reis so schön verfertigen als er in Carolina ist. Für 20. Pfund Reis wird etwan 3. Pence Stampfgelt gezahlt; und hat der Eigenthümer weiter keine Mühe damit, als daß er seinen Reis in die Mühle bringt, und nachdem er gestampft worden, wieder abholt. Eine Beschwierlichkeit findet sich noch bey dem rohen Reis: nämlich ein ieder Hauswirth muß ihn, ehe er gestampft werden kann, vorher auf einer hölzernen Handmühle, die statt der Steine aus 2. hölzernen Klößen besteht, schälen; es könnte aber auch dieser Beschwierlichkeit leicht abgeholfen werden, wenn es unsern Leuten mit Reispflanzen ein rechter Ernst wäre. Denn wir haben schöne Gelegenheit, mit gar wenigem Kosten eine solche Schälmühle an die Mahlmühle oder Reiskampfe anzubauen, wodurch in kurzer Zeit viel tausend Schäffel Reis mit leichter Mühe geschälet werden könnten.

§§§§ 2

Wenn

Anno
1749.
Nov.

Wenn aber solche Mühle (wie bisher mit der Stampfe geschehen,) wenig gebraucht würde: so kömmt wenig an Selte ein, die Bauunkosten davon wieder zu bekommen, und die Maschine selbst im Bau zu erhalten. Denn hier faulet das Holz sehr geschwinde; zumal da unterweilen in grossen Ueberschwemmungen auch die inwendigen Mühlwerke unter Wasser stehen müssen: folglich hat man beständige Einnahme nöthig, das Werk im Bau zu erhalten. Unsere Mühlen sind einige Zeit her (Gott sey Dank) zu solcher Perfection gekommen, daß sie sich selber erhalten, und überdem etwas zu publicken Ausgaben in der Gemeine einbringen. Es hat mir meine Hoffnung fehl geschlagen, daß ich unter den letzten Dienstbothen einen geschickten Zimmermann bekommen würde: es war nur ein einziger, und zwar ordentlicher und gutgesinnter, Zimmermann (welches was sehr rares ist; denn gemeinlich sind sie Säufer) unter ihnen, den mir aber der Prediger in Sabannah, der mit andern Herren daselbst die Wahl hatte, weggenommen hat. Aus Mangel tüchtiger Zimmerleute kann wenig rechts und für einen billigen Preis unter uns gebauet werden.

Freitag, den 1. Dec.

Dec.

Des Paul Zittravers Weib ist bisher mit Leibeschwachheiten und vielem andern Hauskreuze heimgesucht, und sie dadurch in ihrem Christenthum bewähret und befestiget. Der himmlische Sinn und das Verlangen, bald bey Christo zu seyn, leuchtet aus ihren Geberden, Worten und Werken, deutlich hervor; und ist ihr das Andenken ihrer 4. zarten Kinder, welche schon in die selige Ewigkeit voraus sind, ein gesegnetes Hülfsmittel, der ewigen Ruhe entgegen zu eilen. Sie kam mit ihren Schwestern in grosser Unwissenheit, Aberglauben und üblen Gewohnheiten, vor 9. Jahren an unsern Ort: und weil der wunderbare Gott denselben zu ihrer geistlichen Geburtsstadt gemacht, so weis sie Ihn für seine weise Führung und grosse Barmherzigkeit nicht genug zu preisen. Mein Besuch war ihr unvermuthet; und, weil sie sich in ihren gegenwärtigen Umständen lange darnach gesehnet; desto angenehmer. Ihre Dienstmägdelein, welches ihr ohne ihr Suchen von dem Transport der Dienstbothen zugefallen, ist bey ihr sehr wohl versorot; und bezeugt grosse Lust zu Gottes Wort, Gebeth und andern guten Uebungen; und erkennet mit gar schönen Ausdrücken die grossen geistliche Vorzüge, die der gnädige Gott unsern Kindern vor vielen andern schenket.

Sonntag, den 3. Dec.

In diesem ersten Adventsonntage haben wir einen guten eindringenden Regen gehabt, darauf wir und unsere Weizenfelder schon lange

Anno
1749.
Dec.

gewartet haben. Ungeachtet des Regens, haben wir doch in der Jerusalemkirche eine recht zahlreiche Versammlung gehabt; und sind ihrer 98. Personen zum Tische des Herrn gewesen. Unter diesen Communicanten haben sich die meisten unserer Dienstbothen gefunden; welche schon vor 6. Wochen mit zum Heil. Abendmahl gehen wollten: sie ließen sich aber ratthen; uund haben um ihrer bessern Zubereitung willen bis hieher gewartet, und unterdessen in allen Predigten und Bethstunden aus Gottes Wort vernommen, was zum gottgefälligen Christenthum, zum würdigen Genuße des heiligen Abendmahls, und zum Seligwerden erfordert wird. Nur gestern ist ihnen in der Vorbereitungsstunde sowol früh in der Zionskirche, als auch Nachmittags in der Jerusalemkirche, aus Ap. Gesch. 2. 37. 38. das Exempel rechtschaffner und Gott wohlgefälliger Zuhörer zur Nachfolge, durch Gottes Gnade deutlich und nachdrücklich vorgestellt: so daß, wenn einige ohne Buße und Glauben, und also unwürdig, hinzu gegangen wären, sie niemanden als sich selbst die Schuld geben könnten. Es hat Gott des seligen Ambrosii Wirths Büchlein von Beichten und Abendmahlhalten an manchen unserer Zuhörer bisher gesegnet: als darinn gar deutliche Anweisung zur wahren Buße und Bekehrung, zum herzlichem Gebethe und gottseligen Leben, gegeben wird; desgleichen finden sich darinn recht kräftige Gebethe und Lieder bey der Beichte, vor und nach dem Gebrauche des H. Abendmahls, zu bethen und zu singen. Auf dieses Büchlein, welches in aller Händen unter uns ist, habe die Dienstbothen sowol in einer Wochenpredigt, als auch in der Beichtbehandlung, gewiesen; ja es ihren Hauswirthen aufs Gewissen gesetzt, diese schöne Anweisung, sich zum Abendmahl würdiglich zubereiten zu lassen, mit ihnen nach und nach durchzugehen. Ich habe auch angezeigt, daß ich gedente dieses Büchlein künfftig in unsern Beichtbehandlungen zum Grunde der Vorbereitungs predigt zu legen: damit die Unwissenden und Schwachen überzeugt werden, man predige ihnen hier keine neue Lehre; sondern eben das, was auch an andern Orten der lutherischen Kirche und in Nürnberg, wo mehrgedachtes Communionbüchlein gedruckt, auch vorher von dem sel. Past. Wirth verfertigt worden, aus Gottes Wort und nach dem Inhalte unserer evangelischen Glaubensbücher geprediget wird. Heute hat uns nun der barmherzige Gott aufs neue viel Gutes bey dem öffentlichen Gottesdienste durch die Mittel des Heils geschenkt. Ich predigte über das Evangelium am 1. Advent von der Gnade unsers Herrn Jesu Christi; zu welcher lieblichen Materie mir die trostvollen Schlussworte der H. Bibel, Offenb. 22, 21. Gelegenheit gaben.

Anno
1749.
Dec.

gaben. Mein lieber Collega, der im vorigen Kirchenjahre den kleinen Katechismus des sel. Lutheri zum Grunde der Nachmittagskatechisationen gelegt, hat sich in Gottes Namen vorgenommen, in diesem Kirchenjahre diejenigen Kern- und Kraftsprüche zu betrachten, welche unsere Kinder in der vorigen Zeit auswendig gelernt. Dießmal waren es die schönsten Worte von der unschätzbaren Erkenntniß Jesu Christi unsers Herrn, aus Phil. 3, 7, 11. Weil doch unsere Zuhörer die löbliche Gewohnheit haben, daß sie vor oder an den Sonn- und Festtagen die Evangelien und Episteln mit den Ihrigen lesen: so werde sie in diesem Jahre nicht zwischen dem ersten und andern Liede Vormittags verlesen; sondern etwa eine halbe Viertelstunde auf die Wiederholung der in den vorigen Kirchenjahren betrachteten und gelernten Sprüche wenden; und so wird es auch wol mein lieber Collega alle 14. Tage in der Zionskirche halten. Nachmittags wiederholen wir zwischen dem ersten und andern Liede, Jahr aus und ein, theils den Katechismus theils die biblischen Sprüche. Ich habe heute unsere lieben Zuhörer, und darunter zugleich unsere jungen Dienstbothen, herzlich ermahnet, sich um der Würdigkeit des göttlichen Wortes willen, wie auch um ihrer selbst willen, die beiden jedesmal betrachteten Sonntagsprüche durch Auswendiglernen recht bekannt zu machen: wozu sie an unserm Orte an den Sonn- und Festtagen, wie auch Morgens, Mittags und Abends, Zeit genug haben. Viele Mütter unter uns sind recht herzlich begierig, ihren zarten Kindern sowol als auch den etwas Erwachsenen die Eingangsprüche und schönen kurze Verse bezubringen und zu wiederholen: sie klagen mir aber gar oft, daß ihnen nach und nach die Sprüche entfallen, wenn ihrer viel werden; und weil sie nicht schreiben oder Geschriebenes lesen können, so wissen sie bey der Wiederholung dieselben nicht anzufangen; mithin vergessen die Kinder wol einige vorhin mit Fleiß gelernte Sprüche. Ich habe sie einigen mit rother Tinte unterstrichen: es ist aber auch dabey viele Unbequemlichkeit; am besten, leichtesten, und nützlichsten wäre es, wenn wir Gelegenheit und Vermögen hätten, alle in den letzten 6. oder 7. Jahren öffentlich betrachtete und auswendig gelernte Sprüche auf ein paar Bogen in Form eines Octavbüchleins drucken zu lassen. Es würde nicht viel kosten; und wäre doch von großem Nutzen unter unserer Jugend, ja auch unter den Alten. Wir martern sonst unsere Kinder nicht mit Auswendiglernen; sondern bringen ihnen, wie es in allen christlichen wohl eingerichteten Schulen heut zu Tage üblich ist, die christliche Lehre katechetisch bey; deßhalb werden auch die Predigten und Bethstunden mit den Kindern in der Kirche und Schule

le sorgfältig durch Fragen wiederholt: doch darüber halten wir genau, daß sie unsern kleinen Katechismus Lutheri und die biblischen Sprüche mit Fleiß lernen. Weil viel unter uns gesungen wird: so werden damit auch viele schöne Lieder und Verse gelernet und auswendig behalten. Ich hatte mir vorgenommen, auch den Kindern Hoffnung dazu gemacht, einige von den größern Kindern, welche bisher die Präparationsstunden fleißig zu ihrem merklichen Zunehmen und Gründung in der evangelischen Lehre besucht, an diesem Sonntage mit der Gemeine zum heiligen Abendmahl gehen zu lassen, und vorher den Confirmationsactum mit ihnen vorzunehmen: es haben mich aber wichtige Ursachen bewogen, mein Vorhaben, zu der Kinder Bestem, zu ändern, und ihre Confirmation bis nach dem neuen Jahre, (wo Gott Gesundheit und Leben verleihet,) aufzuschieben; welches ich auch heute der Gemeine kund gethan, und diese Kinder mit ihrem wichtigen Vorhaben in ihre Fürbitte empfohlen habe. Ich will hoffen, die Eltern werden damit zufrieden seyn. Der alte Kiefer in Purysburg und der unartige N. dringt freilich aufs Hinzulassen der Kinder um der Arbeit willen.

Anno
1749.
Dec.

Mondtag, den 4. Dec.

Es hat der Regen fast die ganze Nacht angehalten: am Morgen aber hat sich der Himmel wieder aufgekläret. Es gehöret das auch unter die gnädige Providenz Gottes über uns, daß gestern früh der Regen ein paar Stunden aufhörte: und ob es gleich hernach, und sonderlich unter dem Nachmittagsgottesdienste sehr stark regnete; so ließ es doch nach Endigung der Kirche bis zu Abend ganz nach, so daß unsere lieben Zuhörer doch trocken in die Kirche und ziemlich trocken wieder auf ihre Plantagen gehen konnten. Es heisset sonst: Deus in minimis maximus est; d. i. in den kleinsten Dingen ist Gott am größesten. Ist daher auch wol billig, daß man die Fußstapfen seiner Providenz in den sogenannten kleinen Dingen erkenne: sonst ist man ein Atheus, oder wie die Heiden, die von Gott nichts wußten. Diesen Vormittag empfing das sehr gebrechliche Waisenmägdelein, Gertraud Kurzinn, die in meinem Hause verpflegt wird, die Privatcommunion. Sie hat zwar ihre Schwachheiten; und reget sich manchmal bey ihrer natürlichen Einfalt der Eignis und Ungedult, auch wol Hohfahret: doch ist sie in der Wahrheit eine Gläubige und Liebhaberinn ihres Heilandes; bethet, liest und höret gern das Wort Gottes, und lernet mit Fleiß die biblischen Sprüche. Sie ist so lahm, daß sie weder stehen noch liegen kann, sondern Tag und Nacht auf ihrem Bettlein sitzen muß. Weil sie nicht in die Kirche gehen kann,

das

Anno
1749.
Dec.

das Wort Gottes zu hören; wornach sie sich freilich herzlich sehnete: so halte ich ihr zu Gefallen die Präparationsstunde zum H. Abendmahl mit unsern grössern Kindern in eben der Stube, wo sie ihre leichte Arbeit mit Nähen verrichtet. Auch werden hier unsere Hausbethstunden gehalten; und wird am Sonntage nach dem Vormittagsgottesdienste mit denen Leuten, die von ihren Plantagen in unserm Hause einkehren, hier gehalten: daß sie also Gelegenheit genug hat, sich im Guten zu üben, und auf ein besser Leben zuzubereiten.

Diesen Nachmittag empfieng ich Antwort von Charlestown wegen der weggelaufenen beiden Knechte; davon ich folgendes zu melden nöthig finde: 1. Col. Heron, der vormalige Commendant zu Friderica, der aber igt mit seiner Compagnie in Charlestown ist, hat sich nebst unserm Freunde, Mr. Dobel, alle Mühe gegeben, den Herrn Gouverneur zu bewegen, daß die Wegläufer aufgenommen, und wieder zurück gesandt würden. Es hat auch der Gouverneur sich willig bezeigt, dazu beförderlich zu seyn; ob er wol angeführt, daß einige Negers aus Carolina nach Georgien gelaufen, und auf sein Begehren nicht herausgegeben wären: es hat es aber der Erfolg gezeigt, daß es besser gewesen, wenn wir dem Gouverneur weder von den ersten noch letzten Wegläufern etwas geschrieben, und darinn seinen Beystand begehret hätten; welches auch die Meynung unserer Freunde in Charlestown ist. Denn es scheint, man richte gerade zu durch den Gebrauch des englischen Rechts mehr aus, als durch die gesuchte Gunst und Auctorität des Gouverneurs. Er ist kein Freund von den Herren Trustees, General Oglethorpe, und dieser Colonie. Er hat die besten Complimente gemacht, und grosse Willigkeit bezeuget uns zu unserm Rechte zu helfen: hat aber in der That nichts gethan; ja nicht einmal den ersten Indenture oder Contract der ersten Knechte vor 4. Jahren, welcher vor einigen Monaten wegen dreyer weggelaufenen Dienstknaben an ihn gesandt worden, wieder herausgeben wollen, damit Vermöge desselben unsere Freunde in Charlestown nach dem Gesetze gegen dieselben verfahren könnten. Diese Knaben sind bey ihrem weggelaufenen Bruder zu Congrees, 150. englische Meilen von Charlestown; und unsere armen Leute müssen sie so lange entbehren. 2. Col. Heron hat endlich einen Warrant und Vollmacht an den Richter und Constable zu Congrees ausgemirkt, welche Mr. Dart ein vornehmer Kaufmann und guter Freund von dieser Colonie willig mit einem Briefe an einen seiner Freunde abgeschickt; und wird nicht gezeifelt, die beiden weggelaufenen Knechte, welche gerade nach besagtem Congrees zu gereiset sind, werden
auf

Anno
1749.
Dec.

aufgefangen, nach Charlestown geliefert, und weiter hieher gesandt werden. Was aber die drey Knaben betrifft: so muß erst eine Copey des Indentures oder Contracts in Savannah genommen, und als eine wahre Copia von dem Magistrat zu Savannah attestirt werden; weshalb ich unverzüglich mit Herrn Mayern nach Savannah reisen muß. Haben wir schon so viel Unruhe und Unkosten wegen der weggelaufenen Knechte gehabt: so wollen wir die übrige auch haben. Denn wenn es diesen letzten Wegläufern gelingt: so ist zu sorgen, es werden mehrere in dieser Colonie in ihre Fußstapfen treten, und die Herren Trustees sowol als ihre Meister und Hauswirthe in Schaden bringen. Ich sende diessmal die Copenen meiner Briefe an den Herrn Gouverneur in Carolina und an Col. Heron, welche ich dieser weggelaufenen Dienstbothen wegen durch einen Expressen nach Charlestown gesandt, an den Herrn Hofprediger Albinus: und bin in Erzählung dieser Sache um deswillen hier so umständlich, daß unsere Freunde den Statum unserer Colonie, den Sinn der Regenten in Carolina gegen dieselbe, und unsere Schwierigkeiten wegen unserer Dienstbothen und Nahrung erkennen; auch dadurch unserm werthesten Herrn Hofprediger Materie an Hand zu geben, unser und der Colonie Bestes bey den Herren Trustees zu befördern. Die armen Unterthanen in dieser Colonie sind im Bedränge auf mehr als eine Weise. Sollte diese Colonie unter dem Gouvernement der Trustees bleiben, oder einen eigenen Gouverneur bekommen, oder dem Gouvernement der Provinz Carolina einverleibet werden: (welches man in Carolina am liebsten sähe) so wird es der Caroliner Maxime immer bleiben, das Aufkommen unserer Colonie aufs möglichste eben wie Portroyal zu hindern; und dieß um deswillen, weil die Einfahrt der Schiffe nach Portroyal und in unsere Haven viel bequemer und sicherer ist als nach Charlestown; folglich würde sich der Handel und die Schiffahrt mit der Zeit, wenn diese Colonie in Flor käme, von dort hieher wenden. Gott ist doch Herr auf Erden: Er lihet an der höchsten Stadt. Wenn sies aufs flügste greifen an, so geht doch Gott ein andre Bahn ic. Unter menschlichen Mitteln, diese Colone in gute Harmonie zu bringen mit der benachbarten, möchte das eines der nöchigsten seyn: daß in Carolina ein solcher Gouverneur gesetzt würde, der ein Freund von den Trustees und ihrem Georgien ist.

Diesen Nachmittag hat sich ein sehr großer Wind erhoben, der sich endlich wieder in Westen gesetzt hat. Es hat gestern in der Ferne gedonert: welches eine Anzeige großer Kälte oder grossen Regens zu seyn pflegt; wie es denn unter und nach dem Winde sehr kalt worden.

Americ. XVII. Forts.

Hhhh

Dienste

Anno
1749.
Dec.

Dienstag, den 5. Dec.

Unser Bothe, der gestern von Charlestown zurück gekommen, ist auf der Hinreise in Lebensgefahr gewesen; daraus ihn doch Gott wunderbar, obwohl mit Verlust seines wenigen Geldes, errettet hat. Es gibt in Carolina viel weggelaufene Neger, die sich in den Wäldern oft lange Zeit aufhalten, und auf den Raub ausgehen: zwey solcher schwarzen Buben sind aus dem Gebüsch hervor gesprungen; und haben ihm mit einem Knüttel auf den Kopf einen solchen Streich gegeben, daß er unmächtig zu Boden gefallen; darauf sie sein wenig Geld aus der Tasche gezogen, und seinen Quersack genommen haben. Weil sie aber auf eben dieser Landstrasse einen Herrn mit einem Bedienten zu Pferde herkommen sehen: sind sie wieder in den dicken Wald getausen, und haben den Sack im Steiche gelassen. Es gibt solcher Strassenräuber mehr in Carolina: daher zu Fuß und allein sehr unsicher zu reisen ist. Zwey solche Raubvögel sitzen in Charlestown gefangen; welche wol ihre Schuld werden müssen mit dem Leben bezahlen. Wir, Gott Lob! wissen in unserer Gegend noch nichts von Neger; und also auch nichts von Unsicherheit zu Hause und auf Reisen.

Mittwoch, den 6. Dec.

Unsere lange Brücke hätte schon lange sollen reparirt werden: aus Mangel der Arbeiter aber hat man sich mit Stücken behelfen müssen; welches nur vergebliche Unkosten gemacht. Ist werden in dem nahen Walde bey der Brücke dicke Dielen gespalten, damit die Brücke zu belegen. Sie gebrauchen dazu dicke Papelbäume, schlagen das äusserliche weiche Holz weg, und nehmen nur den Kern. Das weiche Holz um den Kern macht etwan 4. oder 5. Zoll aus: hingegen hat der Kern am Stamme im Diameter an den beiden Bäumen, die ich heute gesehen, bey nahe 5. Schuh. Solche Bäume sind von bewunderungswürdiger Länge, und brauchbar fast bis an den Gipfel; sie spalten auch gern, und sind von langer Dauer: es gibt ihrer sehr viel auf niedrigem fetten Lande.

Unser neuer Schulmeister auf den Plantationen schießt sich gar fein zu dem ihm aufgetragenen Amte, und beweiset guten Fleiß. Wo er so fortfähret: so sind unsere Kinder mit ihm viel besser versorgt als mit dem vorigen; seit dessen eigener Abdankung sich die Zahl der Kinder vermehret hat, und nun auch die kleinsten hineinkommen, die sonst vor der Schule und dem harten Schul- oder Zuchtmeister eine grosse ängstliche Furcht gehabt. Wie ein groß Ding ist um einen guten väterlich gesinnten Schulmeister! Solchen sollte man nicht nothleiden lassen, sondern seinen

Anno
1749.
Dec.

seinen Fleiß auf alle mögliche Weise acuiren: welches wir gern thäten; wenn nur das Vermögen da wäre. Mit dem gegenwärtigen Plantationschulmeister haben wir diese Einrichtung. Er ist einem frommen Salzburger durchs Loos als Knecht zugefallen, welchem er auch außer den Schulstunden in der Arbeit hilft; dafür er von ihm Essen, Trinken, Herberge und Verpflegung empfängt: die Kleider und Wäsche aber muß er sich selber kaufen, zu welchem Ende er von uns jährlich vier Pfund Sterling empfängt; welches er nicht alles zur Kleidung gebraucht, sondern etwas zu seiner künfrigen Haushaltung bey Seite legen kann. Weil doch aber der Hauswirth seinen Knecht des Tages 3. Stund aus der Arbeit entbehren muß, so geben wir ihm zu Ersetzung des Schadens jährlich 2. Pfund Sterling; und da er für die Kleider des Knechts nicht sorgen darf, so kann er ihn desto besser in der übrigen Verpflegung halten: daß also durch diese Einrichtung sowol dem Hauswirth als auch seinem Dienstbothen Gutes geschieht. Der vorige Schulmeister, Kocher, hat jährlich etwas mehr bekommen: welches auch dieser nach verfloßenen Dienstjahren, wo er redlich und treu ist, genießen soll.

Freitag, den 8. Dec.

Nach langem Warten habe nun endlich einen Brief von dem werthen Herrn Pastor Brunnholz empfangen, der schon zu Anfang des Oct. datirt ist, und darinn er sich auf einen kurz vorher geschriebenen ausführlichen Brief beziehet, der aber noch nicht eingelaufen ist. Dieser liebe Bruder ist wieder etliche Monate sehr krank gewesen; und damals eben, als er den Brief geschrieben, von einem hitzigen Fieber und Friesel aufgestanden, aber noch so matt gewesen, daß er noch nicht predigen können. Weil nun die beiden Katecheten, Herr Schaum und Kurz, zum heiligen Predigtamt ordiniret sind: so leisten sie ihm im Predigen einige Hülfe; ob sie wol sonst schon ihre Gemeinen haben. Herr Vigera hat sich verheirathet, und in Philadelphia gesetzt: und also wird er nun wohl dort bleiben. Herr Mayer hat um ihn geschrieben; und gehofft, er würde sich gefallen lassen, wieder hieher zu kommen und sich als einen Kaufmann hier brauchen zu lassen. Von dem Herrn V. Mühlenberg habe in langer Zeit, auch in diesem Briefe, nichts vernommen: ich hoffe aber nächstens von ihm etwas Angenehmes zu erfahren. Die lieben Brüder stehen daselbst auf einem wichtigen Posten: weil es nicht nur ein sehr freyes Land ist, sondern weil auch alle Secten dort gleichsam privilegiert sind. Ich habe den Herrn Brunnholz vor einem dippelianischen Studioso Medicinâ, und den Hrn. Vigera vor einem gleichgesinnten Kaufmannsdiener aus Strassburg,

Anno
1749.
Dec.

die sich hier beide geoffenbaret und ihren Sinn über Charlestown vermuthlich nach Pensylvanien gerichtet haben, in meinem igtigen Briefe gewarnt. In diesem Theile der Welt muß man sonderlich wohl die Augen aufthun, und die Leute wohl prüfen, wenn man nicht will betrogen und in Schaden geführt werden. Die igt betrachtete Historie des Falls des Königs Salomo gibt uns auch in diesem Stücke viel heilsame Lehren und Warnungen. Es ist dieß eine machiavellistische Maxime in diesen Colonien: daß, wann man ein Land oder Gegend mit Leuten besetzen will, man sonderlich den langen Brief dabey gebraucht, davon Zach. 5. steht. Wer an andern Orten Schulden gemacht oder eine Missethat begangen: der ist an solchem neu anzulegenden Orte frey; wenn er nur in Weltfachen pro forma einen gewissen Eid schwöret. In Religionsfachen mag einer allenthalben in America glauben und bekennen was er will; auch in Ehesachen ist de facto schreckliche Licenz. Ein solcher Ort, wohin allerley Sorten von Menschen zusammen fließen, ist auch Congreess in Carolina; welchen der Gouverneur gern gegen die Indianer stark besetzen will, und zwar mit deutschen Leuten: daher sind ihnen grosse Licenzen ertheilet worden; und hält es schwer, wegen allzu grosser Gunst dieses Herrn gegen diesen neuen Ort, daß man weggelaufene Dienstbothen wieder bekommen sollte. Wenn es auf ihn allein ankäme; und man nicht durch gute Freunde in Charlestown, die auch was gelten, sich des englischen Befehzes zur Wiedererlangung der weggelaufenen Dienstbothen bedienen könnate: so würden wir nur mit leeren Worten und Complimenten abgewiesen, und von einer Zeit zur andern vergeblich aufgehalten werden.

Sonntag, den 10. Dec.

Es sind unter dem letzten Transporte von Knechten ein paar solche mitkommen, welche bey der Bauerarbeit aufgezogen, und derselben gewohnt sind: mit denen sind die Hauswirthe sehr wohl zufrieden; und haben von ihnen im Ackerbau und Hauswesen recht gute Beyhülfe. Sie sind auch so wohl zufrieden, daß sie igt einen ausführlichen Brief an ihren gut gesinnten Herrn Vogt im Würthenbergischen schreiben lassen, und an die Ihrigen selber schreiben: darinn sie aufrichtig melden, wie es ihnen aus Fürsorge der Herren Trusteess auf der Reis hieher gegangen, und igt in Ebenezer gehe; und weil es ihnen wohlgefällt, so begehren sie nicht nur von den Ihrigen, daß sie ihnen nachkommen, sondern bezeugen auch ihr Verlangen nach einigen ihnen wohlbekannten geschickten und fleißigen Handwerksleuten, welche hier Arbeit und guten Verdienst finden würden. Ich gedenke, diesen Brief dem Herrn S. U. zuzuschicken:

weil

Anno
1749.
Dec.

weil er durch dessen Hände am sichersten an den rechten Ort kommen wird. Wollen die darinn benannten Handwerksleute freywillig hieher kommen: so wäre es uns wol sehr lieb; wir wollten hier das Passagegelt für sie auslegen, bis sie es wieder abverdienen hätten; wo sie sich nämlich an unserm Orte wollten niederlassen. Wenn sie sich dazu nicht verstellen wollten: so wäre es besser, daß sich unsere Freunde in Europa gar nicht mit ihnen einliessen. Denn wenn sie Freyheit hätten, in Savannah zu bleiben, oder nach Carolina zu ziehen: was hülfte uns unsere Bemühung um tüchtige Handwerksleute? Solche, die wir begehren, als Zimmerleute, Wagner, Kiefer, Sägemüller, Weiß- und Rothgärber &c. sind im ganzen Lande sehr rar; und werden leicht persuadirt, sich dort zu setzen, wo es den Schein hat, daß sie das meiste Geld verdienen. Wenn sie sich in England als unsere Dienstbothen in einem Indenture oder landüblichen Contract engagirten: so bekämen wir sie am gewissensten. Hier könnte man sie doch, wenn man sie als ordentliche Leute fände, bald frey geben; und zwar unter diesen Bedingungen: 1. daß sie sich an unserm Orte setzen und mit ihrer Profession unserer Gemeine zu Hülfte kommen müssen; 2. daß sie uns das für ihre Passage ausgelegte Geld in etlichen Jahren wieder geben müssen. Auf diese Weise würde ihnen und uns geholfen. Ich wünschte, es wären alle unsere igtigen Dienstbothen solcher Art, wie die beiden vorgedachten Bauersknechte sind: doch lassen sich auch einige andere ganz gut an; ob sie wol Bauerarbeit nicht gelernt haben.

Dienstag, den 12. Dec.

Seit einigen Tagen ist es wieder ziemlich kalt worden: dabey aber doch die Sonne scheint, und die Luft temperirt. Herr Mayer und Herr Lemke sind diesen Morgen nach Savannah gereiset: theils für sich theils der Gemeine wegen, einige Geschäfte auszurichten. Unser Mühlfluß ist auch in dieser Absicht eine grosse Wohlthat: weil man bey mäßigem Wasser in 7. Stunden nach Savannah herunter, und in so viel Stunden wieder zur Mühle, kommen kann. Dort haben wir auch gern unser Boot, und die Reisen zu erleichtern, die sonst über Purrysburg etwas beschwerlich sind.

Es haben die Herren Trustes schon seit 14. Jahren eine weitläufige und kostbare Viehanstalt und Stuterey in Altabenezzer: und war die Absicht des Herrn Gen. Ogleshorpes damals, diesen Ort, dem es an gutem Lande zum Feldbau fehlet, sowol durch diese Viehanstalt, als auch durch Anlegung einer Sägemühle, in Aufnahme zu bringen; es hat aber in beiden schlaggeschlagen.

Anno
1749.
Dec.

Mittwoch, den 13. Dec.

Der Zimmermann, Zittrauer, hat sich ein neues Haus gebauet; welches diesen Vormittag auf sein und seines frommen Weibes Begehren, im Beyseyn ihrer Nachbarn, eingeweihet wurde, so wie es von Anfang her in christlicher Einfalt ohne Weitläufigkeit oder besondere Ceremonien unter uns gewöhnlich ist: Es wird ein erbaulich Lied gesungen, gebethet, aus Gottes Wort etwas vorgetragen, und zum Beschlusse kniend g. behet, und endlich mit einem Verslein aus einem Liede beschloffen. Gleichwie ich unlängst angefangen, die Herzensprüfungen nach den 10. Gebothen aus des sel. Ambrosii Wirchs Beicht- und Communionbüchlein, das in aller Zuhörer Händen ist, in ieder Beichthandlung zum Grunde der Vorbereitungspredigt zu legen: also habe bey dieser Hauseinweihung den Anfang gemacht, die schönen Lebenspflichten nach den 10. Gebothen nebst den beygefügtten auserlesenen biblischen Sprüchen, welche am Ende dieses schönen Büchleins stehen, bekannt zu machen, zu erklären und einzuschärfen; womit ich künftigt G. G. bey dergleichen Gelegenheiten fortzufahren gedenke. Gott hat uns heute seine Gnade gegenwart kräftig spüren lassen.

Donnerstag, den 14. Dec.

Ich besuchte unsers frommen Müllers, des Zimmerebners, Knecht; als welcher seit einigen Wochen das kalte Fieber gehabt. Er hat, gleich andern angekommenen Knechten, gegen das wahre Christenthum viele Vorurtheile gehabt: welche aber nach und nach wegfallen. Diese jungen Leute haben sich Anfangs geschämt, mit ihren Hauswirthen und ihren Hausgenossen die Knie im Gebethe zu beugen: weil sie aber allemal gesehen, daß die ganze Gemeine auf diese demüthige Weise bey dem öffentlichen Gottesdienste vor und nach der Predigt ihr Gebethe verrichtet, desgleichen in den Abendbethstunden; so haben sie angefangen, sich ihres Eigenwillens zu schämen. Ich ermahne unsere Leute privatim fleißig: große Gedult mit diesen Fremdlingen in allen Stücken zu beweisen, und ihnen Nebendinge und Schwachheiten, die aus Unwissenheit und langer Gewohnheit herkommen, zu übersehen. Wenn sie erst aus Gottes Wort und aus deutlichen Exempeln der heiligen Schrift besser werden unterrichtet seyn: wird noch manches Unartige wegfallen. Das mehrgedachte Beicht- und Communionbüchlein, welches in den frommen Familien auf meine wiederholte Recommendation gelesen wird, kann ein gutes Mittel seyn, durch Gottes Gnade ihre Augen aufzuthun. Der vorgedachte Müll.

Anno
1749.
Dec.

Mühlknecht ist in der Krankheit demüthig worden: lernt die Gnade Gottes an seinem Meister erkennen; und bethauert es sehr, daß er ihm in der Mühle nicht helfen kann, da ihn sehr viel zu mahlen ist. Er stund vom Gebethe mit weinenden Augen auf. Der liebe Gott wolle unsern rechtschaffenen und fleißigen Müller, Zimmerer, noch viele Jahr erhalten! Er ist in der Nähe und Ferne als ein gerechter Mann bekannt, von dem auch sonst böse Leute nicht den geringsten Argwohn bezugaen, daß er ihnen nicht das Ihrige gebe: er läßt, wo möglich, nicht ein Körnlein verloren gehen. Er hat zwar äußerlich ein gering Ansehen; und macht wenig Unruhe und Ungelegenheit zu machen, oder sonst bey der Mühle einigen Unfug zu treiben. Will einer oder der andere seine Unart auslassen: so werden sie von ihren eigenen Kammeraten bestraft, und zu Rechte gewiesen. Das ist auch eine Probe der gnädigen und weisen Fürsorge Gottes über uns! Es hängen in der Mühle auf einer Tafel gewisse billige Regeln in der englischen und deutschen Sprache, darnach sich Einheimische und Fremde richten müssen.

Sonnabend, den 16. Dec.

Gestern hatten wir nach den bisherigen kalten Tagen einen Regen, der in der vergangenen Nacht stärker wurde: es erhob sich ein starker Wind, der sich wieder in Westen setzte: und also wurde es gegen Morgen wieder helle, trocken und kalt. Dieser Winter ist trocken und gesund.

Diesen Vormittag begruben wir des Hesslerers einziges Söhnlein, ein Kind von drittehalb Jahren; welches in seinem kurzen Leben sehr gern gebethet, und in seiner sehr schmerzhaften Krankheit sich gedultig und stille, wie ein Lämmlein, bewiesen hat. Fast um die Zeit, da dieses Knäblein gestorben, ist des Paul Zitravers Knäblein geboren. Kurz vorher ist sein Haus mit Wort Gottes, Gesang und Gebeth, eingeweiht worden: welches seinem heilsbegierigen Weibe eine gesegnete Zubereitung auf ihre folgenden Geburtsumstände gebracht hat; worüber sie sich auch herzlich gefreuet und Gott gelobet, der in lauter Gnaden mit ihr handelt. Sie ist einige Zeit her recht ernstlich in ihrem Christenthum worden: zur Erhaltung und täglichen Erweckung dieses nöthigen und seligen Ernstes bey ihr und den Ihrigen, ist ihr Kindlein Ernst Christian in der heiligen Taufe genennet worden. Wenn alle ihre Kinder lebten, hätte sie nun seit 10. Jahren 6. Söhne besammet: viere aber sind schon in der ewigen Ruhe.

Monds

Anno
1749.
Dec.

Mondtag, den 18. Dec.

Die angreifende Kälte hält noch immer an: und weil dabey der Himmel unterweilen trübe ist, so scheint es, als ob es weiter im Gebürge Schnee gäbe, welcher um diese Zeit ober Augusta häufig fallen soll. So schnell das Wasser im Flusse gewachsen war: so schnell fällt es wieder. Weil unsere Einwohner in diesem Lande die kalten Wintertage weniger, als in ihrem Vaterlande, vertragen können: so haben sie sich nach ihrer vorigen Landesart eingerichtet, und in ihre Stuben Ofen gesetzt, wodurch sie und ihre Kinder bey Tag und Nacht einer temperirten Wärme genießen; welches sonderlich denen sehr wohl zu statten kömmt, die wegen Armuth sich nicht warme Betten schaffen können. Andere Leute im Lande, als Engländer und Franzosen, halten nichts von Ofen, wie die Deutschen: sondern behelfen sich mit Kaminen; welche aber aus etlichen Ursachen unsern Leuten nicht so bequem sind. An Holz fehlt es zwar hier nicht, sonderlich an Kien; und Förlholz: das gute Holz aber, als Eichen, Ruffbaum zc. wird doch hin und wieder schon rarer; weil das gute Land, darauf solche Bäume stehen, theils schon seit einigen Jahren zu Gärten und Feldern zubereitet, folglich das umgehauene Holz verbrannt und verkauft ist; theils wird dergleichen Land jährlich mehr von den darauf stehenden Eichen und andern Laubbäumen gesäubert und zum Pflanzen tüchtig gemacht. Wenn das einige Jahre bey verstärkter Gemeine so fortgeheth: wird in der Nähe wenig anders, als Förlen, oder Fichtenholz, zu finden seyn. Von dergleichen gibt es allenthalben grosse Wälder: welches aber nur zu Bauholz und Brettern gebraucht wird. Um die Stadt herum ist schon lange das gute Brennholz weggehauen; und muß es igt mit ziemlichen Kosten, mit Pferd und Wagen, weit her geholet werden: welches uns des Jahres ziemlich viel kostet; da wir unsere Zuhörer mit Holzmachen oder irgend einer Arbeit nicht gern beschweren wollen.

Dienstag, den 19. Dec.

Es ist gewiß das nicht von ungefähr anzusehen, oder einem Menschen zuzuschreiben: daß unsere frommen Wittwen im Leiblichen so wohl versorgt sind, und es hierinn besser haben, als manche Hauswirthin und ihre Weiber. Die alte Schweighofferinn erfährt unterweilen etwas härtere Prüfungen: daran sie aber, wegen ihrer allzugroffen Liebe zu ihren Kindern, und ihres ziemlichen Eigensinnes, selbst Schuld ist; da sie es sonst besser und ruhiger haben könnte, als irgend jemand an unserm Orte. Sie ist schon über 60. Jahr alt; vor 14. Jahren an der rechten Seite vom

vom Schlage gelähmt worden; und hat sonst viele Leibeschwachheiten: daß man daher viele Gedult haben und sie tragen muß. Ihr geistlicher Zustand war vor diesem besser; welches sie auch erkennen, und ihren Verfall beklaget und beweinet: weil sie aber so sehr an ihren Kindern, die die besten nicht sind, hängt; so hat sie davon nicht geringen Schaden, ob sie gleich übrigens die Mittel des Heils fleißig gebraucht. Sie wohnt einige Zeit her mit ihren 2. Kindern allein.

Anno
1749.
Dec.

Mittwoch, den 20. Dec.

Es sind 6. deutsche Männer von Vernonburg bey Savannah zu unserer Mühle gekommen: und weil sie fast für alle ihre Einwohner Frucht heraufgebracht, sie mahlen zu lassen, so müssen sie einige Tage warten; welches ihnen auch dazu dienet, daß sie in der Zionskirche das Wort des Herrn zu ihrer Zubereitung auf das heilige Fest und auf die selige Ewigkeit anhören können. Sie haben dort wenig Gelegenheit, den Rath Gottes von ihrer Seligkeit zu hören, ausser alle 2. Monate, da einer von uns herunter reiset, den Leuten unserer Confession zu predigen und das heilige Abendmahl zu administriren; da sich dann auch einige Reformirte von Vernonburg und Aeton mit einzufinden pflegen. Gott fügt es unterweilen, daß fremde deutsche Leute, die hier bey der Mühle oder sonst leibliche Geschäfte haben, eine Predigt oder einen Vortrag in d. r. Abendberstunde anhören: ob sie wol vielmals keine Liebhaber von Gottes Wort, der Kirche und dem Lehramte, sind. Es wird ihnen alsdann eben wie allen unsern Zuhörern der Rath Gottes von ihrer Seligkeit einfältig und ernstlich verkündigt, und ihnen ans Herz geredet: nehmen sie es nicht an, so sollen sie doch wissen, daß ihnen das Reich Gottes mit seinen Gütern und Ordnung angetragen seye; und also werden sie an jenem Tage keine Entschuldigung haben. Am 26. Sonntage nach Trinit. schickte sichs, daß ein alter Sünder, der auf des Herrn General Ogleshorpes Baronie bey Pallachocolas gewohnt, mit seinem Boote hier angefahren, und eine Predigt über 2. Petr. 1, 10, 11. Lieben Brüder/ehret desto mehr Fleiß zu hören konnte; dabey er sehr andächtig war: und Gott schenkte mir unter dem Vortrage viele Freudigkeit. Da ich diesen Mann vor mir gerade gegen über sah: wünschte ich herzlich, daß Gott sein Herz auch ergreifen, und zum Genusse seiner Gnade bringen möchte. Nach einigen Wochen sind einige unserer Leute in ihren Geschäften auf seine Plantage gereiset; und haben vernommen, daß dieser Mann unvermuthet gestorben: und also ist dieses seine letzte Predigt gewesen. Es geschihet wol unter uns kein einiger Vortrag, darinn nicht den Zuhörern aus Gottes Wort

Americ. XVII. Fortf.

Jiii

ge

Anno
1749.
Dec.

gezeigt würde, was Gott von ihnen nach Inhalt des Gesetzes und Evangelii fordere, wenn sie dem zukünftigen Zorn entfliehen, und hier ruhig und dort selig seyn wollen.

Ich hatte vernommen, daß der junge Lackner in seiner bisher kalten Wohnung eine Stube zubereiten, und einen Ofen hinein setzen lassen, um seinem schwächlichen Weibe und 3. kleinen Kindern den kalten Winter erträglich zu machen: weshalb ich auf seine Plantage gieng, und mit ihm und den Seinigen darinn Gott loben, und zu Ihm bethen wolte. Ich fand aber Mutter und Kinder beym Feuer in der Küche; und vernahm von ihr, daß sie ihr Stüblein nur wenig Tage genossen: wenn Gott ein verborgenes Feuer in den Brettern und Balken unter dem Ofen zur Nachtzeit nicht zeitig genug entdeckt hätte, würden sie durch diese Feuersglut um alles das Ihrige, wo nicht gar um ihr Leben oder Gesundheit gekommen seyn. Unerachtet diese Lacknerinn bisher mit Krankheit, Armuth, und auf andere Weise viel Prüfungen erfahren müssen: so dankt sie doch dem lieben Gott herzlich, daß sie mit den Ihrigen in der stillen Einsamkeit seyn, und sich ungehindert auf die selige Ewigkeit zubereiten kann. Auch ist das keine geringe Wohlthat: daß unter uns vor den Heil. Festtagen kein Geräusche und so viel elende Mühe ist, sich im Leiblichen darauf zu bereiten; wie es wol in grossen und kleinen Städten zu seyn pfeget. Diejenigen, die im Dienste bey vornehmen Leuten gewesen, wissen sonderlich den Unterscheid.

Nachdem ich von Lackners Plantage hereingekommen war: sprach ich auf Begehren des Schulmeisters Mayers und seines heilsbegierigen Weibes in ihrem Hause ein, ihr Stüblein, welches sie auch unlängst erst zubereiten lassen, mit Gebeth und Wort Gottes einzuweihen. Ich richtete mich nach der gegenwärtigen Zeit, und legte zum Grunde unserer Erweckung den Kern- und Nachtspruch: Das ist ie gewislich wahr, und ein theuer werthes Wort u. s. w. 1. Tim. 1, wobey ich mir und ihnen auch die im Schafkästlein a. d. 32. S. darunter stehenden schöne Exempel nebst dem schönen Verse, Das ist ein theures Wort &c. zu Ruhe machte. Gott ließ es unsere Herzen spüren, daß Er nach seiner Verheißung unter uns in Gnaden gegenwärtig war. Die lieben Leute sind so froh, wann ihnen Gott eine warme Küche oder Stube schenkt; da sein Sohn, durch den er Alles gemacht hat, in einem Stalle vorlieb nehmen müssen. Wenn uns der wunderbare Gott solche junge und wilde Bursche, wie dieser junge Mayer ehemals war, zuschickt: so denke ich oft an den Spruch, Was
ich

ich ihue, weißest du igt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. So denke ich auch bey unsern Knechten.

Donnerstag, den 21. Dec.

Anno
1749.
Dec.

Unter unserm schönen Büchervorrathe finden sich auch viele erbauliche in Halle gehaltene Vorbereitungen aufs heilige Weihnachtsfest; womit ich meinen lieben Kindern, die zu mir in die Präparation kommen, eine Freude gemacht. Ich habe jedem Knaben und Mägdelein ein solch Büchlein mit nach Hause, und ihnen zugleich kurze Anweisung, gegeben, sich den Inhalt derselben mit den Ihrigen vor dem heiligen Feste recht zu Nutze zu machen. Wir wissen, daß der heutige Donnerstag der Neujahrstag in Deutschland, nach dem neuen Kalender, ist: welches uns schon gestern Abends in der Bethstunde veranlaßte, den lieben Gott für seine Güte, die Er unserm deutschen Vaterlande und unsern lieben Wohlthättern darinn wird erwiesen haben, zu preisen, und Ihn um Gnade und Segen für sie anzurufen. Meinen Kindern in der Zubereitungsstunde führte ich bey Gelegenheit der vorhabenden Materie von den Gnademitteln, sonderlich dem Worte Gottes, die vielen geistlichen und leiblichen Wohlthaten zu Gemüthe, welche uns bisher auf so vielfache Weise aus Europa zugeflossen sind; und wie heute ohne Zweifel viele theure Seelen in Deutschland für uns zu Gott im Himmel stehen, und uns Gutes wünschen, so seye das vielmehr unsere Pflicht gegen sie. Wir knieten darauf nieder, und betheten für uns und unsere bekannte und unbekante Wohlthäter; ich erwähnte sie auch, mit den Ihrigen zu Hause so fort zu fahren.

Freitag, den 22. Dec.

Es ist auf den letzten Regen eine ganz ungewöhnliche Kälte eingefallen: dabey doch wenig Wind gehet. Es dünkt uns, kaum jemals die Kälte so schneidend empfunden zu haben als diessmal: und wolle der barmherzige Gott nur allen Schaden von der Weizenfaat abwenden; welche vorher einen eindringenden Regen und nun einen sehr harten Frost erfähret, und dabey nicht wie in Deutschland mit Schnee bedeckt ist. Ein Mann, der mit seinem Boote aus der Gegend Augusta kam, sagte mir, daß es dort oben sehr viel geschneyet hätte; davon in den warmen Tagen groß Wasser zu gewarten ist.

Sonnabend, den 23. Dec.

Der Wind hat sich von Osten nach Norden, und dann weiter nach Nordwest gedrehet: und ist daher ein rauhes und stürmisches Wetter mit vielen kalten Regen entstanden. Gegen Morgen hats sehr heftig ge-

Jiii 2

donnert,

Anno
1749.
Dec.

donnert, und drunter und drauf geregnet: doch hat sich die grosse Kälte ein wenig gebrochen. Es ist dieses die angenehme Präparationszeit auf die heilige Weihnachtsfest: da wir uns denn vom Besuche der dazu gewidmeten Stunden in der öffentlichen Versammlung durch die rauhe Bitterung noch weniger als zur andern Zeit abhalten lassen können. Die Jerusalemskirche ist klein und wohl verwahrt, daß uns die Kälte wenig schadet.

Sonntag, den 24. Dec.

Gestern nach der Abendbethstunde hatte eine Hauswirthinn etwas bey mir anzuzeigen, damit ich wegen einer unrecht verstandenen Sache nicht unnöthigen Kummer in und vor dem heiligen Feste haben möchte. Ich kam mit ihr auf ihre Kinder zu reden: und hörte von ihr, daß ihr ältester Knabe wol bessern Kopf zum Lernen, aber nicht ein so gut Gemüthe, und so viele Merckmaale der in sich wohnenden Gnade Gottes, als ihr ältestes Mägdlein habe, ob sie wol nur erst ein Kind von etwas mehr als 6. Jahren ist. Sie hat ihren Heiland herzlich lieb; und begehrt aus brünstiger Liebe zu ihm lieber zu sterben, als lange in der Welt zu leben. Sie bethet auch gern, und macht der frommen Mutter viel Freude: sie hat eine solche bleiche Farbe im Gesichte, und mancherley Schwächlichkeit am Leibe, daß es wol scheint, sie seye nicht lange für dieses Leben.

Eine andere fromme Mutter zeigte nach dem Nachmittags Gottesdienste bey mir an, daß ihr krankes Mägdlein schon etliche mal von ihr begehrt hätte, sie möchte mich bitten, daß ich sie besuchte. Sie hat gleichfalls einen himmlischen Sinn, und rechte Sterbenslust. An zweyen frommen Mägdlein, die schon vor dem Throne des Lammes im Himmel sind, hat sie viel Freude: erbauet sich an ihrer Gedult im Leiden, und wünschet, bald bey ihnen und ihrem lieben Heilande zu seyn. Sie hat in gefunden Tagen einen schönen Vorrath von biblischen Sprüchen, die wir in den Eingängen der Predigten betrachtet haben, so begierig gelernt, daß sie dem Vater auch mitten unter seiner Arbeit nicht eher Ruhe gelassen, bis er ihr den Spruch, der etwan zu lernen gewesen, durch Vorsprechen beygebracht. Dieß Kind von etwas mehr als 6. Jahren, gleich dem vorgedachten, dienet mit seinen merckwürdigen und erbaulichen Reden und christlichem Verhalten den Eltern zu vieler Erweckung: sie würden es dem lieben Heilande gern hingeben, wenn Er es durch den zeitlichen Tod zu sich nehmen wollte; da sie so deutliche Merckmaale der Taufgnade an ihr gewahr werden. Es ist von Natur ein kluges Kind. Sie sagte mir unter andern zu meinem Troste und Erweckung die schönen Worte: Die Gerechten werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn,
und

und der Höchste forget für sie; darum werden sie empfangen ein herrlich Reich, und eine schöne Krone aus der Hand des HErrn. Diese beiden fromme Mägdelein haben liebe vermögende Eltern, bey denen sie auch am Leibe sehr wohl versorgt sind: und da sie doch an der Welt einen Ekel, und zum seligen Sterben eine Sehnsucht, haben; so kömmt mir ihr Sinn desto lauterer vor.

Mondtag, den 25. Dec.

Anno
1749.
Dec.

Gestern Abend hat uns Gott Gnade geschenkt, uns vor seinem Angesichte durch gemeinschaftliches Gebeth in der Kirche auf das heilige Geburtsfest Christi unsers Heilandes zuzubereiten; wozu sich unsere Zuhörer, alt und jung, häufig eingefunden hatten. Der liebe Herr hat mir Zeit und Kräfte verliehen: daß ich vor den Feyertagen etliche in Halle gehaltene erbauliche Vorbereitungen auf Weihnachten mit den Meinigen habe lesen können; welche Er durch seine Gnade so an mir gefegnet hat, daß sich der Segen davon nicht nur in die Führung meines Christenthums, sondern auch meines wichtigen Amts, ergießet. Daß an verschiedenen Orten in unserm deutschen Vaterlande vor den heiligen Festtagen gewisse erweckliche Vorbereitungs predigten gehalten, und sonst gute Uebungen mit Gesang und Gebeth zur Ermunterung der Gemüther angestellt werden: ist eine sehr löbliche und nöthige Einrichtung; ohne welche etwan wol wenig Segen von den Feyertags predigten möchte zu hoffen seyn, sonderlich bey solchen Leuten, die statt der Vorbereitungen vor dem Feste ihre Herzen mit Sorgen der Nahrung und Wohlust dieses Lebens beschweren. Manche Leute wachsen in solcher Blindheit auf: daß sie von der Absicht und Wichtigkeit der heiligen Festtage wenig wissen, auch nicht lernen, wenn sie in den Vorbereitungen nicht durch Wort und Exempel darauf geführt werden. Ausser dem, was wir in den B. thstunden und Wochen predigten zu diesem Zwecke aus Gottes Wort betrachtet haben, wurde auch die geistrige Predigt als am 4ten Sonntage des Monats darauf gerichtet: indem nämlich über das Evangelium gehandelt wurde, von der würdigen Zubereitung unserer Herzen auf die Ankunft Christi unsers Heilandes; dabey wir im Eingange die schönen Worte betrachteten aus Psalm. 68, 5. Singet Gott, lobset seinem Namen; machet Bahn 2c.

An diesem ersten heiligen Christtage war die ganze Gemeine in der Stadtkirche besammet; und zwar so zahlreich, daß es uns zu nicht geringer Freude und Ermunterung dienet, den unvergänglichlichen Saamen des Evangelii in die Herzen so vieler andächtigen Zuhörer hinein zu säen.

Anno
1749.
Dec.

Ich hielt Vormittags unter dem Beystande des heiligen Geistes eine Predigt von unserm liebsten und theuersten Immanuel; davon mein Herz, in den vorigen Tagen, aus Lesung der überaus gründlichen und erbaulichen Vorberitungspredigt des Herrn D. Franken über die Worte: Hier ist Immanuel: recht voll worden. Mein lieber Colleague predigte und katechisirte Nachmittags über den schönen Text Zeph. 3, 14. seq. daraus man sieht, was zur Zeit des N. T. die rechte Hauptsache in der christlichen Kirche nach dem Willen Gottes seyn solle: nämlich, daß die Menschen das Gute des Christenthums recht genießen, und sich ihres Heilandes recht erfreuen und trösten. Unsere Dienstbothen machen uns doch dadurch schon Freude: daß sie den öffentlichen Gottesdienst und die guten Gelegenheiten zum Unterrichte, Gebeth und Erbauung, ordentlich und beständig besuchen, und in der Kirche von Anfang bis zu Ende aufmerksam sind. Im Aeufferlichen haben sie sich schon viel geändert, und das freche und dreiste Wesen abgelegt; schämen sich auch des Gebeths auf den Knien nicht mehr. Sie hatten eine üble schreyerige und sehr ziehende Art zu singen; wodurch die Anmuthigkeit, gute Harmonie, und Erbauung unferes Gesangs würde gestöret werden: sie lassen sich aber weisen.

Dienstag, den 26. Dec.

Auch diesen andern heiligen Christtag hat uns der barmherzige Gott in Gesundheit und Segen zubringen lassen. So stürmisch es auch vor dem Feste war: so angenehme Witterung hat uns Gott in den Feiertagen geschenkt, und dabey gute Ruhe, Stille und äusserliche Ordnung. Diesen Abend erhob sich ein sehr stürmischer Wind; dabey es auch geblitzt hat, ob wir gleich keinen Donner gehört haben. Von fremden deutschen Leuten hat sich diessmal niemand an unserm Orte befunden, ausgenommen ein Mann und Weib, welche heute von Aberkorn herkommen: es ist aber auch niemand der Unserigen verreiset; sondern wir haben alle unsere Zuhörer beysammen gehabt. Auch durch Krankheit ist niemand vom öffentlichen Gottesdienste (ausgenommen . . .) abgehalten worden. Wir wissen nicht unter unsern Zuhörern keine Patienten. Ein starker Schnupfen hat einige Wochen her allenthalben regirt; auch einige, die sich bey der sehr grossen Kälte vor dem Feste nicht genug in Acht genommen, haben Husten bekommen. Wir hätten diesen Abend gerath eine Bethstunde in der Kirche gehalten: es hat uns aber der heftige Sturm daran gehindert. Singen und Bethen macht billig unter uns ein vornehmtes Stück des Gottesdienstes aus. Es fehlt uns an Gesangbüchern, wie auch an Bibeln: mit neuen Testamentern sind alle Glieder der Gemeine

Anno
1749.
Dec.

meine versehen, auch die Kinder und Dienstbothen. Zu Anfang und bey dem Beschlusse des öffentlichen Gottesdienstes an den Sonn- und Feiertagen wird allemal ein Capitel aus der heiligen Schrift laut, langsam, und deutlich verlesen; und ein ieder unter Erwachsenen und Kindern liest in der Stille nach. Weil aber die Dienstbothen und einige Kinder keine Bibeln haben: so können wir ist in Lesung des alten Testaments, wo wir ist stehen, nicht fortfahren; sondern haben in diesen Feiertagen das neue Testament zu lesen angefangen, damit einem jeden das eitele Umherschauen verwehret werde, als welches unter uns für ein Zeichen eines leichtsinnigen und unordentlichen Gemüths gehalten wird.

Freitag, den 29. Dec.

Vor kurzem ist ein feiner Jüngling aus Purrysburg im Wasser ertrunken: und hätte niemand gedacht, daß er so viel Schulden auf sich gehabt, als sich nach seinem Tode gefunden.

Sonnabend, den 30. Dec.

Da ich gestern vor Abend noch bey dem kranken Sanftleben war, fand ich ihn seines Leibes wegen in einem sehr schlechten Zustande: die Krankheit hat plözlich hinter einander dergestalt zugenommen, daß man keinen guten Ausgang vermuthen können. Diesen Morgen bekomme ich die Nachricht, daß er gestern Abend gestorben seye: und also habe ich gestern das letzte Gebeth mit ihm und den Seinigen gethan; darinn ich den lieben Gott im Namen seines Sohnes, unsers Immanuels, angerufen, Er wolle diesem Sanftleben es um Christi Verdienstes willen nicht zu rechnen, daß er sich selbst diese Krankheit und alle elende Umstände, darinn er sich mit den Seinigen befindet, zugezogen; welches er und sein Weib wohl weis. Er war sonst ein redlicher Mann, der fleißig gebethet und Gottes Wort, auch gute Gelegenheiten zur Erbauung, geliebet hat. Am ersten Weihnachtsfeiertage war er noch in der Kirche; nachher hat er das Seitenstechen mit ungemeinem Frost und Hitze bekommen: und weil er nicht bald Mittel gebraucht, auch sich in der elenden Wohnung, und bey der ighen sehr kalten Witterung, nicht warm halten können; so hat er daher freilich sehr üble Zufälle bekommen, die sich mit einem geschwinden Tode geendigt. Er hinterläßt eine Wittwe und 2. kleine Kinder.

Sonntag, den 31. Dec.

Gestern vor Abend wurde Sanftleben, unter Begleitung vieler Leute in der Stadt und von den Plantationen, begraben. Wir ich seit einiger Zeit angefangen, bey den Begräbnissen der Kinder in der Leichenpredigt

Anno
1749.
Dec.

erbauliche Exempel frommer und selig verstorbenen Kinder zur allgemeinen Erbauung durchzugehen: also habe bey diesem Begräbniß angefangen, den Leichbegleitern etwas aus dem erbaulichen Lebenslaufe des seligen P. Misklens, der zu meiner Zeit wohlverdienter Inspector der Schulen im Waisenhaus zu Halle gewesen, mitzutheilen; da ich vorher ein ander schönes Exempel eines frommen Schuhmachers zu Raumburg in etlichen Leichenpredigten erwachsener Personen zum Grunde der Erbauung gelegt. Obgleich solche Art der Leichenpredigten nicht von jedermann, der unsere Einrichtung nicht weis, möchte gebilliget werden: so ist es mir doch schon genug, daß ich weis, Gott schenkt mir selbst und meinen lieben Zuhörern dadurch viel Segen zur Erbauung und Zubereitung auf einen seligen Tod. Es werden solche Lebensläufe oder letzte Stunden der Knechte und Kinder Gottes nicht nur so hin gelesen, wie sie etwan aufgesetzt sind: sondern ich habe dabey Gelegenheit, in Gottes Wort die Zuhörer hinein zu führen, und ihnen gar wichtige Glaubenslehren und Lebenspflichten einzuschärfen.

Anno
1750.
Jan.

Montag, den 1. Jan.

Der liebevolle Gott hat uns an dem gestrigen Sonntage, als am letzten Tage des Jahres, aus seinem Worte viel Gutes geschenkt: und heute hat Er aufs neue angefangen, die Ströme seiner Liebe und Güte über uns ausfließen zu lassen durch die Betrachtung seines theuren und süßen Evangelii; welches ich nicht nur an meinem eigenen Herzen, sondern auch von etlichen meiner lieben Zuhörer, erfahren habe zum Preise seiner herrlichen Gnade. Unser gemeinschaftliches Gebeth, welches etliche mal mit gebeugten Knien zu Ihm im Namen des Herrn Jesu für uns und unsere Einrichtungen im Geistlichen und Leiblichen, für unsere Obrigkeit, Wohlthäter und deutsches Vaterland abgeschickt worden, wolle Er in Gnaden erhören; und sich auch unser schwaches Lobopfer für alle seine uns erzeugten geistliche und leibliche Wohlthaten, um des für uns redenden Blutes Christi willen, wohlgefallen lassen! Die Witterung ist heute und gestern sehr lieblich und angenehm gewesen: und unsere Zuhörer, groß und klein, haben sich so fleißig zum öffentlichen Gottesdienste und gemeinschaftlichen Geberthe eingefunden, auch sich so ordentlich und andächtig bewiesen, daß es uns nicht anders als erfreulich hat seyn können.

Mittwoch, den 2. Jan.

Es haben sich, nachdem des Herrn Gen. Ogleshorpe's Regiment abgedankt worden, zwey Soldaten an unserm Orte gefezt; die sich auch ganz wohl verhalten, und gleich andern den öffentlichen Gottesdienst fleißig

fig und andächtig besuchen. Sie haben sich eine Plantage am Ebenezerflusse gekauft, und sich darauf vor kurzem eine Hütte gebauet. Ich bin gebethen worden, sie zu besuchen: welches gestern Nachmittage geschah; und habe ich das erste mal in ihrer neuen Wohnung mit ihnen die Knie gebeuget, welches ihnen und mir erfreulich war.

Anno
1750.
Jan.

Mittwoch, den 10. Jan.

Allerley nöthige Amtsgeschäfte, und eine Reise nach Savannah vom 5. bis 10. dieses Monats, haben mich gehindert, dieses Diarium in den verfloffenen Tagen zu continuiren: daher will ich iht das Nöthige nachholen und in folgende Punkte kürzlich zusammen fassen. 1. Den 3. dieß Abends empfieng ich unvermuthet ein Paquet Briefe von unsern werthen Vätern, Wohlthätern, und Freunden aus Europa; welche abermal lauter erfreuliche, erbauliche, und zum Lobe Gottes erweckende Nachrichten in sich fassen: 3. E. daß der barmherzige Gott unser und anderer Glaubigen Gebeth auch darinn aus Gnaden erhöret, daß Er seine Knechte, unsere werthen Väter in London, Augsburg und Halle, an Leibeskraften aufs neue mächtig gestärket, und dieselben seiner Kirche und uns zu Gute bisher erhalten hat. Wir genießten Ihrer väterlichen Liebe und Fürbitte noch unverrückt. Auch hat der liebe Gott durch ihren Dienst und sonst durch seine weise Vorsehung unsere alten Wohlthäter in der Gewogenheit gegen unsere Gemeine erhalten, und unsern Anstalten per Legatum einen neuen ansehnlichen Segen zugewandt. Item, die Herren Trusteess haben meiner demüthigen Vorstellung, zur Förderung der Seidenmanufactur, gnädiges Gehör gegeben; als welche mir in Mr. Berell's Briefe vom Septembr. melden, daß sie an unserer Leuste abgesponnenen Seide 49. Pfund 13. Unzen, welche im vorigen Sommer an sie abgesandt worden, ein groß Wohlgefallen haben, und auf mein Bitten 10. Familien unter uns, einer jeden 2. Pfund Sterling zur Erbauung einer bequemen Hütte, darinn die Seidenkugeln zu verfertigen, schenken; auch Ordre und Vollmacht ertheilen, daß zu den 10. Kupfernen Kesseln, welche sie mit dem nächsten Schiffe uns zuschicken wollen, eben so viel Maschinen, die Seide abzuspinnen, jede für 30. Schilling Sterling, von einem unserer geschickten Zimmerleute verfertiget werden sollen, zu deren ieder sich 2. Nachbarn thun, und durch gemeinschaftliche Hülfe die Seide abspinnen lernen, sollen. Einem jeden Mägdlein, die es gründlich lernen will, sind 2. Pf. Sterling zur Ermunterung versprochen. Weil demnach die Herren Trusteess solche gute Einrichtung zur Förderung der Seidenmanufactur machen; und also zu einem Theile

Americ. XVII. Forts.

RRR

mei

Anno
1750.
Jan.

meiner deshalb gethanen unvollkommenen Vorschläge ihr Fiat in der That gesetzt: so bin ich dadurch in der Hoffnung gestärkt, sie werden sich auch den andern und zwar vornehmsten Theil meiner Bitte und Vorstellung gefallen lassen; nämlich den Preis für die abgespinnene Seide gleich dem Gouvernement in Carolina so einzurichten, (wenigstens zum Encouragement noch auf wenige Jahre) daß für die Verfertiger der Seidentugeln, und für die Abspinner, eine gute Belohnung ihres Fleißes herauskommen, und sie dadurch in den Stand gesetzt werden, sich in dieses der englischen Nation so angenehme und an sich profitable Geschäfte recht hinein zu lassen. Mr. Verelt verspricht mir, in seinem nächsten Schreiben das Uebrige von der Willensmeinung der Herren Trustees zur Antwort auf meine Briefe zu melden; worauf ich nun mit Verlangen warte. Indessen bin ich über diese gute Nachricht von Herzen erfreuet: zumal da sie noch in diesem Jahre früh genug angekommen, unsere Einwohner zur Fortsetzung des Fleißes in Pflanzung und Pflege der weißen Maulbeerbäume zu ermuntern; als denen der Muth hiezu durch eine unangenehme Nachricht, als ob die Herren Trustees von nun an nur einen geringen Preis für die Seide geben wollten, sehr niedergeschlagen war, welche sie doch nicht von mir oder Herrn Lemken, sondern von Savannah und andern Orten her, erfahren hatten.

2. Den 4. dieß hatten wir eine allgemeine Versammlung unserer sämtlichen Einwohner, welche zur Besorgung einiger äußerlichen Geschäfte und sonst zur Beförderung guter Ordnung neue Aeltesten aus ihrem Mittel erwählten. Bey dieser Gelegenheit machte ich ihnen etwas wenigens von dem Inhalte der empfangenen Briefe kund; mit dem Versprechen, nach meiner Reise G. G. mir und ihnen die vornehmsten und wichtigsten Punkte zu Nutze zu machen. Der schöne Spruch, den der theure Herr G. U. im Schlusse des Briefes unserer ganzen Gemeine aus dem 52. Ps. v. 10. zuruft, ist mir sehr lieb und eindrucklich worden: Ich aber werde bleiben wie ein grüner Oelbaum im Hause Gottes; verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewiglich. Mein Gott! Schenke auch mir diesen festen Glauben und selige Hoffnung! 2c.

3. Den 4. dieß bin ich Amtswegen nach Savannah gereiset: um den deutschen Leuten unsere Confession daselbst und andern nahe gelegenen Gegenden das Wort des Herrn zu predigen, und das H. Abendmahl zu administriren. Wir hatten seit Weihnachten recht angenehme Witterung: gegen den Sonntag aber (war der 7. dieß.) änderte es sich; und ist ein sehr kalter und beschwerlicher Winter worden, welchen sonderlich das
Kind,

Anno
1750.
Jan.

Kind, und ander Vieh im Walde sehr empfinden wird, nicht blos wegen der sehr grossen fast ungewöhnlichen Kälte, sondern vornehmlich wegen des etliche Tage anhaltenden sehr und glattgefrorenen Schnees. Es hat geregnet und geschneyet unter einander; und darauf wieder gefroren: so daß das Gras, die Bäume, und Büsche voller gefrorenen Schnees und Eiszapfen hangen. Die Nester haben sich davon ganz krumm gebogen, sind auch hin und wieder häufig herunter gebrochen. Es gibt sonst wenig krumme Nester in diesem Lande: daher einige Arbeiter, welche dergleichen zur Verfertigung einiger Dinge brauchen, aus einem brauchbaren krummen Nester oder Stück Holz fast eine Karität machen. Sollten wir jährlich solche gefrorene Eisklumpen an den Bäumen sehen: würde man wol auch mehr krumm Holz sehen. Bey solcher grossen Kälte stehen arme Leute, die des warmen Landes gewohnt worden, in ihren sehr schlecht verwahrten Hütten und wegen Mangel der warmen Kleider und der Betten, mit ihren Kindern sehr viel aus: und wundert mich, warum sie nicht (wenn sie sonst, warme Wohnungen zu bauen, untermögend sind) gleich den armen Bauerleuten an vielen Orten in Deutschland und einigen Indianern in diesem Lande kleine Wohnungen oder Stuben von Leimen bauen; da hier dergleichen Materialien in Ueberflus, in der Nähe, und umsonst zu haben sind? Die Befuchung des öffentlichen Gottesdienstes leidet in solchen kalten Wintertagen auch sehr; wie ich icht in Savannah auch erfahren. Doch hat michs gefreuet, daß ein fein Häuflein hungeriger Seelen sich nicht nur Vor- und Nachmittags zur Anhörung des göttlichen Wortes fleißig eingefunden, sondern mich auch bitten lassen, ihnen vor Abends in meinem Quartier eine Bethstunde zu halten; welches ich mit Herzenslust gethan. Ich hatte nur 24. Communicanten.

Ich empfi ng einen Brief aus der Gegend Charlestown; darinn gemeldet wurde, daß die lezt angekommenen deutsche Dienstbothen meist alle in alle Theile von Carolina verkauft worden: und müssen die Kinder nach dem Freywerden der Eltern noch viel Jahre dienen; da hingegen die Kinder der Dienstbothen dieses Landes mit den Eltern frey werden. Es ist das eine grosse Prüfung über unsere Einwohner: daß sie statt der Knechte, welche sie selber beschreiben, und von rechten Orten aus Deutschland begehret, allerley wilde und zum Ackerbau untüchtige Handwerksbursche bekommen; und daß die besten Handwerksleute unter ihnen, als Zimmerleute, Wagner, Schreiner 2c. von dem Herrn J. und andern Herren zurück behalten worden.

RIII 2

Don

Anno
1750.
Ian.

Donnerstag, den 11. Jan.

Nachdem ich von meiner wegen der kalten Witterung ziemlich beschwerlichen Reise glücklich wieder zurückgekommen, und meine unterdessen unterbliebene Arbeit nachgeholt: so habe Zeit gehabt, die leztlich empfangenen englische und deutsche schöne Briefe, die ich wegen der vorhabenden nöthigen Reise nur fugituo oculo gelesen, aufs neue mit Andacht durchzulesen; und preise ich Gott für den Segen, Ermunterung und Glaubensstärkung, die Er mir daraus geschenkt. Er ersehe unsern werthen Freunden und Vätern die Zeit und Kräfte, die sie auf Schreibung solcher gesegneten Briefe gewandt, mit vielfacher Gnade und Segen; und lasse sie dabon eine selige Frucht im Himmel wieder finden. Es ist auch groß in meinen Augen, daß der treue Gott verschiedene Wohlthäter allerley Standes in gar besonderer Liebe zu uns geneiget: daß sie so reichlich fortfahren, sowol zur Fortsetzung unserer Anstalten, als auch zu unser beider besserer Subsistenz und zur Erziehung meiner beiden Knaben ihre milden Gaben in die Hände seiner Hochwürden des Herrn D. Franken und Herrn S. U. zu legen; welche durch unermüdete Beforgung des werthen Herrn Hofpredigers, Albinus, sicher her befördert sind. In der Berechnung von dem lieben Halle und in dem Briefe des theuren Herrn Senioris finde so schöne Specialia dabon, daß wir uns wundern, freuen, und den barmherzigen Gott loben. Dürfte ich hier Specialia anführen, und die Namen der werthen Wohlthäter nennen: würde es zwar erbaulich seyn; sorge aber, es möchte den Wohlthätern, die gern mit ihrem Gutessthum verborgen seyn wollen, beschwerlich seyn. Einige derselben sind nun in der triumphirenden Kirche, denen ihre Liebeswerke nachfolgen: die noch lebende erhalte der Herr in seiner Gnade und erquickte Sie im Leben, Leiden und Sterben!

Sonnabend, den 13. Jan.

Die sehr kalte Witterung hat ganz wieder nachgelassen; und ist fast Sommer worden. Weil der Schnee sehr schnell hinter einander geschmolzen: so läuft viel Gewässer zusammen; und der niedrige Fluß fängt an, zu wachsen. Heute gegen Abend bekamen wir noch dazu einen starken Regen.

In der heutigen Beichtbehandlung hatten wir abermal einen Confirmationsactum mit einem Waisenmägdelein, und sechs Knaben: einer ist von Purrysburg; einer ist ein Reformirter junger Mensch von 27. Jahren, der sich schon mehrere Jahre zu unserer Gemeine gehalten und bey derselben bleiben will. Noch ein Knabe ist mit seinen Eltern vor 2. Jah-

ren

Annö
1750.
Jan.

ren an unsern Ort gezogen, und lernet igt bey unserm Stadtschulmeister ein gutes Handwerk. Die Mutter ist reformirt: sie hält sich aber selbst als ein rechtschaffen Glied unserer Gemeine. Die übrigen Knaben sind mit ihren Eltern schon lange an unserm Orte gewesen. Das Mägdlein, die eine Vater- und mutterlose Waise ist, ist in Savannah im Dienste gewesen: und würde auch wol nach verfloffenen Dienstjahren in der falschen Freyheit, bey bösen Landesleuten, und in Unwissenheit geblieben seyn, wenn ich nicht nach meinem Vormundschaftsrechte, welches mir die sterbende Mutter aufgetragen, draus gedrungen, daß sie hieher gezogen und unterrichtet worden wäre. Der liebe Gott hat durch sein Wort viel an ihr ausgerichtet: und sie ist ganz zu einem andern Menschen worden: so, daß sie uns durch ihre Liebe zu Gottes Wort, und christlichem Verhalten, viel Freude gemacht. An einem Knaben ist das rechtschaffene Wesen auch offenbar: andere haben viel gute Bewegungen und gute Vorsätze, und haben sich im Aeufferlichen ziemlich geändert. Einer, des E. Sohn, hat Liebe zum Worte Gottes und Gebeth: hat aber an den bösen fleischlichen Eltern grosse Hinderniß, daß er nicht am Erkenntnisse mehr zu genommen, und im praktischen Christenthum besser gegründet ist. Der 27. jährige Knecht aus Carolina ist unter allen der schlechteste, sowol am Erkenntnisse als Aenderung des Lebens; daran auch wol einige unartige Leute unter uns Schuld seyn mögen, welche er fälschlich für seine Freunde gehalten. Er verspricht sehr viel Gutes; hat auch von seinem Hauswirth igt ein besser Zeugniß als in der vorigen Zeit bekommen. Weil er so sehr theils selber theils durch andere um Admittirung zur Confirmation und heiligen Abendmahl angehalten; und mir gesagt worden, daß die fernere Abhaltung ihn von unserm Orte weg, und in ein asotisch Leben treiben würde: so habe mich nicht länger weigern können, ihn mit diesen Kindern hinzugehen zu lassen. Vor der Confirmation habe theils dasjenige über Ap. Gesch. 2, 37, 38. was ich in der lekten Vorbereitungs predigt von rechtschaffenen Zuhörern vorgetragen, wiederholt; theils den gegenwärtigen Confirmanden und Consitenten die wichtigen Worte zur Ermahnung und Warnung Hebr. 10, 22. 31. so lasset uns hinzugehen 2c. eingeschärfet, als welche Worte Gottes ich ihnen schon vorher in der lekten Vorbereitungs- und Bechstunde mit allem Fleisse ans Herz gekaget hatte. Es hat dieser heilige Actus abermal sowol diesen Kindern als auch andern gegenwärtigen Personen einen neuen guten Eindruck gegeben: und ich bitte Gott, (darinn ich auch in der Gemeine manche Hülfe habe) daß eine Frucht davon bleibe.

R f f f 3

Sonne

Anno
1750.
Jan:

Sonntag, den 14. Jan.

In diesem 2. Sonntage nach Epiph. ist das H. Abendmahl mit 75. Personen gehalten worden; darunter ein rechtschaffener Mann aus Purnsburg war, dessen Sohn unter den 7. Kindern befindlich ist, welche heute das erste mal zum Tische des Herrn gegangen. Diesen Knaben habe ich vor etwas mehr als 15. Jahren nicht lange nach meiner Ankunft in diesem Lande getauft: und derselbe ist nun der erste, der unter den von uns getauften Kindern confirmirt worden: bisher sind es nur solche gewesen, welche schon in Deutschland oder Salzburg geböhren, und mit ihren Eltern in 4. Transporten oder von andern Orten in diesem Lande nach Ebenezer gekommen sind. Wenn Gott seinen Segen zur Präparation fernerpäterlich verleihet: so werden die nächsten Confirmanden theilweis aus solchen Kindern bestehen, welche hier geböhren und in der Furcht und Ermahnung zum Herrn aufgezogen sind, und von denen ich mir größtestheils sehr gute Hoffnung mache. Von der Gemüthsbeschaffenheit dieser 7. Kinder in Ansehung des Christenthums, habe sowol gestern vor der Confirmation, als auch heute vor der Handlung des H. Abendmahls, der Gemeine etwas kund gethan: welches sie theils zu ihrer Erweckung, theils zur Fürbitte, theils zur Vermeidung der lieblosen Beurtheilung anwenden sollte. Sowol diese Kinder als auch andere junge Leute, die nun schon fast seit 16. Jahren unter uns der Wohlthat des Unterrichts der Confirmation und des Abendmahls genossen, sind in der gehaltenen Predigt von den Freunden Christi, und nach der Predigt über die vorhin gedachte wichtige Worte Hebr. 10. aufs neue zur Wahrnehmung ihres Heils in der kurzen Gnadenzeit ermuntert worden. Gott lege auf alles einen reichen Segen um Christi willen!

Mondtag, den 15. Jan.

Vorgestern Nachmittags unter der Beichtandlung hatten wir einen starken Regen: darauf erhob sich ein sehr starker Wind; welcher die ganze Nacht angehalten, das Gewölke vertrieben, und sich in Westen gesetzt hat. Es ist darauf gestern und heute zwar des Nachts sehr kalt, am Tage aber sehr angenehm worden: welches wir sonderlich gestern, wegen des öffentlichen Gottesdienstes, für eine große Wohlthat gachtet. Wir pflegen di. N. m. n, das Vaterland, den Tag der Geburt und der Taufe derselben Kinder, welche das erste mal zum heiligen Abendmahl gelassen werden, in unser Kirchbuch einzutragen. Da ich mich heute bey einer Mutter dieser Umstände ihres Sohnes erkundigte: fand ich gar schöne Materie zur Freude und Lobe Gottes. Sie erzählte mir

mir unter andern, daß sie bisher viel Thränen wegen des schlechten Christenthumsverhalten ihres Mannes vergießen müssen: gestern aber habe sie wieder Hoffnung bekommen, daß er durch Gottes Gnade sich wieder auftraffen, und mehr Ernst beweisen wolle. Gott habe sein Herz durch sein Wort kräftig gezogen: und da er sich nach der Predigt leicht bewegen lassen, im Waisenhause bey dem redlichen Kalcher dem Gebethe beyzuwohnen; so habe er nach seinem eigenen Geständnisse davon viel Nutzen gehabt; habe auch zu Hause wieder angefangen, mit ihr und ihren Kindern zu bethen. Er seye zwar kränklich: sie habe aber auch Gott gelobet, sie wolle gern einen kranken Mann haben, wenn er nur von Herzen fromm würde. Weiter erzählte sie mir: daß sie es für Gottes gnädige Fügung ansehe, daß ihr Sohn bey christlichen Leuten in der Lehre, und zugleich so nahe bey der Kirche seye. Er hätte zu einem andern Meister kommen sollen; dessen Handwerk er auch gern gelernet hätte: er hat gesehen, daß wenig Gottesfurcht bey einem gewissen Manne seye; und also habe er lieber ein ander Handwerk bey einem frommen Meister erwählt. Eine andere Person hätte ihr erzählt, daß sie vor kurzem unvermuthet eine herzliche Liebe zu diesem Jungen bekommen hätte, und zwar so merklich, als wenn sie vom Himmel herab ins Herz gegossen worden; und dieses bey Gelegenheit seines herzlichen Gebeths in der stillen Einsamkeit, da er selbst nicht gewusst, daß ihm jemand zuhöre. Sie habe ihn hernach zu sich genommen, und von ihm begehret, mit ihr auch so zu bethen; welches er in Demuth gethan: worauf Gott bey dieser Person einen schönen Segen gelegt.

Dienstag, den 16. Jan.

Der gestrige Tag ist bestimmt gewesen, die lange Brücke zwischen der Stadt und den Plantagen in einen sichern und dauerhaften Stand zu setzen; zu welchem Ende alle Männer in der Gemeine Hand angelegt haben, die Arbeit in einem Tage zu vollenden: es ist das ganze Fundament gut, und nur die Dielen oder das gespaltene und in die quere gelegte Holz verfault gewesen. Ich hatte vor Abend bey den Vorstehern der Gemeine etwas zu thun: und kam ich eben zur Brücke, da die Arbeit vorbey war, und ein ieder nach Hause gehen wollte. Ich wurde angesprochen, vorher mit ihnen zu bethen: welches ich auch mit Freuden that; und zugleich Gott dankte, daß Er bisher allen Schaden von Menschen und Vieh gnädiglich abgewendet, obgleich einige Leute und ihre Pferde einmal einem grossen Unglücke gar nahe gewesen.

Der

Anno
1750.
Jan.

Anno
1750.
Jan.

Der Sägemüller, Kögler, zeigte mir diesen Morgen den Ort, wo der Schuhmacher, N. einem augenscheinlichen Unglück mit genauer Noth entrunnen ist. Er ist dem Trunke ergeben: und deshalb von mir einige mal an dem Exempel des im Wasser umgekommenen Schuhmachers, Arnsdorfs, der auch dem unmäßigen Trinken ergeben gewesen, treulich gewarnet worden. Da dieser elende Mann, bey dem bisher kein Ermahnen und Drohen geholfen, mit einem kleinen Kaufche über den Mühlsteg gegangen: hat er fehl getreten; und ist in den Canal etwan 9. Fuß vor dem Mühltrade hinein gestürzt. Es ist durch Rath und Vor-schub des theuren Herrn N. eine sehr vortheilhafte Verbesserung bey dem ersten Gange gemacht, welche noch diesem Manne das Leben erhalten hat. Und also ist es uns gedoppelt lieb, daß wir einiges Geld auf diese neue Einrichtung gewandt haben. Gott lasse diesen Zufall und diese wunderbare Errettung dem armen Manne eine Gelegenheit zur wahren Bekehrung seyn!

Freitag, den 19. Jan.

Der Inhalt des letzten Briefes von Mr. Verelst hat unsern Einwohnern aufs neue zur grossen Ermunterung, sich mit Ernst auf Pflanzung der Maulbeerbäume und auf die Verfertigung der Seide zu legen, gedienet: sonderlich ist es unsern Armen eine sehr grosse Wohlthat, daß sie einer jeden armen Familie 2. Pf. Sterk. zum Bau einer Hütte schenken, die Seide darinn desto bequemer zu befördern. Es werden wol mehr als 10. herauskommen, welche dieser Wohlthat bedürftig sind: doch wird Gott auch für dieselben sorgen; obgleich das verordnete Geld der Herren Truistes nicht auf alle reichen wird. Weil durch ihre gütige Verordnung unsern jungen Weibspersonen eine recht erwünschte Gelegenheit gegeben wird, das Seidenabspinnen gründlich zu lernen: so finden sich der Lehrlinge mehr, als von unsern 3. Spinnerinnen dieß Jahr angerommen werden können. Eine iede nimmt nur 2. an; und zwar solcher Eltern Töchter, welche viele Maulbeerbäume haben, und sich bisher im Seidemachen geübt haben. Die andern mögen sich auch erst darinn üben, und eine gute Anzahl Bäume groß ziehen, (welches hier eine Zeit von 3. oder 4. Jahren ist auf gutem Lande) ehe sie das Seidenspinnen nöthig haben.

Sonnabend, den 20.

In dieser Woche habe ich in der Stadt und auf den Plantationen der Gemeine den erbaulichen Inhalt der schönen Briefe von unsern werthen Vätern und Freunden aus Europa, welche wir unlängst empfangen

gen haben, bekant gemacht, Gott Lob! zu meiner und anderer reichen Erbauung. Ich hoffe, es werden unsere Väter und Söner von Schreibung dieser Briefe, die uns durch den Segen Gottes so vielen Nutzen schaffen, noch eine schöne Frucht im Himmel finden. Wir gedenken ihrer fleißig vor dem HErrn.

Anno
1750.
Jan.

Die alte M. N. welche den M. N. geheirathet, hat nur noch eine Tochter zu Hause: und dieselbe ist plötzlich von einer sehr starken Epilepsie überfallen und in sehr gefährliche Umstände gebracht. Sie ist seit gestern nur ein einiges mal zu Verstande kommen; und ihr erstes und letztes Wort seit dem Anfälle der Krankheit ist gewesen: Es drückt mich sehr auf dem Herzen, und das sind meine Sünden. Ihre Mutter und der Vater weisen keinen Ernst im Christenthum; und lassen viel unnützes Geschwätz in ihrem Hause zu: wodurch dieses sonst gut gesinnte Mägdlein sehr geärgert worden; zumal da die Mutter ihr auch mit unzeitigen Heirathsgedanken nicht geringen Schaden gethan. In dieser Noth und augenscheinlichen Todesgefahr dieses Mägdleins wird das Gewissen der Eltern und Geschwister aufs neue rege: ich wünsche nur, daß es von dem guten Vorsatze zum Nachsage kommen möge. Ob ich wol mit dem Mägdlein nichts reden konnte: so konnte ich doch mit ihren gegenwärtigen Blutsfreunden das nöthige reden, und nebst ihnen für die Patientinn bethen.

Ich besuchte die Kindbeterinn, Häßlerin; und weil sie wegen ihres redlichen Mannes Armuth der Beyhülfe bedürftig, so brachte ich ihr etwas an Geld; welches beide Eheleute mit sehr demüthigem und herzlichem Danke gegen Gott und die Wohlthäter angenommen haben. Von ihrem unlängst begrabenen dritthalbjährigen Söhnlein wurde mir viel Erbauliches erzählt; dessen Erinnerung den Eltern zur Erweckung und Stärkung des himmlischen Sinnes dienet. Zum Exempel, gedachtes Kindlein hat vor der letzten Krankheit oft gesagt: Morgen komme ich in den Himmel. Wann die beiden grössere Brüder zu ihm gesagt, er seye ja doch noch nicht im Himmel, sondern noch bey ihnen; hat es doch immer wieder gesagt: ich komme doch morgen in den Himmel; dahin kommen nur die frommen Kinder, die Unartigen aber kämen nicht hinein. Die Mutter hat ihm 2. Bücher geben müssen: eines hat er für seine Bibel und das andere für das Gesangbuch gehalten; mit demselben hat er sich seine Zeit vertrieben, und mehrmal ein gewisses Verslein aus dem Liede, Sieh hier bin ich, Errentönig ic. hören lassen. Er hat nicht eher schlafen wollen, bis die Mutter mit ihm gebethet: da er denn ganz vergnügt mit gefalteten Händen eingeschlafen.

Americ, XVII. Fortf.

LIII

Sonne

Anno
1750.
Jan.

Sonntag, den 21. Jan.

Von einem andern kränklichen Mägdelein, die grosse Lust zu ihrem lieben Heilande im Himmel und zum Sterben hat, wurde mir erzählt: daß sie gesagt, der liebe Heiland habe sie wol etwan nicht lieb, weil Er sie nicht zu sich nähme, sondern wieder gesund werden liesse.

Von dem Feldmesser empfieng ich an diesem 2ten Sonntage nach Epiph. einen Brief aus Aberkorn: darinn er mir meldet, daß er endlich auf meine Vorstellung von dem Herrn Präsidenten und Beystern des Raths Instruction empfangen, unsern Leuten das fruchtbare Land hinter Aberkorn auszumessen. Es ist das eine neue Probe der göttlichen Fürsorge über uns: daß wir gedachtes höchstfruchtbares Land, welches zum Ackerbau und Viehzucht sehr bequem ist, bekommen; welches doch fast bis zuletzt allerley Schwierigkeiten unterworfen gewesen. Es ist zwar diesen Abend nasse und zum Landmessen unbequeme Witterung eingefallen: es gehen aber doch die 11. Männer, (mehrentheils junge unverheirathete Leute) welche in selbiger Gegend ihre Plantagen nehmen wollen, hinaus, bym Ausmessen gegenwärtig zu seyn.

Dienstag, den 23. Jan.

Des N. kranke Tochter ist von ihrer gefährlichen epileptischen Krankheit, die fast 2. Tage aufs heftigste angehalten, wieder gesund worden. Da man ihr von Arzneyen wenig oder nichts beybringen können: so ist nur der berühmte schaurische Balsam äusserlich auf den Puls: adern an den Händen und am Haupte fleissig gebraucht worden; welches von grossem Nutzen gewesen. Theils die nasse Witterung, theils andere Dinge, haben mich abgehalten, daß ich nicht auf ihre Plantage reisen können, um dem Mägdelein aus Gottes Wort ihre Pflicht auf diese neue Güte Gottes vorzuhalten. Gott hat bey dieser Familie seit Weihnachten auf eine 3. fache Weise recht empfindlich angeklopft, um sie alle aus dem Schlafe der Sicherheit aufzuwecken: denn 1. starb ihr einer Schwiegersohn; 2. Bey seinem Begräbnisse bekömmt ihr anderer Schwiegersohn das Seitenstechen und Fieber; und 3. wird die jüngste Tochter plötzlich mit der Epilepsie heimgesucht. Ich gab heute dem Manne diese dreysfache merckliche Heimsuchung Gottes zu bedenken; und bath ihn, sein Heil wohl wahrzunehmen. Er ist wieder kräftig gerührt; und hat sich viel Gutes vorgenommen. Gott hat ihm und andern auch in der heutigen Wochenpredigt aus seinem Worte viel Gutes geschenkt.

Mitt.

Mittwoch, den 24. Jan.

Ich habe diesen Vormittag schon gedachtem Vater und seinem ganzen Hause Gottes gnädiges Verhalten gegen sie, und ihr schlechtes Verhalten gegen Gott, vorgehalten; und sie vor fernerm Ungehorsam und Undankbarkeit, wie auch vor Beharrung in den Gewohnheitsünden, aus Gottes Wort gewarnet. Sie haben sich alle viel Gutes vorgenommen, und mit mir willig und herzlich gebethet. Die Wittwe, N. N. wohnet nun auch hier. Ihre beide Söhnlein sind so schwach, daß ihr Aufkommen kaum zu hoffen ist. Wir betheten auch über sie: und der liebe Heiland erzeigte uns dabey viel Gutes. Wir haben Ihn auch gebethen, Er möchte um seines Verdienstes willen der Mutter nicht zu rechnen, daß auch sie grossen Theils an dieser Krankheit und besorgtem frühzeitigen Tode dieser Kinder Schuld seye: denn sie ist mit ihrem Manne mehrmal herum gezogen, und hat ihren Wohnplatz verändert; auf der letzten Plantage haben sie, aus Mangel der Wohnung, viel gelidten.

Donnerstag, den 25. Jan.

Ich erfuhr zufälliger Weise, daß der Granewetterinn Söhnlein, ein von der Geburt her gar schwaches Kind, bettlägerig worden: welches mich gestern bewogen, Mutter und Kind zu besuchen, und über daselbe zu bethen, auch der Mutter aus Gottes Wort in ihrem Leiden Trost zu ertheilen; den sie wol höchstnöthig hat, und dessen sie auch fähig ist. Diesen Morgen schickt sie von ihrer Plantage einen Mann herein: und läßt mir den Tod ihres Kindes verkündigen; worüber sich alle, die sie und ihr Kind lieben, mehr freuen als betrüben. Sie war in ihrem Wittwenstande gesund, vergnügt, und ruhig: nachdem sie aber nur aus Ursache der gehofften Verbesserung ihres Hauswesens einen alten Wittwer, der als Knecht vor 4 Jahren ins Land gekommen, geheirathet hat; ist sie in vielerley Unruhe gerathen. Ich glaube, Gott hat es ihr zu Gute gethan, daß Er dieses sehr gebrechliche Knäblein versorgt hat: wodurch bey dem Stiefvater etwas aus dem Wege geräumt ist, was ihn unruhig gemacht. Es ist eine solche Ordnung im Lande, daß, wenn ein sterbender Vater einen Sohn zurück läßt, sein Land demselben zufällt, und die Mutter es niemanden anders zuwenden, auch nicht verkaufen, darf: wodurch die Wittwen gemeinlich an einer zweiten Heirath gehindert werden, oder doch Noth mit den Männern bekommen, welche auf solch Land, das nicht ihr, sondern der Stiefkinder, Eigenthum ist, nicht ziehen, oder darauf nicht gern bleiben wollen. Und das ist die Sache dieses zweyten Mannes

Anno
1750.
Jan.

Anno
1750.
Jan.

nes der Granwetterinn: der vor 8. Tagen nur auf einen Tag nach Puryzburg verreiset, und noch nicht wieder gekommen ist.

Sonnabend, den 27. Jan.

Der Feldmesser ist vor einigen Tagen unverrichteter Sache wieder nach Savannah gereiset. Es hat ein grosser Planteur mit vielen Negers ein gross Stück Land in der Gegend, wo unsere jungen Leute ihr Land nehmen wollen, vor wenig Wochen eingenommen: und da der Feldmesser unsern Leuten ihre Plantagen messen will, ist fast nichts brauchbares übrig gewesen. Ich schrieb gleich, da ich das hörte, an Mr. Habersham; und that einen Vorschlag, doch wenigstens 6. Plantagen, jede von 50. Morgen, in derselben guten Gegend zu bekommen: nun meldet er mir, daß der Feldmesser neue Ordre habe, unsere Leute aufs beste zu accommodiren. Er braucht abermal manche persuasoria: daß sich unsere Leute einige Negers zulegen möchten, und daß ich dergleichen bey der Säemühle (wie er meynt) zum grossen Nutzen der Gemeine thun möchte; ausser welchem Falle er nicht sehen könnte, daß unsere armen Leute in die Länge bestehen könnten. Mich grauet gewisser massen vor Negers und solcher Weitsläufigkeit; glaube auch nicht, daß sie unsere Salzburger recht zu gebrauchen wissen: doch empfehle ich auch diese Sache dem Herrn, der unsere Noth weis.

Sonntag, den 28. Jan.

Zween Tage und zwey Nächte hat es abermal sehr starke und kalte Sturmwinde gegeben; dazwischen es auch gestern Nachmittags viel geregnet hat. Der alte Gschwandel hat sich gestern mit seiner Tochter aus Noth unter dem Regen in den Wald gemacht, einem nothleidenden Stücke Vieh zu Hülfe zu kommen: diesen Morgen haben sie beide das gefährliche Halswehe mit grosser Hitze, und die Tochter zugleich das rothe Friesel, bekommen. Ich zweifle nicht, es werde diese lesbische Trübsal beyden zum geistlichen Besten dienen. Er ist in Gottes Wort und im Gebethe ein fleissiger Mann: der Tochter fehlt es nicht am buchstäblichen Erkenntnisse und guten Vorsätzen zum Guten; aber wol an genugamer Treue. Der liebe Heiland, unser getreuer Hirte, gehet wol allen Seelen unter uns recht unermüdet und kräftig nach; und versucht es auf allerley Weisheit, sie zu seiner Gnade zu bringen, oder darinn zu erhalten und zu stärken. Ach! daß Er seinen Zweck an allen erreichte.

Mit Thomas Bicklern, der ein schwindfüchtiges Fieber im hohen Grade hat, scheint es immer näher zum Ende zu gehen. Er sagte heute:

er fürchte sich vor dem Tode nicht; denn er halte sich im Glauben an den, der da gesagt, Ich bin die Thüre, Ich bin der Weg, niemand könne zum Vater denn durch mich. Er weinete dabei; und schlummerte vor grosser Mattigkeit wieder ein. Wir trugen Gott seine Seelen- und Leibesumstände im Gebethe aufs demüthigste und herzlichste vor: und bathen Ihn, Er wolle, als der Herzenskündiger; diesem Patienten den geistlichen Ausfall, die Erbsünde und den Unglauben, wie auch alle andere in seinem Leben begangene Sünden recht aufdecken; ihm wahre Neue und wahren Glauben an Christum, der im heutigen Evangelio Matth. 8, 1. seq. sein freundliches Jesuherz gegen die nothleidenden Menschen gar besonders entdeckt hat, schenken; und in dieser Ordnung zu seinem Ende immer besser zubereiten. Sein Weib, der frommen Bacherinn fromme Tochter, versieht sich alle Stunden ihrer Niederkunft.

Mondtag, den 29. Jan.

Der redliche Hans Schmidt hat seine Plantagen und Lebensart, fast wie ehemals der verstorbene Sanftleben, etliche mal verändert. Er ist ein aufrichtiger Liebhaber des göttlichen Wortes, ein fleißiger Betber und ernstlicher Christ: und Gott gibt ihm Gnade, sich der ungläubigen und herznagenden Nahrungssorgen zu entschlagen, und an seinen Verheissungen fest anzuhalten. Ich brachte ihm heute die theuren Worte unsers göttlichen Erbarmens, Es sollen wol Berge weichen, und Hügel einfallen &c. darüber wir auch betheten. Sein Söhnlein aus der ersten Ehe ist vor kurzem am Friesel und Epilepsie sehr heftig krank gewesen; so, daß keine Hoffnung zum Aufkommen vor Menschen Augen gewesen: es ist aber doch genesen; und hat sich unser Heiland auch an ihm bewiesen als ein mächtiger und gütiger Herr, wie Er uns am vorigen Sonntage aus Buch der Weisheit 16, 12. 13. und aus dem Evangelio am 3. Sonntag nach Epiph. vorgestellt worden. Den alten Gschwandel fand ich heute auch schon ausser Bette, und auf gutem Wege des baldigen Gesundwerdens. Wir betheten und dankten Gott mit einander. Es ist am Sonntage die Nachricht an unsern Ort gekommen: daß Herr Habersham und Harris, wegen ihres im Anfange des vergangenen Aug. abgesetzten Schiffes, in Sorgen seyen, als seye es auf der See verunglückt. Ich hatte damals gar vieles an die Herren Frystees von dem Seidenbau in Ebenezer, und wie derselbe noch besser befördert werden könnte, geschrieben; und Copeyen davon zurück behalten, welche ich gestern zusammen gepackt, und mit einem kurzen Brieflein an den Herrn Hofprediger, Albinus, gesandt habe.

Anno
1750.
Jan.

Anno
1750.
Ian.

Peter Schubdrein ist noch in Savannah, und nimmt dieses Paquetlein auch mit. Ist sind unsere Einwohner sehr beschäftigt, junge Maulbeerbäume zu pflanzen: welches wir auch auf der Mühlplantage thun; wo zum Seidemachen erwünschte Gelegenheit ist.

Dienstag, den 30. Jan.

Da ich heute zu dem franken Bichler kam: fand ich ihn ein wenig gestärkter. Er wendet seine Gnadenzeit wohl an zur busfertigen und glaubigen Zubereitung auf die selige Ewigkeit. Er beklagte seine vorhin unerkannte grosse unordentliche Selbstliebe und Hohfahrt mit Thränen; und bath mich, daß ich ihm nur alles gerade heraus sagen möchte, was ich an ihm unrecht erkennete, er würde mir es iht nicht mehr so übel nehmen, als er vormals gethan. Er ist mit sich selbst nicht zufrieden, daß er bey Durchforschung seines Lebenslaufs, so weit er zurück denken könne, nicht so grosse göttliche Traurigkeit und Reue über seine so vielen und grosse Sünden spüre, als er sich wünschet und für nöthig hält: hingegen will Herz und Augen in Thränen zerfliessen; und er kann vor Weinen nicht reden, wann er die grosse Liebe Gottes in Christo zu ihm als einem grossen Sünder erwägt; und thut ihm herzlich wehe, daß er einen so guten Gott, und grossen Wohlthäter, mit Sünden so oft und viel beleidiget habe. Ich sagte ihm: daß dieses die rechte Traurigkeit nach Gott seye; welche mit einem allgemeinen Hass gegen die Sünde, und mit herzlichster Liebe zu und Verlangen nach dem Heilande verknüpft seye, so daß man lieber sterben als Ihn ferner vorsehlich beleidigen wolle; fände Gott nöthig, ihm ein grösser Maas der Traurigkeit über seine Sünden zu schenken, so würde es schon nachkommen. Ich recommendirte ihm die Passionsgeschichte und die schönen Passionslieder. Ein ander gut Zeichen der Aufrichtigkeit seiner Buse finde ich an seiner Armuth des Geistes: er hält sich nicht der geringsten Gaben Gottes würdig; sondern, wann ihm gute Leute zu seiner Nothdurft und Erquickung etwas bringen, kann er sich über die deutlichen Proben der göttlichen Fürsorge, der seine Dürftigkeit weis, nicht genug wundern und demüthigen, daß er einem so grossen Sünder so viel Gutes zufallen läßt. Weil er nicht nur sehr arm, sondern auch in der Gemeine, und sonderlich bey einem Kaufmanne in Savannah, viel schuldig ist: so hat er sonst viele Sorgen gehabt; davon aber hat nun Gott sein Herz auch befreyet, dem er es zutrauen kann, Er werde die Seinigen schon zu verdraen wissen. Darh dieß schreibe, kömmt die Nachricht: daß dieses Bichlers fromme Ehegchülfin ein gesundes Töchterlein zur Welt

Welt geboren. Wir betheten diesen Morgen bey ihrem kranken Manne für sie.

Ein junger Mensch, welcher vor einiger Zeit hier unterrichtet und confirmirt worden, bath sich des sel. Herrn Past. Freylinghausen Compendium Theologiae aus, daraus dasjenige zu wiederholen, was ihm und andern ehemals daraus vorgetragen worden. Er war einer unter meinen liebsten und fleissigsten Schülern; der alles, was über dieses Compendium aus Gottes Wort vorgetragen wurde, gründlich fassete, und dabey ein frommes und christliches Leben führte. Er ist hernach in gar betrübte Gemüthsstände gerathen; worinn er ziemliche Zeit hingegangen, und nichts als Klagen geführt, sich auch geraume Zeit des heiligen Abendmahls enthalten: er hat sich aber wieder gefunden; und ich hoffe, er werde einmal, wo er recht treu wird und bleibt, ein nützlicher Mensch werden. Er übt sich in seinem äusserlichen Dienste in einer frommen Familie im Schreiben: vielleicht können wir ihn einmal unter uns als einen Schulmeister gebrauchen. Er hat sehr gute Naturgaben. Von einem andern Lehrjungen erzählte mir heute sein Meister, daß er sich sehr christlich und rechtschaffen verhalte, so daß er über ihn nicht die geringste Klage hätte: sonderlich habe er sehr grosse Liebe zu Gottes Wort; und es könne ihm kaum ein grösserer Gefallen geschehen, als daß man ihm erlaube, allezeit die Predigten und Bethstunden zu besuchen. Es wurde gestern der N. ältesten Sohnlein, ein Kind von 3. Jahren, begraben; welches wol bey der so übel eingerichteten Haushaltung der Eltern verdorben war. Wir haben bey dem Begräbniße desselben den sehr erbaulichen Lebenslauf des frommen und reichlich begnadigten Töchterleins des sel. D. Stöllers zu Köthen zu Ende gebracht: woraus der liebe Gott meiner Seele und meinen Zuhörern unbeschreiblich viel Gutes erzeigt hat. Er lasse davon eine Frucht bleiben bis in den Himmel hinein!

Ich hielt nebst Herrn Mayern mit den Vorstehern der Gemeinde eine Conferenz; welche mir in vielen Dingen sehr nützlich gewesen. Ich wollte so gern (und so ist auch mein lieber Collega gesinnet) nebst dem Seelenheil unserer lieben Zuhörer auch ihre leibliche Verbesserung auf ihren Plantagen in Ansehung des Ackerbaues, der Wohnungen, Viehzucht und einer Handlung in allerley Holzwerk, befördern helfen: und man findet darinn allerley nicht geringe Hindernisse. Nachdem ich, aus Veranlassung eines Briefes von Mr. Habersham, den Sinn der Gemeinde durch diese Vorsteher vernommen: reise ich in Jesu Namen nach Savannah; um zu versuchen, ob durch guten Rath und Beystand dieses unsers

Freund

Anno
1750.
Jan.

Anno
1750.
Ian.

Freundes etwas zur Verbesserung unserer äusserlichen Umstände auszurichten; da meine letzten Vorschläge nicht gelter.

Mittwoch, den 31. Jan.

Gestern Abends kam unser Boot von Savannah zurück: und brachte uns Briefe, welche mit einem nach Charlestown gekommenen Schiffe aus London an uns geschickt sind. Wir haben Ursache, Gott zu loben: daß alle unsere wertheften Väter und Gönner in London und Deutschland noch leben, und sich im guten Wohlstande befinden; desgleichen, daß des Herrn Habersham's und Harris Schiff, darauf unsere Küsten mit abespinnener Seide gewesen, im verwichenen October in London glücklich angekommen, von welchem vor wenig Tagen ausgegeben worden, als seye es auf der See verunglückt. Mr. Verelst und der Secretarius der Societät de Promouenda Christi Cognitione, Herr Broughton, haben sehr freundlich an mich geschrieben. Es ist mir ikt von einem vornehmen Herrn in Deutschland eine solche Commission aufgetragen, die ich zwar gern austrichten will; die mir aber nicht wenig Zeit wegnehmen wird: denn ich muß nicht nur über die mir zu beantworten vorgelegten Punkte, deren richtige Beantwortung die geistliche und leibliche Wohlfahrt gewisser Personen zum Zwecke hat, mit erfahrenen Leuten hier und in Savannah conferieren; sondern auch viele Bogen unter vielem Nachdenken schreiben. Ich arbeite unter göttlicher Gnadenverleihung sehr gern; und es ist mir gewis eine herzlich Freude, Gott und meinem Nächsten nach meinem geringen Maasse zu dienen: ich muß aber wol, weil ich mich zu allerley Dingen muß gebrauchen lassen, manch Urtheil über mich ergehen lassen; sonderlich, wann ichs diesem und jenem nicht recht machen kann.

Ein Weib der lezt angekommenen Leute war mit ihrem Kindlein, welches auf dem Schiffe gebohren, und von dem jungen Matthy. Weidlinger getauft worden, bey mir: und bath, dieses ihr Kind in unser Tauf- und Kirchenbuch einzutragen. Aus ihrem Bekänntnisse und Thränen erkannte ich zu meiner Freude, daß der liebe Gott ihr Herz durch sein Wort, welches sie fleissig höret, nicht nur gerühret und aufgeweckt, sondern auch zum wahren Gefühle ihrer Sünden, die sie vorhin theils nicht erkannt, theils nicht geachtet, gebracht hat. Sie hält es für eine gnädige Regierung Gottes, daß sie in diese Stille, und in die Bekänntschafft einer frommen Salzburgerinn gekommen ist. An ihrem Manne arbeitet Gott auch kräftig; und sein Wort dringet ihm zu Herzen.

Don

Donnerstag, den 1. Febr.

Anno
1750.
Febr.

Zu einer Reise nach Savannah, welche ich heute, Gott Lob! gesund und glücklich geendiget, haben mich etliche Ursachen, meine Gesundheit und der Gemeine Leibliches Bestes betreffende, veranlasset: und habe ich durch Gottes Beystand eines und das andere, ob wol nicht alles, nach Wunsch ausrichten können. Es sind meine letztgethanen Vorschläge, (wobey ich mein Absehen zwar auf die Nahrungsverbesserung der ganzen Gemeine, vornehmlich aber auf die Armen unter uns, gehabt) von den Gliedern der Gemeine nicht gebilliget: wohlfeile Güter aus England und Westindien hätten sie wol gern; sie selbst aber wollen nicht so wohlfeil arbeiten, daß wir unsern Zweck erreichten. Damit ich einige publique Ausgaben weniger haben möchte: haben sie sich erbothen, einige Arbeiten gemeinschaftlich zu thun; welches ich mir so lange gefallen lasse, bis sie die Schwierigkeiten der gemeinschaftlichen Arbeit oder einiges Beytrages zur Bestreitung einiger publicquen Ausgaben selber sehen. Nun weis ich zur Zeit kein ander Mittel, den Gliedern unserer Gemeine aufzand fortzubelfen: als daß sie sich in allerley Holzarbeit, als Laugen und Schindeln spalten, und Zimmerholz beschlagen zum Häuserbau in Westindien, einlassen; und ihnen ein billiger Kaufmann procurirt würde, ihnen solch Holzwerk für einen billigen Preis abzunehmen, oder (welches die Gemeine am liebsten sähe) einen Theil seines Fahrzeuges zur Ladung unserer Bretter und anders Holzwerks für billige Bezahlung vergönnete. Das letzte habe ganz impraktikabel und uns sehr schädlich befunden: da wir hingegen viel sicherer gehen, wann wir unsere Bretter und ander Holzwerk für einen billigen Preis verkaufen, und von eben demselben Kaufmanne so viel westindische Waaren, als Zucker, Rum und Syrop, statt der Bezahlung annehmen, als wir nöthig haben. Weitläufigkeit im Handel müssen wir sehr meiden, weil wir die Leute dazu nicht haben. Ein einiger unglücklicher Zufall von Wichtigkeit könnte unserm kleinen Unternehmen einen solchen Stoß geben, daß allen der Muth vergienge. Inzwischen habe 3. Kaufleute gefunden, die unsern Einwohnern Laugen, Schindeln, Reiffe und beschlagen Holz für einen sehr guten Preis mit Freuden abnehmen wollen: da sie versichert sind, sie werden von ihnen mit besserer Arbeit versehen werden, als von den Negerherren in Carolina. Sie haben nun das ganze Jahr hindurch Arbeit genug, und gute und zugleich gewiß Bezahlung: wie ieder, der davon Verstand hat, bekennen muß. Die 2te Ursache meiner dießmaligen Reise war: mit unserm Freunde, Mr. Habersham, über den Inhalt seines letzten Briefes an Americ. XVII. Fort.

M m m m

mich,

Anno
1752.
Febr.

mich, noch eines und das andere zu reden. Er hat gerathen, daß diejenigen unter uns, welche einiges Geld haben, sich Negers kaufen, und auf eine neue grössere Plantage ziehen; und also ihren Nachbarn zum Ackerbau und Viehzucht Platz machen möchten. Was die Armen beträffe: so müßte man darauf denken, daß man ihnen auch zu Negers behüßlich wäre. Er selbst war erbötig, ihnen auf Credit einige solche Mohrensklaven zu verschaffen. Es sind zwar diese Vorschläge unsern Einwohnern bekannt gemacht: ich habe aber vernommen, daß sie sich mit dieser Sache unvertvoren lassen wollten; woran sie auch sehr wohl thun. Denn es sagte mir ein anderer aufrichtiger Kaufmann aus Carolina, der auch mit unsern Einwohnern gern handeln will: daß, wenn arme Leute Negers borgten, sie Sklaven ihrer Sklaven und der Kaufleute und dabey faule Leute würden. Wenn sie das Vermögen hätten, sich einen zu kaufen, habe es weniger Gefahr: doch müssen sie keine neue aus Africa erst hergebrachte, sondern solche, kaufen, welche entweder in Carolina geböhren, oder doch schon die englische Sprache und die Arbeit gelernt hätten; weil mit den neuen ohne den Zuspruch und Exempel der alten Negers nichts auszurichten. Ich werde zwar den Gebrauch der Negers an unserm Orte nicht im geringsten hindern; da ich ohnedem lange genug den Vorwurf im Lande leiden müssen, als stünde ich dem Verlangen unserer Einwohner nach Negers im Wege: ich werde ihn aber auch nicht im geringsten fördern. Können unsere Einwohner fürs Geld gute Bauerknechte bekommen, und mit ihnen im Holzwerke arbeiten: so gehen sie sicherer; und können der Negers wohl entbehren. Die Herren Trustees müßten nur bessere Anstalt, etwan mit einem Zucht- und Arbeitshause, machen, die Wegeläufer, wie auch faule und ungehorsame Dienstbothen, zu bestrafen. Wenn sie weniger pflanzten, und mehr im Holzwerke arbeiteten: ist ihnen die Arbeit im Schatten viel leichter als bey dem Korn und Reis zc. in der Sonnenhitze; ist auch viel einträglicher. Im Anfange wird ihnen zwar diese Arbeit langsam von statten gehen; weil sie keine Übung darinn haben: es würde aber alles von Zeit zu Zeit leichter werden. Dieses könnte auch ein Mittel seyn, sowol mehr Knechte, als auch andere deutsche nützliche Arbeiter, in diese Colonie und an unsern Ort zu bekommen. Wie wohl würde den armen deutschen Leuten gerathen seyn, wann sie anstatt nach Carolina, Pensylvanien zc. zu gehen, sich von den Herren Trustees hieher senden ließen! denn dieselben sorgen recht väterlich für die Leute sowol in dem Contract als auch auf der Seereise: und Gott hat auch immer Gnade verliehen, daß die Colonisten und Dienstbothen gesund und glücklich herüber gekommen

gekommen sind. Hingegen hörte ich in Savannah die betrübte Nachricht, daß einige Schweizer und viele Deutsche in einem Schiffe in recht erbarmungswürdigem Zustande vor Charlestown angekommen. Viele sind unterwegs gestorben: und ich, da das Schiff in einer gewissen Distanz halten muß, werden täglich 4. bis 5. in die See begraben. Der Prediger Zübli hat mit einem andern Manne zu diesen seinen Landesleuten reisen wollen: hat aber, da er noch ziemlich weit vom Schiffe entfernt gewesen, einen fast unerträglichen Todtengestank verspüret; der ihn vermuthlich zurücke gehalten.

Die 3te Ursache meiner Reise war: den Herrn Präsidenten und seine Beysitzer zu bitten, mir das von den Herren Trustees zur Beförderung der Seidenmanufactur verordnete Geld zahlen zu lassen; oder mich wenigstens zu versichern, daß ichs von ihnen zu rechter Zeit bekommen solle.

In der Abendberthstunde hatte ich Gelegenheit, den deutschen Leuten viel Gutes über das 6. Geboth zu sagen; als welches in der Ordnung zu betrachten folgte.

Sonnabend, den 3. Febr.

Die liebe Kalcherinn im Waisenhause hat einige Jahre her grosse Leibeschwachheiten; welche sie auch wol in der Kirche unvermuthet überfallen; da sie denn allemal dem Tode oder vielmehr der seligen Auflösung ganz nahe zu seyn scheint. Wider ihr und anderer Freunde Vermuthen hat sie noch bisher gelebet: welches der liebe Gott ohne Zweifel ihrem rechtschaffenen Manne, ihren Kindern, und unserer Gemeine zu Gute thut. Sie ist, wie dort die Prophetinn Hanna, fast Tag und Nacht im Gebethe; und läßt sich davon weder Arbeit noch Leibeschwachheit abhalten. Das theure Wort Gottes, und die heiligen Sacramente sind so groß in ihren Augen, als sonst nichts in der Welt: sie erfährt auch die Kraft derselben reichlich in ihrer Seele, und in der ganzen Führung des Christenthums. Doch gefällt es dem weisen Gott: sie innerlich und äußerlich dergestalt zu demüthigen, daß sie wenig empfindlichen Trost in ihrer Seele spüret; sondern gar viel mit Unglauben, Zweifeln, Aengstlichkeiten und andern Kräften der Finsternisse kämpfen muß; so, daß es auch bey ihr heißt, Ohne Zübeln will ich trauen etc. Doch ist der Heiland so treu an ihr: daß Er ihr allemal in ihrem härtesten Seelenleiden und Anfechtungen seine Gnadenhand reichet, und ihr einen oder den andern ewangelischen Rath, und Trostspruch mit grossm Nachdruck unter Gebeth und Ehräunen ins Herz fallen läßt. An äußerlichem Leiden fehlt es ihr auch nicht: welche aber gar geringe und leicht in ihren Augen sind. Ihr Mann ist ihr

M m m m 2

in

Anno
1750.
Febr.

Anno
1750.
Febr.

in dem rechtschaffenen Sinne und Ernst im Christenthum ganz ähnlich und macht uns gar viele Freude.

Ein frommer Salzburger sandte mir diesen Morgen durch sein Söhnlein ein Brieflein; darinn folgendes geschrieben war: „Ich kann nicht umhin, Erw. WohlEhrwürden anzuzeigen, in welchem Bedränge ich in dieser Woche gewesen, des verkehrten Berichts wegen von den Negern; indem wir berichtet sind, Sie sehen nun diese Sache ganz anders ein, und daß wir ohne Negers nicht mehr würden zurechte kommen, welches ich nicht begreifen können, und ganz wider das Vertrauen ist, das ich durch die Gnade Gottes ganz kräftig spüre; und bin darinn recht gestärket worden, da ich nach der Erbauungsstunde ihren beständigen Sinn hörte; und kann es nicht anders ansehen, als eine Erhöhung unsers armen Flehens, der ihr Herz unter allerley Vorstellungen, die auch scheinbar seyn mögen, befestiget. O! fahren Sie in der Kraft Gottes nur unermüdet fort; ich sehe hoffnungs- und glaubensvoll eine herrliche Krone der Vergeltung über Ihnen und Ihren Nachkommen. Der Herr erwecke unser Herz zu einem recht grossen Vertrauen auf Ihn! denn Er ist ein Herr über alles.“ Ich muß mich wundern, wie man dergleichen Unwahrheiten von mir in meiner Abwesenheit in der Gemeinde austreuen können: als wenn ich meinen Sinn der Negers wegen, und ihrer Einführung geändert; und nun überzeugt wäre, es könnten unsere Einwohner ohne dieselben nicht zurechte kommen.

Mondtag, den 5. Febr.

Nun ist es durch die gnädige Fürsorge Gottes so weit gekommen: daß einigen, mehrentheils jungen, Leuten unter uns der sehr fruchtbare und wohlgelegene Strich Landes hinter Aberkorn ausgemessen worden; und zwar so, wie ichs begehret habe. Ich schrieb unlängst an Mr. Habersham, der ein Glied des Raths ist: daß es den Herren Trustees und den armen Leuten zum Schaden gereicht, wenn der Feldmesser nach der bisherigen Gewohnheit die Plantationen ausmisst. Er macht nur eine Hauptlinie; und nach derselben richtet er sich durch und durch in Ausmessung der Plantationen: daher geschieht es, daß manche fast ganz unbrauchbar werden; und es hätte doch anders seyn können, wenn Vernunft und Billigkeit gebraucht, auch das ganz unnütze und unbrauchbare Land von der Plantage ausgeschlossen würde. Es bekömmt einer nur 40. Morgen: und sollte billig alles oder das meiste davon gut seyn; welches sich aber selten zuträgt. Ist ist es nach Wunsch unserer Leute ausgemessen. Solcher kleinen Plantagen sind an der Zahl 10: nämlich 4.
für

Anno
1759.
Febr.

für so viel Familien, welche bisher um die Stadt auf kleinen und etwas magern Flecken Landes gegessen; und 6. für so viel junge Leute, die zum Theile noch in der Lehre stehen. Ich hätte es gern gesehen, wenn noch einige von unsern Hauswirthen ihr sehr wenig ausgetragenes Land verlassen, und auf dieses neue Land gezogen wären; wozu ich ihnen gern eine Beyhülfe gegeben hätte: es kommt ihnen aber das Wegziehen aus folgenden Ursachen sehr sauer an. 1) Sie sind schon abgearbeitet, und können schwere Arbeit, als dicke Bäume umhauen, nicht mehr verrichten. 2. Sie haben sich einige Jahre her so an gebauet, und viel auf Häuser, Küchen, Ställe und Scheuren gewandt; welches sie alles für ein gering Geld zurücklassen, und sich mit neuen Kösten auf einem andern Lande wieder einrichten müßten. Die Sägemühle würden sie alsdann gar nicht, und die Mahlmühlen mit grosser Beschwernlichkeit, genießen. 3.) Sie würden sich dadurch weit von dem öffentlichen Gottesdienste und den Schulen entfernen; welches sie weniger als alles andere über ihr Herz bringen können. Es fangen einige an, sich das sehr fruchtbare Land auf der Insel am Mühlflusse, welches sich etliche Meilen in die Länge und Breite erstrecket, zu Nuße zu machen; würde sie darinn fortfahren könnten, und andere mit anstehen wolten; würde es hier die schönste Viehweide und Fruchtfelder geben. Es wird nur wegen des vielen Rohres, der dicken Bäume und Gebüsches, viel Arbeit erfordert: und unterweilen ist es sonderlich an einigen Orten vom Savannahflusse überschwenmet; welcher das Land sehr reich und tragbar macht. Nur um des sehr vielen brauchbaren Holzes willen ist diese Insel unsern Einwohnern eine sehr grosse Wohlthat. Das Gras wächst hier so geschwinde und reichlich, daß man sich verwundern muß. Es fehlt nur an guten Arbeitern.

Die gute Granwetterinn hat ein groß Kreuz: nachdem sie einen Wittwer, der mit den deutschen Dienstbothen vor 4. Jahren ins Land gekommen, genommen hat. Er ist kein Liebhaber des göttlichen Wortes und des Gebeths wie sie, sondern dem Geize und weltlichen Sorgen ergeben; dabey dünkt er sich viel klüger als andere Leute zu seyn; ja fährt über gute Bücher und Leute mit einem sehr groben Urtheile her. Ein gewisses Buch, Cabinerprediger genannt, ist sein bestes Buch, damit er sich die Zeit und Schwermuth vertreibt, und manchmal zur Lust und Lachen bewogen wird. Ich hätte gern mit ihm geredet: fand ihn aber nicht auf seiner Plantage. Aus den Reden der Granwetterinn erkannete ich, daß sie sich in dieses Kreuz ziemlich wohl zu finden, ihm gar sein

Anno
1750.
Febr.

in Liebe zuzureden, und zu antworten weis. Sie bethet auch fleißig für ihn, daß ihm Gott die Augen aufthun, und nur seine Seele retten wolte, wenn auch der Leib darüber verderben sollte.

Dienstag, den 6. Febr.

Wir haben seit einigen Tagen Tag und Nacht gar warmes Frühlingswetter gehabt, davon die Pflaumen- und Pflersichbäume ausschlagen und Blüthen bekommen haben. An den Maulbeerbäumen merkt man dergleichen nicht: es würde auch nicht gut seyn, wenn Blätter und Blüthen schon so früh heraus kämen; als welche gar keinen Frost vertragen können. Gestern und heute hat sich der Wind in die kalten Abend- und Mitternachtszeiten gedrehet: und es ist so kalt, als ob es noch einmal schneyen wolte. Das Wasser im Flusse ist einige Wochen her immer geschwollen, und nun so hoch worden, daß es alle unsere Mühlen eingestellet hat.

Ein guter Freund in Charlestown hat sich bisher alle mögliche Mühe gegeben, unsere nach Congress in Carolina gelaufene 2. Knechte und 3. Knaben wieder zu bekommen: er wird aber darinn, wie es scheint, von der Regierung selbst gehindert; als welche allerley zusammen gelaufenem Volke an diesem neu angelegten Orte Schutz und Sicherheit verschafft, darüber manche Leute um das Ihrige kommen. Es scheint nun wohl, daß unsere armen Leute ihre Dienstbothen nicht wieder bekommen, und ich das zu derselben Auffuchung aufgewandte Geld auch verlieren werde. Ich besorge, es werde diese Sache bey andern ledigen Dienstbothen an unserm Orte von übler Consequenz seyn; sonderlich wann der trockene Frühling und Sommer herbey kommen wird, da sichs besser als im Winter reifen läßt. Sie werden in Arbeit, Essen, und andern Stücken an unserm Orte sehr wohl gehalten: wer aber den Sinn der leichtsinnigen Handwerksbursche, die die fleischliche Freyheit und das Städtebesehen lieben, kennet, kann sich wol von solchen, die sich nicht zu Gott bekehren, nicht viel Gutes vorstellen: zumal da sie wissen, es seye keine Möglichkeit, sie aus Carolina wieder zu bekommen; und dorthin ist aus Georgien leicht zu kommen.

Donnerstag, den 8. Febr.

Gestern Abends kam ein deutscher Mann von Savannahtown in Südcarolina im Boate hier an: und bath mich, daß ich ihn mit einer einländischen Wittwe copuliren möchte; welches auch heute in unserer Kirche vor christlichen Zugen geschehen. Er kann sehr gut Deutsch; ob er wol schon viel Jahre in America unter den Engländern gelebet: die
Witt

Wittve aber kann kein Wort deutsch; und musste also die Trauung um ihrentwillen in der englischen Sprache geschehen. Sie sind b. ide aus Gottes Wort bewegt worden; und haben aufmerkliche und löbliche Weise ihre Freude über die hier übliche Copulation zu Tage gelegt. Der Mann ist einige mal, wann er herunter oder hinauf gefahren, bey uns in den Sonntagspredigten und Abendbethstunden gewesen; und hat gegen andere bezeugt, daß er erbauet worden. Er ist unserer evangelisch lutherischen Religion zu gethan, und ein aufrichtiger Liebhaber derselben. Vor einiger Zeit war ein deutscher Mann, ein Mühlbauer seiner Profession, in unserer Nachbarschaft; der sich zwar auch lutherisch nannte, aber nicht einmal den Schein der Religion hatte. Er war dem Trunke sehr ergeben: icht höre ich, daß er sich bey Augusta betrunken, und in dem letzten Schnee und grossen Froste erfroren seye. So reisset Gott hin!

Wie ich aus Erzählung dieser und anderer Leute vernehme: so soll zwar dort oben, wo Augusta angelegt ist, sehr gut Land seyn, welches an Fruchtbarkeit kaum seines gleichen hat: es versammelten sich aber dort meist solche Leute, die sonst nicht wohl zu rechte kommen können; daher es sehr gottlos und ärger als heidnisch dort zu gehen solle; eben wie in Congoes, welches nur anherthhalb Tagereisen von Augusta und Savannahtown ligt. Hätte unser Ort die Vorzüge an fruchtbarem Lande, welche andere Gegenden haben: es würden icht schon allerley Nationen und Secten unter uns wohnen. Doch hatte uns die Fürsorge Gottes ein solches Land zugetheilt, mit dem wir recht wohl zufrieden seyn können: dabey aber hat Er uns nach seiner Weisheit und all: s wohlmachenden Güte solche Vorzüge geschenkt, welche wir billig unter die vornehmsten in der Welt zu setzen haben. Und diese sind, sein Wort, H. Sacramente, Lehramt, Gewissensfreyheit, Kirchen, Schulen, Säge- Mahl- und Meismühle: wir sitzen auch zwischen dem Hauptflusse und etlichen Nebenflüssen, Creeks genannt; daß wir zum Handel und Wandel die schönste Gelegenheit haben. Es leben die Menschen in der Welt nicht allein vom Ackerbau, sondern von vielen andern Dingen, die ihnen der Schöpfer in ihrem Lande gegeben hat. Auch uns ist das Unserige zugesagt; welches zu rechter Zeit wird offenbar werden.

Freitag, den 9. Febr.

Es schenkte mir ein guter Freund in Savannah einen deutschen Kalender, der auf das gegenwärtige Jahr in Philadelphia verfertigt und gedruckt ist. Da sich sonst in den Kalendern dieser Lande gar mancher Narrens

Anno
1750.
Febr.

Anno
1750.
Febr.

renspossen und Lustigmachereyen finden: so ist hingegen dieser ernstlich, nützlich, ja erbaulich eingerichtet. Auffer den schönen Versen, welche sich zwischen allen 4. Abwechslungen des Mondes finden, findet sich darinn eine nach der Wahrheit eingerichtete Erzählung von der Beschaffenheit der Colonien und Colonisten in Africa: und hat mich bey deren Durchlesung Wunder genommen, daß der Auctor unserm Ebenezer ein so gutes Zeugniß gibt. Es lautet solches folgender massen: „Wie leben unsere (die deutschen) Leute in Georgia? Antw. Der Boden ist nicht bequem für deutsche Feldfrüchte: und ob sie wol säen und pflanzen nach deutscher Art, so haben die Früchte kaum halb so viel Gewichte und Güte, als die gegen Norden. Der Weinbau sollte wol mit der Zeit besser thun; wie auch Baumwolle, Reis, Welschkorn u. d. g. So möchte der Grund auch sehr bequem seyn zu Ziegel oder Backsteinen, irdenem Geschirre, zu Glas u. d. g. Die Waldung sollte auch Thär, Cypressschindeln, Bretter, Laugen u. d. g. mittheilen. Die Leute leben zum Theile sehr ärmlich, weil N. B. kein Handel und Wandel floriret. Unserachtet aber des schlimmen Bodens, hat doch eine Colonie von den dahin gesandten, aus ihrem Vaterlande um Christi willen vertriebenen, Salzburgern unter unaufhörlichem Gebethe und Arbeit fast über die Naturkräfte eine feine Stadt, Plantationen, und Mühlen gebauet: daß sie im Schweisse des Angesichts ihr Brod essen, und sich ehrlich und christlich ernähren mögen; und sind bey ihrer Nothdurft so ruhig und zufrieden, daß sie das schönste Muster für alle Deutsche in America seyn könnten.“ Im folgendem wird auch erzählt, daß die Salzburger 2. evangelische Lehrer haben, welche die Societät, von der Fortpflanzung der Erkenntniß Christi benamt, berufen und gesandt habe.

Es ist allerdings der Wahrheit gemäß, daß der Boden dieser Colonie, wenigstens von der See bis in die Gegend Pallachocolas, (welches noch eine gute Tagereise über uns am Savannahflusse ist) zur Erzeugung deutscher Früchte als Weizen, Roggen, Gerste, nicht sonderlich bequem; zur Handlung aber mit allerley Holzwerk, Verfertigung des Pechs, Thärs it. Hervorbringung der Baumwolle, Weins, Maulbeerbaum: zur Anlegung der Seidenmanufactur, desto bequemer ist, wenn nur dazu genug Leute und gehörige Einrichtungen wären.

Gute brauchbare Eich- Cypress- Föh- und schwarze Nussbäume etc. sind in den bisher besetzten Colonien aus unverantwortlichem Mißrauche sehr dünne worden: so, daß man jetzt schon 3. E. für 1000 Laugen zu Rumsässern 3. bis 4. Pf. Sterling gibt, die nur vor kurzer Zeit 2. Pf. Sterl.

Anno
1750.
Febr.

Sterling und drunter gegolten haben. Unsere Einwohner sind seit des N. Verrügeren zu Verfertigung des gedachten Holzwerks zur Ausführung nach Westindien nicht zu bewegen gewesen, ob man ihnen gleich allerley Vorschläge gethan. Ich hoffe, der sehr gute Preis, der ihm gegeben wird, wird sie künftig dazu reizen. Es sind zwar in unserer Gegend gar wenig Weisfeichen, welche allein zu Laugen zu den Rumpfässern gebraucht werden: es gibt aber dergleichen desto mehr auf dem sehr fetten Lande hinter Aberkorn; welches ist 10. Familien, die zu unserer Gemeine gehören, ausgemessen worden. Dergleichen stehen sehr viel solche Weisfeichen auf dem Ugeelände neben unserer Stadt; welches auch unser, obgleich noch nicht besetzt, ist. Wassereichen und Cypressen gibt es eine grosse Menge in unserm District: jene werden zu Sirupfässern, diese aber zu Dachschindeln in Westindien, gebraucht. Baumwolle wächst hier sehr gern und reichlich: sie hat aber diese Unbequemlichkeit, daß die Saamenkörner sehr best in der Wolle stecken; und hat ein Mann oder Weib einen ganzen Tag zu thun, wann man nur ein Viertel eines Pfundes von den Körnern befreien und zum Spinnen zubereiten will. Ist ist eine kleine Maschine, die etwan ein paar Schilling kostet, unter uns bekannt worden: durch deren Hülfe des Tages von einer Person, wenn sie nur ein Kind von 6. Jahren dabey zu Hülfe hat, 4. bis 6. Pfund verfertigt werden können; und ist dabey nicht die geringste Ermüdung.

Sonnabend, den 10. Febr.

Heute zu Mittage um 12. Uhr entstund von Abend her ein sehr heftiges Ungewitter mit Regen, Schlossen und Donnereschlägen. Gegen uns über hat es in einen Förlbaum eingeschlagen: und der Wind war nebst dem Schlagregen so stark, daß er nicht nur viele Dächer, sondern auch die stärksten Säune, niedergeworfen hat. Der Wind hat den Regen mit solcher Gewalt durch die Dächer und Wände, auch Fensterläden, geschlagen, daß wir und andere Leute wenig Trockenes in den Stuben, Kammern, Boden und der Küche gehabt. Dieser außerordentliche Sturm hat nur wenige Minuten angehalten: sonst würde er wol noch mehr Schaden gethan haben. Auf unsern Plantagen soll er so heftig nicht gewesen seyn. Gott sey gelobet für Abwendung größerer Gefahr!

Mondtag, den 12. Febr.

N. ist am Sonnabend auf die Nacht plötzlich und gefährlich krank worden; und hat nicht gemeynet, den Morgen zu überleben. Er hat das gefährliche Seitenstechen bekommen; wovon ihn doch Gott bald

Americ. XVII. Fort.

Nnnn

wie

Anno
1750.
Febr.

wieder befreuet hat. Er hat ein herzlich frommes Weib: welche mit ihrem Geberhe mehr als mit Arbeit ausrichtet; ob sie wol auch in der Arbeit fleißig ist. Ihre Begierde nach Gottes Wort ist sehr groß; und sie läßt sich keine Zeit und Mühe gereuen, dasselbe zu hören, auch mit andern frommen Leuten zu wiederholen und zu bethen. Sie lebt mit Mann und Kindern in grosser Armuth: ist aber herzlich wohl zufrieden.

Dienstag, den 13. Febr.

Es haben unsere Dienstbothen sehr üble Gewohnheiten ins Land gebracht, welche sie zum Theile nicht einmal als Sünde geachtet: der Mißbrauch des heiligen Namens Gottes, Fluchen, Schwören, und unnöthige Verhurungen sind ganz was gewöhnliches unter ihnen; und hat sich ein und anderer verwundert, daß man ihnen solche Dinge in Ebenezer zur Sünde mache. Weil nun dergl. icken Stücke an sich nicht nur schwere Sünden, sondern auch grosse Aergernisse sind: so lasse ich nicht leicht eine Gelegenheit publice und privatim vorbey, ihnen so wol die Häßlichkeit dieser Sünde, als auch den grossen Schaden, den sie dadurch sich und andern, sonderlich den Kindern, thun, aus Gottes Wort vorzustellen; welches auch nur in der gestrigen Bethstunde aufs neue geschehen. Da ich denn auch andere Zuhörer treulich gewarнет, sich nicht fremder Sünden theilhaftig zu machen: welches auch geschieht, wann man solche böse Gewohnheiten und Uebungen nicht anzeigt; wie aus den beiden merkwürdigen Sprüchen, 3. B. Mos. 5, 1. und Sprüchw. Sal. 29, 24. deutlich zu sehen. Diese armen mehrentheils unwissende Handwerksbursche habet noch mehrere unchristliche Gewohnheiten, Sprüchwörter etc. an sich; welche ihnen Gott abgewöhnen wolle! Es thut mir bey ihnen und andern des sel. Wirths Beichte, und Communionbüchlein, und darinn die Herzensprüfungen und Lebenspflichten nach den 10. Gebotten, vortreffliche Dienste: in dem ich sie bey dieser und jener Gelegenheit darein weisen und überzeugen kann, daß, was sie hier hören, nicht etwan unsere eigene Lehre, sondern die in Gottes Wort gegründete evangelische Lehre der ganzen lutherischen Kirche seye. Ich wünschte, im Stande zu seyn, auch diesen Fremdlingen das gedachte Büchlein zu schenken; wie es in den Händen aller unserer Hauswirthe ist. Ich bin auch schon von einigen darum angesprochen worden: sie müssen sich aber so lange mit börgen behelfen, bis ich einige Duzent kommen lasse; sie dürfen nur schlecht eingebunden seyn. Nach Gesangbüchern und Bibeln bezugen sie groß Verlangen: ich kann ihnen aber zur Zeit damit nicht dienen. Inzwischen habe einem jeden ein neues Testam. nebst dem drangebundenen Psalter gegeben; wel

welches sie auch fleissig in die Kirche bringen, die Capitel mitlesen, und die Hauptsprüche, welche von der Gemeine unter der Predigt müssen aufgeschlagen werden, auch fleissig aufschlagen: da sie es darin mit ihren Augen sehen und fast mit den Händen greifen können, daß hier nicht Menschen sondern Gottes Wort gelehret, und von den Menschen nicht mehr oder weniger, als was in den heiligen Schriften des alten und neuen Testaments stehet, gefordert werde. Es ist uns doch lieb, daß sie gern und fleissig die guten Gelegenheiten besuchen.

Anno
1750.
Febr.

Donnerstag, den 15. Febr.

Diesen Morgen ließ die Wittwe N. bey mir anzeigen, daß ihr jüngstes noch übriges Sohnlein seinem Vater, und seinem vor kurzem begrabenen Bruderlein, durch den zeitlichen Tod in den Himmel nachgefolget seye. Sie haben in ihrem 9. jährigen Ehestande 5. Kinder gehabt: sie sind aber alle gar zart gestorben. Ich wünsche, daß dieses Verfahren Gottes zu ihrer wahren Bekehrung und rechtschaffenem Christenthum dienen möge. Sie hat von Natur ein gut Gemüthe; liebt auch Gottes Wort: weil aber das Herz noch nicht geändert, so thun sich die angebohrnen Unarten manchmal gar sehr hervor. Sie wohnt jetzt bey ihren Stiefeltern; und also bey einer grossen Familie, da es manchmal unruhig hergeheth: vielleicht fügt es Gott bald, daß sie ihre eigene Plantage, und also mehrere Stille zu ihrem Besten, erwählet. An jenem Tage werden wir die Ursachen deutlich und mit Gewissheit erkennen, warum der liebe Gott die meisten hier gebohrnen Kinder schon in ihrem zartesten Alter sterben lassen; und ob die Beschaffenheit dieses Climates, und das Versehen der Eltern, auch etwas zu ihrem frühzeitigen Tode mit beygetragen?

In der vergangenen Nacht hat es gedonnert und viel geregnet: und weil es dabey warm, wie im Frühlinge, ist; so blühen nicht nur Pflaumen- und Pfirsichbäume, sondern auch die Maulbeerbäume treiben Saamen und Blätter heraus. Es schicken sich unsere Einwohner mit Ernst zum Seidenmachen an; als dazu sie auch jährlich immer mehr und grössere Bäume bekommen. Es ist ein sehr bequemes Land dazu: und nimmt mich Wunder, daß sich so wenige in diesem Lande drauf legen. Wenn unsere Einwohner vor 14. Jahren, da wir auf diesen sogenannten rothen Berg gezogen sind, hätten der gegebenen Anweisung folgen und sich auf Pflanzung vieler Maulbeerbäume legen, wollen: wie nützlich

Nnnn 2

wür.

Anno
17. O.
Febr.

würde es ihnen iſt ſeyn? Daß noch iſt ſich faſt niemand im Lande auf dieſes ſo leichte, luſtige, und nützliche Geſchäfte legen will; daran iſt einzig und allein der hier gewöhnliche alzu groſſe Taglohn, den die geringſten Arbeiter fordern und bekommen, Schuld. Sie ſagen, bey dem Seidenmachen würden ſie es nach Abgang deſſen, was die Herren Truſtees zum Encouragement thun, kaum täglich auf einen Schilling bringen: hingegen im Taglohne, wann ſie andern Leuten arbeiten, bringen ſie es an unſerm Orte auf 18. Pence und 2. Schilling; an andern Orten im Lande aber noch höher. Und alſo laſſen ſie das Seidenmachen als eine, nach ihrer Meynung, wenig tragende Sache liegen: bedenken aber nicht 1.) daß ſie dadurch der Obrigkeit, den lieben Herren Truſtees (die wol eine recht gnädige Obrigkeit in der Wahrheit iſt) ungehorsam ſind; und in ihrem Theile mit dazu helfen, daß der gute mit Anlegung dieſer Colonie intendirte Zweck nicht erreicht wird. 2.) Wird nicht bedacht: daß es, wann einmal genug Bäume vorhanden und in der Nähe ſind, eine gar leichte Arbeit für ſchwächliche Perſonen allerley Alters ſeye; 3.) daß die Arbeit mit den Seidenwürmen zu einer Zeit geſchieht, da man an andern Geſchäften des Ackerbaues und Hauswefens nicht gehindert wird. Denn ſie fängt ſich mit dem Frühlinge gar früh an, da die Felder zum Anpflanzen ſchon zubereitet, ja mit europäiſchen Früchten ſchon lange beſtellt ſind. Die Pflanzung des indianiſchen Kornes geſchieht zwar im Merz und April: es geht aber damit ſehr geſchwinde zu. Hingegen iſt das Gras abhauen die beſchwerlichſte und langweiligſte Arbeit; welche erſt geſchieht, wann ſich die Seidenwürme eingespinnen haben, und alſo dieſes Geſchäfte vollendet iſt. In 5. Wochen iſt alle Arbeit mit dem Seidenmachen bis aufs Abſpinnen völlig vorbey: wenn man es nur recht verſteht, und warme Wohnung hat. Es iſt ja ohne Zweifel eine groſſe Wohlthat für arme Leute: wann ſie nicht nur dann und wann, ſondern das ganze Jahr hindurch, nach ihren Kräften etwas verdienen können; wenn es auch gleich nicht auf einmal viel iſt. Nun können ſie im Frühlinge mit Seidenmachen, im Sommer und Herbeſte mit Pflanzen und Buttermachen, und im Winter mit Spinnen, Stricken u. ſ. f. etwas verdienen. 4.) Iſt das Seidenmachen eine Sache, die allen Perſonen einen beſtändigen Verdienſt bringen wird: da hingegen nicht alle z. E. Wittwen, alte Leute, Kinder, gebrechliche Perſonen mit Taglohn oder im Felde etwas verdienen können; auch es nicht immer Arbeit für Tagelöhner gibt und geben wird. Was werden ſolche Leute, die keine Maulbeerbäume gepflanzt, noch das Seidenmachen gelernet, hernach anfangen? Bey dem hohen

Anno
1750.
Febr.

hohen Taglohne muß ein ieder Herr oder vermögende Mann nach und nach zu Grunde gehen. Denn weil des besten Tagelöhners Arbeit im Felde und in Geschäften bey dem Hause oder bey dem Rudern im Boote u. s. f. kaum 6. Pence werth ist; (nach hiesiger Vergleichung der Dinge) und er muß doch einem Tagelöhner für leichte und schwere Arbeit, im Winter und Sommer, 18. Pence, 2. Schilling und drüber geben: so wird er, so oft er einen Tagelöhner braucht, jedesmal, 1. 2. Schilling, und mehr, ärmer. Wie viel trägt das in der Summa aus? Weil nun Negers in diese Colonie eingeführt werden; woran auch die unbilligen Tagelöhner, Dienstbothen, und andere Arbeiter schuld sind: so wird wenig für arme Leute im Taglohne zu verdienen seyn; wie es in und um Savannah schon offenbar ist. 5.) Wenn das Principium richtig wäre: wenn ich nicht auf meinen im Lande gewöhnlichen Taglohn komme, so arbeite ich lieber gar nicht; so müßte auch der Ackerbau in diesem Lande eingestellt werden. Denn nach aller Geständniß bringen es die fleißigsten Arbeiter im Felde, wenn sie Arbeit und Aerndte vergleichen, des Tages nicht höher als 4. Pence. Welch grosser Unterschied aber ist doch zwischen der Arbeit im Felde im heißesten Sommer, und mit den Seidenwürmen im Frühlinge im Schatten? Und der Profit ist doch größer: nämlich wann es einmal zu rechter Einrichtung mit Bäumen, und tüchtigen Wohnungen, die Wärme im Anfange warm, und gegen das Ende oder die 4te Woche kühlte und lüftig zu halten, desgleichen zu mehrer Erfahrung, wird gekommen seyn. Ich weiß es aus Erfahrung in meinem Hause, daß meine Ehegehilfin, die sich in Gehorsam gegen die Herren Trustees und zum Exempel unserer Einwohner hinein gelassen, mit noch einer muntern Weibsperson, die sie nur in den letzten 3. Wochen nöthig hat, über 100. Pfund Seidenkugeln machen kann, und dabey mehr Vergnügen als Mühe hat. Ich sehe den Fall, es kostete 1. Pfund Seidenkugeln nur 9. Pence: so machten doch 100. Pf. 75. Schill. Sterl.; welche eine Weibsperson mit einer Magd, die ihr in der letzten Zeit mit Blättersticken und andern Hausgeschäften an die Hand gehet, in 5. Wochen verdienen kann. Ich sehe ferner den Fall, daß sie 15. Schilling jährlich auf ihre 40. Maulberbäume, die etwan zu 100. Pf. Seide erfordert werden, wenden müßte bis sie recht erwachsen, und keine sonderliche Pflege mehr nöthig haben: so bestehet der Profit doch noch in 3. Pf. Sterling. Je mehr Seide gemacht wird, desto größer ist der Profit: wenn man nur recht damit um zu gehen weiß. Sollte mich Gott leben lassen, oder meinen lieben Collegen: (der ganz in allen Dingen meines Sinnes ist) so wollten wir bey

Nnnn 3

der

Anno
1750.
Febr.

der Mühle, wo wir auf gutem Erdreiche eine grosse Menge schöne Bäume haben, in wenig Jahren zur Ueberzeugung der geneigten und abgeneigten Gemüther eine Probe machen, was Seidemachen für eine leichte und profitable Sache seye: ob man gleich nicht erwarten kann, daß die Herren Trustees immer eine Bounty oder Encouragement geben werden. Ich thue nur noch eine Ursache hinzu, warum ich das Seidenmachen für eine so nützliche Sache halte: nämlich man kann sie im Lande zu seinem grossen Vortheile machen, man mag wohnen, wo man will: die Maulbeerbäume wachsen allenthalben, wenn man sie nur nicht im Graße ersticken läßt. Auch findet man allenthalben Bequemlichkeit dazu, man mag am Flusse oder tief im Lande, der Haupt- und Handelsstadt nahe oder weit entfernet, wohnen: hingegen ist mit Reis, Korn, Bohnen, Potatoes, Faugen, Schindeln und andern schweren Dingen eine sehr beschwerliche Sache; wenn man nicht am Flusse und nahe an dem Orte wohnt, dahin man seine Frucht und Sachen zum Verkaufe bringen kann. Hätte einer auch 50. Pf. abgespinnene Seide; welches ist unter uns gar kein Geheimniß mehr ist: so würde dieselbe mit geringen Unkosten nicht nur nach Savannah, sondern auch nach England, geschickt werden können; und der Werth derselben beliefe sich auf 50. Pf. Sterling. Doch muß ich abermal beyfügen, daß wenn die Herren Trustees ihre Hand und das Encouragement eher abzögen, als diese nützliche Sache zur rechten Einrichtung und Reife gekommen: so werden viele den Muth verlieren; und ich werde bey manchem zu Schanden werden, der ich mir, die Absicht der Herren Trustees zu erreichen, in der Nähe und Ferne alle mögliche Mühe gegeben. Unsere Leute sehen im ganzen Lande unter Bornhimen und Geringen kein Exempel des Fleisses im Seidemachen; ja es gibt immer Leute, die ihnen vorsagen, es werde mit der Zeit der Mühe nicht werth seyn: da denn kein Wunder wäre, daß alles wieder unter uns zerfiel, wenn die Trustees die Hand abzögen. Der hohe Taglohn, wie gedacht, steckt iederman im Kopfe. Erzwingen läßt sich hieran nichts: sondern man muß die Hülfe von Gott zu der Zeit und auf die Weise erwarten, wann und wie es Ihn gefällig ist; inzwischen als ein Vorgesetzter nicht müde und verdrossen werden, auf eine andere Weise unter Gottes Leitung und Gedeihen zur Beförderung des gemeinen Bestens seinen Zweck zu erreichen.

Sonnabend, den 17. Febr.

Unsere Leute, welche etwas zum Verkaufe nach Savannah geführt, brachten eine unangenehme Nachricht zurück: nämlich, daß wies
der

Der 2. Knechte weggelaufen, von den Indianern aber auf dem Wege nach Augusta listiger Weise den Engländern in die Hände geliefert worden. Nun werden sie wol andern zum Exempel nachdrücklich gestraft werden. Es regnet ist gar viel: davon wir wol groß Flusswasser und Ueberschwemmung der niedrigen Gegenden um die Flüsse herum zu erwarten haben. Es gibt zwar ist auf unsern Mühlen viel zu mahlen und zu sägen; worinn durch die Ueberschwemmung eine grosse Hinderung geschehen würde: es thut es aber der Herr, wann es geschieht; warum sollten sich seine Knechte nicht gefallen lassen? Er kann, besser als wir denken, alle Noth zum Besten lenken. Nachdem die Bretter von unserer Mühle nur ein wenig bekannt worden: würden uns keine ligen bleiben, wenn wir auf 9. Sägemühlen solche schöne dauerhafte Bretter könnten sägen lassen. Sie werden auch den Spaniern und Franzosen in Westindien zugeführt: und erzählte mir unlängst ein Kaufmann, daß er viel Bretter, die er hier bestellet, an einen französischen Ort bringen solle &c. Wo Gott in Gnaden fortfähret, dieselben zu beschützen und zu segnen: so werden sie, wie sie angefangen, zum grossen Vortheile unsers Orts gereichen. Wenn man tüchtige Bauleute hätte: würde man noch manches nützliche anlegen können.

Montag, den 19. Febr.

Wir haben unvermuthet noch einmal recht hartes und empfindliches Winterwetter bekommen: der Wind ist etliche Tage her von Nordost gekommen, und hat uns kalten Regen, Schnee und Eiß, gebracht; die Bäume hängen voller Eißzapfen, davon die Aeste brechen. Die Pflaumen- und Pfersichbäume waren in voller Blüthe, und die Maulbeerbäume schon im Saft, und fiengen an, Saamen und Blätter zu treiben: daß also zu sorgen ist, daß sie eben wie vor zwey Jahren grossen Schaden leiden werden. Die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern. Diese sehr kalte Witterung hat viele schwächliche Leute und Kinder an dem gestrigen Sonntage Sexages. vom Besuche des öffentlichen Gottesdienstes so wol in der Stadt als auf den Plantationen abgehalten. Denn wann es hier kalt ist, so ist es den Einwohnern viel empfindlicher als in den nördlichen Colonien; weil sie der Wärme gewohnt sind.

Vorgestern hatte Gelegenheit unser ihiges Paquet mit Briefen u. dem Diario vom Jan. dieses Jahrs bis den 17. dieses nach Savannah zu senden; welches Mr. Habersham, wo möglich, noch dem in Portroyal zum Seegeln fertig ligenen Cap. Gill in die Hände liefern sollte: es hat aber das eingefallene sehr nasse und unbequeme Wetter den Mann

au

Anno
1750.
Febr.

Anno
1750.
Febr.

an seiner Reise gehindert; daß also dieses Paquet erst nächster Tagen abgeheth.

Unter dem letzten Transport Knechten sind einige hier brauchbare und nöthige Handwerksleute, als Zimmermann, Wagner, Schreiner 2c. gewesen: welche aber in Savannah ausgelesen worden. Ist hat sich geschickt, daß zwey feine Leute, die wol mit ihrem Bruder an unserm Orte die besten im ganzen Transport gewesen, von dem savannischen Prediger, nach Erlegung 12. Pf. Sterling, und nach gethaner vorgeschriebener schweren Arbeit, losgegeben worden; welche zu Anfang der vorigen Woche an unsern Ort gezogen sind, und als Zimmerleute zur Erkänntlichkeit gegen mich, der ich ihnen das Geld vorgeschossen, für einen ganz billigen Lohn arbeiten. Wir brauchen sie gar zu nöthig, sowol zum Bau der Stadtschule, als auch anderer Wohnungen, welche unsere Leute zum bevorstehenden, Gott gebe! glücklichen Seidenmachen nöthig haben. Ich sehe auch dieses als ein Zeugniß der göttlichen Fürsorge über uns an: daß wir diese 3. geschickte, fleißige, und christlich wandelnde Brüder, bekommen haben; dazu ich vorher keine Hoffnung gehabt. Um geschickte und ordentlich lebende Handwerksleute ist in diesem Lande eine rare Sache: gemeinlich sind es Stümpler oder Glucher und Trunkenbolde, die aus Deutschland in die neue Welt kommen. Bekömmt man sie als Dienstbothen; so sind sie unruhig und thun selten gut; weil sie wissen, daß ihr Handwerk hier im Werthe ist, und sie in kurzem ihre Passagegelt abverdienen können. Hat es Gott beschlossen, dieses Land mit weissen Leuten zu besetzen: so wird noch alles unmöglich scheinende möglich werden müssen. Daß es aber nach dem Willen Gottes gehet, wenn dieses an sich fruchtbare und wohlgelegene Land mit Negeren oder Mohrensklaven angefüllet wird: kann ich zur Zeit aus wichtigen Ursachen unmöglich glauben.

Mittwoch, den 21. Febr.

Es hat gestern das Regenwetter nachgelassen: es ist aber in der Nacht desto kälter worden. Wie viel die vorige und gegenwärtige Kälte den Erdgewächsen und Bäumen geschadet, wird sich bald offenbaren. Es sind von den schweren Eiszapfen sehr viel grosse und kleine Aeste abgebrochen; und der Fahr- und Fußweg von der Stadt bis auf die Plantagen und zur Mühle damit fast bestreuet. Es ist demnach ein neues Zeugniß der göttlichen Fürsorge über Menschen und Vieh: daß durch das Herabfallen der Aeste kein Schade geschehen; da doch immer gegangen, gefahren,

fahren, und geritten wird. Auch ist Tag und Nacht viel Pferd- und Kindvieh im Walde.

Donnerstag, den 22. Febr.

Die weltlichgestimte N. hat sich und ihre Tochter in nicht geringe Noth und Schulden gesteckt. Da ich heute mit Mutter und Tochter darüber redete und bethete: sind beide sehr bewegt worden; dabey ich nur wünsche, daß es zur wahren Bekehrung ausschlagen möge. Eines Soldaten Weib, welche sich mit ihrem Manne an unserm Orte gesetzt hat, hat Gottes Wort herzlich lieb; und beweist seinen Ernst in ihrem Christenthum: sie erinnerte sich bey mir gewisser Sünden, die sie Gott mehrmal abgebeten; und glaubte, Er habe sie ihr um Christi willen vergeben. Da sie in der Invasion der Spanier von Friderica nach Carolina geflohen: sind ihr alle Kinder hinter einander gestorben; so, daß sie von 9. nicht mehr als ein einziges übrig behalten. Sie hat sich diese betrübten Umstände damals so zu Sinnen gezogen, daß sie von Sinnen gekommen, und ihr Fleisch an beiden Armen zwischen den Händen bis zu den Ellbogen abgemaget hat; wovon man noch jetzt die Merkmaale sieht. Sie ist eine geborne Deutsche; und will sich gern ehrlich nähren: wie wol sie und ihr Mann keine solche harte Arbeit ertragen kann, wie die Feldarbeit erfordert. Ich wünschte, daß alle unsere schwachen und ausgemergelte Arbeiter nur so viel an allerley Feldfrüchten pflanzen möchten, als sie zur Haushaltung brauchen: die meiste Zeit sollten u. könnten sie auf leichtere und mehr eintragende Arbeit wenden; welche sie nach ihren Kräften u. mehrentheils im Schatten verrichten könnten. Es ist das eine dankwürdige Wohlthat: daß an unserm Orte für baare Bezahlung mehr Arbeit und Gelegenheit etwas zu verdienen ist, als Leute da sind, die arbeiten und verdienen wollen. Es werden von Jahr zu Jahr eine grosse Menge Laugen zu Säffern, Cypressschindeln, und Zimmerholz aus Föeln und Cypressen zur Abführung nach Westindien erfordert: dafür ein sehr guter Preis gezahlt wird. Desgleichen würden diejenigen viel Geld verdienen, welche abgesägte Cypressbäume auf dem Wasser zur Mühle bringen wollten: welches, da die Cypressen in großer Menge um den Mühl- und Savannahfluß stehen, keine schwere Sache ist.

Sonntag, den 25. Febr.

An dem heutigen Sonntage Esto mihi sind 86. Personen zum Abendmahl des Herrn gewesen; darunter auch eine Mutter mit ihrem Sohne aus der purrysburgischen Gegend war. Wie der liebe Gott sein Wort, welches ihnen gestern in der Vorbereitung und Reichthandlung in beiden Kirchen und heute in den Predigten verkündigt worden, an

Americ. XVII. Fortf.

0000

ihren

Anno
1700.
Febr.

Anno
1750.
Febr.

ihren Seelen hat segnen können: wird sich wol bald offenbaren; es ist doch von allen fleißig und begierig gehört worden. Die Witterung ist gut, obwol sehr windig, gewesen.

Mondtag, den 25. Febr.

Ich bin heute auf Erforderung auf dem neuen Lande bey Abercorn gewesen, wo sich einige deutsche Leute gesetzt haben, daselbst ein Kindlein zu taufen. Es ist auf diese Reise der ganze Tag gegangen; denn ich hatte nicht nur das Kind zu taufen; sondern die Leute hatten sich auch versammelt, Gottes Wort zu hören, und mit mir zu bethen. Ich las ihnen den schönen 25. Psal. vor; wiederholte daraus die Summa meines gestrigen Vortrags über den 8. 9. Vers desselben; und schärfte ihnen überdem die Hauptwahrheiten dieses schönen Psalms ein. Die Leute bezeugten große Liebe zu mir, nöthigten mich in ihre Wohnungen; und bathen mich, daß ich oder mein lieber Colleague unterweilen zu ihnen kommen, und ihnen das Wort des HERRN verkündigen und, wo möglich, das heilige Abendmahl halten möchten. Da ich ihnen, wenn sie die Wege bessern wollten, dazu Hoffnung machte: war ihre Freude darüber sehr groß. Sie sind alle evangelisch lutherisch. Einer darunter hat 3. Jahre an unserm Orte gedienet, und sich hernach ein Jahr nach überstandenen Dienstjahre noch hier aufgehalten; welcher sich hier rechtschaffen zu Gott befehret hat, und nun als ein Licht unter seinen Landesleuten ist. Er preisete in meinem Beyseyn den lieben Gott herzlich: daß Er es nach seiner Weisheit und Güte so wunderbar gefüget, daß er, wider seine Inclination und unerachtet aller Dissuasion der bösen deutschen Leute um Savannah herum, an unsern Ort und zum Unterrichte gekommen, dadurch Gott seine Seele erleuchtet und wiedergeboren.

Die deutschen Leute haben durch Gottes Fürsorge ein sehr gutes, fruchtbares, und wohlgelegenes Land bekommen; welches wol nicht besser gewünscht werden kann: sie wollen es um deswillen Gosen nennen. Einige von unsern jungen Leuten haben auch in dieser Nachbarschaft ihr Land genommen: und also wird nach und nach eine deutsche Gemeinde evangelischer lutherischer Religion hier zusammen kommen. Sie sind alle sehr arm, und doch (wie mir vorkömmt) vergnügt; arbeiten sehr fleißig; und haben die Hoffnung durch eine gute Aernde ziemlich aus ihrer Dürftigkeit errettet zu werden. Man muß ihnen immer von Liebe und christlicher Verträglichkeit predigen; wie auch heute geschehen. Sie halten an den Sonn- und Feiertagen fleißig ihre Versammlungen, und haben darinn des sel. D. Speners Evangelien und Epistelpredigten. Ein
paar

paar feine Eheleute haben daran ein schweres Kreuz, daß der Mann nach und nach von allen Kräften gekommen, und zur Arbeit untüchtig ist: das Angesicht ist bleich, wie ein weiß Tuch, und das Geblüt ist dünne wie Wasser, und nuffärbig. Solche Patienten klagen dabey über keine Schmerzen, sondern nur große Mattigkeit. Dieser Zustand begegnet sonderlich fleißigen Arbeitern im Felde und heissem Wetter: und mag wol eine Art der Hectica seyn. Es sind etliche Männer unter uns damit behaftet: und wissen dagegen kein Mittel; es schlägt auch keine von Herrn Thilo und Herrn Mayern gebrauchte Medicin dabey an.

Dienstag, den 27. Febr.

N. N. ist wegen seines ärgerlichen Lebens (indem er dem Trunke sehr ergeben) lange Zeit vom heiligen Abendmahl und andern Privilegiis der Christen ausgeschlossen gewesen: in der vorigen Woche aber kam er zu mir; und bath mich, daß ich ihn wieder annehmen, und mit seinem Weibe und andern Gliedern der Gemeine zum heiligen Abendmahl gehen lassen möchte. Ich ermahnte ihn herzlich zur wahren Buse und Befehrung des Lebens, und ließ ihn dießmal gehen. Gottes Wort hört er fleißig, hat auch ein gut buchstäblich Erkenntniß; ja würde in vielen Stücken ein brauchbarer Mann seyn, und in seiner Haushaltung wohl stehen, wenn er nur von dem Laster der Trunkenheit ablassen wollte. Sein Weib, die redlich ist, hätte es gern gesehen, wenn ichs der Gemeine angezeigt hätte, daß er auf neues Versprechen der Besserung wieder zum H. Abendmahl gelassen werde; und daß ich ihn dabey öffentlich seiner Pflicht erinnert hätte: ich habe es aber für rathsam geachtet, auch dieses mal einen geringen Gradum mit ihm zu gehen, und einen schärfern aufs künftige (wenn es nöthig seyn möchte bey diesem Menschen, der in der Säuferey schon zu einer Fertigkeit gekommen) zu reserviren. Ich hüte mich vor dem höchsten und äußersten Grade der Bestrafung der Uergernisse, so viel als vor Excessen darinn: und Gott hat immer geholfen, daß dieselben nicht nöthig gewesen. Es scheint, Gott habe diesem N. aufs neue kräftig ins Gewissen gegriffen: denn vor 8. Wochen ist er in der äußersten Gefahr gewesen, seinen Kopf zwischen dem Mühlrade zu zerknirschen; vor kurzem hat er ein betrübtes Exempel gehört von einem seiner Sausbrüder, der von Purrysburg nach Savannahton gezogen, sich nach seiner Gewohnheit vollgetrunken, und in einer kalten Nacht im Schnee umgekommen ist. Heute kehrte ich in des Kohleisens Hause ein: erinnerte ihn seines vor und in der Beichte gethanen Versprechens, warnete ihn vor Lügen und Untreue, auch vor Rückfall in seine alten Sünden, wodurch er Gott, seine

Oooo 2

Knechte

Anno
1750.
Febr.

Anno
1750.
Febr.

Knechte und Kinder, betrüben, und sich Gottes Verichte auf den Hals ziehen würde; zeigte ihm auch aus Gottes Wort, welche Mittel und in welcher Ordnung er sie gebrauchen müsste, wenn das letzte nicht mit ihm änger werden sollte als das erste. Hierauf habe mit ihm und den Seinigen gebethet. Ich besuchte diesen Nachmittag noch ein paar andere Familien auf den Plantationen: da uns der liebe Gott auch vieles zur gemeinschaftlichen Erbauung bescherte. Sonderlich macht mir es sehr grosse Freude, wann ich die Gnade Gottes in unsern kleinen Schulkindern erkenne, wodurch viele der grossen Kinder und der Erwachsenen beschämt werden. Die frommen Eltern, sonderlich die Mütter, bringen ihnen nicht nur biblische Sprüche bey: sondern führen sie auch zum Bethen, Fürbitte, Loben und Danken an. Sie lieben mich und meinen lieben Kollegen, und bethen für uns; welches mir zu sehr grossm Eroste gereicht.

Mittwoch, den 28. Febr.

Wir hören von Savannah die betrübte Nachricht: daß ein Kaufmann und Planteur in der Gegend von Purrysburg, der nur unlängst mit seinem Fahrzeuge von Newyork zurück gekommen, nicht weit von Savannah mit seinem Boote umgeworfen, und fast sein Leben eingebüset. Zwey Neger sind im Wasser umkommen: er aber und noch ein Neger hat sein Leben kümmerlich gerettet. Sie würden beide auf einem wässrigen und sumpfigen Lande in der kalten Nacht, wo nicht um ihr Leben, doch um die Gesundheit, gekommen seyn: wenn nicht ein vorbeifahrender Mann ihr Schreyen gehört, und sie wieder zurück nach Savannah genommen hätte. Der grössste Verlust, nach der Schätzung dieses Herrn, bestehet in wichtigen Drieffschaften, welche sich im Coffee gefunden, und nirgends zu finden, obgleich den Suchern und Findern eine ansehnliche Vergeltung versprochen ist. Er hat durch seine Neger einen schwimmenden Hirsch auffangen, und ihm den Hals abschneiden lassen: es hat aber derselbe mit allen 4. Füßen dergestalt geschlagen, daß das Boot umgefallen. Dieser Kaufmann läßt ist an unserm Orte viel Bretter sägen, sie in das französische Westindien zu führen. Ich gedenke auch am Ende dieses Monats mit demüthigem und dankbarem Herzen an göttliche Güte; welche bisher allen Schaden von uns abgewendet, und uns viel Gutes im Geistlichen und Leiblichen zugewendet hat. Hallelujah!

Mart.

Donnerstag, den 1. März.

Es wurde mir g. Kern Abends nach der Bethstunde etwas von einem Knechte und seinem Weibe kund, welches mir heute in meinem Gemüthe nicht wenig Unruhe gemacht hat: er ist ehemals ein Soldat gewesen,

sen, und hat allerley schändlichen Aberglauben und verbothene Künste eingefogen, und im Hause der N. N. zu practiciren angefangen. Die Umstände sind theils alber und abgeschmackt, theils ärgerlich: und hat mich sehr gewundert, daß die alte Wittwe solch gottlos Wesen leiden können; daraus ein so groß Aergerniß entstanden ist. Ich fand heute den Knecht nicht zu Hause: inzwischen examinirte ich sein Weib und Hauswirthin; welche sich Anfangs fremde stellten, hernach aber das böse Factum dabey auch der N. Sohn gegenwärtig gewesen, zwar gestanden, doch so viel möglich extenuirten. Ich zeigte ihnen, nach Anweisung der Herzensprüfung über und aus den Pflichten nach dem 2. Gebothe, was für einen Unsegen sie sich durch dieses heidnische, ja zigeunermäßige Bezeugen ihres Knechts, darum sie gewußt, über ihr Haus gebracht; welcher auch ihre Seele treffen würde, wo sie nicht wahre Buse thäte. Gott hat es hiebey kund werden lassen, daß ihr Herz bey allen ihren guten Uebungen noch ungeändert: man hat sie aber davon sonst nicht überzeugen können, welches icht besser geschehen kann.

Freitag, den 2. März.

Solche deutsche Leute, welche ohne Beruf in diese neue Welt kommen, haben gemeinlich in Patria nicht viel getaugt: und weis ich, leider! aus vieler Erfahrung, daß sie hier fortsetzen, was sie dort angefangen.

Sonnabend, den 10. März.

Ich habe mich wider mein Vermuthen ganzer 8. Tage in Savannah aufhalten müssen; da ich zwar nicht müßig gewesen, sondern meine Zeit theils mit Predigen, Communion- und Bethstundenhalten, theils mit Besuchung und Zuspruch der deutschen Leute, mit Brieffschreiben nach Carolina und London, vornehmlich aber in der Versammlung des Raths zu briegen können: doch ist mir ein Leiden, daß ich so lange von meinen ordentlichen Amtsgeschäften entfernt seyn müssen. Die Herren des Raths haben mich so lange aufgehalten: Sie sind wegen der allzu großen Unkosten der Viehanstalt der Herren Trustees zu Altabenezer überdrüssig, und haben sie unserer Gemeine aufs neue käuflich angeboten; und hat es lange gewährt, ehe sie recht zum Schluß und Contract kommen können. Es ligt ein groß Theil der Wohlfahrt unserer Leute und Einwohner dran, daß diese Viehanstalt nicht in fremder Leute Hände kömmt; als von denen nicht nur ein groß Theil unsers hin u. her zerstreuten Rindviehes würde weggeführt, sondern auch die Viehweide verdorben und sehr eingeschränkt werden. Gott sey Dank! der uns nun auch in diesem Stücke geholfen; ja auch diese Wohlthat hinzu gethan hat, daß

Do 00 3

uns

Anno
1750.
Mart.

Anno
1750.
Mart.

uns die Herren des Raths das Eisenwerk zu einer hier zu bauenden newest Sägemühle, welches nur nach und nach in dem Magazin zu Savannah würde verdorben seyn, willig überlassen haben. Es wiegt mehr als tausend Pfund. Die Beyhülfe, welche die Herren Trustees, zur Verrfertigung der 10. Maschinen, die Seide abzuspinnen, zum Bau der 10. Hütten für arme Leute, und die 2. Sterling für jede junge Weibsperson, die das Seidenspinnen in diesem Jahre lernen wird, zu geben versprochen, haben die Herren des Raths auch verwilliget: ich werde aber nun kein Geld von ihnen nöthig haben, weil unsere Gemeine ihnen für die gedachte Viehanstalt der Herren Trustees eine grosse Summe schuldig wird; welche theils mit den igt gedachten Encouragements der Herren Trustees, theils mit unserer zu hoffenden Seide, theils mit Brettern zu den publicen Gebäuden in Savannah, theils mit Rindfleisch, welches in Savannah gern gekauft wird, nach und nach mit Gottes Hülfe wird bezahlt werden. Es ist das nicht von ungefähr: daß uns der wunderbare Gott diese gemeldeten Wohlthaten der Viehanstalt, des Eisenwerks zu einer neuen Sägemühle, und des Encouragements zum Seidenmachen zu dieser Zeit zuschicken läßt; da es wieder jährlich wird, daß wir ins Land gekommen und, nachdem wir 2. Jahr in Altenebeger mancherley Prüfungen ausgestanden, an diesen Ort unserer Pilgrimschaft removirt worden. Ich komme mit den Worten, Hebr. 13, 5. 6. welche an unserm Gedächtniß, und Dankfeste mein Text seyn sollen, und mit den Eingangsworten, Ps. 116, v. 7. 9. nach Hause. Wie viel Gutes haben wir nicht noch zu hoffen!

Sonntag, den 11. März.

Unsere Dienstbothen bey der Mühle, (zwey fleißige und christliche junge Eheleute) hätten vor einigen Tagen bey nahe ihr Leben eingebüset; wie mir nach meiner Rückkunft erzählt wurde. Sie haben nach gethaner Arbeit zu Abend eine Suppe, die das Weib selber zubereitet hat, essen wollen: weil sie dem Manne zu heiß gewesen, so setzt er sie in sein Fenster. Ob nun etwas giftiges hinein gefallen, oder vorher im Wasser oder der Speise gewesen? wissen sie nicht: sie müssen aber doch etwas giftiges gegessen haben, weil sie alle beide ein solches entsetzliches Brechen die ganze Nacht hindurch bekommen haben, daß sie fast nichts anders als den Tod vor Augen gesehen. Gott hat doch die Mittel gesegnet, und dem Manne bald wieder Gesundheit und Kräfte gegeben: mit dem Weibe aber ist ihre Genesung langsamer gegangen; doch ist sie igt außer Gefahr. In Savannah sagte mir ein Freund, daß ich unsere Einwohner vor dem wilden Honig, das in den hohlen Bäumen im Walde gefunden wird, warnen

warnen möchte: Ein Neger hat vor kurzem dergleichen auf seines Herrn Plantage nicht weit von Savannah gebracht, davon alle Hausgenossen gegessen und krank worden; und ein Kind, welches ziemlich viel gegessen, ist aufgeschwollen, und gestorben, ehe der Medicus hat können aus der Nähe herbey kommen.

Mondtag, den 12. März.

Heut vor 16. Jahren haben wir, die wir zu dem ersten Frantzport Salzburger gehören, nach überstandener Seereise unsern Fuß in Savannah aufs Land gesetzt; und angefangen, gleich den Patriarchen und dem Volke, so der Herr mit mächtigem Arm aus Egypten und vom Drucke erlöset, in Hütten zu wohnen. Es ist schon gestern vor 8. Tagen als am Sonntage Invoc. der Gemeine angezeigt, daß an dem heutigen Mondtage unser Gedächtniß und Dankfest gehalten werden sollte. Gestern nach der Vormittagspredigt zeigte ich dieses zu feyrende Fest nicht nur noch einmal an: sondern sagte auch unsern Zuhörern, wie billig und nützlich es wäre, wenn sich sowol Stadtleute als auch diejenigen, welche auf den Plantagen wohnen, in unserer öffentlichen Bethstunde, die heute wieder zum ersten mal bey verlängerten Tagen am Tage gehalten werden sollte, einfänden; welches auch geschehen; und hatten wir dießmal viel Mitsinger und Mitbether. Weil seit dem letzten Gedächtniß und Dankfeste verschiedene neue Einwohner an unsern Ort gekommen: so habe ihnen vor dem Gebethe die Gelegenheit und Absicht, wie auch die rechte Gott wohlgefällige Feyer desselben, kürzlich erklärt; und sie zum Gebethe und Lobe Gottes ermuntert. Gott hat uns sowol diesen Vor- als Nachmittag sein Wort reichlich geschenkt: und haben sich die Zuhörer zur Anhörung desselben fleißig und häufig eingefunden. Mein Gemüthe ist durch eine unangenehme Nachricht, welche ich schon gestern Abend, und umständlicher diesen Morgen, hören mußte, angegriffen, etwas verunruhiget, und niedergeschlagen worden: doch hat Gott unter dem Vortrage seines Worts über Ps. 116. v. 7. 9. und Hebr. 13, v. 5. 6. dergestalt mein Gemüthe wieder aufgerichtet, daß ich dafür seine Güte zu preisen habe. Es sind gestern unter dem Nachmittagsgottesdienste wieder 2. ledige Knechte weggelaufen, und mit einem geflohlenen Boote nach Purrysburg gefahren, in der Absicht weiter ins Land hinein zu gehen: es sind auch (wie die vorigen Wegläufer) zween Beckerknechte; die es bey ihren Hauswirthen gut gehabt, und von denen man nichts weniger als das Weglaufen vermuthet hätte. Es sind noch 2. andere Knechte dazu behülfflich

Anno
1750.
Mart.

gewes

Anno
1750.
Mart.

gewesen: ja wenn der eine in dem kleinen Boote Platz gehabt, so wäre er auch mitgefahren.

Dienstag, den 13. März.

Gestern Abends nach der Wiederholungsstunde kam die Nachricht hieher: daß die weggelaufenen Knechte in Purrysburg aufgefangen, und wieder zurück gebracht worden. Ich danke Gott, daß Herr Mayer noch das Richteramt an unserm Orte führet; als welches, wenns zu wirklicher civilen Abstrafung des Bösen kommen muß, mit meinem evangelischen Amte gar nicht harmonirt, ja demselben eine große Lästung zu ziehen würde. Er hat diese beiden Wegläufer nebst ihrem Aufzwiegler an die Obrigkeit nach Savannah gesandt: die denn wol nach den Gesetzen des Landes (die doch in diesem Stücke ziemlich gelinde sind) mit ihnen verfahren werden. Andere deutsche Leute im Lande sind so boshaftig, daß sie wol die Abstrafung eines Engländer, aber nicht leicht eines Deutschen, leiden können. Ihr Verhalten ist größtestheils in der Arbeit, Umgang mit dem Nächsten, lasterhaftem Leben, &c. so beschaffen: daß sie sich b. y den Engländern, die doch ihre Wohlthäter sind, gleichsam stinkend, und der grossen Bewogenheit der Herren Truistes unwerth, gemacht haben. Ich habe auch wenig Herz zu ihnen: werde daher wol schwerlich mehr dazu beförderlich seyn, daß Dienstbothen oder andere deutsche Leute ins Land kommen. Mit meinem Amte will ich ihnen zwar dienen: mich aber auch hüten, mich nicht zu ihren weltlichen Absichten und Präensionen gebrauchen zu lassen. Denn ich weis es aus vieler Erfahrung, daß, wenn man ihren bösen Eigenwillen nicht approbiren, und ihnen in ihrem bösen Wesen nicht recht geben kann, man für lieblose Beurtheilung und Lästung nicht sorgen darf. Der Herr Hosprediger thut sehr viel Gutes an ihnen in London: es wird aber (wie ich hier erfahre) schlecht angewandt. Einige Leute haben das Häucheln und gute Worte geben gelernt: die sich aber hier schon offenbaren. An unsern Dienstbothen ist nicht nur in London und auf der Seereise, sondern auch seit dem sie bey uns sind, sehr viel Gutes im Geistlichen und Leiblichen geschehen: man findet aber an ihnen wenig Erkännlichkeit. Ihre Barschenstreiche und Gewohnheiten mäßigen sie zwar: ich weis aber noch keinen, der das Wort Gottes zu seiner Bekehrung und Besserung annähme. Ich habe ihre Seelenheil von der ersten Stunde an, da sie in Savannah angekommen, zum Zwecke meines Umgangs mit ihnen und Verhaltens gegen sie gehabt; um deswill'n ich ihnen viel nachgesehen, und sie zu christlich gesinneten und bemittelten Hauswirthen gethan: ich habe aber wenig Freude an ihnen.

Mitto

Mittwoch, den 14. März.

Nach dem Leide, welches ich in den beiden vorigen Tagen gehabt, hat mich der gütige Gott heute wieder merklich erfreuet und aufgerichtet. Es haben mir unsere Schulkinder, sonderlich die kleinen, durch das was ich an ihnen gesehen, und von ihnen gehört, viel Vergnügen gemacht; und bin ich darauf bedacht gewesen, ihnen dafür wieder ein Vergnügen zu machen, und ihnen und ihren Müttern Gelegenheit zum Lobe Gottes zu geben. Um deswillen kaufte ich unlängst in Savannah ein Stück Halstücher für einen wohlfeilen Preis; welche ich und mein lieber Colloge ihnen gern gleich nach unserm Gedächtniß und Dankfeste, das ist gestern, ausgeheilt hätten: es ließen es aber meine Geschäfte und zum Theile die Unruhe mit den Dienstoffthen nicht zu. Heute ist sowohl in der Stadt, als Plantationschule mit Segen und Freuden geschehen. Sie sagten mir zuerst die am Sonntage und unserm Feste betrachteten Sprüche auf: und ich sagte ihnen die schönen Worte 3. Joh. v. 4. mit der Application, daß mich bisher die Mägdlein mehr als die Knaben mit ihrem Wohlverhalten erfreuet; daher ich ihnen jetzt wieder mit Schenkung eines Halstuchs Freude machen wollte. Die Knaben sollten künftig bedacht werden, wenn man Besserung an ihnen in der Schule, Kirche, Heimwege und zu Hause spürete. Ein jedes Mägdlein empfing mit der Gabe auch eine gute Lehre und Erinnerung. Wir haben 32. Mägdlein in beiden Schulen: und diese alle empfangen die Gabe, welche etwas über 33. Schilling Sterl. ausmacht. Nach diesem Vergnügen mit den Kindern hatte ich noch ein anders bey der Einweihung eines neuen Hauses unter der Mühle; wozu sich verschiedene Nachbarn und andere christliche Leute versammelt hatten.

Freitag, den 16. März.

Ich wurde gestern Morgens nach Aberkorn gerufen, ein deutsches Kindlein zu taufen. Ich ließ es den deutschen Leuten, welche in der Gegend wohnen, wissend machen: daß ich ihnen Gottes Wort verkündigen und mit ihnen singen und bethen wollte, wenn sie sich an einen bestimmten Ort zwischen unserm Predigerlande, Aberkorn, und den Plantagen dieser deutschen Leute versammeln könnten; welches sie sehr willig gethan. Der Vortrag geschah über die Worte: Der Wandel sey ohne Geiz, und laßet euch 2c. Was sollte mir ein Mensch thun? In dieser Hütte war ein katholischer Mann krank; der es für eine große Wohlthat Gottes achtete, das Wort des Herrn zu hören: er dankte mir für den Besuch und Zuspruch mit übergehenden Augen; und bekannte, daß diese leib-

Americ. XVII. Sortf.

Pppp

lich

Anno
1750.
Mart.

Anno
1750.
Mart.

liche Krankheit zur Gesundheit seiner Seele gereiche. Ich merke nicht das geringste von papistischen Lehren an ihm: ob er sich wol noch nicht öffentlich für uns erklärt.

Sonntag, den 18. März.

Wir haben einen sehr angenehmen und zugleich fruchtbaren Frühling. Obgleich der Regen bisher scheint gemangelt zu haben: so sieht man doch den Bäumen und andern Gewächsen deshalb keinen Mangel an; welches wol von dem Schnee herkommen mag, von welchem die Erde etliche mal durchfeuchtet worden. Wo der liebe Gott seinen Segen zur Arbeit gibt: so wird allem Ansehen nach in diesem Jahre viel Seide gemacht werden; weil die Maulbeerbäume iht schon voller Laub sind, als man sonst nicht wahr genommen. Der Fleiß, den fast alle unsere Einwohner iht in dieser nützlichen und leichten Arbeit beweisen, ist bewundernswürdig. Es ist nur Schade, daß ich die Antwort auf meinen Brief wegen des Preißes der Seide von den Herren Trusteess noch nicht bekommen; welche mir Mr. Verelst in seinen letzten Briefe versprochen. Es haben auch Kessel zum Abspinnen gesandt werden sollen; auf welche unsere Leute auch noch warten.

Mondtag, den 19. März.

Die junge W. besorgt, sie werde zeitig zur Wittwe, und ihre 3. kleinen Kinder zu Waisen, werden: weil ihr Mann sich durch unmäßige Arbeit eine gefährlich scheinende Krankheit zugezogen. Beide Eheleute sind mehr aus Geiz als Nothwendigkeit auf der Arbeit so verpicht; und haben so viel Frucht gezogen, daß es ihre Gesundheit unmöglich in die Länge aushalten können. Ich hoffe, Gott werde diese Züchtigung zu ihrem Seelenheil gereichen lassen.

Der fromme Wittwer, Steiner, hat seine bisher besessene magere Plantage seinem Nachbar überlassen: und für das daraus gelösete Geld eine andere gekauft, die er für besser und fruchtbarer hält. Er hat sich schon fein darauf eingerichtet, und diesen Vormittag sein Haus mit Wort Gottes und Gebeth einweihen lassen. Seine Leibeskräfte haben sehr abgenommen: und seine 3. Knaben sind noch klein und schwach; folglich können sie ihm im Felde und in der Haushaltung noch wenig helfen. Er ist gedultig, und mit Gottes Führungen zufrieden.

Mittwoch, den 21. März.

Einer der vornehmsten Einwohner in Purrysburg meldete mit einem Briefe: daß das Souvernement in Carolina das Encouragement der Seidenmanufactur zurück ziehe; daher ein Italiäner die Seidenkugeln

geln nur für einen geringen Preis kaufe, und besorglich gar wegziehen werde. Weil nun niemand das Abspinnen der Seide verstehe: so werde ich gebeten, ihnen eine solche geschickte und geübte Weibsperson von unserm Orte zu recommendiren. So gern ich meinem Nächsten diene: so schwer gehe ich dran, mich von fremden Leuten zu dergleichen Dingen brauchen zu lassen. Doch ist das immer die Weise vornehmer und geringer Leute in dieser und der benachbarten Colonie: daß sie in allerley weltlichen Angelegenheiten an mich schreiben; da sonst niemand da ist, der sich, zum Besten der Gemeine, der gemeinen Dinge annehmen will. Ich expedire mich in Beantwortung der Briefe und in andern dergleichen Geschäften zwar kurz; es gehet aber doch wegen der Vielfältigkeit derselben viel Zeit drauf. Ich bitte Gott; und hoffe zu seiner Barmherzigkeit in Christo: Er werde solche viele äußerliche mir aufgelegte Verrichtungen meinem eigentlichen geistlichen Amte nicht schaden lassen.

Anno
1750.
Mart.

Die N. N. hat es geschehen lassen, daß ihr Knecht (ein recht verruchter Mensch) allerley Aberglauben mit schändlichem Mißbrauche des Namens Gottes zur Befreyung ihrer Rühe von dem Uebel, das ihnen von bösen Leuten angethan wäre, zu treiben: wobey ihr Sohn so wol bey ihrem als seinem eigenen Vieh treulich geholfen. Ja sie stehen in solcher Verblendung, daß sie vest glauben: es seye ihren Rügen durch den elenden Menschen und seine aberglaubischen Amuleta und Cerimonien, die fast einer Zauberrey ähnlich sind, geholfen; und sie genossen ist die Frucht davon in der Milch und Butter; ja ihre Ställe wären nun in solche Sicherheit gestellt, daß kein böser Mensch oder Hexe so lange sie auf dieser Stelle stehen, hinein kommen, und das Vieh beschädigen könne. Ich habe heute dieses gottlose Wesen, wodurch die ganze Gemeine ist geärgert worden, untersucht und aufgeschrieben; auch durch Entziehung gewisser Wohlthaten, welche Mutter und Sohn genossen und ferner genießen sollen, den Anfang zur Bestrafung derselben gemacht: welches bald in der Gemeine auskommen, und einiger massen das Aergerniß abwenden wird. Ist erkennen sie ihr Unrecht nicht; sondern halten ihre Proceduren für unschuldig, und schreiben die Besserung ihres Viehes dieser lösen Kunst und dem Segen Gottes, den Er darauf gelegt, zu: worinn ich sie mit grosser Erbarmung, doch auch mit Ekel, ansehe. Ich sehe sie auch, so lange sie nicht Früchte der Buße bringen, für keine Glieder der christlichen Gemeine an. Der gottlose Knecht ist ein vertrauter Freund eines sehr boshaftigen und schändlich lebenden jungen Jägers; der sich in unserer Gegend sehen wollte, sich aber

Anno
1750.
Mart.

nach Purrysburg gewandt hat. Derselbe soll voll solcher losen Künste seyn. Was kommen doch für elende Leute in diese Länder!

Donnerstag, den 22. März.

Es haben einige Weiber auf den Plantationen angehalten: daß ich eine Singstunde alle Wochen 2. mal halten, und ihnen darinn die unbekanntten Melodien unsers Gesangbuchs, so wie es vor einigen Jahren in der Stadt geschehen, beybringen möchte. Es ist diesen Vormittag auf der Plantage der frommen Wittwe, Bacherinn, mit dieser so nützlichen und mir angenehmen Übung der Anfang gemacht: wir halten zwar eigentlich eine Singstunde; es wird aber auch zu Anfang und am Ende der Stunde gebethet und Gott gelobet. Es schleichen sich nach und nach in den ehemals gelernten Melodien einige Fehler ein; welche, wenn nicht in solcher Privatsingstunde vorgebeuget würde, endlich ganz gemein und zur Gewohnheit werden würden. Gott lasse sich diese Übung gefallen um Christi willen! Es wird iht das Waisenhaus von Grunde aus reparirt, oder vielmehr aufs neue gebauet: und haben Kalcher und die Seinigen indessen in ein Nebengebäu ziehen müssen. Sie erzählte mir, daß ihr Gott in ihrem ersten Gebethe ausser dem W. H. alle Hauptwohlthaten, die ihr und vielen andern Lebendigen und Verstorbenen darinn wiederfahren, kräftig ins Gemüthe gelegt, und sie zu seinem innigen Lobe erweckt hätte. Unter die besondern Wohlthaten des H. Erren rechnet sie den besondern gnädigen Beystand des H. Erren in ihren dreyfachen sehr gefährlichen Geburts Umständen, die oftmalige im W. H. angestellte öffentliche Betrachtung des göttlichen Worts, und das gemeinschaftliche Gebeth, die glückliche Geburt einiger Kindlein, und einiger Gläubigen seligen Abschied aus der Welt, u. s. f. Sie hat wegen der vielen empfangenen geistlichen und leiblichen Wohlthaten eine sehr grosse Liebe zu diesem Hause: daß sie den lieben Gott mehrmal angefehet, Er wolle sie so lange darinn wohnen lassen, bis sie aus demselben auf den Gottesacker getragen werde. Es wird dieses neue Gebäude um den 2ten Theil kürzer und schmaler, als das vorige war: es wird aber desto höher, nämlich 2. Stockwerk, gebauet; und daher auch ansehnlicher und räumlicher, als das alte Waisenhaus gewesen. Ein Theil desselben ist zur Haltung der Schule destimirt; und eine Stube und Kammer nebst der daran gebauten Küche braucht Kalcher für seine Familie: der übrige Raum aber stehet denen Wittwen und Waisen, auch wol Kranken, zu Dienste; welche darinn zu wohnen, zu arbeiten, und nothdürftige Pflege zu genießen für eine Wohlthat achten. Wenn sie nicht die höchste Noth da

zu treibt: so achten sie das Waisenhaus nicht, sondern behelfen sich in ihrem Eigenen lieber kümmerlich. Bisher haben mich die Wittwen und Waisen ausser dem W. H. jährlich neun Pf. Sterling gekostet.

Freitag, den 23. März.

Die N. muß es oft in ihrem Gewissen sehr bitter empfinden, daß sie ihrem Vater auch noch in seiner letzten Krankheit vor 10. Jahren ungehorsam und gegen ihn lieblos gewesen. Sie hat sich schon vor geraumer Zeit rechtschaffen zu Gott bekehret: und man spüret es in allen ihren Handlungen, daß es ihr ein grosser Ernst ist, selig zu werden. Sie sieht es nicht als ungefähr, sondern als eine gerechte Züchtigung Gottes an, daß ihr fast alle ihre Kinder durch den zeitlichen Tod entzogen worden. Bey ihrem Bruder hat sie Gott als ein Werkzeug gebraucht, ihn aus dem wilden unordentlichen Wesen der Welt heraus und an unsern Ort zu bringen. Das Gespräch und Gebeth mit ihr war mir angenehm und gesegnet. Des N. N. Frau wird von dem lieben Gott mit äusserlichen und innerlichen Leiden ziemlich hart heimgesucht: sie hat aber keinen Schaden, sondern grossen Nutzen davon; wie man aus ihrem Bekänntnisse und ganzen Wandel erkennet. Sie ist in diesem Ofen des Elends dergestalt geläutert; und hat in der Erkänntniß und Erfahrung des Christenthums so zugenommen, und zwar seit kurzer Zeit: daß ich mich, da heute eine kurze Zeit vor dem Angesichte des Herrn im Gespräche und Gebeth mit ihr zubrachte, darüber gewundert und gesreuet habe.

Sonntag, den 25. März.

In diesem Monate haben wir sehr trockene und zum Theile heisse Witterung gehabt: und hat ein eindringender Regen dem ausgedürreten Erdreiche sehr noth gethan. Gestern gegen Abend donnerte es ein wenig, und kam von Westen einiges schwarzes Gewölke; welches uns Regen und 2. mal Schlossen brachte: darauf es wieder ganz kühle worden, wie sonst die Herbstluft zu seyn pflegt. War gleich der Regen wenig: so war er doch eine Wohlthat, dafür wir Gott gedanket haben. Einige Schlossen waren an Grösse einer welschen Nuß gleich: weil sie aber nicht häufig fielen; so werden sie wol dem grünen Roggen, Weizen, in Feldern keinen Schaden gerhan haben.

Montag, den 26. März.

Es ist mir und meinem lieben Collegen mehrmal gesagt worden, daß sich an dem untern Theile unserer Plantationen eine gute und bequeme Gelegenheit finde, eine neue Sägemühle zu bauen. Weil uns nun daran sehr viel gelegen; indem wir solche Anstalten als Mittel ansehen, wodurch unsern Einwohnern ein guter Verdienst zugewandt wird: so hat

Anno
1750.
Mart.

Anno
1750.
Mart.

mein lieber Colleague schon vor einigen Wochen nebst unsern beiden besten Bauleuten den Ort besehen. Heute bin auch ich nebst ihm und gedachten Männern dahin gereiset; und zwar nicht ohne Nutzen und Freude über Gottes gnädige Fürsorge, die uns auch in solchen äußerlichen Dingen nach und nach offenbar wird, unsere lieben Salzburger auch an einen solchen Ort gesetzt hat, der in gar vielen Stücken auch vor den fruchtbarsten Gegenden dieses Landes einen merklichen Vorzug hat, ob es wol nicht von allen erkannt wird. Es ist an diesem Orte eine recht gewünschte Gelegenheit, eine dauerhafte Sägemühle zu bauen; welches in diesem Lande ein rares, nütliches, und viel eintragendes Werk ist, und ja nicht nach dem Umständen in Deutschland beurtheilet werden muß. Daß unsere Sägemühle, die izt in einem sehr guten Zustande ist, nicht vielmehr als die Erhaltung aller Mühlwerke eingetragen hat, hat folgende Ursachen: Alle unsere Mühlen, folglich auch die Sägemühle, stehen an einem Arme des Savannahflusses, und haben wider das Reissen des Stroms und wegen der oftmaligen gefährlichen Ueberschwemmungen mit grossen Unkosten müssen befestiget werden; und die Reparatur, die gar weitläufig ist, erfordert alle Jahre ziemliche Kosten; wiewol izt nicht mehr so viel als in den ersten Jahren. Nur die eine Mahlmühle geht fast das ganze Jahr: hingegen die andere Mahl- wie auch die Sägemühle und Gerstenstampfe müssen wol verschiedene Monate, wann das Wasser im Flusse im Sommer zu niedrig ist, stille stehen. Ja wenn sie immer giengen: so würde doch das, was von hier und andern Orten her an Getreide zur Mühle gebracht wird, nicht zureichend seyn, den Mühlen immer Arbeit zu geben. Denn auch in den izigen Umständen muß sie oft viele Tage und Nächte ledig stehen: gleichwol müssen diese Werke im Bau erhalten werden, ob sie gleich nicht beständig arbeiten und etwas verdienen. Sollten mehr Leute im Lande seyn, und sich mehr auf europäische Früchte legen: so würde sich das Einkommen der Mahlmühlen, wie auch der Reisstampfe, um ein ansehnliches vermehren. Seit einem Jahre und etwas drüber haben wir bey den Einkünften der Sägemühle einen merklichen Segen gespüret; den wir nun auch, da es Gott selbst so füget, und uns hinein leitet, zum Bau einer neuen Sägemühle anwenden wollen. Wir können uns hier mehr Vortheile und stärkere Einkünfte versprechen, als von der izt habenden. Denn 1. das Eisenwerk ist uns von den Herren des Raths in so fern umsonst überlassen, wenn es die Herren Trustees zu friden sind. Die Herren Trustees aber werden eher froh seyn als was dawider haben, daß ihre hier müßig ligende und fast verdorbene Sägemühle

Annō
1750:
Mart.

mühle ihrer Colonie zu Nutze kommen solle. Ich habe vor einigen Wochen an Mr. Berelst deshalb geschrieben. 2. Diese Sägemühle wird nicht an einen Arm des Savannahflusses, wo die Verfestigung wegen der Gefahr sehr viel Unkosten erfordert; sondern an einen aus dem Lande kommenden, und in den Mühlcreek fallenden, kleinen Fluß gebaut, wo kein gewaltiges Reißen des Stroms und keine Ueberschwemmung zu besorgen. Wir können sie igt von unsern eigenen Leuten bauen lassen; und zwar viel wohlfeiler als damals, da wir einen fremden Baumeister mussten herkommen lassen, dem ich des Monats 10. Pf. Sterl. und also in einem Vierteljahre 30. Pf. Sterl. auf einmal baar zahlen müssen: zu geschweigen was mich der Mathematikus und Ingenieur Cap. Avery, der einen dauerhaften Grund geleyet hat, gekostet hat; als welcher durch einen unermutheten Tod an seinem angefangenen Mühlbau gehindert wurde. 3. Alte wohlausgewachsene Eihölzbäume gibt es in dieser Gegend der zu bauenden Mühle eine unzählbare Menge, die auch von allen Seiten her leicht zur Mühle zu bringen sind: denn die ledigen Wagen fahren von der Mühle bergan, mit Holz beladen aber bergab. Die Bretter können theils auf der Achse einen kurzen Weg, theils in kleinen Flößen bey hohem Wasser zu und in den Mühlfluß, und hernach in größern Flößen (wie bisher geschehen) nach Savannah zu den Schiffen gebracht werden. Es ist dieser Ort etwan eine halbe Stunde von unsern igtigen Mühlen gelegen: folglich werden unsere Einwohner Gelegenheit bekommen, in der Nähe sowol bey dem Bau der Sägemühle als auch mit Hauen und Herzuführen der Klöße, wie auch mit Herunterflößung der Bretter, etwas zur Erleichterung ihrer Haushaltung zu verdienen; als welches wir bey Anlegung solcher publicquen Anstalten vornehmlich mit zum Zwecke haben. Zugleich aber wird sie hoffentlich der Gemeine so viel eintragen, daß die Gemeinausgaben davon wo nicht völlig werden bestritten, doch sehr erleichtert, werden können. Wegen Verkaufs unserer Bretter ist nicht die geringste Sorge: wenn wir auch (wie unlängst ein Kaufmann aus Portroyal zu mir sagte) 10. Sägemühlen hätten, die Tag und Nacht gien-gen. Es hat bisher so viel nicht gesagt werden können, als Hände nach den Brettern gewesen. Nicht nur das Holz, sondern auch der sehr accurate Schnitt, gibt den Brettern unsers Orts vor allen andern den Vorzug; welches die Kaufleute, welche sie nach Westindien zu den Engländern und Franzosen führen, selbst bekennen.

Ich glaube, unsere Freunde in Europa können auch den Unterschied zwischen hier und Europa in Ansehung der Sägemühle aus dem

Anno
17^o.
Mart.

dem folgenden erkennen. Es wird in Savannah für unsere heruntergebrachten Bretter auf dem Wasser oder an der dortigen Landung mit grosser Willigkeit und baarem Gelde folgender Preis gezahlet: hundert Fuß

1 zöllige 5 Schill. Pfen.

1 $\frac{1}{4}$ " 5 " "

1 $\frac{1}{2}$ " 6 " "

2 " 7 " "

Diejenigen Männer, welche sie in Flößen herunter bringen, bekommen für ein tausend Fuß 6. Schill. und weil sie jedesmal 10000. Fuß und drüber führen, so verdienen 2. Mann mit 2. Knecht (denn zu 10000. Fuß Bretter werden 4. Mann erfordert) in 4. Tagen 60. Schill. oder 3. Pf. Sterl.; da sie denn auch eine oder manchmal 2. Nächte auf dem Wasser mit zu Hülfe nehmen müssen. Sie fahren mit der Ebbe, und liegen beym Aufstau der Flut stille. Wie vieles andere Leute bey der Sägemühle verdienen: ist jährlich eine solche Summa, daß man sich wundern muß. Der Sägemüller allein kann wöchentlich d. i. in 6. Tagen (denn in den Nächten säget er nicht) wenn er fleißig seyn will, 2. Pf. Sterl. verdienen. Daher freuen sich fleißige und verständige Leute über unsern vorhabenden Mühlenbau. An andern Orten in Europa sind Sägemühlen manchmal einem Lande schädlich, weil sie viel Holz wegnehmen, und den Wald verderben: hier aber ist dergleichen nicht zu sorgen. Denn die igt zu bauende Sägemühle wird in eine solche Gegend gesetzt, wo unsere Plantagen zu Ende gehen, und wo weit und breit nichts anders als ein trockener sandiger Föhrlwald zu sehen ist: solglich können hier keine Plantagen angelegt werden; und das viele schöne Holz würde gar niemand zu Gute kommen, wenn es nicht durch Hülfe einer Sägemühle der ganzen Gemeinde, wie vor gedacht worden, zu Nuz gemacht würde. Unsere igtige Sägemühle hat kein ander Föhrlholz zum Bau und Brettern gebraucht, als was auf der Mühlenplantage und weit hinter derselben im freyen Föhrlwalde steht; wohin sich auch niemals ein Mensch wegen natürlicher Unfruchtbarkeit des Bodens setzen wird. Auf solchem trockenem und sandigen Erdreiche steht das beste Holz zu den Brettern: hingegen sind die Bretter von den Föhrlbäumen auf niedrigem und fettem Erdreiche von sehr schlechter Dauer, und Werth. Von dieser Gegend, die igt zum Mühlenbau ausersehen ist, könnten aus etlichen wichtigen Ursachen die Bäume nicht zu unserer igtigen Sägemühle gebracht werden, sondern müssen verfaulen. Gott wirds machen u. s. f.

Mitte

Mittwoch, den 28. März.

Anno
1750.
Mart.

Die Schlossen vor einigen Tagen haben mehr Schaden gethan, als wir vermüthet: daß er aber nicht noch grösser ist, haben wir göttlicher Güte zuschreiben. Sie sind auf dem mittlern Theile unserer Plantagen sehr häufig gefallen, und einige so groß als ein Hühnerer gewesen. Die Erbsen und der Roggen, der früh in die Aehren geschossen, ist fast zu Boden gelegt; und von den Maulbeer- und andern Bäumen sind eine grosse Menge Blätter herunter geschlagen. Es ist darauf die Luft bey Tag und Nacht sehr kalt, windig, und trocken worden. Ein Regen thut uns sehr noth; warum wir Gott den Brunnquell aller Gaben demüthig anrufen: Es bezeugen auch diejenigen Leute, die in der Stadt wohnen, eine neue grosse Lust, aus unserm Gesangbuche die neuen Melodien und Lieder zu lernen: welches mir sehr lieb ist, und mich zu gleichem Fleisse ermuntert. Eine eigene Stunde am Tage oder zu Abend dazu auszusprechen, gestattet weder ihre Zeit, noch meine Kräfte: daher ich die beiden Stunden, Diensttags und Frentags, die sonst zu öffentlichen Beschstunden gewidmet sind, zu dieser Uebung anwenden will; wie schon gestern Abends dazu der Anfang (Gott Lob! zu unserer Erbauung und Vergnügen) gemacht worden.

Frentag, den 30. März.

Ich sehe es für ein neues Zeugniß der göttlichen väterlichen Fürsorge über uns an: daß wir die 3. Brüder Schubdrein, welche unter den letzten Knechten ins Land gekommen, und sich durch unsere Beyhülfe in Savannah los gekauft haben, an unsern Ort bekommen haben. Sie haben schon mehrere Proben ihres Fleisses und Redlichkeit unter uns abgelegt; sind Liebhaber des göttlichen Worts, führen einen stillen christlichen Wandel; sind häuslich und vergnügt, und beweisen eine gar zärtliche Liebe unter und gegen einander. Ist bauen sie die Schule und Waisenhaus zusammen unter ein Dach; und so bald sie hier fertig, warten schon verschiedene andere Arbeiten auf sie. Von unsern eigenen Zimmerleuten (die auch grösseren Theils nicht viel verstehen) ist niemand zur Arbeit zu bekommen: sie haben alle ihr Hauswesen, sind ohne Knechte; und drey derselben sind unter denen, welche von den Herren Trustees das Cowpen oder das Rindvieh zu Altabenezzer für die Gemeine gekauft haben, und also in viele Beschäfte verwickelt sind. Es ist ein nicht geringer Schade, daß wir nicht genug tüchtige Zimmerleute und andere Handwerksleute an unserm Orte haben. Expresß wollen wir von Deutschland keine kommen lassen: denn solche tragen auf ihren Beruf, und machen grosse Präntensionen. Ich habe schon geraume Zeit her unsern jungen Leuten 2. Pf. Sterling

Anno
1750.
Mart.

ling versprochen, wenn sie sich zu einem guten Handwerke bequemen, und sich unter uns setzen wollen. Nachdem unsere Gemeine das vorgedachte Corpen oder das Rindvieh der Herren Crustees kaufen lassen: wird es viele grosse und kleine Häute geben, welche theils verderben, theils nach Savannah gefandt werden müssen, wo nicht jemand unter uns das Nothgerben recht lernet. Es treibt ein Schuhmacher hier dieses Handwerk; versteht es aber zu wenig; welcher Zuscherey ich nicht gewogen bin, weil dadurch Versündigung geschihet. Ein solcher Handwerksmann, wenn er seine Sache wohlverstünde und rechten Fleiß bewiese, könnte hier für sich und seinen Nächsten viel Gutes schaffen. Die grünen oder rohen Häute sind hier überaus wohlfeil, also auch der Kalk; Rinde von rothen Eichen gibt es die Menge in der Nähe umsonst; und an Abgang des Leders würde es nicht fehlen, weil es in andere Colonien verschickt wird. Fischöl in einiger Quantität ist auch wohlfeil; und Bretter zu Kästen und was sonst zur Anrichtung einer Gerberey erfordert werden möchte, sind unter uns leicht und wohlfeil zu haben. Es fehlt auch nicht an meiner reellen Beyhülfe: wohl aber an einem geschickten und willigen Manne, der es von einem Franzosen aus Purrysburg, welcher für ein gewisses Geld hieher kommen will, lernen wollte und sollte.

April.

Sonntag, den 1. April.

Gott sey herzlich und demüthig gelobet, daß Er uns abermal einen Monat glücklich endigen, und einen neuen mit Gesundheit und Segen anfangen läßt! Nicht nur wir Lehrer in Kirchen und Schulen, sondern auch unsere Zuhörer, Erwachsene und Kinder, (gar wenige ausgenommen) haben uns in diesen nun geendigten 3. Monaten dieses Jahres gesund und wohltauf befunden: und unsere Einrichtungen, Anstalten, und Berufsgeschäfte sind ohne Hinderniß zum merklichen Vortheile der Gemeine fortgegangen. Insonderheit erfreute mich die Erzählung meines lieben Collegen: daß Gott seine Einnahme von unserm Mahl, und Sägemühlen recht merklich gesegnet; und daher vielen in der Gemeine ein guter Verdienst gegeben, und etwas zum Bau einer neuen Sägemühle beygelegt, werden können. Die vortrefflichen Förlbäume, damit grosse Districte angefüllt sind, würden ganz unbrauchbar dastehen, wenn sie nicht zu Brettern gemacht werden könnten. So schön, lang, und fast bis an den Gipfel sind sie, meines Wissens und nach dem Urtheile verständiger Leute, an wenig Orten in Deutschland. Auch sind sie von zarten Adern, oder (wie es die Unstrigen heißen) Jahrgewächsen, und sehr dauerhaft, was das ausgewachsene Kernholz betrifft.

Einer

Anno
1750.
April

Einer verstorbenen Wittve Tochter hat sich nach überstandenen Dienstjahren, auf Verordnung ihrer Mutter noch auf ihrem Sterbette, an unsern Ort begeben, und hier unterrichten lassen; welches sie ist nicht mehr als eine Last, sondern als eine Wohlthat, erkennet; wozu sie auch Ursache hat: denn es ist ihr in dem Hause meines lieben Collegen (darian auch ihre Mutter gestorben) sehr viel Gutes im Geistlichen und Leiblichen geschehen; und sie ist theils von ihm, theils von mir, in möglichster Treue unterrichtet und zum H. Abendmahl zubereitet worden. Weil sie vorhin bey dem Herrn Präsidenten gedienet hat: wird sie ist von einer andern obrigkeitlichen Person in Dienst verlangt; bey dessen Frau sie wohl würde versorgt seyn. Es gefällt mir wohl, daß sie die Veränderung des Orts nicht ohne Gott und ihre Vorgesetzten vornehmen will. Wo sie in der empfangenen Gnade treu bleibt: kann sie noch ein nütliches Werkzeug zur Ehre Gottes werden. Wollte es der liebe Gott so fügen, daß sie könnte an unserm Orte bleiben: sähe ichs freilich lieber; indessen muß man vorsichtig gehen.

Mondtag, den 2. April.

Gestern Abends hat der liebe Gott angefangen, unser Verlangen nach einem fruchtbaeren Regen zu erfüllen: heute hat es noch mehr und durchdringender geregnet. Gott sey gelobet für diese Wohlthat! Es sind, wegen der grossen Sonnenhize und der trockenen Winde, Gärten und Felder sehr dürre und trocken gewesen; und das Fortwachsen der Blätter zum Futter der Seidenwürme ist auch ins Stecken gerathen.

Ich war mit den 7. Männern, welche für sich und die Gemeine das Rindvieh der Herren Trustees gekauft haben, auf den heutigen Tag nach Savannah bestellt, diese wichtige Sache vollends abzureden, und einen Contract zu unterschreiben. Gott hat diese Reise auch zur Befestigung meiner Gesundheit gesegnet: ob uns wol der Regen naß gemacht hat.

Freitag, den 6. April.

Theils die vielen Geschäfte bey dem Herrn Präsidenten und Besizern des Rathes, theils die Witterung, sind schuld daran: daß ich nicht eher als diesen Morgen nach Hause gekommen bin. Die Herren des Rathes haben mir und unsern Leuten alle nur ersinnliche Liebe erwiesen; und alles, was ihnen bey dem rechten Gebrauche des gekauften Compen schädlich oder hinderlich seyn könnte, aus dem Wege geräumt; und sich in allem so gütig bewiesen, als wir nur wünschen können. Gott hat recht merklich die Zusstapfen seiner väterlichen Fürsorge dabey geoffenbaret: und würde

Anno
1750.
April.

es mich herzlich betrüben, wenn die Glieder der Gemeine dabey blind und undankbar wären. Die Specialia davon gedenke ich in Briefen zu berichten. Die deutschen Leute hinter Aberkorn, welche in Savannah jetzt gewesen, haben von meinem geringen Dienste im Geistlichen und Leiblichen auch Nutzen gehabt.

Sonnabend, den 7. April.

Ein deutscher Mann hinter Aberkorn ist lange gefährlich krank gewesen; hatte auch, (wie mir vorkam, da ich ihn vor einigen Wochen besuchte) viel gute Bewegungen: von demselben wurde mir nun die Nachricht gebracht, daß er gestorben seye. Sein Weib ließ mich ersuchen, daß ich hinkommen und ihm eine Leichenpredigt halten möchte: Ich konnte aber ihrem Begehren nicht willfahren, weil er auf seiner papistischen Religion, die er mit ins Land gebracht, gestorben ist. Er hat zwar die Bibel geliebt und gelesen; sich auch evangelischer Bücher und des äußerlichen Gottesdienstes bedienet: hat aber doch zur Wahrheit nicht übertreten wollen. Es heißt doch; welches ich auch dem Bothen sagte: So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Wir können uns mit unsern Religionsverwandten nicht einmal so weit einlassen, daß wir den weiten Weg zu ihren Begräbnissen reisen wollten; als welches einige Unkosten und einen ganzen Tag Zeit erfordert: genug, daß wir ihnen unter weitem Gottes Wort auf ihren eigenen Plantagen verkündigen, und alle 3. oder 4. Monate das H. Abendmahl halten; auch ihnen sonst hier und in Savannah in ihrem leiblichen Anlügen zu dienen suchen. Ich gab dem Bothen ein schön Buch mit, nämlich des Herrn Sen. Uelsspergeris Unterricht für Kranke und Sterbende, welches sie sich bey ihren Kranken und Leichenbegängnissen zu Nutzen machen sollen.

Dienstag, den 10. April.

Diesen Morgen war ein junger Schweizer bey mir, der gestern von Congris aus Carolina an unsern Ort gekommen ist: Er erzählte, daß es an gedachtem Orte zwar Arbeit genug, aber kein Geld, gebe; sondern die Arbeiter müssen sich mit Waare, Fleisch, Vieh oder Feldfrüchten bezahlen lassen. Das Land ist sehr gut: ligt aber an keinem bequemen Flusse; und ist von der Hauptstadt, Charlestown, 150. englische Meilen entfernt. Und weil sie ihren Zuwachs nicht anders als auf Wagen zu Lande nach Charlestown zu Markte bringen können: so ist der Gewinn, wegen der großen Reisekosten, sehr geringe. Die Leute daselbst wohnen sehr weit von einander: und also recht in der Zerstreung, und fast

fast ein ieder in einer eigenen Wüste. Im Geistlichen soll es gar elend und zer ihnen aussehen: es scheint aber, daß es den meisten mehr um gut Land und fleischliche Freyheit, als um das einige Nothwendige, zu thun seye.

Anno
1750.
April.

Freitag, den 13. April.

Gestern Vormittags ist (wie alle Jahr am grünen Donnerstage unter uns geschieht) das Gedächtniß der Einsetzung des H. Abendmahls in beiden Kirchen gefeyert, und der Gemeine die Lehre vom H. Abendmahl über 1. Kor. 11, 23. seq. vorgetragen worden. Heute feyerten wir das Gedächtniß des Leidens, Sterbens, und Begräbnisses unsers liebsten Heilandes Vor- und Nachmittags; und hielten das H. Abendmahl mit 84. Personen. In dieser nun fast geendigten Passionszeit haben wir die Geschichte von dem Leiden und Sterben Christi aus dem Evangelisten Luca betrachtet. Gott lasse uns davon einen bleibenden Nutzen haben!

Mondtag, den 16. April.

Gestern und heute ist nach dem alten Kalender das H. Osterfest gefeyert worden: an welchem uns Gottes Wort reichlich verkündigt wurde. Am Leibe und Gemüthe hat uns der liebe Gott viele Kräfte verliehen: und wir hoffen zu seiner Güte, Er werde den ausgestreueten Samen seines Wortes nicht vergeblich seyn und ohne Frucht bleiben lassen; da wir Ihn darum öffentlich und in geheim angerufen haben. Unsers Schulmeisters, Mayers, Frau hat ihr Osterfest auf dem Krankenbette halten müssen. Sie ist eine wahre Jüngerinn des H. Ern Jesu, und mit seinem Kreuze und Führungen gar wohl bekannt. Sie war am Charfreitage mit der Gemeine zum H. Abendmahl; und ließ sich durch ihre Leibschwachheit daran nicht hindern. Der liebreiche Heiland hat auch den gläubigen Genuß desselben dergestalt an ihrer Seele gesegnet, daß sie aufs neue der gnädigen Vergebung der Sünden und der Kindschaft Gottes versichert, und in der Hoffnung des ewigen Lebens gestärket worden. Sie ist ist zwar am Leibe sehr schwach, und unterweilen voller Schmerzen: am Geiste aber stark und wohl zufrieden. Sie hält es für eine grosse Wohlthat und gnädige Führung Gottes, daß sie von ihm in die Wüste der Einsamkeit und des Kreuzes geführt worden: wo Er so freundlich mit ihr redet, nachdem Er sie vorher zum Erkenntniße und Gefühl ihrer Sünden, auch zum Glauben an ihren Heiland, gebracht hat.

Mittwoch, den 18. April.

Gestern frühe bin ich auf Begehren zu den deutschen Leuten hinter Aberkorn gereiset; habe ihnen Vor- und Nachmittags das Wort Gottes verkündigt, das heilige Abendmahl gehalten und ein Paar copulirt.

Anno
1750.
April.

Der Bräutigam ist ein herzlich frommer Mensch; der sich in seinen Dienstjahren an unserm Orte rechtschaffen zu Gott bekehrt, und vor einigen Monaten eine sehr fruchtbare und wohlgelegene Plantage in der gedachten Gegend hinter Aberkorn, durch Gottes gnädige Fürsorge, bekommen hat. Er hat eine Waise aus unserer Gemeine, des seligen Klockers älteste Tochter, geheirathet; welche mit diesem jungen Menschen wohl versorgt ist. Die Einwohner von Aberkorn und von dieser erst angebauten schönen Gegend, welche sie Golen genannt, haben grosse Freude darüber bezeugt, daß ihnen mit dem Worte Gottes, heiligen Taufe und heiligem Abendmahl, an ihrem Orte gedienet werden kann, da wir in der Nähe sind. Sie folgen auch: und ich hoffe, Gott werde sich hier ein Häuflein sammeln, das Ihm im Geiste und Wahrheit dienet, und andern Religionsverwandten ein gut Exempel gibt. Ihr Fleiß im Hütten- und Ackerbau, wie auch in der Viehzucht, ist zwar sehr groß: ich fürchte aber, sie werden es nicht lange aushalten; ermahne sie daher, an dem Exempel unserer Einwohner, zu dem Festina lente In den ersten Jahren scheint ihnen die Arbeit in der grossen Sommerhitze, das außerordentliche Schwitzen und viele Wassertrinken, nicht sonderlich zu schaden: es wird aber nach und nach das Geblüte dergestalt dünne und kraftlos, daß man ihnen den zugezogenen Schaden am Gesichte ansehen kann; wie denn verschiedene in wenig Jahren von allen Kräften gekommen, und ist zu harter Arbeit ganz unrichtig sind. Diese neuen Colonisten sind ärmer als unsere Leute; und behelfen sich bey ihrer ersten Einrichtung sehr schlecht. Was die Herren Trusteas an sie wenden, reicht nicht weit.

Donnerstag, den 19. April.

Gestern Abends empfing ich einen Brief von Col. Stephens: darinn er mir berichtete, daß abermal 3. deutsche Knechte theils von ihm, theils von einer andern Magistratsperson, weggelaufen sind. Es wird ihnen zwar nachgeschickt: es trägt sich aber selten zu, daß solche Wegläufer ausgefunden werden; weil sie Rückenhalter und Heeler an andern deutschen Leuten in dieser Colonie, und Carolina ganz nahe, haben. Sind sie einmal dort, so seht es tausend Schwierigkeiten, sie wieder zu bekommen. Von den Knechten des letzten Transports, welche in und bey Savannah geblieben sind, sind nun alle bis auf zwey weggelaufen; welche auch schon auf dem Wege gewesen, aber aufgefangen und zurück gebracht sind. Diejenigen, welche Weiber und Kinder haben, können nicht so leicht fortkommen: sonst giengen sie wol auch. Wenn ich nicht wüßte, wie wohl unsere und andere Dienstbothen in dieser Colonie

Anno
1750.
April.

gehalten werden, und wie viel Vorzüge sie vor denen in Carolina gemessen: so würde mich diese Bosheit und Undankbarkeit nicht so sehr bekümmern. Unsern ledigen Knechten ist auch nichts zu trauen: ob sie wol seit der Abstrafung der 3. letzten Wegläufer, die in Purrysburg aufgefungen worden, äusserlich stille und eingezogen sind. Mir ist eine grosse Familie von 9. Personen, nämlich 4. Erwachsenen und 5. kleinen Kindern, die alle mit den Eltern frey werden, zugefallen: und weis ich nun aus der Erfahrung, welche Beschwerlichkeit und Schaden es ist, solche Leute im Dienste zu haben. Es ist zwischen ihrer und der Salzburger Arbeit und Dienst fast eben ein so grosser Unterschied, als zwischen Tag und Nacht: und ist mir daher ein schwacher salzburgischer Knecht und Magd lieber und nützlicher, als zwey starke von diesem Geschlechte, das letztlich zu uns gekommen ist.

Auf das Seidemachen haben unsere Einwohner einige Jahre viel getrauet, und sich deßhalb alle mögliche Mühe gegeben; thun es auch igt mit bewundernswürdigem Fleisse: es scheint aber, daß die Herren Erustees kein Vermögen haben, diese nützliche Sache ferner zu encourageiren; und Sorge ich daher, es werde diese Anstalt zu Grunde gehen. Gott lebet noch: Seele! was verzagst du doch?

Es ist gar kein Wunder, wenn unsere lieben Einwohner in ihren schweren Umständen sich würden bereben lassen, sich Negers zuzulegen; wenn es nur das Vermögen gestatten wölte. Es kostet ein guter Neger wenigstens 30. Pf. Sterl., wer könnre unter uns solche Summa aufbringen? Aufs Vorgen würde sich so leicht keiner wagen. Ich eröffnete unlängst dem Rathscollégio zu Savannah meine Scrupel, in Ansehung des Kaufes und der Sklaverey der Negers: und wurde versichert, daß sie in ihrem eigenen Lande ewige Sklaven wären, unter grosser Tyrannen und harten Umständen stünden, auch rechtmässig verkauft und gekauft würden; daher sich Christen, dieselben zu kaufen und zu besitzen, eben so wenig Scrupel machen dürften als es die Patriarchen, und selbst im neuen Testament Philemon, gethan; an welchen Paulus den Knecht Onesimum wieder zurück geschickt, und nicht um die Befreyung desselben, sondern nur um ein gütiges Tractament, anhält. Sie haben auch Gelegenheit, zur Erkenntniß Christi zu kommen.

Sonntag, den 22. April.

Es ist igt eine sehr grosse und fast unerträgliche Hitze. An unserm Orte hat es in der vorigen Woche wol ein paar mal geregnet; auf unsern Plantagen aber sind nur wenige Tropfen gefallen: daher es um
die

Anno
1750.
April.

die europäischen Feldfrüchte gar kläglich aussieht: als welche in mehr als 2. Monat fast keinen eindringenden Regen gehabt haben. Gestern Abends erhob sich von Westen ein sehr starker Wind, der so herbrausete, als wenn er einen starken Regen mitbringen wollte; wie es denn auch dabey stockfinster war: es gieng aber ganz ohne Regen ab.

Mittwoch, den 25. April.

Es haben mich die deutschen evangelisch lutherischen Leute zu Congris in Südcarolina (welchen neu angelegten Ort sie auch Sazengotha heißen) vor einigen Monaten gebethen, daß ich zu ihnen kommen, und ihnen mit dem Worte und heiligen Abendmahl dienen möchte. Ich habe ihnen Bücher für Erwachsene und Kinder geschickt; und dabey geschrieben, daß meine Umstände eine so weite Reise nicht gestatteten: igt empfangen sie abermal einen Brief; darinn die vorige Bitte wiederholt, und diese hinzugehan wird, daß ich ihnen nämlich zu einer Kirche und Prediger behülflich seyn solle. Sie machen eine Gemeine von 280 Seelen aus; die alle in die Kirche gehen können, wenn sie in die Mitte ihrer umherligenden Plantationen gebauet werden sollte. Die Reformirten hätten vom Gouvernement 500. Pf. Carolinergelt (welches etwas mehr als 500. Gulden ausmacht) zum Kirchenbau empfangen: ihrer aber (der Lutherischen) wolle sich niemand annehmen, wenn ichs nicht thäte. Sie leben mit den Reformirten in grosser Uneinigkeit: woran ich in meinem vorigen Briefe mein Mißfallen bezeuget habe. Es sind ein paar Familien von hier dorthin gezogen, die bey uns sich wohl hätten nähren können: nachher sind 3. erwachsene Knaben aus ihrem Dienste von hier entführet worden, und 2. Knechte weggelaufen; welche alle in Congris beherberget werden. Die Einwohner daselbst (wie mir einmal ein Prediger aus Carolina schrieb) sollen unter einander säuisch leben, und ihren reformirten Prediger sehr geringe achten. Ich habe kein Herz zu diesen Leuten. Wäre es ihnen in der Wahrheit um Gottes Wort zu thun: so wären diejenigen, welche von hier weggezogen, bey uns geblieben; und andere würden sich nicht an solchen Sammelplatz böser Leute gesetzt haben, da es an andern Orten auch gut Land und Nahrung gibt. Der Bauch ist ihr Gott: welches man sich von den meisten Deutschen in diesen Gegenden vorstellen m.ß. In eben diesem Briefe finde, daß sie dort Mahlmühle und Sägemühle gebauet und ferner bauen: warum sollten sie nicht ein Haus zur Versammlung bauen können, wenn es ihnen Ernst?

Greys

Freitag, den 27. Apryl.

Vor ein paar Jahren haben unbekante christliche Freunde und Wohlthäter unsere Gemeine mit einem Kasten voll eingebundener Exemplarien von des seligen Ambrosii Wirths Beicht- und Communionbüchlein, welches in Nürnberg aufs neue gedruckt worden, beschenkt; davon eine iede Familie eines bekommen hat. Wir schätzen dieses Büchlein wegen der gründlichen Herzensprüfungen nach den heiligen zehn Gebotten, und wegen der schriftmässigen Lebenspflichten und beygesetzten biblischen Sprüche, billig hoch. Einige junge Leute und einige, die seit der damaligen Austheilung an unsern Ort gekommen sind, haben ein groß Verlangen nach diesem Büchlein: so würde auch andern Deutschen im Lande damit ein Gefallen geschehen; und vielleicht durch göttliche Güte zu einem Mittel gebraucht werden, sie zu besserer Erkenntnis ihrer selbst und des Weges zur Seligkeit zu bringen. Wir würden uns demnach herzlich freuen, wenn etwa 25. Exemplaria des gedachten Büchleins uns hergeschickt werden könnten. Sie müssen eben nicht geschenkt seyn: sondern für ein solch schön Buch kann man schon ein paar Schillinge zahlen. Gesangbücher aus Halle, Bibeln, und Arnds Buch vom W. Chr. kann man auch nicht in die Länge umsonst begehren. Der liebe reiche Gott vergelte unsern bekanten und unbekanten Wohlthätern alles, was sie uns bisher Gutes erwiesen haben!

Dienstag, den 1. May.

Zu Ende des vorigen Monats hat uns Gott auf die grosse und lange angehaltene Dürre etliche durchdringende Regen hinter einander gegeben: dafür wir Ihm herzlich Lob und Dank schuldig sind. Die Gerste und die europäischen Erbsen sind von der Hitze übertrüben, und schon ganz weiß, auch zum Theile schon geschnitten. Wie die Roggen- und Weizenärndte ausfallen wird? ist zu erwarten. Was Gott thut, das ist wohl gethan. Der N. N. und die Schweighofferinn sind icht die ältesten Leute in unserer Gemeine: indem sie ein mehr als 60. jähriges Alter erreicht, und in der Welt viel erfahren haben. Die Schweighofferinn ist eine wahre Jüngerinn des Herrn Jesu: hat aber auch theils wegen ihres Alters und Leibesgebrehen, theils aus allzugrosser Liebe zu ihren Kindern, so viele sündliche Schwachheiten an sich, daß man wol viel an ihr zu tragen hat. Der N. N. ist alle Wege ein böser ärgerlicher Mann gewesen: und man findet auch icht noch keine wahre Buskennzeichen; ob ihm gleich der Tod fast aus den Augen siht. Ich rede ihm herzlich zu; und zeige ihm aus Gottes Wort den Weg, auf welchem er der zukünftigen

Anno
1750.
April.

May.

Anno
1750.
May.

gen Verdammniß entfliehen kann: ermahne auch die Seinigen, ihm dazuzulisten, mit ihm zu bethen, und das mit ihm zu reden, was ihm zur seligen Todesbereitung dienen kann.

Mittwoch, den 2. May.

Da Herr Mayer sein Richteramt heute ganz niedergelegt: so habe mich nicht weigern können, es mir wieder aufzulegen zu lassen. Gott wird mich nicht verlassen, noch versäumen. Das beschwerlichste bey dem Richteramte ist nur: daß sich solche Leute in der Gemeine, welchen man nicht recht geben kann, erbittern, und es dem Lehramte entgelten lassen: Auch dieses muß ich Gott befehlen: der wird mir in allen Dingen Verstand geben, wie Er mir bisher Leibes- und Gemüthskräfte, wie auch guten Muth verliehen hat; so daß mir keine Arbeit, Reisen zc. beschwerlich gewesen.

Ich sehe wol, es ist Gottes Wille, daß der Gemeine auch in äußerlichen Dingen vorstehen solle: und will ich mich nun willig drein ergeben, und seinen väterlichen Beystand und Segen erwarten. Unsere guten Freunde in diesem Lande sehen es wohl ein, daß es gefährlich seyn, und zum Schaden der Gemeine ausschlagen möchte, wenn man einen Mann zum Agenten und Richter in Ebenezer aus Europa berufen sollte.

Sonnabend, den 5. May.

Es haben mich Privat- und publique Geschäfte genöthiget, auf ein paar Tage eine Reise nach Savannah zu thun; welche ich gestern Abends, Gott sey Dank! glücklich geendiget habe.

Seit dem Hr. Habersham im Rathe ist: sind verschiedene gute Einrichtungen gemacht, und einige unnütze und zum Theile ärgerliche Leute von ihren öffentlichen Bedienungen abgedankt worden. Ich habe den Herren des Rathes die Abdankung des Herrn Mayers kund gethan: und von ihnen die Versicherung bekommen, alles Beystandes und guten Rathes in meinen äußerlichen publicquen Geschäften zu genießen; woran ich auch iht nicht zweifele.

Es gefällt mir sehr wohl in Savannah: daß die deutschen Leute, welche in der Stadt wohnen, so gern Gottes Wort hören; und sich um deswillen freywillig des Abends nach gethaner Arbeit in ein Haus versammeln, so bald sie nur hören, daß einer von uns in Savannah ist. Ich hielt ihnen dießmal einen Vortrag über die theuren Worte Christi: Selig sind, die reines Herzens sind zc. Am vorigen 2. Sonntage nach Ostern war mein lieber College, Herr Lemke, unten; und hat ihnen Gottes Wort verkündiget, und das heilige Abendmahl gehalten.

Dienst

Dienstag, den 8. May.

Unser Schulmeister auf den Plantationen hat nicht nur von seiner frommen Hauswirthinn ein gut Zeugniß: sondern beweiset sich auch in der Schule so treu und fleißig, daß wir wohl mit ihm zufrieden sind. Ich hoffe, dieser junge Mensch werde einmal ein nützlich Werkzeug zur Ehre Gottes werden. Vor Abends bath mich ein Einwohner unsers Orts, daß ich ihm erlauben möchte, daß 2. Negers oder Mohrenflaven, die er mietzen wollte, am Sonntage auf seinem Felde arbeiten möchten. Er meynte, es seye ein Nothfall: weil er weder diese Negroes noch weiße Leute an den Werktagen zu seiner Geldarbeit bekommen könnte. Solch unchristlich Begehren hätte ich von diesem Manne u. seinem Weibe nicht vermuthet: es kömmt aber von dem bösen Verhalten vieler andern Leute her, welche ihren Negers Erlaubniß geben, an den Sonntagen für sich zu arbeiten, und Geld zu verdienen; in welcher groben Gleichstellung der Welt auch zween andere Männer, deren ieder einen Neger hat, stehen mögen. Man sibet auch aus diesem Exempel: in welche Versuchung manche unter uns bey den Negers kommen; und wie schlecht die Colonisten über die Restrictiones der Herren Trustees in Ansehung der Negers halten werden. Diese steht ausdrücklich mit darinnen: daß keiner seinem Neger oder Negerinn erlauben solle, an den Sonntagen zu arbeiten; sondern es solle ihnen zur Erkenntniß der christlichen Religion Gelegenheit in dem Hause ihrer Herrschaft und in der Nachbarschaft verschafft werden.

Anno
1750.
May.

Mittwoch, den 9. May.

Diesen Mittag kam ein deutscher Mann an unsern Ort und in mein Haus, der schon einige zwanzig Jahre in Pensylvanien gewohnt. Er ist mit Frau und 9. Kindern den langen Weg zu Lande bis Augusta gereiset: und will sich nun in derselben Gegend setzen, und eine Sägemühle bauen; wozu er in Savannah (wie er gesagt) Erlaubniß bekommen hat. Ich fragte nach seiner Religion: bekam aber die unermuthete Antwort, sein Vater seye in der Pfalz ein lutherischer Schulmeister gewesen, er aber habe keine Religion; sondern nenne sich einen Christen, halte die Taufe für kein Sacrament sondern leere Cerimonie; seine Kinder wären auch nicht getauft; er seyre nicht den Sonntag, sondern den siebenten Tag, doch seye er von den engeländischen Siebentägern unterschieden. Aus dieser Erzählung konnte ich ihn überzeugen, daß er zwar keine rechte Religion aber doch eine Secte habe: er war aber dreiste; berief sich in seinem Irrthum auf weis nicht was; und hielt unsere Kirche für Babel. Er

Xxxx 2

reisete

Anno
1750.
May.

reisete bald weiter: und ich ließ ihn gern gehen. Wie jämmerlich mußes doch in Pensylvanien in Ansehung der Religion aussehen! Gott siehe seinen Knechten bey!

Donnerstag, den 10. May.

Eine alte reformirte Wittwe hat sich einige mal an unserm Orte aufgehalten, und der Predigt des göttlichen Wortes oft und andächtig beygewohnt: sie ist igt wieder von Purrysburg herauf gekommen; und bezeute gegen mich, daß ihr Gott in den Predigten und Bethstunden viel Gutes an ihrer Seele thue. Ich besuchte sie: und fand, daß sie sichs mehrmal vorgenommen zu mir zu kommen, und von dem Anligen ihrer Seele mit mir zu reden; sie seye aber zu blöde dazu, weil sie reformirt seye. Ich suchte ihr diese unzeitige Blödigkeit zu benehmen; und bath sie, ja fleißig bey mir einzusprechen, und mir ihr Anligen zu eröffnen. Sie hat schon einige Jahre her mit sehr ängstlichen Gedanken wegen ihrer Seligkeit zu kämpfen.

Gott hat uns einige Zeit her eine recht gewünschte Bitterung gegeben: und höre ich igt allenthalben zum Lobe Gottes erzählen, daß die europäischen Feldfrüchte besser gerathen sind, als man wegen der langen und grossen Dürre hat hoffen und erwarten können. Auf ein paar Plantagen haben die Schlossen grossen Schaden gethan: sonst ist der Weizen und Roggen so wohl gerathen, als kaum in den vorigen Jahren; man spüret nichts von Mehltbau oder Kost.

Sonnabend, den 12. May.

Die gedachte alte Wittwe besuchte mich diesen Vormittag: um mir ihr geistliches Anligen zu entdecken; zumal da sie am Montage wieder an ihren Ort und zu ihrem Sohne reisen muß. Sie ist ziemlich unwissend auferzogen: da sie aber in ihrem Alter in mancherley leibliche Trübsal und in das Haus eines rechtschaffenen erfahrenen Mannes unserer Religion gekommen, hat sie Gott zum Erkenntnisse ihrer Sünden und ihres Heilandes gebracht; seit welcher Zeit sie zwar gar harte Umstände in ihrer Seele, aber auch Zurechtweisung und Trost des heiligen Geistes, gehabt hat. Sie hat gute Erfahrung in Sachen des Christenthums; und weis gar merkliche Proben der ganz gewissen Erhöhung ihres Gebeths anzuführen. Die einfältige Erzählung der guten Führungen, deren sie Gott seit dem Tode ihres letzten Mannes gewürdiget hat, und des Segens meines Amtes an ihrer Seele, ist mir gar eindrücklich und erbaulich gewesen. Wenn solche Leute, wie diese Wittwe, an unsern Ort kommen; den Unterricht, und die Fertigkeit unserer Kinder in Ant-

wort

worten, sehen; den Vortrag des göttlichen Wortes in den Predigten und Bethstunden anhören; und um unsere ganzen, zum gemeinen Besten abzulehrende, Einrichtungen wissen: so wundern sie sich über die grossen Vorzüge, die uns Gott im Geistlichen und Leiblichen gibt.

Anno
1750.
May.

Mondtag, den 14. May.

Wir hatten ist 24. Stunden hintereinander einen sehr schweren Regen, und zwar ohne Donnerwetter: darauf es gestern wieder warm und trocken, und also zur Aerndte der europäischen Feldfrüchte bequem, worden ist.

Des N. Familie ist eine der unordentlichsten unter uns: und es scheint, es werde mit derselben, andern zur Warnung, übel ablaufen. Der alte Mann ist schon geraume Zeit her krank: behält aber immer seinen alten irdischen Sinn. Ich besuche ihn oft; zeige ihm die Ordnung des Heils aus Gottes Wort deutlich; und halte ihm zugleich die nachdrücklichsten Exempel aus dem Worte Gottes zu seiner Prüfung und Erweckung vor: merke aber wenig Besserung. Er hat vor etwan einem halben Jahre ein zwar gebrechliches, aber herzlich frommes, Weib geheirathet, die gern seine Seele möchte retten helfen: sie ist aber geringe in seinen Augen, und er läßt ihren Zuspruch bey sich wenig gelten. Die älteste Tochter war eine Wittwe an unserm Orte: und nachdem sie hier viel Gutes empfangen, zog sie des Heirathens wegen nach S., ist aber gar übel angekommen. Der älteste Sohn ist hier ein verdorbener Mann, und ist an Seele und Leib miserable. Nach ihm ist der eine Sohn wassersüchtig; und sein folgender Bruder ein verdorbener ungeschickter Mensch, aus dem nie was wert wird: die einzige noch ledige Tochter ist im Erkänntnisse Gottes und seines Rathes von der Menschen Seligkeit am besten unterrichtet; hat auch gute Naturgaben, dabey aber ein Weltheiz, und tritt ziemlich in die Fußstapfen der Eltern und Geschwister. Ich sehe sie alle mit Erbarmen an. Das beste ist, daß sie bisher alle fleißig zur Predigt des göttlichen Wortes gekommen sind, und es noch immer hören und lesen; vielleicht kann der wunderbare Gott noch einen oder den andern in gesunden oder krankten Tagen herumpholen.

Mittwoch, den 16. May.

Es haben es die deutschen Leute in Gosen, (welches der Name ihres sehr fruchtbaren und wohlgelegenen Landes hinter Aberkorn ist) gar gern, daß ich unterweilen zu ihnen komme, und ihnen etwas aus dem Worte Gottes verkündige: und weil heute gar bequeme und angenehme Witterung war; so reisete ich in Gottes Namen zu ihnen, und predigte ihnen

Anno
1750.
May.

ihnen über das neuliche Sonntagsevangelium Dom. Cantate von dem guten Geiste Gottes, und von seinen Gnadenwirkungen; als in welcher allerwichtigsten Lehre, leider! die meisten Christen blinz und unwissend sind, und zwar zu ihrem sehr grossen Schaden, wie ich ihnen dieß aus biblischen Sprüchen und aus dem Katechismo dargethan. Sollte mich der liebe Gott weiter würdigen, diesen deutschen Leuten ferner in den Werktagen Gottes Wort zu verkündigen; wozu ich zwar herzlich geneigt bin, wegen Entlegenheit des Orts aber und wegen vieler anderer Geschäfte in der Gemeine daran vielmals gehindert werde: so gedenke, unsern kleinen Kirchenkatechisimum zum Grunde der Erbauung zu legen; worüber ich sehr gern zu predigen oder zu katechisiren pflege. Manche Leute sind wider die Wahrheit und ein rechtschaffen Christenthum eingenommen: ich halte aber dafür, sie können aus dem Katechismo ganz deutlich überzeuget werden, daß zum Christenthum mehr als Herr: Herrsagen, oder Name, Schein, und äußerliche Kirchen- und Religionsübungen gehören. Ein Paar junge Eheleute haben, zum Anstoß anderer, uneinig gelebt; welche ich nach der Predigt auf unserm Pfarrlande, dahin ich sie beschieden, und welches eben in diesem americanischen Gosen ligt, wieder zu vereinigen suchte. Auf der Heimreise wendete der gütige Gott ein groß Unglück von mir ab, wie Er in meinem Leben und in diesem Lande schon mehrmal gethan. Seele, vergiß es ja nicht!

Donnerstag, den 17. May.

Weil ich vernommen, daß die Waldhauerinn, vormalige Graunewetterinn, nebst ihrem einzigen Töchterlein sehr krank worden: so reisete diesen Morgen auf ihre Plantation. Ich fand sie zwar nebst dem Kinde wieder gesund, sonst aber in Unordnung und Betrübniß; daran wol ihr alter geiziger und übel gesitteter Mann schuld ist. Ich redete beides zu: weis aber nicht, was es fruchten wird. Sie ist auch nicht ganz ohne Schuld: obwol der Mann zu ihrem Vergehen Gelegenheit gibt. O, wie rar ist recht christliche Einigkeit zwischen sogenannten christlichen Eheleuten! davon die Ursache, der Schade, und der Gräucl solches Unwesens unsern Zuhörern gar oft aus Gottes Wort bezeuget wird.

Sonntag, den 20. May.

Heute kam ein Boot mit Engländern an unsern Ort; von welchen ich, an diesem Sonntage Rogate, Unordnung und Unruhe besorgte: es gieng aber gut ab. Es ist das eine nicht geringe Wohlthat, daß in den engländischen Gesetzen so ernstlich auf die Feyrung des Sonntags gedrungen, und alle daran begangene Unordnung nachdrücklich bestraft wer.

Anno
1750.
May.

den soll. Es wird zwar in diesem Lande (und so mag es auch in andern Colonien stehen) über solche heilsame Gesetze nicht gehalten: sie dienen mir aber dazu, unordentliche Leute drauf zu weisen, und bey beharrlicher Unordnung mein Amt als Friedenshalter an ihnen zu thun. Bisher ist, Gott Lob! nicht nöthig gewesen. Seit dem Herr Mayer das Amt eines Justitarii auf: und mir wieder übergeben, habe ich mir die bürgerlichen Gesetze von Engeland aus W. Welfons gründlichem Buche, The Office & Authority of a Justice of Peace bekannt gemacht; auch solche, die unsere Einwohner wissen müssen, ins Deutsche übersetzt, welche ich ihnen in der nächsten Versammlung gedenke vorzulesen. Wann freche Leute zu guter Ordnung angehalten werden, so berufen sie sich gern auf die engelsche Freyheit: sie werden aber aus diesen Gesetzen sehen, daß hiedurch keine Licenz und Libertinismus verstanden werde.

Mondtag, den 21. May.

Unter den gedachten Engländern war auch ein Mann und Weib, die mich bathen ihr mitgebrachtes Kindlein zu taufen; welches auch heute Vormittags in der Jerusalemskirche geschah: Sie erwählten zu Taufzeugen 3. Personen aus unserer Gemeine; und weil die Mutter des Kindes auch deutsch gelernt, (indem sie sich vor einigen Jahren hier und anderswo unter deutschen Leuten aufgehalten) so verrichtete ich diesen Taufactum in deutscher Sprache. Das Kind war schon 8. Monat alt: weil die Eltern an demselben Orte, wo sie bisher gewohnt, keines Predigers theilhaftig werden können.

Dienstag, den 22. May.

Vor kurzem begehrte der Director des Kirchenbaues zu Savannah, eine ziemliche Anzahl Bretter von unserer Mühle; welche eine gewisse vorgeschriebene Länge, Dicke, und Breite haben mußten, folglich unter unserm gegenwärtigen Vorrathe nicht vorhanden waren. Um diese Zeit pflegt die Sägemühle wegen des zu niedrigen Flusswassers zu stehen: und also besorgten wir eine Hinderung dieses Kirchenbaues, aus Mangel der von uns begehrten Bretter; Gott aber fügte es, daß der Fluß wuchs, und die verlangten Bretter in ein paar Wochen nach Wunsch gefäget, auch heute in 5. Flößen herunter gesandt, werden konnten. Seit dem der Mühlendammb wohl befestiget worden, und wir nicht mehr so viel Reparaturkosten tragen dürfen: schafft die Mahl- und Sägemühle der Gemeine nicht geringen Nutzen; wofür wir göttliche Güte demüthig preisen. Es können so viel Bretter nicht gefäget werden, als Käufer vorhanden sind: welches uns bewogen, eine neue Sä-

Anno
1750.
May.

gemühle an einem kleinen Flüsſſchen, das aus dem Lande kömmt, und Quellwasser (also nicht bloß Regenwasser) mit sich führt, zu veranstalten.

Mittwoch, den 23. May.

Der junge N. hat sich durch übermäßige Arbeit und Erhitzung zu erst ein sehr heftiges Fieber; und weil er es nicht geachtet, sondern im Paroxysmo eine harte Arbeit ohne Noth gethan, eine solche Krankheit zugezogen, die ihn iht zu aller Arbeit untüchtig macht. Er schonet sich auch iht nicht, und dürfte daher wol gar sein Leben nach und nach vor der Zeit einbüßen. Es heißt auch hier: Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. Er ist demselben gar sehr ergeben: ob er wol schon ein gutes Vermögen hat. Seine Frau eine G. aus B. bezeugte in seiner Gegenwart mit Thränen: wie sie nichts liebers wünschte und von Gott zu erbitten suche, als daß die göttliche gnädige Absicht an ihrem Manne durch diese Krankheit möchte erhalten und er zu einer neuen Creatur möchte gemacht werden. Es scheint auch, daß das Gute, so er hier aus Gottes Wort gehört, und von seinem frommen Schwiegervater Herrn G. wie auch von dem Herrn M. J. der sich seiner Seele treulich angenommen, gesehen und vernommen, nun aufzuwachen anfangt: wie sie denn eine feine Gabe hat, ihm die göttliche Wahrheit gar deutlich und nachdrücklich ans Herz zu legen. Sie sieht diese Trübsal, und was ihr in ihrem Ehestande sonst unangenehmes begegnet ist, als wohlverdiente Strafen ihrer Sünden an: sonderlich thut ihr das so wehe, daß sie ihrem alten frommen Vater nicht folgen wollen, sondern wider alle Warnungen sich der Welt auf gar grobe Weise gleich gestellt hat. Ich besuchte auch die Wittwe, Sanftlebinn, in ihrer Einsamkeit auf ihrer Plantage: und fand sie theils kränklich theils niedergeschlagen; und erkannte sie sowol als ich diesen meinen Ein- und Zuspruch für göttliche gnädige Zügun. Gott meynt es gut mit ihr durch die vorige und gegenwärtige Trübsal, und will sie dadurch ganz von der Welt und ihren vorigen Unarten zu seinem Sohne ziehen. Wann das Herz mürbe gemacht ist, kann das Evangelium besser eindringen.

Donnerstag, den 24. May.

Der wunderbare Gott hat uns schon manchmal bald nach dem Sonntage Rogate und kurz vor Eraudi die Freude gemacht, daß wir Brief und Güter von unsern Gönnern und Freunden aus Europa empfangen haben: und so geht es dießmal auch. Gestern Nachmittags besegnete ich, auf dem Wege bey unsern Plantationen, einem Bothen von

Ca

Anno
1750.
May.

Savannah: der mir 2. Päcklein Briefe mit der Aufschrift theils an mich, theils an Herrn Mayer, überlieferte, und gleich die Nachricht brachte, daß 3. Kästen mit Sachen für uns angekommen wären; welches mir auch ein guter Freund aus Savannah, der sie in Empfang genommen, geschrieben hat. Unter den Briefen war nur ein einziger an mich: die übrigen waren für Herrn Mayer und seinen Bruder, wie auch für verschiedene andere Leute an unserm Orte. Es ist dießmal keine Zeile, die den Inhalt der 3. Kästen beträffe, angekommen: wir vermuthen aber, daß es theils Güter von Augsburg, theils Bücher und Arzney von Halle, sind; daher wird unverzüglich herunter gesandt, so viel unser Boot halten kann, herauf zu führen. Der Brief an mich war von dem theuren Herrn Past. Maier zu Halle, unserm sehr werthen Gönner und Wohlthäter; von welchem ich mehrere Jahre her nichts gehöret hatte, iho auch durch die Nachricht von seiner wieder erlangten Gesundheit und gesegneten Arbeit, wie auch durch den angenehmen Inhalt seines väterlichen Schreibens sehr erfreuet bin. Aus den recht freundlichen und erbaulichen Briefen des Herrn D. Ehrhards und Herrn Laminitz, an Herrn Mayer, habe gar manches gelesen, das mich erfreuet, im Glauben gestärkt, und zum Lobe Gottes ermuntert hat. Sie wünschen nicht nur unser Wohlergehn, sondern suchen es auch mit Rath und That zu befördern; wofür der barmherzige Gott ein gnädiger Vergelter seyn wolle! Wir haben heute das Gedächtniß der Himmelfahrt Christi in beiden Kirchen gefeyert, und von dem Herrn viel Gutes für unsere Seelen durch die Predigt des Evangelii empfangen.

Freitag, den 25. May.

An diesem Tage hatte ich die ganze Gemeine (was nämlich die Männer betrifft) beyammen; und habe folgendes unter und mit ihnen ausgerichtet: Ich habe alle Einwohner in und bey der Stadt und auf den Plantationen in 7. Districte oder Quartiere getheilt, und in einem jeden District einen Vorsteher, unter dem engeländischen gar gewöhnlichen Namen eines Tythingman, verordnet; und zwar nicht zur Besckwerde, sondern zur Beförderung guter Ordnung und der leiblichen Nahrung unserer Einwohner. Sie werden unterweilen mit ihren Leuten in ihren besondern Districten über zeitliche Dinge und Verbesserung ihrer Nahrung conferiren, und ich wieder mit ihnen: um gute Vorschläge anzuhören, und ihnen zu geben; auch diesen und jenen Nothleidenden auf das gute Zeugniß ihrer Vorgesetzten unter die Arme zu greifen. Manche sind eine gute Haushalter, und leben unordentlich; dieselben werden

Americ. XVII. Sorsf.

Esff

den

Anno
1750.
May.

den nun leichter ausgefunden und zu rechte gewiesen: andere sind redlich, und dabey gegen mich blöde; deren Noth und Mangel mir durch diesen Weg leicht kund werden wird, ihnen in Zeiten und auf rechte Weise beyzuzureichen. Wittwen wissen nun auch ihre Leute, an welche sie sich in ihren Angelegenheiten adressiren können. Sollten Vagabundi und unordentliche Leute an unsern Ort kommen: so sind sie ißt leicht ausgefunden und weggeschafft. Habe ich von nun an etwas anzuordnen und der Gemeine kund zu thun: so wird es viel leichter und besser durch diese 7. Männer angehen, als daß ich die ganze Gemeine zusammen ruffte. Es ißt ein Zeitverlust, und ich erreiche meinen Zweck nicht: indem die meisten zu blöde sind, ihre Meynung öffentlich heraus zu reden. Meine Hauptabsicht bey dieser Einrichtung ißt: durch diese 7. verständige Männer von Zeit zu Zeit Vorschläge zu empfangen, wie eine bessere und leichtere Nahrung unsern abgearbeiteten Einwohnern verschafft werden könne; und daß sie selbst die Werkzeuge seyen, von ein und andern Dinge einen Versuch zu machen. Ich habe heute aus der neusten Charlestownner Zeitung gelesen, wie rar und folglich theuer, Cypressen, Dachschindeln, u. Fasstaugen von weissen u. rothen Eichen, wie auch Cypressenbretter sind: welches ich auch aus einem Briefe an mich v. Charlestown ersehen. Daß gedachte Dinge, die man in Westindien nicht entbehren kan, so rar und theuer sind: kömmt grossen Theils von dem Mangel der tüchtigen und nahe am Wasser stehenden Eichen u. Cypressen her, weil man in den vorigen Jahren mit dergleichen nützlichem Holze nicht vorsichtig und häuslich umgegangen. Weil nun auf unserer grossen Insel am Mühlflusse nicht nur das vortrefflichste, Egypten an Fruchtbarkeit nichts nachgebende, Land und die allerschönsten Bäume zu Verfertigung allerley nützlichem Holzwerks im Ueberflusse vorhanden; auch alles so leicht und bequem den Fluß herunter zu Markte gebracht werden kann: so habe ihnen gerathen, weniger zu pflanzen, und desto mehr Sägen, Schindeln zc. zu verfertigen; welches im Schatten mit leichter Mühe und mit grösserm Nutzen, als das Pflanzen im heissen Sommer, geschehen kann. Davon würde auch dieser Nutzen entstehen: sie würden wohlfeile westindische Güter von den Kaufleuten bekommen, die lieber Waare als Geld geben. Ich habe ihnen aus der gedachten Zeitung vorgelesen, wie wohlfeil Rum, Zucker und Syrop (davon hier gut Bier gebrauet wird) ißt in Charlestown sind; welche Güter doch in Savannah viel theurer verkauft werden. Sie würden auch ihre Gesundheit bey solcher Arbeit, bey besserer Einnahme und besserem Getränke als blossen Wasser, länger behalten, auch etwan wieder neue Kräfte

Anno
1750.
May.

Kräfte sammeln; wie man an denen sieht, welche von der schweren und wenig einbringenden Feldarbeit etwas abgelassen, und sich auf andere nützliche Arbeit geübet haben. Den igt wohl eingerichteten Ackerbau bräuchten sie nicht aufzugeben: sondern dazu könnten sie die kühlen Morgen, Tage und Abende, als von 5. bis 9. Uhr Vormittags, und von 4. bis nach 7. Uhr Nachmittags anwenden, und in der heissesten Zeit im niedrigen und kühlen Walde in allerley Holzwerk arbeiten. Wenn sie ihre Zeit auf diese Weise anwendeten: würden sie eher gute Dienstbothen bekommen, und erhalten können. Mit Ackerbau kann keiner so viel erwerben, daß er einem Dienstbothen einen hier gewöhnlichen Lohn und Unterhalt geben kann: welches aber auf die andere Weise gar leicht angehet. Wenn sie das schöne Holz auf der grossen Insel zwischen unserm Mühlflusse, Purrysburg und Aberkorn, auf gedachte Weise niederhauen und verarbeiten: so wird es nach und nach geschehen können, daß sie hier ihre Wiesen und Fruchtfelder machten; welche vor allen andern auf hohem Lande einen unvergleichlichen Vorzug haben, wie alle Verständige wissen. In der vorigen Zeit haben sie dieses sehr fruchtbare und holzreiche Land nicht angreifen wollen; weil sie sich dazu aus Mangel der Knechte zu schwach befunden: und hat mich seit der Ankunft der Knechte gewundert, daß es noch immer bey dem Alten geblieben. Es können zwar auf dieser Insel keine Wohnungen und Ställe gebauet werden; weil sie manchmal im Winter oder Frühling, wann der Schnee im Gebürge schmelzt, vom Savannahflusse überschwemmet wird: es gieng aber leicht an, daß Leute, die dort Land bauen wollen, in der Stadt wohneten und ihr Vieh hätten, und auf der Insel, die etwan eine halbe Stunde zu Lande und Wasser von der Stadt entfernt ist, ihre Frucht- und Heufelder hätten; da ein Morgen mehr als sonst 3. oder 4. tragen, und die Arbeit leicht vergelten würde. Auf diese Weise würde unsere Stadt angebauet; und hätten etliche hundert Familien Platz und gut Land genug unter uns zu wohnen.

Sonntag, den 27. May.

Es ist heute mit 80. Personen das heilige Abendmahl gehalten worden: dabey uns der liebesvolle Gott sowol in den beiden Predigten als auch in der Wiederholungsstunde sein Wort reichlich und zu unserer Erbauung geschenkt hat. Es scheint, daß auch einige Dienstbothen zum Nachdenken und zur Sorge für ihre Seligkeit kommen: wie sie denn Gottes Wort fleißig hören, die Bethstunden besuchen und sich besserer Ordnung, als in der ersten Zeit ihrer Ankunft, beflüssigen. Einer, der

Anno
1750.
May.

der Böfeste unter ihnen ist, hat mir heute viel Gutes versprochen; auch begehrt, daß, im Falle er neue Unordnung machen sollte, ich Ernst gegen ihn gebrauchen sollte. Seine Segensprecherer und losen Rünste, weshalb er mit noch einem andern unter der Kirchencensur ist, bereuet er; und verspricht, sie als gottlos zu detestiren, und zu meiden.

Mittwoch, den 30. May.

Es erforderten es einige nöthige äußerliche Geschäfte, daß ich vor 3. Tagen eine Reise nach Savannah thun mußte; von wannen ich diesen Nachmittag, Gott Lob! gesund und glücklich zurück gekommen. Es würde um die Bezahlung einiger tausend Fuß Bretter von unserer Sägemühle, welche ein gewisser Kaufmann in unserer Nachbarschaft vor einigen Wochen empfangen hat, müßlich gestanden seyn: wenn ich nicht, vor seiner Abfart nach dem französischen Westindien, noch vorher nach Savannah und zu ihm gekommen wäre. Wir müssen schon diese Beschwerden tragen: weil sonst keine tüchtige Person da ist; welches sich vielleicht unsere Freunde in Europa nicht vorstellen können. Gute und uninteressirte Leute sind sehr rar in diesem Lande. Manche haben zwar Willigkeit, aber wenig Tüchtigkeit; sonderlich fehlt den meisten unter uns die Wissenschaft der engländischen Sprache. Ich fand in Savannah etliche Briefe von den Herren Trustees, Herrn Broughton, dem werthen Herrn N., und Herrn Albino; welche alle eines sehr erfreulichen und angenehmen Inhalts waren. Ich will davon folgendes anmerken.

1. Alle diese Briefe sind schon, einige 5, einige über 6. Monate alt: und thut mir die so späte Ankunft der Briefe von den Herren Trustees um deswillen leid, weil nun die Zeit des Seidemachens verfloßen, in welcher nach dem Willen der Herren Trustees eine sehr vortheilhafte Einrichtung zur Beförderung der Seidemanufactur gemacht werden sollen. Sie haben Seidewürmsaamen aus Italien kommen lassen, und uns übersandt: es ist aber alles Unterweges lebendig worden und umkommen. Sie encouragiren das Seidemachen unter uns und in dieser Colonie nach unserm Wunsche und nach dem Wunsche der Kaufleute in London; welche unsere hier abgespinnene Seide für sehr köstlich gehalten, und selbst das Parlament um ein Encouragement dieser nützlichen Sache bitten wollen, zumal da der Papst und andere katholische Fürsten und Herren in Italien die Ausfuhr der Seide verbothen. Es haben die Engländer keine andere zur Seidemanufactur so vortreflich gelegene Länder, als Carolina und Georgien: und wäre höchst zu begehren, wenn sich die Einwohner dieser beiden Colonien nicht drauf legen wollten; da ihnen

ihnen so schöne Vorschläge und ansehnliche Beyhülfe von Zeit zu Zeit geschickt. Es findet sich in diesem Lande eine recht verderbliche Gemüthsart bey den meisten Europäern, die einer von dem andern lernet und annimmt: nämlich mit wenig Arbeit viel zu gewinnen, und zwar fast auf einmal; und ist zwischen der Arbeit und Lohn der Europäer hier sehr schlechte Proportion. Wenn sie also bey einer Arbeit nicht täglich einen grossen gewissen Lohn einnehmen: so lassen sie auch die nützlichste Sache liegen. Wo dieses böse Principium nicht verläugnet wird: so wird es mit dem Seidemachen keinen Bestand und Fortgang haben; obgleich die Herren Trustees viel drauf wenden.

2. Der werthe Herr N. ist bisher durch eine lange Unpässlichkeit gehindert worden, an uns zu schreiben; welches aber ist reichlich zu unserm grossen Vergnügen geschehen ist. Er fährt fort, sich als unser grosser Wohlthäter zu beweisen: davon nicht nur die verordneten Geschenke für mich, meinen lieben Collegen, Herrn Mayern, und meine Kinder und ganze Gemeine; sondern auch der ansehnliche Vorrath von allerley unter uns sehr nöthigen wohlfeilen zur Kleidung gehörigen Gütern, wie auch einiger übersandter Saame zeuget. Gott Lob dafür!

3. Es sind zwar von dem theuren Herrn S. U. und Herrn D. Franken an uns diessmal keine Briefe angekommen: der Kasten von Halle aber mit Büchern und Arzneyen ist glücklich angelanget, obwol noch nicht aus dem Schiffe gebracht. Herr Albinus schrieb mir, daß das hamburgische Schiff, darauf dieser Kasten gewesen, gestrandet, der Kasten aber erhalten worden seye. Gelobet sey Gott für seine gnädige Fürsorge; auch daß Er unsere Väter und Wohlthäter bisher in erträglicher Gesundheit erhalten, und dieselbe, die einem und dem andern gefehlt, wieder hergestellt hat!

4. Mr. Broughton recommendirte einen sehr gebrechlichen Menschen, den die Herren Trustees zum Schulmeister nach Savannah schicken, an mich: Er hat eine Zwergsgestalt, und schickt sich wol zum Schulmeister nicht. Uebrigens schreibt Mr. Broughton sehr wenig und selten. Von dem lieben Herrn Whitefield habe auch einen sehr freundlichen und erwecklichen Brief empfangen. Er hält den Herrn Hospr. Ziegenhagen hoch.

Freitag, den 1. Jun.

Iun.

Sowol in der gestrigen Abendbethstunde, als auch heute in der Versammlung auf den Plantagen, habe ich angefangen, aus den ist empfangenen wichtigen und sehr angenehmen Briefen aus Europa etwas bekannt

Anno
1750.
Iun.

kannt zu machen; welches durch den Segen Gottes unsern Einwohnern zu vielem Guten dienen kann: indem alles zu ihrem geistlichen und leiblichen Heil abzielt, was unsere wertheften Gönner und Freunde diesmal an uns geschrieben. Der liebevolle Gott hat die Zeugnisse seiner Güte und Fürsorge in diesem nun geendigten Frühlinge über Ebenezer recht gehäuft: und ist mir die Erinnerung derselben sehr zu Herzen gegangen.

Diesen Nachmittag hatte ich die unlängst verordneten 7. Vorsteher der Gemeine, die in 7. verschiedenen Gegenden unserer Stadt und Gemeine wohnen, das erstemal bey mir: ihnen ihr Amt und meine gute zum geistlichen und leiblichen Wohlergehen der Gemeine abzielende Absicht aufs neue zu sagen, und darüber zu Gott, unserm Vater, der da will, daß alles ehrlich und ordentlich in der Gemeine zugehen solle, zu bethen. Es sind geschickte, gottesfürchtige, und willige Männer; welche Gott mit seinem Geiste, wie dort die Aeltesten in Israel, salben, und sie auch zu diesem Berufe tüchtig machen wolle, damit ich von ihnen in meinem Amte Erleichterung, und die Gemeine durchihren Dienst Förderung in der leiblichen Nahrung, haben möge!

Sonnabend, den 2. Jun.

Diesen Morgen empfing Herr Philo mit seiner Frau die Privatcommunion: und Gott schenkte uns bey seinem Worte, im Gebethe und dieser heiligen Handlung, einen schönen Schatz der Erbauung. Er ist schon etliche Monate krank und meist bettlägrig gewesen. Es scheint, daß diese Krankheit zum Heil seiner Seele gesegnet seye.

Heute hatte das Vergnügen, daß die abgespinnene Seide in meinem Hause gewogen und zum Theile in einen ziemlich grossen Kasten gepackt wurde, der vielleicht nicht weit von 100. Pf. wiegen wird. Das Plus Ultra, welches uns der werthe Herr S. U., schon vor einigen Jahren auf die empfangene Nachricht von unserer ersten im W. H. gefertigten Seide im Glauben zugerufen, trifft auch dieses Jahr ein: indem eine ansehnliche Quantität mehr gemacht worden, als in den vorigen Jahren; obwol wegen des guten Vorraths der Maulbeerblätter vielmehr hätte gemacht werden können, wenn manche Leute bessere Gelegenheit dazu in ihren Wohnungen gehabt hätten. Doch hat auch in der ersten Zeit des Frühlings die lange angehaltene Dürre und gar kühlen Nächte den Wachsthum der Bäume und Blätter ziemlich aufgehalten, so daß erst am Ende des Seidenmachens die meisten Blätter hervor gekommen. Was mir bey dem gedachten Plus Ultra noch weiter eindrücklich ist, ist die spanische hier im Lande laufende Münze; die man Pieces of Eight oder Stück von

von Achten nennt, und die auffer den Sola Bills der Herren Erusteess unsern Einwohnern, wie für andere Arbeit und Waare, also auch für die Seide, bezehlt wird: darauf stehet auch dieses Plus Ultra. Gott lasse uns nur immer besser erkennen, daß wir auch in diesem Stücke nichts vermögen, sondern von seinem Segen Anfang und Fortgang erlangen müssen! Er mache uns dankbar für diesen grossen Segen!

Sonntag, den 3. Jun.

Der liebevolle Gott hat uns mit diesem Tage das heilige Pfingstfest erleben lassen: worauf uns gestern Abends in der Jerusalemkirche eine Vorbereitungspredigt über den schönen 3. Artikel unsers Katechismi gehalten, und dabey zur Genüge angezeigt worden, was die gute Absicht der lieben Alten, die dieses Fest in der Christenheit zu feyern verordnet, und der Zweck Gottes, der uns dasselbe abermal erleben lassen, dabey seye. Er gebe nur, daß er an uns allen durch die Wirkung des Heil. Geistes erhalten werde! Heute betrachteten wir über das Festevangelium die wichtige und tröstliche Lehre der geistlichen Salbung; wobey die schönen Worte Johannis, Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist. zum Grunde gelegt worden. Wir haben die Gnadengegenwart und die kräftige Wirkung des heiligen Geistes bey seinem Worte sowol, als auch unter dem Gebethe, reichlich gespüret: Er wolle und wird uns auch nun Kraft geben, durch das göttliche Licht, Kraft und Trost, so wir durch die geistliche Salbung vormals in der H. Taufe, und nun durchs Evangelium empfangen haben, ein göttliches Leben zu führen.

Dienstag, den 5. Jun.

Ich mußte diesen Morgen eine nöthige Reise nach Savannah thun: um in dem Rathe daselbst dasjenige vollends zu Stande zu bringen, was das vorige mal nicht geschehen konnte. Gott brachte mich glücklich herunter; und schenkte mir in der Abendbethstunde bey den versammelten Deutschen Leuten über den Pfingstspruch, So denn ihr / die ihr arg seyd. viel Erbauung und Freude. Sie kommen sehr gern zur Predigt des göttlichen Wortes, so oft sie hören, daß ein Lehrer von Ebenezer herunter kömmt. Hr. Altherr, aus St. Gallen, ist ein grosser Beförderer des Guten: er gibt willig Stube, Bänke, und Lichter her, daß die Abendbethstunden in seinem Hause gehalten werden können; thut auch uns und unsern Einwohnern, so oft sie und wir herunter kommen, viel Gutes; und kann ich ihn in diesem Stücke wol mit Recht mit jenem Gajo vergleichen, dessen Johannes in seiner 3ten Epistel gedenket.

Sonn:

Anno
1750.
Iun.

Anno
1750.
Iun.

Sonnabend, den 9. Jun.

Ich habe noch 2. mal Gelegenheit gehabt, den deutschen Leuten einen evangelischen Vortrag über den gedachten schönen Pünktspruch zu thun; welchen ich dem barmherzigen Gott, dessen Beystand ich merklich gespüret, zu seinem Segen empfehle. Die deutschen Leute wissen, daß unser Bücherkasten von Halle angekommen, und hätten verschiedene derselben gern Bibeln, und Gesangbücher: die wir ihnen aber nicht mehr umsonst können zu kommen lassen. Es macht nicht geringe Ungelegenheit, wenn die Bücher den Leuten auch in unserer Gemeine umsonst gegeben werden; wodurch mehr Schaden als Nutzen bisher geschehen: daher sind wir schlüssig worden, die Bibeln, Gesangbücher, Testamenten, Schachkäselein &c. denen, die sie bezahlen können, für einen sehr billigen Preis zu überlassen; und denen, die weniger Vermögen haben, oder gar keins, sie entweder zu schenken, oder etwas zum Kaufe derselben zu Hülfе zu geben. Sollten sich viele Liebhaber solcher höchst nützlich und sehr wohlfeilen Bücher in dieser und der benachbarten Colonie unter den Deutschen finden: so wollte gar bald mehrere von Halle kommen lassen; wie ich denn auch schon vor einigen Monaten deshalb an den Herrn Albinum geschrieben habe. Es sind verschiedene wichtige Ursachen, welche uns zu dem igtigen Verfahren mit den empfangenen Büchern bewogen haben. Es war eine fromme deutsche Weibsperson von Charlestown nach Savannah zurückgekommen; welche mir von den dortigen deutschen Leuten die unangenehme doch wahre Nachricht brachte, daß sie in Wohlthun und Hofahrt ganz ersoffen, und gar keine Liebhaber des göttlichen Wortes sind; daher sie auch viel Aergerniß geben, und einen sehr schlechten Namen haben. Es sind Leute, die arm ins Land gekommen, und etwas gewonnen haben; von denen es hernach heisst: Der Gottlosen Glück bringer sie um.

In dem Kasten von Halle sind Bücher und Arzneyen gleichfalls in einem vollkommenen guten Zustande gewesen. Der barmherzige Gott sey für diese und andere Wohlthaten ein reicher Vergelter, um Christi willen! Er vergelte es auch den werthen Herren Trustees in Gnaden, was sie auch diessmal an Wohlthaten zum Encouragement des Seidenbaues sowohl in Gelte als auch durch Uebersendung der 10. Kessel zum Abspinnen der Seide auf unsere Gemeine stießen lassen! Er mache auch uns dankbar dafür!

Mondtag den 11. Jun.

In diesem Sommer ist der Regen in unserer Gegend sehr sparsam: an

Anno
1750.
Jun.

an andern Orten aber, sonderlich oben bey und über Savannahtown, muß es viel regnen, weil das Wasser im Flusse wächst. Die Feldfrüchte stehen dem ungeachtet wohl: und wir hoffen durch den Segen Gottes eine gute Aernnte. Sollte Gott die ungläubigen und ungehorsame Einwohner mit allgemeinem Mißwachs (dergleichen wir aber G. L. seit wir im Lande sind nicht wissen) in Georgen und Carolina strafen: so würde das ein sehr grosses Gericht seyn; weil nach der Aernnte keine alte Früchte mehr vorhanden, oder zum Genuße tüchtig sind. Das indianische Kornmehl läßt sich so wenig, als das Korn selber, aufheben: sondern es wird in kurzer Zeit nicht nur wurmig, sondern auch sehr bitter.

Dienstag, den 12. Jun.

Heute und gestern hat uns der liebevolle Gott die Fußstapfen seiner väterlichen Fürsorge über unser Ebenezer aufs neue merklich und erfreulich spüren lassen: denn durch seinen Segen haben unsere Einwohner in diesem Jahre bey tausend Pf. Seidenfugeln, und aus denen, die nicht zur Hervorbringung eines neuen Seidenwurmsaamens bey Seite gelegt sind, 74. Pfund (iedes Pf. zu 16. Unzen gerechnet) und 2. Unzen rohe Seide bekommen; dafür ihnen etwas über 99. Pf. Sterl. baar gezahlt worden; welches ihnen in diesem theuren Lande zur Kleidung und besserer Einrichtung ihres Hauswesens eine grosse Beyhülfe ist. Es hat eine iede Meisterinn im Seidenspinnen einen Kessel und Maschine zu eigen bekommen; und ausser dem zwey 5. Pf. und eine 4. Pf. Sterling Lehrgelt für 14. junge Weibspersonen aus unserer Gemeine, welche in diesem Jahre durch ihre Anweisung das Seidenspinnen gelernt haben. Eine iede von diesen 14. jungen theils verheiratheten theils unverheiratheten Weibspersonen hat, zur Vergeltung ihres Fleißes u. der angewandten Zeit, ausser dem gedachten Lehrgelte noch ein Pf. Sterling bekommen. Also ist der gestrige und heutige Tag ein Tag der Austhailung, der Verwunderung über göttliche unverdiente Güte, der Freude und des Lobes Gottes gewesen: ja auch bey mir, meinem lieben Collegen und andern frommen Seelen, ein Tag der Glaubensstärkung; wozu auch das theure Wort des HERN aus dem Schakfästlein auf den gestrigen und heutigen Tag oder 11. und 12. Jun. p. 62. und 163. seine göttliche Kraft bewiesen. Ich sehe auch daraus: daß der Herr Lust hat, Ebenezer wohl zu thun; worinn mich auch dasjenige, was der werthe Herr Albinus ist an mich geschrieben, und ich heut in der Wochenprediat auf den Plannationen und in der heutigen Bethstunde mit Freuden vorgelesen, bestärket hat. Seine Gedanken und Worte sind es werth, daß ich sie zu meiner und unserer Freunde Erweckung

Americ. XVII. Fortj.

E t t

lung

Anno
1750.
Jun.

fung hieher sehe. Er schreibt also: „Von den leiblichen Umständen ihrer
„lieben Gemeine habe die Zuversicht zu dem Herrn unserm Gott, daß
„dieselben, ob sie gleich durch manche Prüfungen gehen, dennoch
„nach und nach sich verbessern werden. Wenn nur die Einwohner Eben-
„zers den Segen des Herrn durch Undank, Murren und Unglauben,
„nicht zurück halten. - Ebenezer, bis hieher, bis hieher hilft uns der
„Herr! so heißt es heute; so wirds morgen heißen, bis ans Ende un-
„serer Tage ja bis in die Ewigkeit. Der Herr erfülle unsere Hoffnung
„um Christi willen!

Sonnabend, den 16. Jun.

Der werthe Herr N. ist noch immer unser grosser Gönner und
Beförderer des wahren Wohlergehens unsers ebenzerischen Häufleins:
wie wir dieß ikt abermal zur Gnüge sowol aus den hergesandten vielen
brauchbaren Gütern, als auch aus seinen lesenswürdigen Briefen an
mich und Herrn Mayern, wie auch aus den an die Herren Trusteess ge-
richteten gründlichen Vorschlägen, die leiblichen Umstände unserer Ge-
meine und ihre Nahrung zu verbessern, deutlich und mit Vergnügen er-
kennen. Für einen besonders guten Effect dieser schönen Briefe sehe ich
dasjenige an, was seit dem Empfange dieser Briefe und der Reflexionen
an die Herren Trusteess in dem Gemüthe unsers lieben Herrn Mayers
vorgegangen. Es hatte derselbe wegen seiner Schwächlichkeit den ange-
fangenen Handel, die Agentenstelle und das Richteramt, aufgegeben;
dadurch unserer guten Absicht bey dem gedachten Handel ein Ende gemacht
worden. Ich habe es Gott befohlen; und mich unter andern damit ge-
tröstet, daß ich an Herrn Lemken, meinem sehr werthen Collegem, Schwager
und Gevatter, einen geschickten und treuen Beystand habe. Da ich
mir es am wenigsten versehen: kommen Güter und Briefe von dem theu-
ren Herrn N., wodurch Herr Mayer erst bewogen wird, den Han-
del wieder über sich zu nehmen; darinn wir ihm herzlich gern allen reellen
Beystand leisten, ihm eine bequeme Wohnung und einen geschickten Knaben
zum Diener verschaffen, und uns freuen, eine so nützliche Sache nach
unserer Gönner Einrichtung befördern zu helfen. Heute vernehme ich,
wider alles Vermuthen, aus dem Munde des Herrn Mayers; daß er
auch als Justitiarius und Agente an der gemeinen Last wieder anfassan
wolle; wenn ich ihn nur mit Reisegeschäften bey dem Rathe zu Savannah
verschonen wolle.

Sonntag, den 17. Jun.

Der barmherzige Gott hat unser Seufzen erhört: und uns ge-
stern kurz vor Sonnenuntergang einen solchen eindringenden und frucht-
baren

Anno
1750.
Iun.

baren Regen bescheret, darüber wir uns herzlich gefreuet und seinen Namen gepriesen haben. Es war mir dieser unerbeyhoffte Regen diesesmal vornehmlich eine gar eindruckliche Wohlthat des HErrn: 1. um deswillen, weil ich ihn als eine gnädige Erhörung meines armen Seufzens in Demuth ansehe; wodurch ich im Glauben gestärkt und zum Vertrauen auf göttliche Güte freudig gemacht worden. 2. Kam diese Hauptwohlthat am Ende der Woche, in welcher uns der liebe Gott von Anfang bis ans Ende sehr viel Gutes erzeiget hat. Am Mondtage wurde durch treue Vorhülfe meines lieben Collegen mit der weilläufigen und mühsamen Rechnung, wegen des empfangenen und für die Seide auszahlenden Geldes fertig, daß wir am Mondtage Nachmittags mit Bezahlung der Seide den Anfang machen konnten. Am Dienstage erzeigte uns Gott in der Zionskirche viel Segen zur gemeinschaftlichen Erbauung aus dem schönen Briefe vom Herrn Albinus: und Nachmittags wurde mit Bezahlung der Seide, der Seidenspinnerinnen und ihrer 14. Lehrlinge, fortgefahren zum allgemeinen Vergnügen. Mittwochs wurde die in mein Haus gelieferte Seide fortirt, eingepackt und zum Absenden völlig fertig gemacht: da mich denn die Willigkeit und herzliche Liebe der Personen unter einander, die damit beschäftigt waren, erfreuet und mir alles erleichtert hat. Ich geschweige anderer Wohlthaten, die uns der HErr geistlich und leiblich an diesem und den vorigen Tagen erzeiget hat: dazu sonderlich die merckliche Stärkung des Leibes und Gemüths gehört, welche ich bey der vielen angreifenden Arbeit und Brieffschreiben von Mittwoch Nachmittags bis Sonnabends zu Abend von oben her reichlich verspüret. Ich habe in 3. Briefen an Mr. Martyn, Mr. Verell und Mr. Lloyd (ein Glied der Herren Truistes und der vornehmste Beförderer der Seidenmanufactur) völligen Bericht von dem Fortgange und Hindernissen des Seidenmachens unter uns, und von vielen andern zum Besten unserer Gemeine gehörigen Dingen, abstaten müssen: dazu fast 5. Bogen erfordert worden; die Rechnungen für den hiesigen Rath und für die Herren Truistes, auch die Receptisse, welche unsere Leute nach empfangenem Gelde haben unterschreiben müssen, und zwar auch in Duplo, nicht dazu gerechnet. Ausser dem hat es meine Schuldigkeit erfordert, den wichtigen Brief von unserm vornehmsten Wohlthäter, dem Herrn N. auch den erbaulichen Brief des Albinus, zu beantworten; desgleichen an unsere wertheften Väter in Augsburg und Halle zu schreiben. Nach Vollendung dieser meist angenehmen Arbeiten habe ich mich durch die Güte Gottes (denn zum Preise derselben erzähle ich dieses nur) fast ge-

Anno
1750.
Jun.

stärker als beym Anfange derselben befunden. Am Freytag Vormittags schenkte uns Gott viel Gutes aus dem angenehmen Schreiben des werthen Herrn N. in der Versammlung auf den Plantationen: und ich wurde durch des Herrn Mayers völligen Schluß, auf Einrathen und die weisen Vorschläge des Herrn N. den angefangenen und eine Zeitlang niedergelegten Handel wieder fortzusetzen, erfreuet. Nachmittags kamen 8. Hauswirthe und 2. Wittwen zu mir; und empfingen, auf Ordre und Gürtigkeit der Herren Trusteess, ein jeder 2. Pf. Sterling, also zusammen 20. Pf. Sterl. als eine Beyhülfe zur Erbauung solcher Hütten, die zum Seidenmachen unentbehrlich nöthig sind. Am Sonnabend Morgens erklärte sich Herr Chirurgus Mayer auf meine abermalige Anfrage, daß er sich als Agente und Justitiarius in Savannah verlohnen wolle brauchen lassen, wenn er mit den Geschäften in Savannah verlohnen seyn könnte. Auch empfing ich Nachricht: daß meines lieben Collegen Haus und Studierstube völlig reparirt; und das Haus, welches zur Schule und zu einem andern gar nöthigen Zwecke gewidmet ist, ganz bis auf die Küche ausgebaut seye. Der Beschluß der göttlichen leiblichen Wohlthaten bestand in dem fruchtbaren Regen. Es war mir daher im spätem Abende der 65. Ps., welchen der werthe Herr D. Franke in der Predigt vom schuldigen Lob und Dankopfer für die Güte und Wohlthaten Gottes, so Er an dem gesegneten W. H. zu Halle seit 50. Jahren zeigt, zum Grunde gelegt, desto eindrucklicher.

Auf Herrn Mayers Verlangen begehrte ich von den Gliedern der Gemeine: daß sie ihn nicht mit Kleinigkeiten überlaufen, sondern sich damit zu den 7. Eytbingmen oder Vorstehern in den 7. Districten unserer Gemeine wenden; und erst alsdann zu ihm kommen möchten, wenn sie solche geringe Dinge nicht schlichten könnten, oder etwan wichtige Dinge u. Handel anzubringen hätten. Hätten sie Contracte oder andere Sachen zu schreiben: so würden ihnen darinn unsere Schulmeister u. andere geschickte Leute unter uns dienen; u. würden sie hernach an den beiden wöchentlichen Gerichtstagen zur Bestätigung solcher Schriften zu Herrn Mayer kommen. In den beiden bestimmten Tagen werde er sich fertig halten, ihre Klagen und was sie sonst hätten, anzuhören: in den übrigen Tagen aber sollten sie ihn verschonen, es seye denn ein Nothfall und außerordentlicher Casus. Uebrigens möchten sie fleißig für ihn, gleichwie für alle ihre Vorgesetzten, bethen; welches Gott gefällig und ihnen nützlich seyn würde. Wir lasen heute in der Ordnung das 6. Cap. der Apost. Gesch. und war mir sehr eindrucklich, daß in der ersten christlichen Kirche zu Jerusalem von den Aposteln und der

Gemeine für gut befunden worden, 7. fromme und weise Männer zur Besorgung der äußerlichen leiblichen Dinge zu bestellen: dabey ich wünschte, daß Gott unsern um guter Ordnung willen bestellten 7. Dytchingmen oder Vorstehern eben den Geist der Weisheit geben wolle, der in jenen gewohnt hat!

Anno
1750.
Iun.

Dienstag den 19. Jun.

Weil die Sommerhize ist groß, und die Feldarbeit schwer ist: so haben einige unserer Dienstbothen das Fieber bekommen. Ich suche mich ihrer geistlich und leiblich nach Vermögen anzunehmen. Weiße Dienstbothen sind in diesem Lande sehr verachtet, weil sie von der Feldarbeit in der Hize bald krank werden: es könnte aber, meinem geringen Erkenntnisse nach, schon so eingerichtet werden, wenn man folgen wollte, daß Hauswirthe und Dienstbothen bestehen und die Gesundheit conserviren könnten. Diesige Landesfrüchte zu pflanzen, als indianisch Korn, Bohnen und Reis, ist für weiße Leute nicht: weil sie in der größtesten Sommerhize und zum Theile in tiefen feuchten Gegenden, wohin wenig Luft kömmt, bearbeitet werden müssen. Sie sollten dergleichen Früchte nicht zum Verkaufe, sondern nur zu ihrer eigenen nothdürftigen Consumtion, pflanzen; dazu die kühle Morgen- und Abendzeit zureichen würde. Ueberdem sollten sie nicht auf dem alten ausgesogenen Erdreiche bleiben: sondern das fruchtbarste in der Nähe ligende Land angreifen; da ihnen ein klein Stücklein mehr, als auf altem Lande ein groß Stücke, trägt. Wenn sie gemeinschaftlich die grosse mehrmal gedachte Insel angrieffen: welchen Nutzen könnte es haben? Es müßte aber gemeinschaftlich geschehen: weil wegen des schädlichen Ungeziefers ein grosser District in einem Jahre bepflanzt und des Nachts bewachet werden müßte.

Mittwoch, den 20. Jun.

Der werthe Herr Pastor Maier zu Halle schrieb mir unter andern in seinem Briefe vom 3. Nov. a. p., welcher hier den 23. passato eingelaufen, folgendes: „Meine letzte Einnahme für Ebenezer war 20. Reichsthaler, von einer ungenannten Frau Majorinn aus Breslau; welche bey Uebermachung derselben sich ausbitten lassen, daß zu einem realen Recepisse ein paar Kinder ihrer Gemeine bey der heiligen Taufe, die Namen, Fridrich Karl und Anna Francisca, empfangen sollen. Sie werden hierauf bey erster Gelegenheit zu reflectiren gedenken.“ Seit dem Empfange dieses angenehmen Briefes, und dieses schönen Zeugnisses der göttlichen Fürsorge für arme Eltern und Kindlein, ist diesen Morgen das erste Knäblein gebohren; und wird diesen Nachmittag in der Jerusalem

Anno
1750.
Iun.

salemskirche getauft werden. Ich hatte mir vorgenommen, diesen besondern Segen so auszutheilen, wie es Gott durch die Geburt zweyer Kindlein fügen würde. Diese beiden Eltern, welche die Reihe am ersten trifft, sind wol fast die allerärmsten an unserm Orte; und haben nur vor wenig Tagen wieder Ruh und Kalb eingebüset, welche die Mutter in ihrem Kindbette zur Milch besonders nöthig gehabt hätte. Ich reichte dem Vater des Kindes, zur Pflege seines Weibes, 10. Schill. Sterl.; und wenn ich sehe, daß der Zweck bey ihnen erreicht wird, so gedenke noch ein mehrers bis zu der Hälfte der geschenkten 20. Reichsthaler hinzu zu thun. Der Mann war darüber, wie erstaunend; hielt sich als ein großer Sünder dieser Gabe ganz unwerth; erkannte aber daraus Gottes unverdiente Güte und Fürsorge, indem Er ihn auch dadurch seiner Sorge befreyet, woher er das Hebammengelt nehmen sollte; welches zwar wenig beträgt, armen Leuten aber doch wol schwer fällt; daher ich gern mit den Gaben, die Gott bescheret, Beyhülfe thue. Der Mann freute sich über diesen schönen Namen, welchen sein Kind auf Verordnung der Wohlthäterinn bekommen sollte.

Sonntag, den 24. Jun.

Der werthe Herr D. und Prof. Franke hat uns beiden unwürdigen Dienern am Evangelio, und unserer Gemeine, durch Ueberfendung der geschriebenen Relationen von dem Werke Gottes in und ausser Halle einen sehr grossen Gefallen erwiesen: als daraus wir nicht nur den Statum der evangelischen Kirche und die Zeichen dieser Zeit ziemlich erkennen; sondern auch gar reiche Materie zur neuen Erweckung im Christenthum und Amte, und zur Erbauung unserer Zuhörer, wie auch zur herzlichlichen Fürbitte für sein Zion nehmen können. An diesem 2. Sonntage nach Trin. war ich unerachtet der grossen Hitze so gestärkt, daß ich unsern lieben Zuhörern aus den Beplagen zu der Relation von 1747. sowol nach der Katholisaton, als auch vor dem gemeinschaftlichen Gebethe eine wichtige Nachricht von der verfolgten Wahrheit im Canton Lucern, und einen erbaulichen Brief von den nach Siebenbürgen transportirten evangelischen Räktrern, welche wie die Saizburger um der evangelischen Religion willen vieles erfahren müssen, mit nöthigen Erläuterungen und Application vorlesen können: worinn ich auch gedenke fortzufahren.

Dienstag, den 26. Jun.

Weil es schon geraume Zeit her in der Gemeine kund worden, daß ich nach göttlichem Willen meine beiden Knaben, Samuel Leberecht, und
Gott

Anno
1750.
Jun.

Gott-hilf Israel, so bald als möglich in die wohleingerichteten Schulen des hällischen Waisenhauses schicken will: so hat sich ein hiesiger Einwohner erweckt befunden, meine Kinder dahin zu begleiten, und sein fast 7-jähriges Söhnlein mitzunehmen, und dort in die Schule zu thun. Dieses Knäblein hat nach seinem Alter schon viel in unserer Stadtschule gelernt; und könnte schon zu den Anfangsgründen der lateinischen Sprache angeführet werden, wenn dazu Gelegenheit wäre. Es ist ein sehr artig Kind, und von Hoffnung: weil es aber noch so zart ist, und der Mutterpflege noch bedarf: so habe ihm gerathen, dasselbe noch länger hier zu behalten, bis es älter, und in Schreiben, Rechnen, Unterricht aus Gottes Wort und dem Katechismo weiter gebracht ist. Der Vater dieses Knäbleins ist ein frommer und fleissiger Mann, der mit seinem Boot machen an unserm Orte mit mässiger Arbeit ein gut Stück Geld verdienet, und wenig Kräfte verzehret hat. Er ist ein Exempel, andere zu überzeugen, was die Arbeit im Holze in diesem Lande für einen Vortheil bringt.

Mein älterer Knabe, nämlich Samuel Leberecht, hath mich gestern mit fast weinenden Augen, ich möchte doch ihn und seinen Bruder, Gott-hilf Israel, bald nach Halle schicken; er wolle gern noch bey Lebzeiten des theuren Herrn D. Franken in Halle seyn: Ich ermahnte ihn zur Fürbitte für die Gesundheit und langes Leben dieses theuren Mannes.

Ich gedenke, zu Ende dieser Woche nach Savannah zu reisen: weil es die Zeit ist, da ich den deutschen Leuten predigen und das H. Abendmahl reichen, auch wegen unserer Seide, des gekauften Compens (oder Viehanstalt zu Altebeneyer) und wegen Bestellung unserer ist geschriebenen Briefe nöthige Geschäfte verrichten soll. Mr. Habersham unser Freund ist ein habiler und fleissiger Mann, der gern den Herren Trustees und dieser Colonie als ein Membrum des Raths und der ganzen Societät in diesem Lande recht dienen möchte: findet aber viele Hinderniß.

Freitag, den 29. Jun.

Eine vater- und mutterlose Waife, Barbara Zorninn, ist mir von ihrer sterbenden Mutter vor ein paar Jahren anbefohlen worden: seit dem ist sie ihres Dienstes bey Savannah ledig, und hieher zum Unterrichte genommen worden. Gott hat auch Wort und Exempel so merklich an ihr gefegnet, daß sie sich von Herzen zu Gott bekehret, und einen gottseligen Wandel führet. Gott sorgt auch für sie reichlich, und wird es ferner thun. Sie ist aus grosser Verführung gerettet worden, weil sie sich sagen läßt.

Sonno

Anno
1790.
Iul.

Sonntag, den 1. Jul.

Vor 2. Tagen bin ich nach Savannah gereiset und zu Abend glücklich angekommen; wo ich theils Amtsgeschäfte, theils so viele andere unsere Gemeine und die Colonie betreffende Dinge, zu verrichten finde, daß ich mich wol 8. Tage hier werde aufhalten müssen: welches mir d. iessmal recht herzlich leid thut, weil ich nicht nur viel nöthiges zu Hause versäume, sondern auch an Haltung des H. Abendmahls, welches an diesem 2ten Sonntage nach Trin. geschehen sollte, gehindert werde. Gestern Abends bin in der Versammlung der deutschen Leute in der Betrachtung des achten Geboths fortgefahren: nachdem ich vorher die nothwendigsten Punkte, die vor einiger Zeit über das 7te Geboth vorgetragen worden, wiederholte hatte. Der gütige Gott hat uns dadurch die grossen Lücke, Falschheit, und Bosheit des natürlichen Herzens wohl aufgedeckt. Weil einige Leute erst am Sonntage Morgens von ihren Plantagen kommen: so habe die Beichtandlung frühe, 1. Stunde vor dem öffentlichen Gottesdienste, halten müssen. Ich legte dabey den 32. Ps. zum Grunde. Ausser dieser kurzen Predigt ist heute Gottes Wort an diesem Orte 5. mal verkündigt, und einmal öffentliche Bethstunde gehalten worden. Ich habe über die wichtigen Worte, Apost. Gesch. 26, 20. Vormittags, und über das ordentliche Evangelium Luc. 15, 1. seq. Nachmittags, und vor Abend die wichtige und höchstnöthige Lehre von der wahren Buße unter merklichem Beystande des Heil. Geistes und verspürtem Segen vorgetragen. Den Engländern predigte Vormittags der ordentliche Prediger, Herr Zuberbühler; und Nachmittags hielt ein Studiosus aus dem Waisenhause eine Erbauungsstunde über 2. Kor. 4, 17. und redete aus brünstigem Herzen.

Mondtag, den 2. Jul.

Ich gedachte an diesem ersten Mondtage in diesem Monate (an welchem allezeit Rath gehalten werden muß nach Verordnung der Herren Trustees) unserer Einwohner Seide, und die dazu gehörigen Rechnungen, zu überliefern: es haben sich aber der Herr Präsident und seine Beyseher nicht versammelt. Inzwischen hat es andere Geschäfte gegeben: daß ich also meine edle Zeit gar nützlich habe anwenden können. Der liebe Gott hat gestern in den Prediaten durch sein Wort manche gute Beweigungen in den Herzen der Zuhörer angerichtet; welches man ihnen auch in der Kirche und Abendversammlung an den Augen und äußerlichem Verhalten ansehen konnte. In sonderheit sprach mich ein frommes Weib beym Schluß der Erbauungsstunde an, daß ich ihr Gelegenheit geben möchte,
mit

mit mir zu reden. Ich besuchte sie heute: sie entdeckte mir ihre Seelen-Frankheit, und nahm den Unterricht aus Gottes Wort mit begierigem und dankbaren Herzen an. Gott segnete auch unser Gebeth zu meiner und ihrer neuen Ermunterung. Sie ist eine redliche Seele, und der reformirten Religion zugethan. Ihr entdeckter Seelenzustand brachte mich auf das trostreiche evangelische Lied, Weg, mein Herz! mit den Gesdanken, als ob du verstossen wärst 2c. welches ich in ihren und andern Gesangbüchern, so die deutschen Leute aus ihrem Vaterlande mitgebracht, nicht fand; mir aber vornahm, den wichtigen und tröstlichen Inhalt desselben meinen Zuhörern in den Abendbethstunden bekannt und zu Nutzen zu machen, womit ich mich die ganze Woche hindurch zu beschäftigen gedente.

Annö
1750.
Jul.

Dienstag, den 7. Jul.

Heute waren die Rathsherren besammen: und weil ich zwey schon vor ein paar Tagen meine Methode, unsern Einwohnern ihre Seide zu bezahlen, erzählt hatte; so waren sie schon vor dem Anblicke meiner Rechnung einig worden, mich zu überweisen, daß ich mit dem Gelte der Herren Erusteers zu sparsam umgegangen, und unsern Leuten für gute und grobe Seide zu wenig gezahlt hätte. Sie änderten daher meine Rechnungen zum Sadeur unserer Leute; und ich schickte sie durch Herrn Mayer, der gestern in seinen Handelsaffairen, etwas einzukaufen, und an den Herrn N. für die letzten Waaren Geld zu senden, hieher gekommen war, an meinen Herrn Collegen, sie nach gezahltem Gelte von unsern Einwohnern aufs neue unterzeichnen zu lassen. Ich habe gedacht, ich hätte unsern Seidemachern genug gezahlt; wie denn iederman herzlich wohl zufrieden gewesen: ich habe auch die Bezahlung nicht anders eingerichtet können, weil die Seidenkugeln, auf welche die Herren Erusteers ein feines Prämium gesetzt, bey Ankunft ihrer Briefe und Instruction schon abgesponnen, auch weder Herrn Mayern noch sonst einer glaubwürdigen Person zugewogen waren. Sie hätten sollen in 3. Sorten, in die beste, mittlere und schlechteste, eingetheilet, und für ein jede die von den Herren Erusteers verordnete Bounty (Prämium) gegeben, und für jede Art der abgesponnenen Seide der Preis von 14, 12 und 6. Schilling (jede nach seinem Werthe) gezahlt werden. In Savannah und andern Orten ist dieß Jahr keine Seide gemacht worden, daß ich mich mit der Einrichtung der Bezahlung nach anderer Exempel hätte richten können. Zu dieser vorsichtigen Haushaltung mit dem mir anvertrauten Gelte der Herren Erusteers hat mich auch der Umstand bewogen, daß sie in diesem Americ, XVII. Sorts.

Uuuu

Jahre

Anno
1750.
Iul.

Jahre zur Einrichtung der Seidenmanufactur an unserm Orte ziemlich grosse Ausgaben gehabt: und stund ich in Sorgen, sie möchten über dem Anblicke einer so grossen Rechnung, welche sich auf 186. Pfund Sterling belief, unzufrieden werden; obwol eine jede Summe auf ihre expresse in Händen habenden Ordres der vorigen und gegenwärtigen Zeit ausgegeben worden. Denn was ich für gute und grobe Seide bezahlt, beläuft sich auf mehr als 99. Pf. Sterling. Die 14. jungen Weibspersonen, welche die Kunst des Seidenabspinnens gelernet, bekamen 28. Pf., der Versfertiger der 10. Maschinen zu den 10. hergesandten kuffernen Kesseln zum Seidenabspinnen, Christoph Nottenberger, ein Salzburger empfing 15. Pf., und 10. arme Hauswirthe, ieder 2. Pf. zum Bau der Hütten zu bequemerer Verfertigung der Seide; anderer Ausgaben, auf Ordre der Herren Trustees, und welche die Nothwendigkeit erfordert hat, nicht zu gedenken. Was die hiesigen Herren betrogen, meine Rechnung zum Saheur unserer Leute zu ändern: ist ihre Beforgung, es möchte meine Rechnung und sparsame (doch billige und unsern Leuten ganz angenehme) Haushaltung in Bezahlung der Seide vor das Parlament gelegt, und von dieser ihnen missfälligen Consequenz seyn, daß die Herren Trustees und das Parlament das Prämium für die Seide nach meiner ihigen Methode, die ich diessmal aus Noth, unsere Einwohner zu bezahlen, erwählen müssen, und also geringer einrichten möchten, als die Herren Trustees in ihrer letzten Instruction zu geben versprochen. Die Trustees wollen das Parlament um ein Prämium auf die Seide ansprechen, nachdem alle Ausfuhr der Seide aus Italien vom Papste und andern Staaten daselbst verbotthen worden, und also die Webstühle in Engeland wenig Arbeit haben. Mit einer mässigen Bounty oder Encouragement sind die hiesigen Einwohner nicht zufrieden: sondern sie begehren auf einmal viel; und fragen wenig darnach, ob es die Herren Trustees und Parlament auf solche Weise lange aushalten können oder nicht. Ziehen sie in einigen Jahren das Prämium zurück: so hört ihr Seidemachen wieder auf: wie die Erfahrung davon am Tage ist.

Donnerstag, den 5. Jul.

Von einem Freunde aus Charlestown empfing ich einen Brief, darin unter andern gemeldet wurde, daß aus den westindischen Zuckerinseln die Nachricht eingelaufen, daß abermal eine Ruptur zwischen Engeland und Frankreich sehr zu besorgen seye. Es wurde aber die Ursache dieser Besorgniß und Vermuthung nicht gemeldet. Der barmherzige Gott wolle solche Strafe über uns in Gnaden abwenden; die wir freilich wohl,

wohl, und noch vielmehr, mit unsern Sünden verdienet haben! O wie oft gedenke ich an die wichtigen Anfangsworte des Liedes: *Herr/ deine Treue ist so groß, daß wir uns wundern müssen* &c. ? In den igtigen Abendbetstunden bin ich in der Versammlung die ganze Woche mit der mir und andern so gesegneten Betrachtung des vorrefflichen Liedes, *Weg, mein Herz/ mit den Gedanken* &c. beschäftigt; daraus wir nicht nur die rechte Art der evangelischen Buße, sondern auch die kräftigsten Bewegursachen dazu, und warum kein armer busfertiger Sünder verzagen darf, deutlich und überzeugend erkennen können. Alles wird mit Sprüchen der H. Schrift bestätigt. Gott sey Dank, der mein am Tage ermüdetes Gemüthe in der Abendzeit durch Gesang und sein Wort wieder stärket und ermuntert! Er wolle sich meiner fernern annehmen!

Freitag, den 6. Jul.

In diesen Tagen sind die Rathsherren und vornehmsten Colonisten mit folgenden Bittschriften an die Herren Trustees und an den König beschäftigt gewesen: 1. die Vereinigung beider Colonien zu verhindern; welches die Einwohner auch sehr in ihrem guten Vorhaben stärken würde, sich mit Ernst nach dem Verlangen der Trustees und der ganzen engländischen Nation auf die Seidenmanufactur zu legen. 2. Anstatt einer Compagnie Soldaten ein Compagnie Rangers oder Husaren zu Pferde aufzurichten, als welche gegen die Spanier und Indianer am nützlichsten gebraucht werden können. Ihr vornehmstes Absehen geht wol, nach meiner geringen Einsicht, auf die Beschirmung ihrer Negers, welche von den Rangers besser als von den Soldaten zu Fuß bewacht, oder von dem Ueberlaufen zu den Spaniern abgehalten werden können. 3. Die allzugrosse Quitrente oder Abgaben von den Plantagen auf den Fuß der Caroliner zu setzen; als welche für 100. Morgen jährlich nur einige Schill., die Einwohner von Georgien aber einige 20. Schilling, einige 10. Schill. Sterling zahlen sollen: womit sie zwar bisher noch verschont gewesen, aber wol damit nicht mehr lange verschont bleiben möchten. Doch die Bitte um Abstellung dieser letzten Beschwerde wollen sie nicht mit dieser sondern einer andern Gelegenheit senden, daß sie nicht die Herren Trustees auf einmal zu viel beschweren.

Herr Mayer ist igt nach 1. Uhr Nachmittags mit der von unsern Einwohnern unterschriebenen Rechnung wieder herunter gekommen, sich auch unter die vorgedachten publique Bittschriften zu unterschreiben. Ich hatt: heute vor 8. Tagen meine liebe Ehegehülfinn gar krank verlassen müssen: und igt bringt Herr Mayer die Nachricht, daß sie vor 3. Tagen, ehe

Muuu 2

Anno
1710.
Iul.

Anno
1750.
Iul.

er wieder in Ebenezer angelangt, so krank und schwach gewesen, daß man sich nichts anders als ihres Abschiedes aus der Welt versehen hat. Ihr Verlangen nach mir ist sehr groß gewesen: und weil sie dessen nach der Ankunft des Herrn Mayers nicht gewährt worden, sondern vernehmen müssen, daß mich nöthige Geschäfte noch länger hier halten; ist freilich ihr schwaches Gemüthe und Leib sehr angegriffen worden, bis sie sich endlich wieder, (wie ich aus dem Briefe meines Samuel Leberchts sehe) in den Willen Gottes und in die Gelassenheit versenkt hat. Herr Mayer versichert mich, daß er sie gestern Abends am Leibe und Gemüthe etwas gestärkt gefunden, und zu ihrer Genesung Hoffnung hat. Es fielen mir bey dieser angreifenden Nachricht die in der gestrigen Abendbethstunde betrachteten Worte ein: Er ist ja kein Bär noch Löwe, der sich nur zu sein Herz ist zu lauter Treue und zur Sanftmuth angewöhnt. Gott hat einen Vater Sinn: unser Jammer jammert ihn; unser Unglück ist sein Schmerz; unser Sterben kränkt sein Herz.

Ich sehne mich wol herzlich nach Hause: muß aber Gott stille halten, wenn Er mich durch seine Providenz heiffet hier bleiben.

Sonnabend, den 7. Jul.

An diesem Sannabende wird die Kirche zu Savannah eingeweiht: wobey ich gern geblieben wäre, und Morgen den deutschen Leuten geprediget hätte, wenn mich die betrübte Nachricht von der gefährlichen Krankheit meiner Frau nicht nach Hause genöthiget hätte. Noch gestern Abends zwischen 8. und 9. Uhr habe nebst Herrn Mayern die Repräsentationes und Wirtschriften der Obrigkeit, des Rathes, und der vornehmsten Einwohner dieser Colonie an die Herren Trustees, welche die Abwendung der Vereinigung Georgiens mit Carolina, und eine Compagnie Husaren Waldreuter zur Sicherheit wider die Indianer betreffen, unterschrieben: und wir sind diesen Morgen um 3. Uhr in Gottes Namen abgereiset.

Da ich noch in Savannah war: schrieb mir mein lieber Colledge, daß der Baumeister, welcher durch den Bau einer sehr künstlichen Mahl- und Sägemühle nach Art einer Uhr den Kaufmann, Herrn David Zübli, ruiniren helfen, und nun mit ihm in Proceß ist, bey uns Arbeit sucht; er wolle sich zu allerley Zimmerarbeit für einen mäßigen Lohn brauchen lassen, weil er lieber an unserm Orte in der Stille, bey Gottes Wort und guter Ordnung für einen geringen, als an einem andern Orte für einen großen Lohn arbeiten wolle; zu mal da auch hier baare Bezahlung ist, die man weder in Carolina noch Georgien findet. Es ist dieser junge Mensch nicht gar lange aus der Lehre in Schottland gekommen; und scheint wol seine
Ar.

Anno
1750.
Iul.

Arbeit wohl zu verstehen, auch von redlichem Gemüthe, dabey aber von schwachem Judicio und zu weniger Erfahrung zu seyn, einen Bau als Meister zu führen. Wenn unsere beiden geschickte Zimmerleute, Rogler und Kottenberger, sich weniger auf Allotria und Nebendinge, und mehr auf ihr Handwerk, legten: so könnte dieser sonst geschickte Mensch unter ihrer Anweisung und Direction hier arbeiten; es gäbe Arbeit genug. Sonderlich möchten wir gern die neue Sägmühle bauen, dazu schon im Frühlinge das Holz beschlagen ist.

Sonntag, den 8. Jul.

Der alte Kiefer von Purrysburg brachte einen Jüngling von etwan 24. Jahren zu mir: von dem er sagte, daß er der Waisenknabe, Franke, seye, welcher unter unsern 4. ersten Waisenkindern in Ebenezer gewesen, und nachdem er hier viel Gutes genossen, erst zu seiner armen Mutter nach Purrysburg, und bald darauf von ihr unter die Indianer, gelaufen war; wo er sich nun 12. oder 13. Jahr bey einem Engländer aufgehalten, der ihn mit seinen Packpferden mit allerley Gütern weiter in die indianischen Nationen gesandt hat. Er hat die deutsche Sprache und allen hier empfangenen Unterricht ganz vergessen: und er bekannte, daß er in diesen Jahren unter lauter Heiden, die doch zu Christen getauft gewesen, und bey dem gräulichsten Lasterleben zugebracht habe; ist aber begehre er ein ordentlich Leben anzufangen, und sich des christlichen Unterrichts zu bedienen. Weiler aber, wie gedacht, nichts mehr von der deutschen Sprache versteht: so will er sich in der kieferischen Familie aufhalten, und unter ihnen seine Muttersprache lernen, auch mit ihnen die Mittel des Heils gebrauchen. Ob er einen redlichen Sinn hat oder nicht? wird sich nach und nach wohl offenbaren. Ich sehe ihn für einen solchen an, der gewisse Absichten habe, und wenn er die erreicht, seine alten Wege gehe. Kiefer traut ihm viel zu.

An diesem 4ten Sonntage nach Trin. ist unser Schlosser, Bruckner, in der Kirche unter dem Vormittagsgottesdienste krank worden, und laboriret bey grosser Leibesverstopfung an ungemeinen Leibes Schmerzen. Er ist ein rechtshaffener Mann, und seines Heils in Christo gewiß: hat aber darüber Unruhe, daß er sich durch eine gewisse Unvorsichtigkeit dieses Uebel zugezogen. Es sind iht verschiedene Leute am Fieber krank, sonderlich die Diensthöthen, welche viel im Felde gearbeitet haben. Ein Mann bey Jahren, Conrad Baumann, ist am Freytag gestorben, und gestern begraben. Er hat Weib und Kinder noch im württembergischen zu Hause; an welche er nebst dem Martin Burkhart ungefähr vor 6. Mo-

Uuuu 3

naten

Anno
1750.
Iul.

naten einen langen Brief geschrieben, darinn begehrt worden, daß beider gedachten Männer ihre Weiber nebst den Kindern und einigen bekannten Familien auch hieher kommen möchten. Er lebte bey dem Salzburger, Matthias Brandner, der ein wahrer Christ und wohl bemittelter Hauswirth ist, bey dem er im Geistlichen und Leiblichen keinen Mangel gehabt. In der Krankheit (wie mir Herr Lemke nach Savannah schrieb) hat er das Heimweh bekommen; welches ihm scheint mehr Schaden gethan zu haben als die Krankheit selbst. Ich wundere mich, daß auch die Leute, welche in Deutschland kümmerlich leben müssen, hier einen leidlichen Dienst für ein unerträgliches Joch halten: da es doch offenbar ist, daß sie nach überstandenen 3. oder 4. jährigem Dienste in ihrer eigenen Haushaltung in schwerere Umstände kommen, als sie vorher gewesen. Ein ziemliches trägt der große und fast unbillige Tagelohn bey, den freye Leute hier begehren und bekommen. Sie rechnen es aus, wie viel sie des Jahrs verdienen könnten; wenn sie nur täglich 18. Pence verdienen könnten; welches in der Summa mehr als 24. Pfund Sterling ausmachte. Einige im Lande nehmen täglich 2. Schilling zum Tagelohne, und bekommen wol Essen dabey: das kann aber niemand als etwan ein Kaufmann aushalten, der es hernach auf die Güter schlägt. Ich wundere mich daher nicht, wenn auch Leute unter uns keine Neigung zu weissen Dienstbothen, sondern größere Neigung zu Negers, bekommen.

Montag, den 9. Jul.

In den Charlestowner Zeitungen in Südearolina vom 9ten May, dieses Jahrs, findet sich eine merkwürdige Nachricht von einem Neger, Cajar mit Namen: der gewisse gar einfältige Mittel, die leicht zu haben sind, ausgefunden hat, den höchst giftigen Biß einer Klapperschlange zu curiren; desgleichen den Gift, den jemand im Essen, Trinken, oder auf andere Weise in den Leib bekommen, abzutreiben, und das Geblüte davon zu reinigen. Die Assembly oder Parlament zu Charlestown hat ihm, zum Recompens dieses sehr nützlichen Remedii, für ein Stück Geld seine Freyheit gekauft; und ihm Zeitbens jährlich 100. Pfund dortige Münze, welche in Sterl. Gelte 14. Pf. ausmacht, zu seinem Unterhalte verordnet: Der Gouverneur u. die übrigen Herren müssen doch dieß Mittel probat gefunden haben: sonst würden sie es nicht dem Publico bekannt gemacht, und so viel Geld auf diesen Neger gewandt haben. Er gebraucht nur 2. Kräuter mit den Wurzeln, welche gekocht und getrunken werden müssen; sie heißen englisch Plantain, und Hoarhound. Auf die Wunde vom Schlangenbisse verordnet er einige mit Rum, d. i. Zuckerrohres brande

brandwein, angefeichtete Tabackblätter aufzulegen. Man hat bisher kein sicherer Mittel wider den Biß einer Klapperschlange gewußt: und hat daher schon mancher sein Leben plözlich einbüßen müssen. Wenn dieses einfältige Mittel solche wichtige und längst gewünschte Cur thut: ist es wol der gedachten Vergeltung, und noch vielmehr, werth. Mich thauren die Aerzte in America: welche sich nur mit Simplicibus und Compositis aus Europa behelfen, und sich so wenig der Wurzeln und Kräuter dieses Climatis bedienen; dazu sie doch, wenn sie fleißig seyn wollten, sehr gute Gelegenheit und Anweisung hätten.

Mittwoch, den 11. Jul.

Des Hanns Maurers frommes Weib klagte mir mit Thränen, daß ihr Söhnlein Sand und rohen Reis gegessen; davon er nicht nur einen aufgeblöheten Leib gehabt, sondern auch ist eine wirkliche Geschwulst gleich der Wasserfucht bekommen. Sie hat von seinem unordentlichen Essen nichts gewußt; weil er es sehr heimlich getrieben: ist aber hat er ihr alles gestanden. Seine Schwester, die wol schon 14. Jahr alt ist, hat es nicht besser gemacht; davon sie auch einen ungesunden Leib hat. Man kann es den Kindern geschwinde ansehen, wann sie was unordentliches, als Sand, Leimen, Kohlen, rohen Reis, Korn &c. essen: denn sie bekommen eine ganz bleiche Farbe im Gesichte, sind im Gesichte aufgeblöhert, und bekommen dicke Leiber. Man hört ist dieses unordentliche Wesen von mehrern Kindern. Ich habe denen, welche von diesem verbotenen Essen ablassen, und wieder eine gesunde rothe Farbe bekommen, allerley leibliche Gaben zugesagt; und wiederhole diese Zusage oft in der Schule; habe auch schon allerley Gutes ausgetheilt: es hat aber diese Esfucht eine solche Gewalt über die Kinder, der sie nicht widerstehen können, wann sie allein sind. Unser grosser Gönner der Herr D. E. zu M. hat unserm Herrn Mayer einen sehr guten Rath, diese Kinderkrankheit zu curiren, überschrieben: ich sehe aber nicht, daß dieser Rath befolget werden kann; ob es wol an meinem und des Herrn Lemkens Beystande an Geld und auf andere Weise nicht fehlen sollte, die Vorschläge practikabel zu machen. Ich habe auch vor einiger Zeit ein Mittel, dieses Kinderübel zu curiren, aus den londonschen Magajins ins Deutsche übersetzt. So übersetze auch unter dem 9. hujus gedachte Mittel, den Gift aus dem Leibe zu bringen, und den Klapperschlangenbiß zu curiren: es unsern Einwohnern geschrieben in die Hände zu geben, um sich desselben im Nothfalle bedienen zu können. Es ist wol nicht der geringste Zweifel, daß die beiden Kräuter, die in der Zeitung Plantain und Hoarhound heißen, in diesem

Cli

Anno
1750.
Jul.

Anno
1750.
Iul.

Climate nicht sollten zu bekommen seyn. Es wird in den Zeitungen davon als einer gar gemeinen und bekannten Sache geredet.

Donnerstag, den 12. Jul.

Nach der grossen Dürre, welche 14. Tage hinter einander angehalten, haben wir seit 8. Tagen viel Regen gehabt; und gestern und heute regnete es auch sehr heftig. Der Haupt- und andere daher kommende kleine Flüsse sind sehr klein: daher auch unsere Mühlen stille stehen; welches in langer Zeit nicht geschehen. Wir schliessen daraus, daß es oben im Gebürge, woher der Savannahfluß fließt, eben so dürre und trocken gewesen seyn muß, als in unsern Gegenden: wie denn gesagt wird, daß an einigen Orten das indianische Korn verdorben seye; welches wir von unserm noch nicht vermuthen. Was sehr früh gepflanzt ist, und zur Zeit der trockenen Witterung Kolben oder Aehren treiben wollen; mag wohl beschädiget seyn, daß es vielleicht so viel nicht ausgeben wird: der Reis aber ist desto schöner. Reis und Korn ist in Georgien und Carolina sehr theuer, und nicht einmal zu bekommen. Bey dem itzigen Anfange der Hundstage ist es Abends, in der Nacht, und Morgens fast so kühle als im Herbst: daß man über seine Gesundheit wohl wachen muß. Ich lese ikt unterweilen in den hollischen Zeitungen vom Jahre 1748. daß der allmächtige, wunde: bare, und gerechte Gott verschiedene Gegenden in Europa nicht nur mit dem verderblichen Kriege und grossen Verheerungen, sondern auch mit Viehseuche, Donnerwetter, mit Entzündungen, Wolkenbrüchen, Feuerschäden und Heuschrecken, welche auch nach Engeland gekommen, heimgesucht hat: und preise ich billig göttliche Güte und Langmuth, nach welcher Er von unserm Lande und Nachbarschaft der gleichen Strafgerichte abgewendet; auch, wie andern Ländern, also unserm Königreiche den edlen Frieden geschenkt und bisher erhalten hat. So viel ich aus einern Briefe aus Charlestown und aus den dort gedruckten Zeitungen sehe: so scheint ein Krieg zwischen Engeland und Frankreich nicht weit zu seyn. Denn es gibt in Neuschottland, welches die engeländische Nation mit Ernst besetzen will, zwischen den Engländern, Franzosen und französisch gesinnten Indianern, die sich in diesem Lande dem Zeytler unsers Königes nicht unterwerfen, und von den Franzosen in Canada heimlich unterstützt werden, gar blutige Actiones.

Freitag, den 13. Jul.

In der vergangenen Nacht ist der alte Weidner gestorben, nachdem er verschiedene Wochen ein sehr hartes Kranknlager gehabt. Er hat 64. Jahre in der Welt, verschiedene Jahre in Putrysburg, und die letzten Jahre

Anno
1752.
Iul.

Jahre mit seiner ganzen Familie in Ebenezer gelebt. Sein ganzes Leben ist ein Sündenleben gewesen: und hat auch in seiner letzten langwierigen sehr beschwerlichen Krankheit sehr hart gehalten, ihn zur Erkenntniß und Gefühl seiner Sünden zu bringen. Er hätte gern schon vor einigen Wochen das heilige Abendmahl gehabt: ich habe aber weder mich noch ihn damit übereilen wollen; endlich empfing ers auf sein herzlichcs Begehren 2. Tage vor seinem Ende in Gegenwart der Seinigen. Er bereuete seine Sünden herzlich; und bezeugte einen grossen Hunger und Durst nach dem Heilande der armen Sünder, zu dem er auch als ein elender Wurm seine Zuflucht genommen hat. Der alte Kiefer von Purrysburg war auf mein Begehren bey ihm, dem sein Wandel besser als mir bekannt war: er hat ihn seines vorigen Lebens in Deutschland und Purrysburg nachdrücklich erinnert; und ihn in die Ordnung gewiesen, in welcher auch für die grössten Sünder Gnade ist. Er hat alles roohl aufgenommen, so daß ihm dieser rechtschaffene Kiefer ein gut Zeugniß gab. Bey seiner Beerdigung, welche gegen Abend geschah, bin ich in dem erbaulichen Lebenslaufe des mir so werthen seligen Past. Mischken fortgefahren: und trass sich in der Ordnung eine sehr merkwürdige Passage von seinem Beicht- und Abendmahlgehen; welches uns, die wir übermorgen auch dieses H. Sacrament genießen wollen, zu einer gesegneten Vorbereitung recht erwünschte Gelegenheit gegeben hat.

Sonntag, den 15. Jul.

Wir hätten das heilige Abendmahl gern schon vor 14. Tagen gehalten: es trass sich aber damals, daß ich den deutschen Leuten zu Sabannah mit meinem Amte dienen mußte, und hernach von dem Präsidenten und Beyfügern wider Vermuthen die ganze Woche unten behalten wurde; daß also das heilige Abendmahl auch vor 8. Tagen nicht gehalten werden konnte. Heute habe ichs, Gott Lob! mit 74. Seelen aus der Gemeine genossen. Es war der 5. Sonntag nach Trin. Es hatten sich mehrere gemeldet: die aber aus einigen mir unbekanntcn Hindernissen weggeblieben; einige aber sind aus guten Ursachen zurück zu bleiben geberhen worden. Die Wittwe, Lemmenhoferinn, würde es auch gern mit der Gemeine genossen haben, so auch meine Ehegehülfinn: wenn sie nicht beide durch die anhaltende Krankheit daran wären gehindert worden. Der barmherzige Gott nehme sich dieser und anderer Patienten unter uns in Gnaden an; und brauche die leibliche Krankheit bey den Unglaubigen zum heilsamen Zuchtmittel: lasse es aber auch den kranken Gliedern
Americ, XVII. Forts.
E r r e
bern

Anno
1750.
Iul.

dem und Freunden Christi nicht an Troste des Heil. Geistes fehlen; welches Er auch gewiß nicht thun wird, denn Er hat sie viel zu lieb.

Der viele Regen hält noch immer an; sonderlich hat es heute seit 3. Uhr Nachmittags sehr heftig und anhaltend geregnet; wodurch wir auch an Haltung der gewöhnlichen Wiederholungsstunde gehindert worden. Der barmherzige Gott lasse uns diesen Regen nicht eine Strafe, sondern eine Wohlthat, seyn! die Donnerwetter sind bisher ganz mäßig gewesen; und von Einschlagen und Entzündungen hört man nichts; welches wir billig der verschonenden Güte des Herrn zuschreiben. In den Wäldern trifft man an den Bäumen Spuren genug an, daß der Donner eingeschlagen; welches auch wol gar nahe bey unserer Stadt geschehen.

Mondtag, den 16. Jun.

Von Savannah, ist die betrübte Nachricht eingelaufen, daß ein Engländer von Friderica des Nachts aus seinem Boate ins Wasser gefallen, und ertrunken ist. Nach einigen Tagen ist er von einem deutschen Manne im Haven vor Savannah gesehen, und heraus gezogen worden. Er ist vermuthlich trunken gewesen. Er soll seinen Kammeraden, welche in eben diesem Boate nach Savannah gekommen, aus Spaß eine Falle gelegt haben, daß sie beym Aufstehen fallen sollen; und hat sich hernach dadurch selber in dieses Unglück gestürzt. Gott wecke auch durch dieses Schreckexempel alle sichere Sünder unter uns auf!

Es sind ist die CreeIndianer mit den Cherrikees und einigen französischen Indianern in einem hitzigen Kriege, und verüben gegen einander viel Grausamkeiten: Sie pflegen diejenigen, welche sie gefangen bekommen, aufs entsetzlichste zu martern; Z. E. sie treiben erst lange ihren Muthwillen an dem Ueberwundenen mit Schlagen, Stossen, Verwunden; hernach binden sie ihn an einen Pfal, und halten ihm brennende Riensackeln an die Glieder des ganz entblößen Leibes, und braten ihn also; wann er unmächtig und halb todt ist, so schütten sie Wasser auf ihn, daß er wieder aufstehe, und noch länger zu ihrer Kurzweile gepeinigt werden könne. Die Indianer, welche so oder auf dergleichen barbarische Weise hingerichtet werden, sollen unter solchen Peinigungen wie unempfindlich seyn, kein Glied zucken, und keinen Laut von sich geben: Wie mir dieß vor einiger Zeit von einem alten Greisen, dem die Ueberwinder den Hienscheidel lebendig abgeschält und hernach erschossen haben; und ist von einem halbweißen Jünglinge, der von einer indianischen Mutter und einem europäischen Vater gezeuget, und auf die vorgedachte Weise von den

Anno
1750.
Iul.

den Creeksindianern verbrannt worden, erzählt worden ist. Diese Hei-
den haben sonst ein fürchtbares Temperament: sind aber desto grausamer.
Dienstag, den 17. Jul.

Ein rechtschaffener Salzburger des ersten Transports zeigte heute
vor der Wochenpredigt auf den Plantationen bey mir an: daß ihn die Noth
treibe, sich ein Negermensch zur Magd zu kaufen; wozu ihm auch Gott
das Vermögen beschert hat. Sein deutscher Knecht ist krank; und seh-
net sich nach der Freyheit, weil er Weib und Kinder in Deutschland hat;
Mägde sind gar nicht zu bekommen; so, daß er freilich bey seinem schwa-
chen und abgearbeiteten Leibe, bey seinem gleichfalls schwächlichen Weibe
und 3. Kindern, übel dran und im Gedränge ist. Hat irgend jemand in
unserer Gemeine eine Aversion von dem Gebrauche der Neger gehabt:
so ist es dieser Salzburger, Leimberger, gewesen; und würde er sich wol
nicht dazu entschlossen haben, wenn ihn nicht die Noth triebe. Da un-
sere Dienstbothen so übel gerathen sind; als welche vorhin träge und un-
ruhig waren, und nun grossen Theils auf Kosten und zur grossen Be-
schwerlichkeit ihrer Hauswirthe krank liegen: so kann ich wider die Ein-
führung der Neger an unserm Orte nichts sagen; sondern sehe auch hier-
inn auf Gott, der es zu seiner Zeit zeigen wird, ob es unsern Einwohnern
nützlich ist.

Die wohlgegründeten Gedanken des werthen Herrn N. in sei-
nem letzten Briefe an mich haben mir viel Nachdenken gemacht, welche
also lauten: „Es ist bey solchen Umständen (da sich weisse Leute der
Tage- und Arbeitslohn so theuer bezahlen lassen) den Engländern nicht
zu verdenken, wenn sie so stark auf Neger treiben; weil sie um bil-
ligen Lohn keine Arbeiter bekommen können; und alle im Lande erziel-
te Waaren müssen wohlfeil kommen, daß man sie über Meer transpor-
tiren, und andere Nationen nicht wohlfeiler geben können.“ Ferner
gegen das Ende des Briefes verspricht gedachter Wohlthäter unter einem
Transport Knechte auch einer verständigen Winger mit zu senden; thut
aber hinzu: „Wenn niemand da ist, der um billigen Lohn arbeite, daß der
Weinbauer bestehen kann; so ist kein Wunder, wenn er auch nach Ne-
gers seuffzen wird, oder den Muth senken läßt.“ In eben diesem wich-
tigen Briefe approbiret Er des Niedelsbergers eingeführten kleinen Han-
del; dazu ich ihm im Anfange Geld vorgeschossen: er hat sich dadurch
in 2. Jahren nicht nur aus seinen Schulden gebracht, und sein Haus und
Hausrath erweitert; sondern ist auch schon in den Stand kommen, sich
auch einen Neger zu kaufen. Der Leimberger und andere Salzburger
Lxxv 2 auf

Anno
1750.
Iul.

auf den Plantationen haben zwar keinen Handel, sondern nur den Ackerbau; welcher ihnen so viel nicht eingetragen hat, daß sie Neger oder Negresse kaufen könnten: zu solchem Vermögen aber sind sie durch Hülfe unserer Mühlen gekommen; als von welchen sie bey der istmaligen Reparatur, mit Klöhsägen und Sähren, mit Herabbringung der Bretter nach Savannah, mit andern Fuhrwerke in der Gemeine von und zu der Mühle, und auf viel andere Weise Nutzen gehabt. Wobey freilich der Segen Gottes das meiste gethan; sonst würde es nicht besser als bey Petro und seinen Gesellen gegangen seyn, welche die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Ich weiß nicht, ob ich recht habe, wenn ich so schliesse: der Gott, der unsern Einwohnern (guten Theils) ohne Negers durch gute Anstalten ein gut Vermögen bescheret, wird es ja wol ferner thun können, wenn dergleichen Anstalten unter uns vermehrt würden. Wir sind Vorhabens, mit Gottes Hülfe zum Besten der Gemeine eine neue Sägemühle zu bauen. Wie leicht ist das Seidenmachen und Holzarbeit in schattigten Gegenden für weiße Leute, welches nun nach und nach besser in Schwang kommen wird? Weil sie bisher viel Beschwerclichkeit aus dem Reisschälern auf einer hölzernen Handmühle gemacht: so lassen wir ihnen jetzt eine solche Schälmühle neben der Reissstampfe bauen, welche das Wasser treibet; auch soll die Reis- und Gerstenstampfe verbessert werden. Ich las vor kurzem in der Jerusalemskirche von den nach Siebenbürgen gekommenen evangelischen Oesterreichern folgende schöne Passage vor: „Ihre Weise hier zu leben ist diese: Einige nähren sich von ihrer Handarbeit oder Handwerken; einige, die keine Profession gelernt, vermietthen sich auf die Tage- und Lohnarbeit, wie denn auch einige ledige Personen sich in Dienste begeben. Und da sie NB. mit wenigem zufrieden zu seyn gelernt: so führen sie eine überaus eingeschränkte, mäßige, und einfältige Lebensart.“ Bey dieser schönen Relation machte ich nur diese Anmerkung: „Wenn die Einwohner dieses Landes so gesinnet wären; so könnten sie gar wohl ohne Negers zurechte kommen.“ Ich habe aber hernach erfahren, daß mir einige Zuhörer diesen Ausdruck gar übel ausgelegt. Sie erkennen nun, da ihre Kräfte abnehmen, und die Dienstbothen so übel gerathen sind, den Gebrauch der Negers für nothwendig: und ich bin auch entschlossen, weiter kein Wort dafür oder dawider zu reden; weil vielleicht die Hand Gottes dabey seyn möchte. Das aber weiß ich wohl, daß bey Einführung der Negers für arme weiße Leute weniger würde zu verdienen seyn, wenn die Mühlen auch Negers haben sollten; oder die Besitzer derselben nebst ihren Negers, wie jetzt mit ihren Knecht

Knechten, die Arbeiten bey den Mühlen bekommen sollten. Doch auch diese Sache sey Gott befohlen!

Donnerstag, den 19. Jul.

Anno
1750.
Jul.

Es ist vor kurzem nicht weit von dem alten Waisenhanse auf einem publicquen Plage ein neues gar räumliches Haus mit 2. Stuben und einer Kammer und einem langen und weiten Obersaal gebauet worden: welches überhaupt zum Gebrauche für die Gemeine, und insonderheit zur Haltung der Schule und zur Wohnung des Kalchers und seiner Familie, welche diese Jahre im W. H. gewohnt, so lange bestimmt war; bis Gott zeigte, ob wir ein solches räumliches, wohl verwahrtes, und auf einer gesunden Höhe stehendes Haus, das sonst auch wegen des schönen Brunnens, der Scheune, der vielen grossen Maulbeerbäume und anliegenden Stücken Landes zu Gärten grosse Vorzüge hat, nicht etwan einmal zur Versorgung der Wittwen und Waisen, oder zur Krankenpflege, gebrauchen könnten? welches wir iht und vermuthlich in den nächsten Jahren dazu nicht nöthig haben; davon ich iht die Ursachen nicht anführen will. Bey dem Empfange der letzten Briefe aus Europa war gedachtes Haus zwar noch nicht völlig, doch meistens, ausgebauet. Da nun Herr Mayer den niedergelegten Handel zum Besten der Gemeine nebst dem Amte eines Justitiarii freywillig wieder angenommen; doch mit dem Begehren, daß seine bisherige Wohnung, welche Herr Vigera von anderer Gelte hat bauen lassen, des Handels wegen möchte verlängert und vergrößert werden: so kamen wir auf den Rath, dem Herrn Mayer zur Wohnung und Handel lieber das neugebaute Haus zu überlassen, als sein altes zu erweitern und zu erhöhen. Herr Mayer ließ sich diesen Rath und Vorschlag gefallen; und ist nun in der vorigen Woche völlig eingezogen: Kalcher aber hat uns das gedachte von Herrn Vigera gebaute und von Herrn Mayern bisher bewohnte Haus für zwanzig Pf. Sterling abgekauft; daß er nun auch eine gute eigene Wohnung mit 2. Stuben und einer kleinen Kammer hat, gleich neben Herrn Mayern wohnt, und Brunnen und andere zum W. H. gehörige Dinge mitgemessen. Er will uns in einer mit einem Ofen versehenen Stube für eine geringe Vergeltung die Schule halten lassen, bis wir von dem iht gelöseten Gelte eine Schule neben die Kirche bauen.

Freitag, den 20. Jul.

Seit 14. Tagen hat es viel geregnet; welches für Menschen und Vieh eine grosse Wohlthat ist: denn nicht nur das indianische Korn, Reis und andere Feldfrüchte haben sich merklich erholet, und haben ein

Anno
1750.
Iul.

schön Ansehen; sondern es ist auch nach dem Regen das Gras zur Weide und Heu mit Haufen gewachsen, und läßt sich nun wieder zur guten Heuärndte an. Das Wasser im Flusse ist seit 6. Tagen auch wieder so viel gewachsen, daß die Mühle wieder gehen kann: welches Einheimische und Fremde sehr öflich machet. Wir würden die Mühle so hoch nicht achten, wenn sie nicht zu weilen (wiewol was den einen Gang mit dem doppelten Geschirr bei ist, gar selten im Jahre) stünde. Gott hat uns in diesem Lande gelehrt, Wind, Wasser, Regen, Sonnenschein, Mahl, und Sägemühlen etc. höher zu achten als man sie gemeiniglich zu achten pflegt: weil sie uns lauter unentbehrliche Wohlthaten Gottes sind.

Sonnabend, den 21. Jul.

Der sonne und abgearbeitete Steiner ist von seinen untreuen und eigenwilligen Dienstbothen (zwey jungen Eheleuten) in viele Unruhe und Schaden gesetzt: und muß sie jetzt dem Brandner, dessen Knecht unlängst gestorben ist, überlassen; der hoffentlich besser mit ihnen auskommen wird, weil er ein kluges und häusliches Weib hat, so diesen untreuen Leuten besser auf die Finger sehen kann, welches Steiner als ein Wittwer nicht thun kann. Er fühlt großen Abgang der Kräfte; und vermuthet bald seinen Abschied aus der Welt: bath mich daher, daß ich mich seiner zu unerzogenen Knaben annehmen, und für ihre Auferziehung sorgen möchte, wenn er mit Tode abgehen sollte. Aus Mangel einer Hauswirthin hat er sonst in seiner Haushaltung viel Schaden, und wird immer ärmer. Nur vor wenig Tagen ist er um zwey gute Kühe und 3. Schweine gekommen, welche durch eine gar gemeine Krankheit hingerissen worden. Ich habe in den hallischen Zeitungen vom Jahre 1749. No. 18. ein Mittel wider das Viehsterben (Kindvieh und Schweine) gefunden; welches von einer vornehmen und erfahrenen Hand kömmt, und dankens werth ist. Ich lasse es durch meine Knaben etliche mal abschreiben, es unsern Einwohnern bekannt zu machen. Das Mittel ist geringe und leicht zu haben.

Mondtag, den 23. Jul.

Es ist zu verwundern, wie kühle die Nächte in diesen Hundstagen sind; und so ist auch die Luft am Tage ganz temperirt: so, daß sich niemand über große Hitze zu beschweren hat. Einige von den Dienstbothen, welche das Fieber gehabt, erholen sich wieder. Und da ihnen von ihren Hauswirthen in ihrer Krankheit sehr viel Gutes erziaet wird; so sollten sie wol in ihren gesunden Tagen dafür dankbar seyn, und mit treuer Ausrichtung ihrer Berufsgeschäfte wieder anbringen, was sie versäumet und gekostet haben: es ist aber Untreue und Unerkännlichkeit

ein Hauptlaster unter diesen deutschen Dienstbothen, welches man kaum unter den Negers so gewahr wird; und thut mir wehe, daß ich mit meinem Amte so gar wenig ausrichte unter diesem Geschlechte. Man hat recht viele Beschwerlichkeit mit ihnen; wie ich dieses aus Erfahrung weis. Es nimmt mich nun gar nicht Wunder, wenn unsere Salzburger zu weissen Dienstbothen kein Vertrauen mehr haben, und sich künftig mit ihnen ganz unverworren lassen. Sie sind ihnen nur zur Plage: und würden zu ihrem gänzlichen Ruin gereichen, wenn sie dieselben bezahlen, oder den Herren Erusteos das Passagegelt, nämlich für jede erwachsene Person 6 Pf. Sterling wieder geben sollten. Sie verdienen kaum Nahrung und Kleider; und sind dabei noch unruhig und mißvergnügt: ja andere deutsche Leute im Lande helfen durch ihr Geschwäg u. Verführung auch dazu, daß sie in ihrem Dienste unruhig und untreu sind. Eine Magd, die mannbar ist, kann man schwerlich behalten: weil sie geschwinde Gelegenheit hat, in und ausser der Gemeine zu heirathen. Gibt man seine Einwilligung nicht dazu: so hat man nicht geringe Ungelegenheit. Wenn man in diesem Lande nicht freywillige Dienstbothen wie in Europa miethen kann; sondern man muß sie auf einige Jahre kaufen: so ist nichts mit ihnen ausgerichtet. Es ist aber schwerlich dergleichen zu hoffen: weil der weissen Einwohner in dieser und den benachbarten Colonien so wenig sind, und das Land zu Plantagen allenthalben umsonst zu bekommen, auch ein unbilliger Tagelohn zu verdienen ist. Vielleicht wird es in diesem Stücke besser, wann mehr Negers ins Land kommen. Wir wissen es aus mehrmaliger Erfahrung: daß, wann solche Dienstbothen frey werden, und sich selbst arbeiten, sie ihre Arbeit aus Trieb des Eigennukes sehr fleißig und hurtig thun, und also sehr gute Colonisten abgeben. Wenn also unsere lieben abgearbeiteten Salzburger auf andere Weise könnte in ihrer Nahrung geholfen werden: so möchte es zum Besten dieses Landes gereichen, wenn man alle Dienstbothen mit der Bedingung in Freyheit setzte, daß sie ihre Passage mit Verfertigung einer guten Anzahl Taugen, Schindeln 2c. nach und nach bezahlten. Dergleichen Holzwerk für Westindien ist in Carolina und andern Provinzen, wo die guten Eichen rar worden, ungenem werth; und wir haben zur Verfertigung desselben auf unserer grossen Insel die schönste Gelegenheit. Vorgestern empfieng ich aufs neue von einem Bedienten des Herrn Obersten, Heron, einen Brief: darinn ich gebethen wurde, ihm für sein Schiff, das er nach Savannah geschickt, zu Taugen, Schindeln, Brettern 2c. zu verhelfen.

Es

Annus
1750.
Jul.

Anno
1750.
Iul.

Es haben sich einige Dienstbothen die Freyheit von ihrem Dienst theils in Savannah, theils an unserm Orte, gekauft; wozu ich ihnen, (da es die Umstände und der Gemeine Bestes so erfordert haben) das Geld zum Theile baar geliehen habe. Zwey arbeiten als Zimmerleute in grosser Freue: und zwey andere haben sich nach unserm Wunsche und Verlanger ins Ziegelmachen und Brennen eingelassen. Ich bin besorgt gewesen, es würde ihre erste, viele, und ziemlich beschwerliche Arbeit missrathen; weil sie das Ziegelfstreichen nur gesehen, aber nicht gelernet haben; und weil ihnen auch der schwere lange anhaltende Regen beym machen und brennen der Ziegel Schaden gethan: es erzählte mir aber mein lieber Colleague, daß der Ziegelofen aufgethan worden; und diese Arbeit so wohl gerathen seye, daß dadurch diese zween junge Männer einen neuen guten Muth bekommen, sich von nun an in diese so nöthige und nützliche Arbeit einzulassen; woran uns auch sehr viel gelegen. In Savannah werden sehr elende Steine gemacht: und kosten das Tausend, weit vom Wasser entfernt, 18. bis 20. Schill. Sterling, und welche Unkosten werden nicht erst erfordert, wann sie in einem Boothe den Fluß herauf geführt werden sollen? Ueberdem wird die Nahrung unter uns immer besser, wenn mehr Handwerker und treue Arbeiter da sind. Zum Ziegelmachen haben wir hier die erwünschteste Gelegenheit: denn am Flusse sind ganze Berge und lange Striche guter Leimen; an Wasser und Holz ist auch ein Ueberfluß in der Nähe; und es können viel tausend auf einmal gar leicht nach Savannah zum Verkaufe gebracht werden. Ich wünschte, wir hätten auch einen Hafner: weil wir hier gar treffliche Gelegenheit haben, gut Geschir zu machen; welches in dieser und der benachbarten Colonie, wie auch in Augustin, sehr angenehm ist. Ein paar Männer unter uns haben sich zwar gerüstet, das Rothgerberhandwerk zu lernen und zu treiben: es finden sich aber noch Schwierigkeiten. Ein Mann in Purrysburg begehrt 40. Pf. Sterling Lehrgelt; welches aus Mißgunst und Eigennus herkömmt. Ich habe nun an einen guten Freund in Charlestontown und zugleich an den Herrn Past. Brunnholz geschrieben; und gebethen, daß uns von dorthier ein schriftlicher Unterricht, Ober- und Unterleder zu gerben, mitgetheilt werde. An diesem Handwerke ist uns sehr viel gelegen. Ich bitte auch unsere werthen Gönner in Europa, die dieses Diarium lesen, uns zu einem solchen schriftlichen Unterrichte zum gerben von einem verständigen Meister behülflich zu seyn. Solche und dergleichen Handwerksleute wollen wir nicht expreß aus Deutschland berufen; als welche hernach auf ihren Beruf trogen und uns vie Unruhe machen.

Anno
1750.
Iul.

chen. Nützliche Handwerker, wie die vorgeachten sind, müssen wir unter uns haben: wenn ein guter Handel, der ganz unentbehrlich ist, unter uns zur Beförderung der leiblichen Nahrung zu Stande kommen sollte. Unsere Väter und Gönner verstehen es schon, warum ich dergleichen äußerliche Dinge, die freilich nicht für alle Leser, ins Diarium trage. Ich komme noch einmal auf die 4. vorhin gedachten in Freyheit gesetzte Dienstbothen: die ein deutlich Exempel sind, wie nützliche Dienste sie thun, wann sie in der Freyheit sich selbst arbeiten. So würde es auch mit den übrigen Dienstbothen gehen, wenn ihnen Mittel an die Hand gegeben würden, frey zu werden: wovon unsere Hauswirthe, die ihres Dienstes ziemlich überdrüssig sind, mehr Nutzen als Schaden haben würden; und dadurch auch die Herren Trustees und unsere vorhabende Handlung ihren Zweck erreichten. Es haben der junge Kiefer und sein Schwager Kronberger, ein ieder einen Neger an unserm Orte; welche ihnen ein schönes Feld voll indianischer oder hiesiger Landesfrüchte gebauet haben. Das fällt unsern Einwohnern sehr in die Augen: und es scheint, daß sie alle mögliche Mittel anwenden werden, Negers zu kaufen oder zu borgen. Wir wollen es unsern lieben Einwohnern, die ohne Beyhülfe nicht zu rechte kommen können, herzlich gern gönnen, wenn ihnen die Nahrung auf diese Weise leichter würde, als allein oder mit weißen Dienstbothen: doch werden wir uns zum Negerhandel für sie nicht einlassen, ob sie es wol gern sähen. Gefällt ihnen die vorgeschlagene Methode, ihren Knechten für 6000. Taugen die Freyheit in 5. Monaten zu geben; (wie ich hoffe, daß es Hauswirthen und Dienstbothen gefallen wird) und sie selbst lassen sich statt allzuvielen Pflanzens in diese Holzarbeit: so würde ieder bald oder doch 2. Nachbarn mit einander, einen Neger kaufen können, und sich nicht in Schulden stecken dürfen. Auch diese Sache sey dem Herrn und seiner wohlmachenden Güte empfohlen!

Dienstag, den 24. Jul.

Unter den Dienstbothen ist auch ein lediges Mensch mit einem unehelichen Kinde an unsern Ort gekommen; welches gestern unvermuthet gestorben, und heute auf den Plantationskirchhof begraben worden. Ich habe an unserm Orte noch keine Mutter bey dem Begräbniß ihres Kindes so kläglich thun, und so viel heulen und schreyen gesehen oder gehört, als diese Weibsperson; davor sie wol auch das Gute, so ihr und andern in der Leichenpredigt ist gesagt worden, nicht wird vernommen haben. Sie und ihr Kind hat bisher bey christlichen und wohlbemittelten Salzburgern gute Sache gehabt; und ist auch in der Americ. XVII. Fort.

Pyyy

furs.

Anno
1750.
Iul.

kurzen Krankheit, wie ich vernommen, an demselben nichts versäu-
met worden.

Mittwoch, den 25. Jul.

Ich reisete diesen Morgen nach Gosen zu den Deutschen hinter
Abercorn; welche sich in kurzer Zeit versammelten, und einen Vor-
trag anhörten über die merkwürdigen Worte aus dem 5. Ps. v. 5, 7.
Daraus ihnen abermal mit Liebe und Ernst gezeigt worden, wessen sie
sich bey dem Sündendienste zu versprechen, und in welcher Ordnung
sie ihrem zeitlichen und ewigen Unglücke entfliehen können. Sie be-
zeugen viel Liebe zu mir und meinem lieben Collegen; und lassen sich sagen,
wann auch einige Unordnungen unter ihnen vorgegangen: mit der
wahren Befehrung aber hält es sehr schwer.

Da ich Abends nach Hause kam; und im Begriffe war, in die
Bethstunde zu gehen: empfing ich die unangenehme Nachricht, daß
die Indianer wiederum wie andern Leuten in der Colonie, also auch
zweenen Hauswirthen unsers Ortes, 2. Reitpferde gestohlen, und hinauf
nach Augusta geführt hätten. Eines hat man ihnen wieder abgeja-
get: das beste aber, welches dem redlichen Hanns Schmidt zu sei-
nen Geschäften bey der gekauften Viehanstalt zu Altbenezzer ganz un-
entbehrlich ist, und 10. Pf. Sterl. kostet, haben sie eilends fortgeföh-
ret. Ich schrieb gleich nach der Bethstunde einen Brief an verschiede-
ne Herren in Mountpleasant, bey und zu Augusta; und bath sie, den
Indianern dieses wohlbekannte Pferd wieder abzunehmen. Es wird
morgen früh ein Expresser zu Pferde mit diesem offenen Briefe den In-
dianern nachgeschickt. Es würde des gedachten Schmidts Ruin seyn,
wenn er um dieses Pferd, das er nicht entbehren kann, kommen sollte.
Eine ziemliche Partey solcher Heiden sind in der vorigen Woche und
noch vorher in Savannah gewesen, ihre Geschenke abzuholen; welche
auf Verordnung des Königes in Kleidung, Decken, Leintwand, schö-
nen Kästlein, Fuch, Flinten, Pulver, Bley, Beile, Messer und an-
dern zur Haushaltung gehörigen Dingen bestehen, und ihnen jähr-
lich geschenkt werden. An statt daß sie dankbar seyn, und die weißen Ein-
wohner lieben sollten: so machen sie erst in Savannah allerley Excesse;
und auf den Heimwege rauben sie, was sie in Gärten, Feldern, und
auf der Weide finden können. Fehlt ihnen unterweges Fleisch (so
schießen sie die besten Kühe und Ochsen nieder, und nehmen nur die
besten Stücke davon, und das übrige Fleisch lassen sie mit der Haut
im Walde ligen. Sie sind durch das gelinde Tractament und die
Wohls

Anno
1750.
Iul.

Wohlthaten der engländischen Nation trotziger, unverschämter, und boshafter worden: dahingegen die Spanier und Franzosen sie unter dem Joche zu halten wissen. Ob sie wol den Unterscheid zwischen den Indianern, die in dem Gebiethe der Engländer, Franzosen und Spanier, sich befinden, wohl wissen: so sind sie doch so boshaftig, daß sie sich von den Franzosen und Spaniern bestechen lassen, den Engländern Schaden zu thun. Es wird iht von einem Kriege geredet, der zwischen den Engländern und Indianern fast unvermeidlich seye, weil ihr Uebermuth überhand nimmt. Die Hirschhäute gelten iht in Europa wenig: und also können auch die hiesigen Kaufleute nicht mehr einen solchen Preis dafür geben, als in der vorigen Zeit. Die Indianer nehmen keine Raison an, sondern bestehen auf ihrem alten Preise: welches gar leicht eine Gelegenheit zum Kriege seyn kann. Gott wende diese Gefahr in Gnaden ab!

Ein Soldate aus Triderica hat sich mit seiner deutschen Frau auf eine Plantage am Ebenezersflusse gesetzt, und in diesem Jahre das schlechteste Land derselben bepflanzt. Ich sah im Frühlinge die kümmerlich herwachsenden Feldfrüchte mit Mitleiden an; und man konnte ihnen natürlicher Weise keine andere als eine gar schlechte Aernde versprechen. Weil aber beide Eheleute fleißig gearbeitet, und gebethet; und Gott gute Witterung, sonderlich in diesem District, bescheret hat: so ist Korn, Bohnen, Kürbse, Melonen so wohl gerathen, als auf einer der besten Plantagen; worüber die guten Leute voller Freuden und Lob Gottes sind. Das Weib, die nicht ohne wahre Furcht Gottes ist, brachte mir diesen Mittag in einem Gefässe auf dem Kopfe einige Früchte von ihrer Plantage, nämlich eine sehr grosse Wassermelone und sehr gute Arten von Pfersichen.

Freitag, den 27. Jul.

Als der Schuhmacher, Kohleisen, zu Anfang dieser Woche nach Savannah reisen wollte: ließ ich ihn durch einen Eytlingman oder Vorsteher warnen, sich daselbst, (wie leider! seine Gewohnheit ist) durch den Trunk nicht zu übernehmen, und Aergerniß anzurichten. Nachdem er wieder gekommen: so erzählt sein Reisegefährte, daß er als ein Trunkenbold ins Boot gekommen, und nachdem sie abgefahren, in den Fluß gestürzt, und darinn gewiß sein Leben würde haben einbüßen müssen, wenn ihn Gott durch den Dienst des Reisegefährten nicht wunderbar errettet hätte. Er ist hernach noch 2. mal in grosse Gefahr gekommen. Er hat diese Unordnung getrieben, so lange er

Yyyy 2

hier

Anno
1750.
Iul.

hier ist und das soll seine Weise beständig in Deutschland gewesen seyn. Wir haben hier gelinde und scharfe Mittel mit ihm versucht; und etwan nur so viel ausgerichtet, daß er es im Saufen an unserm Orte nicht zu grob gemacht; an andern Orten, als Purrysburg und Savannah, aber hat ers, wann er dorthin zu reifen Gelegenheit gehabt, desto ärger getrieben. Er ist bisher ein gar besonders Exempel der göttlichen Langmuth und Gedult gewesen: ich sorge aber, er werde auch endlich ein besonders Exempel der göttlichen Strafgerichtigkeit seyn, wo keine wahre Bekehrung erfolgt. Er hat ein frommes Weib; welche seinethalben viel tausend Thränen und Seufzer zu Gott schicket.

Sonnabend, den 28. Jul.

Der gütige Gott hat uns sehr fruchtbares Wetter bescheret: vor kurzem hatten wir genug Regen, und nun haben wir genug Sonnenschein und Wärme; die Nächte aber sind kühl, und zur Ruhe sehr bequem. Es ließ sich vor 14. Tagen an, als würde der Fluß groß und hoch werden (er ist aber schnell wieder gefallen und so klein worden, daß wir auch den niedrigen Mühlgang entbehren müssen. Es würde unserer Gemeine und fremden Leuten überaus wohl gefallen, wenn wir unsere Mühlen in einen solchen Stand bringen könnten, daß sie, oder doch wenigstens der eine niedrig gefeste Gang, das ganze Jahr hindurch gehen könnten. Nach der Weizen- und Roggenärndte verliert sich gemeinlich nach und nach das Wasser im Flusse, da wir die Mühle am nöthigsten hätten. Mein lieber Colleague gibt sich aufs neue viele Mühe, vermittelst eines zu grabenden Canals mehr Wasser in den Mühlfluß zu bringen: welches verständige Leute schon lange für practicabel geachtet; es hat nur an Vermögen und an Leuten gefehlet, das selbe zu bewerkstelligen. Es fehlt auch noch an beiden: doch würden die Bauunkosten hoffentlich bald wieder einkommen, wenn die Mühle beständig gehen sollte. Da es aber an Arbeitern fehlet: so kann das Werk doch nicht angefangen werden, wenn auch Geld genug vorhanden wäre. Seit der Ankunft der Knechte haben die Hauswirthe desto größere Reis- und Kornfelder angelegt: und sind wir dadurch bey den publicquen Geschäften wenig gebessert. Wenn es nicht Gott gefüget hätte, daß sich die 3. Brüder, Schubdrein, in Savannah meistens mit unserm Vette losgekauft hätten; und wir nicht einen eigenen Knecht, der uns mit Weib und 5. Kindern zugefallen, bey dem Hause hätten; und diese Leute zu allerley publicquen Arbeiten, auch unsern eigenen nothdürftigen Geschäften, brauchen könnten: hätte bisher viel
Gute

Anno
1750.
Jul.

Gutes unterbleiben müssen. Vielleicht brauchen wir diese Leute bey Vrfertigung des gedachten Grabens: doch so, daß das nöthige und glücklich von statten gehende Ziegelbrennen nicht ins Stecken gerathe. Der engeländische Mechanikus, Brown, der unlängst ganz erarretet hieher gezogen und um Arbeit gebethen, arbeitet nun mit guten Fleiße nebst dem Rogler an Verbesserung unserer Reis- und Gerstenstampe: neben welcher auch eine solche Maschine an eben denselben Wellbaum gebauet wird, welche den Reis in grosser Geschwindigkeit schälen, und vermittelst einer Windmühle von der Spreu säubern solle; wobey gedachter Brown gute Einfälle hat. Wir sehen es als ein Zeichen göttlicher Fürsorge an: daß wir diesen geschickten, fleißigen, und von sich geringe haltenden, auch mit wenigem zufriedenen Arbeiter bekommen haben. Seine in Purrysburg gethane Arbeit bey und in der Rossmühle ist nach jedermans Urtheil sehr nett und ansehnlich gemacht: daß sie aber schlecht geht und nicht viel einbringt, hat eine andere Ursache. Ueberdem so wird er hier nie als Baumeister, sondern nur unter Roglern und Kottenbergern als Geselle, arbeiten; wozu er auch herzlich willig ist. Da nun Rogler einen solchen geschickten und fleißigen Mühlenbauer zum Gehülfen bekommen: so hoffe, er geht nun bald an den Bau der neuen Sägemühle an einem vortheilhaften Flüsschen; wozu wir schon alle nöthige Anstalten machen lassen. Wo uns Gott (wie wir zuversichtlich hoffen) diese auch wohlgerathen läßt: so wird sich die Nahrung in Ebenezer sehr bessern.

Montag, den 30. Jul.

Unser Schulmeister auf den Plantationen ist seit etlichen Tagen auch am Fieber krank worden: und wird seine Schul indessen von mir gehalten, da mein lieber College volle Arbeit mit den Kindern in der Stadt hat. Was für ein grosser Unterscheid zwischen dem itzigen und vorigen Schulhalter ist: erkennet man nicht allein aus der vermehrten Zahl der Schulkinder, sondern auch aus ihrem Zunehmen im Lernen; ja die Eltern bezeugen es, daß ihre Kinder den Schulmeister wie einen Vater lieben, und sehr gern zu ihm in die Schule gehen. Ich habe heute viel Vergnügen an der guten Ordnung und Fleiß dieser lieben Kinder gehabt. Das ist fast der einzige Nutzen, den wir von dem Transport-Dienstbothen gehabt: daß wir unter demselben einen so verständigen und fleißigen Schulmeister, der auch einen guten Wandel führt, bekommen haben. Er hat auch seine reichliche Versorgung.

Mit der Wittwe, Lemmenhof:rinn, scheinete es immer näher.

1750 3

zum

Anno
1750.
Jul.

zum Ende zu gehen: indem die Ruhr und andere Leibesbeschwerden eher zu- als abnehmen. Sie ist eine rechte Wittwe, wie sie von Paulo beschrieben wird; und hat ein gut Zeugniß in der ganzen Gemeine, so lange wir sie kennen. Ich fand heute die im Christenthum wohlverfahrene Kälcherinn bey ihr; welche ihr aus der gestern als Dom. 7. p. Trin. gehaltenen Trostpredigt für die leiblich Armen, welche bey ihrer Armuth die guten im Eingangsspruche, Job. 4. 22. und im Evangelio beschriebene Eigenschaften haben, etwas mitgetheilt hat. Wir besaßen miteinander; welches mir zu neuem Troste und Erweckung gereichte.

Dienstag, den 31. Jul.

Was ich unlängst unsern Hauswirthen vorgeschlagen, ihren Dienstbothen für eine gewisse Anzahl Taugen die so sehr gewünschte Freyheit zu geben, scheint nicht practicabel zu seyn: sonderlich um deswillen, weil es (wie ich höre) an solchen Eichen fehlt, welche zu den Taugen tüchtig sind. Es sind ihrer zwar eine große Menge auf der großen Insel vorhanden: sie sind aber so voller Aeste, daß sie mit großer Mühe nur wenig herausbringen; einige haben auch Wurmlöcher, und sind daher auch untauglich. Auf dem guten Lande diesseits der Insel sind die Weisseichen meistens niedergehauen, verfault und verbrannt: da diese Jahre her dieses Land zu Plantagen gebraucht worden. Wir haben die schönsten Cypressen im Ueberflusse: daraus Schindeln, Zimmerholz, und Bretter verfertigt werden können, welche auch von gutem Werthe sind. Auf dem Uchelande und neuen Plantagen hinter Abercorn gibt es Weisseichen genug: welche sich die Gemeine mit der Zeit zu Nuzen machen möchte, wenn sie mehr Hülfe bekömmt.

Aug.

Mittwoch, den 1. Aug.

Wann mich Gott das Ende eines alten und den Anfang eines neuen Monats erleben läßt: so ist es mir allemal ein merkwürdiger und eindrucklicher Zeitwechsel; den ich mir auch gern, in der Versammlung bey dem Vortrage des göttlichen Worts und im Gebethe, zu Nuzen zu machen suche. Die Flüchtigkeit der Zeit und unser Eilen zur Ewigkeit ligt mir tief im Sinne; und lehret mich fleißig mein Ende bedenken: was zu auch die Leibeschwachheiten, ob sie gleich mehrentheils geringe sind, ein Gutes beytraagen. Den gestrigen als den letzten Julii, und den heutigen Tag als den 1. Aug. hat der Herr in Gnaden vor andern Tagen bey mir merkwürdig gemacht, und mir einen großen Segen zu meiner Seelenerbauung geschenkt: und zwar durch sein Wort und Gebeth in meinem Hause, in Kälchers neubezogenem Hause, und in der Schule auf den Plan-

tatio

Anno
1750.
Aug.

tationen; die ich igt mit Vergnügen anstatt des Kranken Schulmeisters halte. Es würde zu weitläufig seyn, von dem Segen, den uns Gott im Geistlichen erzeiget hat, Specialia anzuführen: ich gedenke nur des einzigen, daß der liebe Gott mir und meiner bisher gefährlich krankgewesenen Ehegehülfinn aus der auf den gestrigen letzten Julii gefälligen schönen Betrachtung in des Herrn Bogasly täglichem Hausbuche der Kinder Gottes bey den Worten, Rufe mich an in der Noth &c. recht reichen Trost in unsern oft beklemmten Umständen mitgetheilt; und ist mir bey Lesung dieser erwecklichen Betrachtung vorgekommen, als wenn der Herr Nuctor um die geistlichen und leiblichen Umstände meiner Ehegehülfinn gewusste, und darnach auch den Unterricht und Trost eingerichtet hätte. Kein Gesicht kann dem andern so ähnlich seyn, als dasjenige, was meine Ehegenossinn in ihrer langwierigen Trübsal innerlich und äußerlich erfahren, mit dem dort angeführten schönen Zeugnisse einer gottseligen Person und Kreuzesträgerinn übereinkömmt. Wir hatten kurz vorher gelesen aus dem Schatzkästlein: Tröstemich wieder mit deiner Hülfe &c.; Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Darüber wir auch einfältig und herzlich in unserm Kämmerlein zu Gott unserm Vater gebethet haben. Und gleich darauf war ich wieder zu meiner Arbeit gegangen: wurde aber in meinem Gemüthe genöthiget, in dem gedachten Buche nachzuschlagen, was auf den Tag für ein Spruch gefällig wäre; da ich dann aus dem gedachtem Spruche und der schönen Meditation die Erfüllung der göttlichen Verheißung bekam, Ich will euch trösten &c. welches ich auch mit Freuden meiner Ehegehülfinn zeigte. Gott wird gewiß die Zeit kommen lassen, daß wir Ihm für seine ihr erzeigte Hülfe unser Dankopfer bringen können.

Unter den Büchern und Nachrichten haben wir auch in dem hallischen Kasten auserlesene Festsprüche mit grossen Buchstaben auf Quartblättern bekommen; mit welchen ich heute den Schulkindern auf den Plantationen eine kindliche Freude gemacht habe. Ich gab einmieden Kinde einen unbekanntem Spruch: und also den kleinsten Kindern die kürzesten und leichtesten, und den größern die längern und unbekanntem Sprüche, welche sie zu Hause lernen, und morgen und übermorgen aussagen sollen. Mein lieber College wird es morgen mit den Schulkindern in der Stadtschule auch so halten. Ich lese igt in den ostindischen Nachrichten, wie viele Mühe sich die werthen Herrn Missionarii und ihre liebe Gehülfinn auch bey den Kindern geben, welches mir zur neuen Erweckung dienet. Der treue Gott segne ihr und unser einfältiges
Be

Anno
1750.
Aug.

Bemühen! Auf unser Bitten sind schon vor geraumer Zeit die evangelischen Machtworte aus Zach. 9. Du Tochter Zion freue dich sehr etc. in dem lieben Augsburg auf Kosten einiger werthesten Wohlthäter, und insonderheit des theuren Herrn Past. Schöpfers in Regensburg, auf Pergament schön geschrieben, und mit erbaulichen Figuren und Bildern ausgezieret worden: es war aber das eine schöne Glas auf der Reise im Kasten, vermuthlich v. den Visitatoribus in London, zerbrochen; welches uns gehindert hat, den einen sehr zierlich geschriebenen und gemalten Spruch aufzusetzen. Ist ißt geschehen: und stehen beide Tafeln hinter dem Predigtstuhle über dem Haupte des Lehrers an der Wand, so wol in der Jerusalem: als Zionskirche; wie denn auch in diesem Spruche dem neutestamentischen Zion und Jerusalem fröhliche Bothschaft gebracht wird. Wir haben noch andere gar erbauliche Kupferstiche in groß Regalpappyr von Augsburg, darinn die Historien von der Geburt Christi bis zu seiner Himmelfahrt sehr deutlich und beweglich vorgestellt sind. Es hat uns nur bisher an Nahmen gefehlt, sie in der Kirche aufzustellen: ißt haben wir Hoffnung, daß wir dieselben von dem hier arbeitenden Mechanik, Brown, werden gemacht bekommen. Sie werden der Kirche eine schöne Zierde, und den Anschauern Erbauung, geben. Vielleicht beschert uns einmal der liebe Gott erbauliche biblische Bilder in unsere Schulen; welche bey dem Unterrichte gar zarter und einfältiger Kinder eine nicht geringe Förderung geben: wie ich das aus unserm Katechismo und den darinnen befindlichen Figuren und Bildern weiß; welche ich den Kindern bey Erklärung desselben allemal zu Nutze mache.

Verständige Leute unter uns haben einige Jahre her gewünscht, daß durch Verfertigung eines ziemlich langen Grabens mehr Wasser wenigstens 2. Fuß hoch, aus dem Savannah, in den Mühlfluß gebracht werden könne: davon die Wohlthat entstehen würde, daß wenigstens eine Mehlmühle auch in der dürresten Zeit und bey dem niedrigsten Wasser gehen würde. Man hat nicht im geringsten daran gezweifelt, daß es practicabel wäre: wenn es nur nicht an Gelde und Arbeitern gefehlt hätte, es practicabel zu machen. Wenn es daran in der vorigen Zeit nicht gefehlt hätte: so hätten wir wol schon diese so nöthige und so gewünschte Arbeit verrichten lassen; und zwar, wie mein lieber College, Herr Lemke, gestern und vorgestern mathematice und zuverlässig ausgefunden, zu unserm grossen Schaden. Denn es weist sich nun aus, daß in den zu grabenden Canal das Wasser leichter aus dem Mühlflusse in den Savannahfluß, als aus diesem in jenen, fließen würde. Obgleich das angestellte Was-

Wasserwägen und Ausmessen nicht nach dem Wunsche der Einheimischen und Fremden ausgefallen; und nun keine Hoffnung ist durch Menschenfleiß mehr Wasser in den Mühlfluß zu bringen: so halte ichs doch für eine Wohlthat und göttliche Zügung, daß wir das Verhalten der beiden Flüsse gegen einander eher erfahren, als wir auf Verfertigung eines Grabens oder Canals die geringsten Unkosten gewandt. Gott gebe, daß wir uns mit allen unsern Handlungen seiner väterlichen Regierung ferner völlig überlassen, und das bekannte festinamente auf christliche Art üben mögen! Er mache auch alle unsere Einwohner von Herzen dankbar für die grosse Wohlthat der Mühlen; welche, ob sie wol nicht das ganze Jahr hindurch gehen können, doch ein groß irdisch Kleinod für unsere Gemeinde sind. Vielleicht schenkt uns Gott bald die zweyte Sägemühle; und durch dieselbe das Vermögen, eine Mahlmühle darneben zu bauen in einem zwar etwas abgelegenen aber gar bequemen kleinen Flusse, welcher von Quellen und Regen das ganze Jahr fließendes Wasser hat.

Freitag, den 3. Aug.

Der N. N., der lechtlich viel Gutes versprochen, hat sich im Zorn durch grobe und fast unerhörte Scheltworte gegen sein Weib aufs neue versündigt: darüber ich ihn zwar gestern bestrafte, und ihm aus Gottes Wort sein Urtheil anzeigte; es half aber wenig, und er drohete mit Weglaufen und Exernung von seinem Weibe und Kindern. Ich wandte dagegen nichts ein: weil ich wol wusste, daß ers nicht thun, und seine Kinder verlassen würde. Heute besuchte ich beide Eheleute wieder: und fand zu meiner Freude, daß sie sich auf ihre Knie gelegt, und Gott um ihre Veränderung und Vergebung ihrer schweren Sünden angerufen haben. Er war beschämt und niedergeschlagen; ließ sich gern weisen, von seiner grossen Gefahr überzeugen: und versprach, im Gebethe auf seinen Knien fortzufahren, auch dabey über sich zu wachen. Ihr wurden auch nöthige Erinnerungen zu einem demüthigen, klugen, stillen und sanftmüthigen Verhalten gegen ihren hüzigen Mann gegeben: und nachdem wir gebethet hatten, ließ ich ihnen den schönen Text, Kol. 3, 12, 15. zurück.

Sonntag, den 5. Aug.

Mein lieber College, der heute abermal in der Zionskirche geprediget, brachte die Nachricht nach Hause, daß die Wittwe, Lemmenhofers, an dem heutigen 8. Sonntage nach Trin. durch den zeitlichen Tod von ihren grossen Schmerzen, ja von allem Uebel, erlöset worden. Ich war gestern nach der Schule bey ihr; und fand sie sehr schwach, aber im Ver-

Americ. XVII. Forts.

333

langen

Anno
1750.
Aug.

Anno
1750.
Aug.

laugen nach einer seligen Auflösung brünstig. Ich fragte sie, ob sie denn in ihrem Herzen versichert wäre, daß sie Vergebung der Sünden hätte und in den Himmel kommen würde? daran sie nicht den geringsten Zweifel hatte. Sie konnte vor Schmerzen und Mattigkeit sehr wenig und beschwerlich reden. Ich erinnerte sie der Worte: Wendet euch zu mir, so werde ich selig aller Welt Ende &c. welche Gott an ihrem seligen Manne nicht lange vor seinem Ende in der Kirche gesegnet hat. Auch rief ich ihr die theuren Worte des gekreuzigten Heilandes zu: Wahrlich Ich sage dir/ heute wirst du mit mir im Paradies seyn! welches ihr eine sehr liche Nachricht war. Ich fragte sie zuletzt: Ob sie auch lieblich ihr Haus bestellet und mit ihrer Verlassenschaft solche Einrichtung gemacht hätte, daß kein Streit und Unordnung entstehen könnte? Sie sagte, Glaner wisse um alles. Sie hat immer auf ihres seligen Mannes Plantage neben der Mühle gewohnt; und eine gar ordentliche Haushaltung gehabt, worinn ihr die Nachbarn, und sonderlich der gedachte Glaner, treulich an die Hand gegangen. Sie liebte die Stille und Einsamkeit: und hat daher nie einen Knecht oder Magd haben wollen. Sie hat eines der besten Häuser auf den Plantationen auf salzburgische Weise aus starkem Holze gebauet. Sie verlässe viel Rindvieh, Pferde und guten Hausrath; auch wollen einige von einer guten Summa baar Geld wissen: von welchem allen wol ihr einziger Schwager, Glaner, Erbe seyn wird; wiewol ich auch nicht zweifle, sie werde gleichfalls andere, Wittwen und Waisen unter uns, mit einem Theile ihrer Verlassenschaft bedacht haben.

Mondtag, den 6. Aug.

Diesen Vormittag nach der Schule, die ich wegen Krankheit des Schulmeisters noch selber halten muß, wurde die Wittve Lemmenhoferinn mit Segen begraben. Gott schenkte uns dabey viel Erbauung aus einem Theile des Lebenslaufes des seligen Past. Mischkens. Es hatten sich viel Leute dazu versammelt; wie allemal geschieht, wann eine fromme Person aus der Gemeine begraben wird. Es geschieht dazu keine Einladung.

Ich lese ist unter dem Beystande Gottes in den Nebenstunden zu Hause, und auf den Plantationen zwischen der Schule und Wochen predigt, die höchst merkwürdigen Nachrichten der Herrn Missionarien aus Ostindien; woraus mir Gott nicht geringen Nutzen zur treuen Führung meines Christenthums und Lehramts bescheret. Was mir sonderlich eindrucklich gewesen, bestehet im folgenden:

1. Die göttliche Legitimation dieses Werks und der Missionsanstalten, nicht nur durch den gesegneten Zufluß so vieler lieblichen Gaben von den

Anno
1750.
Aug.!

den Herzen und Händen vieler hundert redlicher Knechte und Kinder Gottes; sondern auch durch viele andere recht wichtige Zeugnisse der göttlichen Güte, Allmacht und Weisheit, die Er von Tage zu Tage bey diesem seinem Werke offenbaret; welche hier anzuführen zu weitläufig seyn würde.

2. Die herzliche Einigkeit der Herren Missionarien und ihrer Gehülfen.

3. Ihr unermüdeter Fleiß in ihren so mannfaltigen Arbeiten zu Hause und auf Reisen.

4. Ihre Weisheit und geübte Sinne bey so vielen vorfallenden bedenklichen Umständen. Das weise und christliche Verhalten des Herrn Missionarii Fabricii zu Madras bey der Belagerung und nach dem Uebergange dieses Orts an die Franzosen, stehet zu einem Muster, mit welcher Weisheit und Kraft Gott seine dortigen Knechte ausgerüstet, und wie angenehm Ihm ihr Gebeth und Dienst ist.

5. Ihre ausnehmende Gedult und Standhaftigkeit im Leiden, das sie von aussen und innen, gleich den ersten Zeugen des Herrn Jesu, nach 2. Kor. 6, 4, 10. in Menge haben.

6. Ihre grosse Sorgfalt vor und beyhaltung der H. Taufe und Heil. Abendmahls; wobey man recht vergnüglich den göttlichen Beystand und Segen gewahr wird. Die erbaulichen Zeugnisse der Gnade Gottes bey den Täuflingen, Communicanten, Sterbenden u. s. f. merke ich mir zum Gebrauche bey meinen Zuhörern, theils zu ihrer Beschämung theils zu ihrer Erweckung.

7. Ihr fast unersättlicher Hunger und Durst nach dem Heil aller Menschen in dortigen Gegenden; der ihnen auch durch alle Menschenfurcht, Blödigkeit, Ansehen der Person und andere grosse Schwierigkeiten durchdringen hilft.

8. Ihre demüthige und freundliche Herablassung zu den ärmsten, geringsten, verachteten Menschen, nach dem Exempel ihres und unsers Heilandes.

9. Die christliche und löbliche Gewohnheit bey den Begräbnissen ihrer Christen zur Erbauung der Lebenden und Leichbegleiter, Leichenpredigten zu halten, zu bethen und zu singen.

10. Ihre grosse Treue in beständigem Unterrichte in der Lehre von der Sünde und der seligen Errettung daraus durch den grossen Welttheiland.

11. Die fleissige Wiederholung der gehaltenen öffentlichen Predigten.

Anno
1750.
Aug.

12. Das höchst nützliche Werk der hin und wieder unter den Heiden angelegten Schulen.

13. Ihre christliche Oekonomie in Anwendung der leiblichen aus Europa empfangenen Wohlthaten, zur Beförderung des Reichs Christi.

14. Der fleißige Besuch der franken und sterbenden Christen.

15. Die fleißige Communication nicht nur unter einander, sondern auch mit dem Landprediger und Katecheten, auch die brüderliche Correspondenz mit ihren geliebten Brüdern in Madras und Cudulur.

16. Ihr fleißiges Gebeth und beständige Handlung des göttlichen Worts im Missionshause und bey den neubekehrten Christen. Gott wolle seine Knechte und sein durch sie angerichtetes Gnadenwerk erhalten und herrlich hinaus führen, zur Errettung vieler armen Seelen! Er wolle auch die Freunde und Wohlthäter der Mission segnen, und immer mehrere erwecken!

Dienstag, den 7. Aug.

Vergangene Nacht hatten wir so wol, als einige Zeit her am Tage, Regen; welcher gegen Mittag ungemein heftig wurde, auch den ganzen Tag bis in die Nacht hinein angehalten hat. Der Savannahfluß wächst ißt sehr schnell: und unsere Mühle ist wieder im Gange. Ich vermuthete, ich würde wegen des üblen Wetters sehr wenig Zuhörer in der Wochenpredigt haben: es hatte sich aber ausser den Kindern ein fein Häufflein Männer und Weiber versammelt; bey welchem mir der liebe Gott aus seinem Worte reiche Erbauung schenkte. Der Schulmeister hat sich von seinem Fieber wieder etwas erholet; und lösete mich heute zum ersten mal in der Schule wieder ab.

Mittwoch, den 8. Aug.

Weil seit der Ankunft unserer deutschen Dienstbothen sich in den Gemüthern einiger Einwohner unsers Ort ein ziemlich starkes Verlangen nach dem Gebrauche der Sklaven in ihrem Dienste geoffenbaret: so ist desshalb in meinem Gemüthe auch manches vorgegangen. Gott hat es bey meinem Fluctuiren wol selbst so gefüget: daß ich um diese kritische Zeit die beiden Continuationen der ostindischen Berichte, nämlich die 65. und 66. in dem angekommenen hallischen Kasten empfangen und gelesen; darinn ich zu meiner Belehrung und vielem Nachdenken folgende Passagen gefunden: Cont. 65. p. 797. „Gegen dem Gehülffen, Josua haben einige Heiden gesagt, daß, ihrer Meynung nach, die Patres in Frankbar (wie sie uns Missionarien nennen) ein ganz ungemein gutes Werk gestiftet; indem sie gemacht, daß der Sklavenhandel hieselbst aufgehoben wor-

Anno
1750.
Aug.

worden. Dergleichen gute Werke wären selten. Cont. 66. p. 1042. „Sonst hat ein anderer Heide sein Vergnügen zeigt, daß der Sklavenhandel alhier abgeschaffet worden.

Der Landprediger, Diogo, meldet an den Herrn D. und Prof. Franken in einem erbaulichen Schreiben dieses: p. 1072. „Da ich nach Panshauer gegangen war, thaten sich die Römischen zusammen, und beschuldigten mich des Verbrechens eines Sklavenhändlers (welches eine Sünde ist, so auch die Heiden verabscheuen und bestrafen) und hatten mich bey dem Stadtvogt also verklagt:

Da ich am Sonntage (war der 5. dieses Monats) vernahm, daß der junge Kiefer sich aus Carolina noch eine Sklavinn geholt, die ihm 34 Pf. Sterl. gekostet; so, daß er nun einen Neger, zwey solche schwarze Weiber, und einen Knaben zu Sklaven hat: war mir in meinem Gemüthe nicht wohl dabey. Beym Beschlusse der Verbstunde sungen wir: Wer hofft in Gott und dem vertraut, wird nimmermehr zu schanden; und wer auf diesen Felsen baut u. s. f. welche Glaubensworte so munter gesungen wurden, und mir so kräftig ins Gemüthe drungen, daß ich herzlich wünschte, sie allen unsern lieben Zuhörern mit grossen Buchstaben nach Art der in Halle gedruckten Festsprüche über die Thüren zu heften. Ich rede wider die Einführung und den Gebrauch der Sklaven nichts mehr: da sie von den Herren Trustees erlaubt sind; und viele unserer Einwohner dafür halten, daß sie aus Mangel tüchtiger und treuer Dienstbothen dazu genöthiget würden. Ich seuffze aber für mich und andere: Süßre uns nicht in Versuchung! welches leicht geschehen könnte, wenn wir die vorhergehende 5te Bitte nicht mit Ernst beßen, sondern uns durch grobe und subtile Gleichstellung der Welt noch mehr versündigen. Es gab mir einen guten Eindruck, was mir Herr Lemke am Sonntage sagte: Weil es die Kinder Israel nicht besser haben wollten, ließ Gott die Cananiter im Lande übrig bleiben, welche ihnen hernach zum Dorn im Auge und zum Stachel in der Seite, d. i. zur Unruhe und Strafe, gereichten. So könnte es leicht mit den Mohrensklaven kommen; wie man ja davon viele betrübte Exempel hat.

Freitag, den 10. Aug.

Die sieben Zytbingen, oder Vorsteher in verschiedenen Districten unserer Gemeine, sind uns sehr nützlich; und kann manches Gute mit ihnen verabredet und ausgerichtet werden. Heute zwischen der Schule und der Wochenpredigt hatte ich diejenigen bey mir, welchen die Gegenden auf den Plantationen zu besorgen anvertrauet sind; des

Anno
1750.
Aug.

nen ich einen gewissen schriftlichen Auffatz vorgelesen und erkläret habe: mit dem Begehren, den Inhalt desselben ihren Leuten kund zu machen; woran mir und meinem lieben Collegen, ja der ganzen Gemeine, nicht wenig gelegen. Wenn wir was Gutes auch im Leiblichen befördern wollen, macht der Feind gern eine Hinderung: wenn dieselbe unter gutem Schein, wie dießmal, geschieht, ist es desto gefährlicher; ist aber nur gut, wenn wir in Zeiten davon Nachricht bekommen.

Der redliche N. N. hatte sich einer Person angenommen: war aber im Unwillen zu weit gegangen; darüber ich ihn erinnern und bestrafen mußte. Er ließ sich endlich weisen, und folgte meinem Rathe: sonst würde der Schade noch grösser worden seyn. Er klagte über seine Heftigkeit mit übergehenden Augen; dabey er mir etwas eröffnete, was mir zu Hinderung einer Unordnung in Altbenezers zu wissen nöthig war. Die Gleichstellung der Welt ist in eines jeden Menschen Herzen: und dieselbe offenbaret sich an einigen Leuten, welche mit der gekauften Viehanstalt daselbst zu thun haben.

Sonnabend, den 11. Aug.

Den boshaftigen Dienstbothen der Uhrmacherinn, Zoller, hat Gott auch an einem heftigen Fieber krank werden lassen: und ist mein herzlichster Wunsch, daß er sich durch diesen Zaum und Gebiß möge aus seinem Elende heraus, zur wahren Ruhe und zu Christo, ziehen lassen. Er gibt es gut vor, als fühle und bereue er seine vielen und schwere Sünden: und sein besser gesinntes, doch unwissendes, Weib gibt ihm das Zeugniß, daß er angefangen, Gott seine Noth mit eigenen Worten vorzutragen, und sie müsse auch fleißig mit ihm bethen.

Sonntag, den 12. Aug.

An diesem 9. p. Trin. sind 74. Glieder der Gemeine, darunter auch 3. Personen von Purrysburg waren, zum Tische des Herrn gewesen. Es hatten sich mehrere gemeldet: die aber theils selber aus mir unbekanntem Ursachen weggeblieben, theils von mir in Liebe abgehalten und zur bessern Zubereitung angewiesen worden. Einige Leute aus Gosen wohnten auch dem öffentlichen Gottesdienste bey: daß also unsere Versammlung gar zahlreich gewesen. Gott gab uns Gnade, sein Wort 3. mal in Kraft zu verkündigen. Er wird es ja auch nicht ohne Segen bleiben lassen. Ich glaube, es werde allen und jeden unter uns der Weg zum Leben aus dem Worte Gottes so einfältig und deutlich vorgelegt, daß sie an dem Tage der allgemeinen Rechenschaft keine Entschuldigung haben werden. Gott wolle sich derer erbarmen, die bey

allen

allen Aufweckungen, Warnungen, und Bestrafungen doch immer im geistlichen Tode und fleischlichen Eröste ligen bleiben!

Monttag, den 13. Aug.

Ich empfieng gestern früh etliche Briefe auf einmal theils von Charlestown, theils von Savannah. In einem bezugte der Herr D. Graham seine grosse Freude über die Nachricht von der erfundenen und icht angerichteten Maschine, den Reis in Geschwindigkeit und mit sehr geringen Kosten zu schälen, von der Spreuz zu reinigen und zu stampfen, alles zu Einer Zeit und durch Hülfe eines einigen Wasserrades. Die Reisstampfe, die wir vorhin auch hatten, ist icht um ein merkliches verbessert. So hilft uns Gott immer von einem zum andern; darüber sich wol auch fremde Leute wundern und zum Theile freuen. Möchten nur alle unter uns erkennen, wie viel Gutes ihnen der Herr bisher geistlich und leiblich gethan; und das Ihrige mit Fürbitte, gutem Rathe und williger und treuer Arbeit für baare Bezahlung zur Erweiterung nützlicher Anstalten bestragen! Ich handelte gestern über das Evangelium von der christlichen Wohlthätigkeit gegen die Armen: und bath meine Zuhörer zu les, das Ihrige mit Fürbitte, gutem Rathe und Arbeit, willig und liebreich bestragen, daß gute Anstalten an unserm Orte erhalten, und dieselben ferner ausgebreitet werden; als dadurch armen Einwohnern nicht nur Gelegenheit zum guten Verdienste verschafft, sondern auch ihren Vorgesetzten Vermögen in die Hände gegeben wird, sich der Dürftigen besser anzunehmen. Zu solchen Anstalten gehöret noch ein solcher Gang einer Mühle, welcher fast die meiste Zeit des Jahres bey niedrigem Wasser geht, wie wir schon einen dergleichen haben; der nur nicht zulänglich icht, Einheimischen und Fremden zu der Zeit zu dienen, wann es am nöthigsten icht. Ferner sind wir vorhabends, an einem sehr vortheilhaften Orte eine neue Sägemühle auf deutsche Art zu bauen; von welcher wir durch Gottes Segen eine gute Einnahme hoffen. Es haben sich seit Anfunft der lezten Briefe einige seltsame Schwierigkeiten und Hindernisse dieses Baues gefunden, die ich durch einen christlichen Aufsat, dessen unter dem 10. dieses gedacht icht, aus dem Wege zu schaffen bemühet gewesen bin. Ich hoffe auch, es werde von guter Wirkung seyn. Von Col. Heron (dem ehemaligen Commandanten zu Frederica) empfieng ich aus Charlestown einen freundlichen Brief, darinn er gar viele Bretter nach Westindien und Charlestown begehrt. Die Bretter, sonderlich von Cypressenholz, sind so rar in Carolina, daß die Kaufleute dafür fast geben, was man fordert,

bis

Anno
1750.
Aug.

Anno
1750.
Aug.

bis zu 20. Schill. Sterl. 100. Fuß. Dieser Herr Heron schrieb mir auch, daß man in Charlestown Nachricht erhalten, daß sich das Governement in unserer Colonie bald ändern würde; worüber mir Mr. Habersham eine deutliche Erklärung geben könnte. Er hat mir aber davon nichts geschrieben. Von Portroyal brachte einer mit, daß das Parlament beschlossen, diese Colonie mit einem neuen ansehnlichen Encouragement in rechten Stand zu bringen, auch wiederum ein Regiment zur Beschützung derselben herzusenden.

Mittwoch, den 15. Aug.

Die Witterung in den bisherigen Hundstagen ist ganz temperirt gewesen, sowol wegen des vielen Regenwetters, als wegen der kühlen Winde. Die alten Einwohner wissen in diesen Sommer nicht viel von Siebern; ausgenommen die Dienstbothen, welche fast alle vom Sieber etwas erfahren, und des Landes erst gewohnt werden müssen. Die 3. Brüder Schübdrein, welche sich losgelauft haben, und als freye Leute in der Gemeine viel nützliche Dienste thun, sind bey ihrer starcken Arbeit bisher immer gesund gewesen: sie klagen sich aber ißt auch etwas. Sie sind redliche Leute, und dienen andern zum guten Exempel; werden auch von allen in der Gemeine lieb und werth gehalten. Der jüngste unter ihnen will, so bald sichs thun läßt, eine Rückreise ins Vaterland thun, um ihre Geschwister hereinzuholen: welches vielleicht eine Gelegenheit seyn könnte, meine beiden dem Studiren gewidmete Knaben nach London, und dann weiter nach Halle in die Schule zu schicken; welches sie selbst sehr wünschen. Der liebe Gott wolle dabey seinen gnädigen und wohlgefälligen Willen offenbaren. Denn bey einer so wichtigen Sache und Reise soll kein Eilen und Uebereilen statt finden. Ich habe von diesem unserm Vorhaben theils über Charlestown theils mit Mr. Habershams Schiffe, welches wegen contrairen Windes erst den 1. hujus in See gegangen, an den werthen Herrn Albinus geschrieben; und von dem theuren Herrn D. und Prof. Franken habe schon seit ein paar Jahren die Erlaubniß, sie nach Halle zu senden.

Freitag, den 17. Aug.

Der redliche Wittwer, Ruprecht Steiner, ist nicht nur von harter Arbeit sehr entkräftet, sondern hat auch hinter einander grossen Verlust an Rindvieh und Schweinen gehabt: und weil er auch seinen eigentwilligen Knecht und Magd (zwey junge Eheleute) von sich lassen müssen; so sieht es in seiner Haushaltung gar schlecht aus. Er hat 3. schwächliche Söhne, davon der älteste etwan 13. Jahr alt ist; welche ihm

ihm nach ihrem schwachen Verlangen an die Hand gehen. Ich hätte es gern gesehen, wenn er die Dienstbothen hätte behalten können: er hielt es aber für schädlich; und konnte den Verdruß und ihre Untreue nicht hindern und ertragen. Dergleichen Dienstbothen brauchen nicht nur einen Hauswirth, sondern auch Hauswirthinn, die ihnen fleißig auf die Finger sieht. Brandner wird sie besser gebrauchen. Ich schenkte diesem schwachen und niedergeschlagenen Steiner 20. Schill. Sterl. habe ihm auch der Herren Trusteess wegen zur Beförderung des Seidenmachens zwey Pf. Sterl. und einige grosse wohlgewachsene Maulbeerbäume geschenkt: wollte ihm auch auf andere Weise herzlich gern helfen, wenn ich nur wüßte, wie? Seine Kinder wollte ich ihm gern abnehmen, und die beiden größern zu einem Meister thun; und ihm auf leichte Weise seinen Unterhalt verschaffen, da er einer Plantage unmöglich vorstehen kann: er will aber, aus allzugrosser Liebe, die Kinder nicht von sich lassen.

Anno
1750.
Aug.

Sonnabend, den 18. Aug.

In dieser Woche ist die lange Brücke bey der Sägemühle, auf welcher die Klöße zur Sägemühle müssen gerollt werden, reparirt worden. Kurz vorher ist die Reischälmmühle fertig gemacht: welches also zwey wichtige Stücke sind, die unserer Gemeine zu gute kommen. Heute hielten wir mit unsern vornehmsten Bau- und Zimmerleuten eine Conferenz: um wegen der zu bauenden neuen Sägemühle zum Schluß zu kommen. Sollte der Damm auf die Weise, wie bey unsern igtigen Mühlen geschehen, aufgeführt werden; so würde es viel Zeit und Unkosten erfordern: wir haben ihnen aber eine solche Art des Baues vorgeschlagen, welche gleichfalls dauerhaft und um den fünften Theil wohlfeiler ist; wovon alle hinlänglich überzeugt worden. Gott sey gelobet für die Fußstapfen seiner gnädigen Fürsorge und Leitung bey diesem wichtigen Vorhaben; auch für die Einträchtigkeit des Sinnes unserer Arbeiter! Er wolle uns ferner mit seinen Augen leiten, und zu der bald anzufangenden wichtigen Arbeit seinen Segen verleihen! Es wird dadurch nichts anders, als seine Ehre und das Aufnehmen unserer Gemeine, intendirt.

Mondtag, den 20. Aug.

Es hat mir ein guter Freund aus Carolina, mit welchem ich correspondire, und dem ich gute Bücher zu leihen pflege, auf mein Verlangen des Herrn D. Walchs Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der evangelischen lutherischen Kirche, zum Durchlesen communicirt.

Americ. XVII. Sorts.

Aaaaa

cirt.

Anno
1750.
Aug.

cirt. Was ich bisher darinn gelesen, hat mich herzlich betrübt: da ich gesehen, wie der Satan seit der gesegneten Reformation recht aufgewesen, den Saamen der Uneinigkeit auf dem Acker der christlichen Kirche, ja in die Herzen so vieler Lehrer, auszustrauen und zu unterhalten. Es soll mich das antreiben, für die arme beunruhigte Kirche, die wegen solcher Aergernisse von den papistischen und andern Feinden verlästert wird, nicht nur herzlich zu bethen, sondern auch dem Frieden und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird, unter Wachen und Bethen nachzujagen. Es ist mir sehr bedenklich, daß der Herr Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebethe seiner Kirche, Lehrern und Zuhörern, so beweglich den Frieden und die Einigkeit des Geistes ausgebeten, auch seinen Jüngern nach seiner Auferstehung den Frieden angewünscht und mitgetheilt hat.

Dienstag, den 21. Aug.

Es haben sich manche Leute nicht drein finden können, daß ich unsern Einwohnern zu guten Plantationen auf mögliche Weise behülflich gewesen, mich selbst aber und mein Haus gleichsam dabei vergessen hätte. Vor einiger Zeit hat sich wider mein Denken und Vornehmen zugetragen: daß mir der Herr Präside und dessen Beysitzer im Rathe einen Strich Landes in Gosen hinter Abercorn in einer überaus fruchtbaren Gegend zumessen lassen; welcher aus sechs hundert Morgen für 2. Prediger der ebenezerischen Gemeine besteht, und nicht besser zu wünschen ist. Desgleichen ist mir einige Monate darauf eine Plantage für meine Familie von fünf hundert Morgen in eben derselben Gegend, und zwar am Sananahflusse, angetragen worden: dabey ich unsern werthen Freund, Mr. Habersham, zum Nachbar habe. Auch wohnet Doct. Graham, der auch ein Mitglied des Rathes und uns gewogen ist, in derselben Gegend: auf der Westseite aber sind die deutschen Leute unserer Confession, welche dieser ganzen fruchtbaren und wohlgelegenen Gegend den Namen Gosen beygelegt, meine Nachbarn; die dadurch von ihrer Furcht befrehet worden, als würden sie einen grossen Planteur mit Mohrensklaven zu Nachbarn bekommen. Es hat diese meine Plantage an Erdreich, Bäumen, Viehweide und guter Gelegenheit, zu Lande und Wasser (denn es läuft ein Creek durch das Land, und an der Nordostseite stößt es an den Savannahfluß) hin und wieder zu reisen, auch auf leichte Weise täglich mit dem ablaufenden Wasser, vermittelst einer aus Sprossen gemachten Fallthüre, Fische zu fangen, so grosse Vorzüge, daß ich mir allerley üble Reflexionen würde zuge-

Annō
1750.
Aug.

zugezogen haben, wenn ichs nicht angenommen hätte. Es waren andere Hände aus Carolina darnach; welchen es die Herren des Rathes zwar nicht gern gegeben, doch auch nicht abschlagen können, wenn ichs nicht angenommen hätte. Die Unkosten des Ausmessens machen fünf Pf. Sterl. und von der Obrigkeit habe ich die Versicherung, daß sie mich zur Besetzung dieser Plantage nicht treiben würden. Mein Amt, Geschäfte, schwaches Vermögen und sonderlich mein gegenwärtiger Gemüthszustand lassen es nicht zu, auf diesem Lande etwas anzufangen, welches etwan zu unserer bessern leiblichen Versorgung reichen könnte. Meine Ehegehilfinn ist immer krank: die Dienstbothen in diesem Lande sind sehr untreu, und kosten mehr als sie arbeiten; und von dem Gebrauche der Negeris ist mein Gemüth ganz abgeneigt. Ich bin fast 47. Jahr alt, muß mich von so vielen äußerlichen Dingen der Gemeine wegen in manchem Stücke an meinem Hauptberufe hindern lassen; meine Ehegehilfinn scheint nicht lange mehr für dieses gegenwärtige Leben zu seyn; meine beiden älteste Knaben haben Gaben und Lust zum Studiren; wie sie denn auch schon lange der Kirche Christi gewidmet sind; die beiden Töchterlein wird der himmlische Vater auch wol ohne dieses Land zu versorgen wissen. Doch trage ich die Unkosten des Ausmessens; und sollte etwan bald eine grosse Quitrente davon gezahlt werden müssen; und es könnte nicht etwan zum Besten unserer Gemeine angewandt, oder einem unserer werthen Freunde und Gehülffen, die etwan einmal zu uns kommen möchten, damit gedient werden: so hoffe, mein ausgelegtes Geld gar leicht wieder zu bekommen, wenn ichs einem Planteur abtreten wollte. Mein lieber Collega, Herr Lemke, begehrt auch keine Plantage: sonst wollte ichs ihm zu erst zuwenden. Wer weiß, was die Absicht Gottes ist, daß er mir es so wunderbar zufallen lassen. Gestern Abend empfieng ich von Mr. Habersham ein kurzes Schreiben: darinn er meldete, er seye auf das vorgedachte Land mit dem Feldmesser gekommen, dasselbe für sich und mich ausmessen zu lassen; und ich möchte auch hinaus kommen. Ich schrieb ihm aber die Ursachen, die mich von dieser Reise abhalten; und committirte meinen Theil seiner Freue und Freundschaft; und halte mich versichert, daß er auch hierinn mein Bestes suchen werde.

Mittwoch, den 22. Aug.

Gott hat den unartigen N. aufs Krankenbette gelegt; und ihn zugleich in seinem Gewissen so angegriffen, daß er über die Gräuel seiner Sünden in grosse Unruhe und Weinen gerathen. Er hatte schon gestern

U a a a a 2

mei

Anno
1750.
Aug.

meinem lieben Collegen seine Seelennoth geklagt; und einige grobe Sünden, die ihn sonderlich drücken, gebeichtet: er schickte aber auch heute zu mir, daß ich zu ihm kommen, und ihm für seine Seelen- und Gewissenswunden Unterricht ertheilen möchte. Ich that es willig; redete und be-
thete mit ihm: erzählte ihm aber auch ein Exempel von einer mir in Savannah bekannt gewordenen Weibsperson, welche, wie er, in ihrer Krankheit zur Erkenntniß und Gefühl der Sünden, sonderlich wider das 7te Geboth, gekommen, nach der Krankheit aber die alte Spur gefun-
den.

Donnerstag, den 23. Aug.

Unser Freund, Mr. Habersham, drang in einem wiederholten Schreiben darauf: daß ich nach Gosen kommen, und mich mit ihm wegen Ausmessung unserer Plantationen unterreden möchte. Obgleich meine Zeit so sehr eingeschränkt, und meine Ehegeheulinn gefährlich krank ist: so mußte ich mich doch diesen Morgen auf den Weg machen, und zu ihm reisen. Gegen Mittag kam ich in D. Grahams Hause, wo er sich igt mit seiner ganzen Familie aufhält, glücklich an: weil er aber dem Feldmesser und seinen Helfern in einem Creek entgegen gefahren war; so mußte ich bis nach 6. Uhr auf ihn warten. Darüber wurde es Abend; und kam ein grosser anhaltender Regen: daß ich also diese Nacht hier bleiben mußte. Unsere Sache war gar bald abgeredet; und wir waren mit der Art des Ausmessens dieser beiden Plantagen sehr wohlzufriden. Es waren etliche bekannte und wohlgesinnte Leute hier beyfammen, welche mir gute Begriffe von dem Gebrauche der Mohrensklaven und dessen grossen Nutzen zu machen suchten. Wie viel durch die Arbeit dieser Sklaven ausgerichtet wird? fällt sehr in die Augen; nicht nur an andern Orten, sondern auch unter uns auf der beiden Schwäger, des Kiefers und Kronbergers, Lande, welches von ihren Negern gebauet worden. Es ist aber in meinem Herzen die Frage nicht, ob diese Mohrensklaven nützlich sind? sondern ob sie ein Christ mit gutem Gewissen kaufen, und in beständiger Sklaverey gebrauchten kann? Ich inclinire zur Zeit gänzlich auf negativam: wünschte aber herzlich, deshalb völligen und gewissen Unterricht zu haben. Es ist vor kurzem ein Schiff mit 300. Negers in Charlestown angekommen; welche alle sehr theuer verkauft worden. Anstatt daß sonst ein erwachsener junger Kerl, der unmittelbar aus Africa gebracht worden, 20. Pf. Sterl. und etwas mehr kostet: so sind igt 40. Pf. bezahlt worden. Welcher arme Mann wollte das auf einen ganz wilden und dummen Menschen wagen?

Klu

Kluge Leute warnen uns vor solchen neuen Negers; und rathen uns zu solchen, die schon das Land und die Arbeit gewohnt.

Freitag, den 24. Aug.

Anno
1750.
Aug.

Von dem werthen Herrn Past. Brunnholz empfieng ich nur einige Zeilen: Herr Mayer aber von Herrn Vigera einen langen Brief, den er mir wegen einer Passage, darauf sich Herr Brunnholz bezogen, zu lesen gab. Unter anderm fand ich darinn die unvermuthete Nachricht, daß N. im vorigen Herbst ein ganz Schiff voll deutscher Leute nach Philadelphia von Rotterdam gebracht, und daselbst zu Knechten und Mägden verkauft habe; dabey er in Sammet und Golde einen Staat als ein vornehmer Kaufmann gemacht. Es sind ihm auch von jemanden in Rotterdam viele Kaufmannsgüter und eine grosse Quantität Rheinwein anvertrauet, welche er in Philadelphia verkauft; und hernach wieder nach Holland und Deutschland zurück gekehret, mehr Leute zu holen: seinen Bruder aber hat er in Philadelphia zurück gelassen. Ein deutscher Kaufmann unserer Religion, Namens Herr Heinrich Schleydorn, hatte diesen N. so zu fassen gewusst, daß er mit Hand und Mund zugesagt, unserer Gemeine und einigen Gliedern derselben den ihnen ehemaligen zugefügten Schaden gut zu machen. Es hat darauf Herr Past. Brunnholz an mich geschrieben, und von mir für gedachten Herrn Schleydorn gerichtliche Vollmacht begehrt: diesen Mann erst mit Liebe, und hernach mit Ernst, zur Restitution des hier verursachten Schadens zu nöthigen. Es sind aber diese Briefe hier nicht angekommen. Wer weiß, was N. für Mittel gewusst, die an uns gerichteten Briefe schon in Philadelphia in seine Hände zu bekommen? denn er kennet unserer Freunde Hände gar zu genau; und hat es leicht wissen können, wann Gelegenheit zur Absendung der Briefe in Philadelphia nach Carolina oder Georgien ist. Er hat es ehemals sehr listig anzugreifen gewusst, meine Briefe nach Philadelphia, und des Herrn Brunnholzes und Vigera Briefe an mich, aufzufangen und zu erbrechen: und wir haben es hier lange nicht gespüret. Er besorget, seine Umstände würden durch unsere Correspondenz zeitig offenbar: wie auch geschehen wäre, wenn unsere Briefe richtig gegangen wären. Was mich in dieser Vermuthung gestärkt, ist dieses: daß seit seiner Abreise aus Philadelphia wieder unsere Briefe richtig einzulausen anfangen. Der sogenannte Prinz von Würtemberg ist, wie Herr Vigera meldet, in Boston unter die Soldaten gerathen, und wieder heimlich davon gelaufen. Vor einiger Zeit gab er einen Prediger in Maryland

Anno
1750.
Aug.

ab. Herr Bigera meldete auch: daß ein geschickter Mühlbauer, welcher mit unsern Dienstbothen über See nach Georgien gekommen, Namens Samuel Schröder aus Danzig, zu ihm gekommen, und bald weiter nach Nova Scotia gereiset seye. Herr Bigera hat ihm gesagt, er würde besser gethan haben, wenn er eine Zeitlang in Ebenezer geblieben wäre, wo er Gelegenheit gehabt, Gott und seinem Nächsten zu dienen: worauf er geantwortet, „Ja, wenn ich gewusst hätte, was ich iho weis, so wäre ich gewisslich noch dorten.“ Er hielt sich nach seiner Ankunft zu ein paar läderlichen Burden; mit welchen er auch an unsern Ort kam, bald aber mit ihnen wieder wegriefete. Er bezeugte nicht die geringste Liebe zu Gottes Wort; und war ein guter Freund von dem argen und häuchlerischen Dippelhaner S., der, wie Herr Bigera aus der Relation des gedachten Mühlbauers meldet, von Charlestown über Land nach Philadelphia gereiset, und schwerlich zu der harten Winterzeit mit dem Leben davon gekommen ist. Herr Bigera hat eine Engländerinn geheirathet, die sich mit Nehen und Schneiderarbeit, für Weibspersonen, nähret.

Sonntag, den 26. Aug.

Ich hätte an diesem letzten Sonntage in diesem Augustmonate in Savannah predigen und den Leuten unserer Confession das heilige Abendmahl austheilen sollen: daran mich aber die Reise zu Mr. Habersham auf unser neues Land gehindert hat; als von wannen ich so geschwinde nicht zurück kommen konnte, als ich mir vorgenommen. Ich habe diesen deutschen Leuten von dieser Hinderung meiner Reise zu ihnen Nachricht gegeben; mit dem Versprechen, daß einer von uns über 8. Tage als am 12. Sonntage nach Trin. mit Gottes Hülfe gewiß zu ihnen kommen werde. Es wäre wol zu wünschen, daß wir einige Früchte unsers Amtes bey diesen Leuten in Acton und Vernonburg finden möchten: da wir nun verschiedene Jahre an ihnen gearbeitet haben; und zwar durch Gottes Gnade so treulich, als es nur in unsern Kräften gewesen. Weil aber weder Lehrer noch Schulmeister unter ihnen ist: so geht vieler Zank und Unordnung unter ihnen vor; dadurch wir auch ziemlich verunruhiget werden. Einige unter ihnen sind redliche Leute, und nehmen das Wort mit gehorsamen Herzen an.

Mittwoch, den 29. Aug.

Vor einigen Tagen schrieb der Herr Colonel Heron aus Savannah, wo er sich wegen seines Fahrzeuges und einiger verdriesslichen Handl einige Tage aufhielt, einen freundlichen Brief an mich; und ließ mich

Anno
1770.
Aug.

zugleich bitten nach Purrysburg zu kommen, wo er auf seiner Rückreise nach Charlestown etwas nöthiges mit mir zu reden hätte. Weil ich wegen anderer Dinge, welche sonderlich den Punkt in dem Briefe des Herrn Vigeras von N. N. betreffen, in Savannah Geschäfte hatte: so reise ich vorgestern lieber dorthin, als nach Purrysburg; und habe also beides mit einer Reise ausrichten können. Heute zu Mittage kam ich wieder gesund und glücklich in Ebenezer an: sah aber vorher an einem gefährlichen Orte des Savannahflusses zwischen unsern Plantationen und Purrysburg, wo schon manch Unglück geschehen, ein gar trauriges Spectakel. Dennes war gestern ein grosses Kaufmannsboot, welches von Augusta herunter gekommen und mit mehr als tausend Pfund Hirschleder beladen gewesen, von der Gewalt des Stroms auf ein im Wasser liegendes Stück Holz getragen und umgeworfen worden. Die Neger und weisse Leute, die sich darauf befunden, sind in äusserster Lebensgefahr gewesen: von einigen unserer Einwohner aber, die ihnen zu Hülfe gekommen, gerettet worden. Heute waren auch einige Purrysburger dabey; und waren ihnen mit Auffuchung und Trocknen des aus dem Wasser gefischten Leders behülflich. Das meiste ist versunken, und das übrige wenig brauchbar. Vor einigen Monaten ist in dieser gefährlichen Gegend ein feiner Jüngling von Purrysburg ertrunken: auch sind unsere Boote und Leute schon manchmal in grosser Gefahr gewesen; welche aber Gott gnädiglich abgewendet. Unsere Einwohner würden gern das Ihrige mit Arbeit beytragen, diesen gefährlichen Ort von den vielen im Wasser liegenden Bäumen zu reinigen: wenn nur die Purrysburger und Handelsleute, welche diesen Fluß am meisten gebrauchen, mit beytreten wollten. Es ist das ein Hauptfehler in diesem Lande, daß man die Flüsse und Creeks, welche doch gleichsam unsere Landstrassen sind, nicht rein hält. Ich bekam einmal von der Obrigkeit die Antwort: daß man nur diejenigen, welche einen Baum in den Fluß gehauen, und niemanden anders, nöthigen könnte, solchen Baum heraus zu räumen; übrigens müsse ein ieder zusehen, wie er durch käme. Es stehen die Ufer an den Flüssen voller Bäume, welche gar oft von dem Winde hin ein geworfen, und unterweilen an gefährliche Derter gestößt werden.

Von dem Herrn Col. Heron hörte ich die erfreuliche Nachricht: daß das Unterhaus des Parlaments in Carolina mit unumstößlichen Gründen des Gouverneurs Meynung, als wäre es nöthig und nützlich Carolina und Georgien zu vereinigten, und zu beiden Provinzen nur einen
Gou

Anno
1750.
1 Aug.

Gouverneur zu haben, widerlegt und die Schädlichkeit dieser Vereinigung dargethan. Weil nun eben dieses vor kurzem von dem hiesigen Rathe und den vornehmsten Einwohnern der Colonie in einer Repräsentation an die Herren Trustees geschehen: so ist wol kein Zweifel, es werde wol diese Colonie eine von Süd- und Nordcarolina separirte Colonie bleiben, wenn auch die Herren Trustees das Gouvernement derselben aufgeben sollten. Wenn der Gouverneur in Südcarolina ein wahrer Freund von unserer Colonie wäre; so würde daher viel Gutes entstehen: so aber findet sich das Gegentheil; darüber die Colonisten, sonderlich der schwächere Theil, leiden müssen.

Donnerstag, den 30. Aug.

Ich empfang von einem Bönner aus Charlestown ein Antwortschreiben: darinn er mir meldet, daß es ihm nicht möglich seye, uns aus Portugall die verlangte Art des Seidenwurmsaamens zu verschaffen; weil ist keine Schiffe von dort hieher kommen, oder von hier dorthin gehen. Er gibt mir den Rath, daß ich bald nach London an die Herren Trustees um solchen Saamen schreiben möchte: von wannen er am leichtesten werde zu bekommen seyn: indem gar oft Schiffe von dort nach Lisabon, und wieder zurück, gehen. Da ich vor einigen Wochen die Probe der Seide von portugallischen Würmen an Mr. Verelst schickte; meldete ich ihm: daß ich an diesen Bönner, Herrn Hector Beringer de Beaufain, geschrieben, und nicht zweifelte, er würde uns zu solchem Saamen behülflich seyn; welche Hoffnung mir aber ist fehl schlägt. Ich schreibe ist nicht an Mr. Verelst: habe aber diesen Punkt um deswillen hier eingetragen, daß der werthe Herr Albinus den Mr. Verelst bald nach Ankunft dieses Diarii anspreche, uns von Portugall zu solcher Art Saamen behülflich zu seyn.

Brie



Briefe und Extracte derselben/ von Herrn J. M. Volzjus an den Editorem.

I.
Ebenezer in Georgien, den 13. Sept. 1750.

Als Ew. . . . sehr väterlichem Schreiben vom 10. Febr. a. e. welches sowohl an den werthen Herrn Hofprediger Ziegenhagen und Herrn Diak. Albinum, als auch an uns gerichtet gewesen, habe abermal viele Zeugnisse dero herzlichsten Liebe zu, und väterlichen Sorgfalt für Ebenezer und dessen Einwohner mit Vergnügen u. Liebe Gottes ersehen; dafür ich meinen und der ganzen Gemeine verbundensten Dank abstatte. Wir freuen uns über die Güte des Herrn, die über Ihnen auch darinn waltet, daß Sie in guter Gesundheit, für die Ausbreitung des Reichs Jesu Christi noch immer bethen, schreiben, predigen, rathschlagen und wirken können. Und sehen wir es billig als eine gnädige Erhöhrung Ihres Gebeths an, daß es uns noch im Geistlichen und Leiblichen und zwar unter erträglichem Kreuze und Prüfungen wohl gehet, wie es aus den Diariis wird zu ersehen seyn, wo sie durch die Fürsorge unsers Herrn glücklich ankommen. Wir haben aus der Specification der eingekommenen Liebesgaben vor vorigen Jahren bis in den Januarium dieses Jahres ersehen, daß Gottes Brunnlein auch für Ebenezer noch Wassers die Fülle habe, und daß auch von diesem Segen zum Drucke der Continuationen der ebenezerschen Nachricht wieder ein Anfang gemacht werden können. Sind sie gleich wegen meiner Ungeschicklichkeit schlecht und unzulänglich abgefaßt: so sind doch Zeugnisse der göttlichen gnädigen und besondern Fürsorge darinn; und werden bey unsern christlichen Freunden Lob Gottes erwecken, und hoffentlich Ihre wohl disponirte Herzen zur Fürbitte, guten Rath, und möglicher Verhülfe neigen; wodurch wir wieder zum Lobe Gottes und zum Vertrauen auf seine fernere Güte und Hilfe erweckt werden. Für meinen lieben, rechtschaffenen, und unermüdet arbeitenden Ellegen, für mich und meine 2. dem Studiren ge-

Americ. XVII. Fortf. Bbbbb wid

widmete Knaben, hat der liebe Gott durch seine Werkzeuge auch gesorget: dafür wir den Wohlthättern herzlich danken. Sie sollen nach Gottes gnädiger Fürsorge nächstens nach Halle geschickt werden; und empfehle ich auch dieses wichtige Vorhaben dero väterlichen Fürbitte. Gott wirds machen, daß auch diese Sachen gehen wie es heilsam ist; wie Er uns ja auch seine väterliche Fürsorge in so manchen Stücken so sonderbar spüren lassen. Daß Ew. . . mir abermal einen so kräftigen Trost, bey den Schulden, wegen des Publici, darüber ich in voriger Zeit mein Anliegen entdeckt, überschrieben, ist zu rechter Zeit gekommen; und stärkt mich aufs neue im Glauben. Gott wird es Ihnen, dem theuren Herrn N., und allen unsern werthen Wohlthättern hier und dort vergelten; warum ich Jhn auch, obwol in Schwachheit, doch im Namen Jesu Christi demüthig ansehe. Er segne Sie alle, sonderlich auch dero wertheiten Sohn, und mache ihn zum Gefässe der Barmherzigkeit und Werkzeuge seiner Gnade!

II.

Ebenezer in Georgien, den 21. Nov. 1750

Es ist wol nicht von ungefähr, sondern durch eine höhere Hand, geschehen, daß Ew. . . mit Schreibung und Absendung dero wertheften Briefes vom 16. Jul. a. c. eilen müssen: „Weil Sie (wie Sie schreiben) „vermuthet, daß das einen Tag vorher nach Regensburg „abgegangene etwas später in London eintreffen möchte. Der werthe Herr Albinus hat auch damit eilen müssen: denn da dieser wichtige und gesegnete Brief kaum eine halbe Stunde vorher ihm zu Händen gekommen, hat er ihn mit seinen und anderer Gönner Briefen unverzüglich mit den nun angekommenen daisischen Leuten an mich gesandt. In Savannah hat man dieses Paquet fast keinen Augenblick behalten, sondern durch einen Expressen zu unserer Mühle geschickt: damit mir alles, was unsere wertheften Väter und Freunde in Europa in des Herrn Namen und nach seiner guten Hand über Ihnen und uns an mich und Herrn Lemken geschrieben, insonderheit aber das väterliche Schreiben von Ew. . . zu einer solchen Zeit und an einem solchen Tage zu Gesicht und Vermüth kommen möchte, da ichs mit meinen lieben tief gebeugten und leidtragenden Hausgenossen am nöthigsten hatte. Denn an dem letzten Oct. Morgends, an welchem Nachmittags dero gedachter werther Brief mit eingeliefert worden, hat der wunderbare und alles wohl machende Gott unfer ältestes Söhnlein, Samuel Leberecht, unter heftigen Convulsionen,

nen, und zugleich unter unserm demüthigen Gebethe, sonderlich unter den 3. letzten tröstlichen Versen des schönen Passionsliedes, O Haupt voll Blut und Wunden &c. zu sich genommen; und also realiter geöffnet; daß seine Gedanken nicht unsere Gedanken sind. Wir hatten ihn freilich von Herzen dem Dienste Gottes in seiner Kirche auf Erden gewidmet, und zur baldigen Abreise nach Halle (wohin sein Verlangen ungemein groß war) einige Zubereitung gemacht: unser lieber Heiland aber hat ihn, sonderlich in den letzten Wochen seines Lebens, gar merklich auf eine wichtigere Reise und auf den seligen Ort, wo man ewig Hallelujah singet, durch sein Wort und Geist, auch unter seinem und unserm Gebethe zubereiten wollen. Das erste Wort, welches ich an diesem Sterbetage, in Ero. . . mehregedachtem recht väterlichen Schreiben zu meiner und der lieben Meinigen grossen Befridigung und Trost gelesen, hieß in der ersten Zeile des Briefes: Der Herr hat alles wohl bedacht; und alles, alles rechegemacht; gebe unserm Gott die Ehre! Und weiter im Briefe stunden die tröstlichen Worte: „Dem Herrn gebühret der Dank, daß Er nicht aufhöret mit Ebenezer zu seyn. Ein Bissen traurig machen geht endlich noch vorbey; O wie will ich noch lachen, Gott ist getreu! Gott hat ihnen auch schon oft ein Lachen zugerichtet. Haben wir also Gutes empfangen von Gott, warum sollten wir das Böse, oder die Trübsal, nicht auch annehmen? Wir nahmen diese und andere erbauliche Ausdrücke mehr in dem gedachten recht väterlichen Briefe als von der Hand und dem Herzen unsers himmlischen Vaters an, der auch dadurch an uns Elenden erfüllet hat, was Er Hof. 6, 1. verheissen hat. Gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich! Was Gott an diesem Samuel gethan und zugleich an uns seinen Eltern, und daß Er 7. Tage drauf sein recht herzlich geliebtes Schwesterlein, Christina Elisabeth, durch eben solche Krankheit und in eben solchen Symptomibus von uns zu sich in den Himmel aufgenommen: davon habe nach meiner Pflicht gegen Gott und meinem Nächsten etwas ins Diarium gesetzt. Zu meiner grossen Verwunderung und zum Preise der wunderbaren Güte und Negirung Gottes habe angemerkt, daß unter und nach diesem gedoppelten Trauerfalle die Heftigkeit der langwierigen und sehr schmerzlichen Krankheit meiner lieben Ehegählsinn gewichen, und sich neue Kräfte gesammelt haben: so daß sie nicht nur bey den Begräbnissen ihrer liebsten Kinder, sondern auch von der Zeit an dem öffentlichen Gottesdienste und Bechtstunden beywohnen kann; da sie vorher etliche Monate hinter einander gleichsam ans Bette und ihre Kammer gebunden gewesen.

wesen. Das heißt: Gott ist getreu (wie es in Ihrem vorhin angeführten Reimen lautete) der uns nicht lässe versacken über unser Vermögen. Unser nun einziges Söhnlein, Gotthilf Israel, hat mit seiner Schwester, Katharina Maria, auch dieselbe Krankheit gehabt, und befinden sich ziemlich gesund. Ew. sage herzlich Dank für dero väterliche Gewogenheit zu unsern verstorbenen und noch lebenden Kindern, auch für die liebevolle Sorgfalt, die beiden Knaben oder doch einen in dem gesegneten Augsburg und Eübingen unterzubringen, wenn nicht schon in Halle für sie gesorgt wäre. Auch danke dem theuresten Herrn von N. unserm und dieser beiden Knaben vornehmen Wohlthäter für die ihnen verordnete und bisher genossene Stipendia und andere viele Wohlthaten. Gott segne diesen theuren Wohlthäter, sein vornehmeres Haus, Ew. und dero werthes Haus, gleichwie alle hochgeschätzte Wohlthäter Ebenezers in und ausser Augsburg, und lasse ferner lauter erfreuliche Nachrichten von Ihrer aller geistlichem und leiblichen Wohlergehen zu unsern Ohren kommen!

III.

Ebenzer in Georgien, den 15. Jan. 1751.

¶ Sie haben nun schon über 2. Monate auf die Ankunft der lieben Lucerner, und zugleich auf Briefe von unsern werthen Freunden und theuren Vätern, gewartet: wissen aber nicht, was ihre Ankunft bisher verzögert hat. Emige vermuthen, sie wären nach Neu Schottland gereiset; welches ich aber nicht glauben kann: wir hoffen noch immer, und wünschen im Gebeth, ihre glückliche Ankunft. Bey Savannah hat man ihnen schon einen fruchtbaren und wohlgelegenen Strich Landes zugedacht: ob man wol nicht weiß, ob sie als freye Leute oder als Knechte herein gesandt werden. Gott segne sie, und forge für sie! An Ew. habe zwar erst den 13. Sept. und 21. Nov. a. p. geschrieben; und sollte Bedenken tragen, Dieselben bey Dero überhäuften Geschäften mit meinen so oftmaligen Schreiben zu beschweren: es geht aber ist ein rechtschaffener junger Mann aus unserer Gemeine, Namens Johann Peter Schuberein, in sein Vaterland, die Seinigen nach Gottes Willen und gnädiger Regierung nach Ebenzer als seiner und seiner 2. ältern Brüder geistlichen Geburtsstadt zu führen; welcher, aus Liebe zu einigen aus Augsburg hieher gekommenen Salzburgern und auf ihr

Verlangen, auch nach Augsburg zu reisen gedenkt; welche recht gute Gelegenheit an Erw. 1. zu schreiben, ich nicht vorbeylessen kann. Wie sich unser theuerster Herr S. über alles Gute, so der Herr unserm lieben Ebenezer als Ihrem so nahe am und im Herzen ligenden Filial im Geistlichen und Leiblichen erzeiget, väterlich und herzinnig freuen; also wird es Ihnen und andern unsern werthesten Sönnern in dem gesegneten und wohlthätigen Augsburg ohne Zweifel erfreulich seyn, einen jungen Einwohner von Ebenezer und ein rechtschaffenes Glied unserer evangelisch-lutherischen Gemeine zu sehen, und unsere Umstände mündlich von ihm zu erfragen. Weil er aus Liebe zu seinen Brüdern und Schwestern in Ebenezer diesen weiten Umweg nämlich von Weyer in Nassau Saarbrück, so sein Vaterland ist, nach Augsburg nimmt: so habe bitten wollen, Erw. 1. möchten etwas zur Erleichterung der außerordentlichen Reisekosten beitragen. Ich habe ihm zwar aus der Gemeincassa 20. Schill. gegeben; welches er für eine grosse Wohlthat hält: es ist aber dieses nur ein geringer Beitrag zu einer so wichtigen Reise. Er hat auch Briefe nach dem Würthemburgischen und in die Gegend um Ulm, aus welcher die letzten Colonisten zu uns gekommen sind. Die letzten Knechte und Mägde halten sich sehr wohl, und sind von den ersten sehr weit unterschieden: doch arbeitet Gott auch kräftig an ihnen zu ihrer wahren Aenderung. Die nur aufs Aeusserliche sehen, würden von allen (etwan ein paar ausgenommen) sagen: diese jungen Leute sind ganz andere Menschen worden. Heute fängt sich die dem engländischen Parlament fast ähnliche Versammlung der Deputirten, welche von den Einwohnern eines jeden Orts in dieser Colonie von Friderica bis nach Augusta per plurima Vota erwählt worden, in Savannah an: und wir haben in der heutigen Wochenpredigt angefangen, für dieselbe öfentlich zu bethen. Wir haben auch grosse und wichtige Ursache dazu: denn von dem glücklichen Verlaufe dieser Assemblée scheint die leibliche Wohlfaht unserer Colonie in gewisser Masse zu dependiren. Unsere geistlichen und leibliche Umstände wird das Diarium schriftlich, und der Ueberbringer mündlich, kund thun. Mein werther Collega und die Seinigen grüssen mit mir und den lieben Meinigen, nämlich meine Franke Frau und 2. noch übrige Kinder Erw. 1. und Dero theures Haus, auch alle unsere Wohlthäter aufs innigste mit den tröstlichen Worten Ps. 149, 4.

III.

Ebenezer in Georgien, den 14. Febr. 1751.

Unter den vor kurzem empfangenen Briefen war zwar keiner vom
 Ew. an uns: es waren aber ein paar von Ihnen an den Herrn
 Hofprediger geschriebene in dem Paquete beygelegt; daraus wir gar
 manches zur Fürbitte für Sie und Ihr theures Haus, zum Lobe Got-
 tes und unserer Ermunterung, nehmen können; welches mich auch ver-
 anlasset, diese geringen Zeilen an Dieselbe zu schreiben. Daß Ew. zu
 Ende des vorigen Sommers Ihren 66. jährigen Geburtstag mit Ihr-
 rer ganzen hochwerthesten Familie im Segen gefeyert: ist mir und al-
 len unter uns, die Sie aufrichtig lieben und Ihnen Gutes gönnen,
 sehr erfreulich gewesen; und diese Freude wird bey uns erneuert wer-
 den, wann wir die versprochenen Particularia dieser gesegneten Geburts-
 festfeyer durch die Hände des werthen Herrn Hofpredigers empfangen.
 Gelobet sey Gott, der unserm theuresten Samuel, unserm und unserer
 Gemeine werthesten Vater in Christo, der aller Menschen und sonderlich
 der Salzburger Heil nun so viele Jahre gesucht und befördert hat, so
 weit und herrlich geholfen, und denselben seiner Kirche und unserer Ge-
 meine zum Segen bisher in Gesundheit und Leben erhalten hat! Er
 wolle es noch ferner thun! Die heftige und gefährliche Krankheit un-
 serer mütterlichgesinnten Frau S. ist uns sehr nahe gegangen: Gott wol-
 le Sie wieder aufrichten, und durch sein Wort, welches alles heilet,
 heiten; damit Sie Ew. und dero ganzem Hause noch einige Jahre
 zum Eroste und Beyhülfe gereichen, auch unsere Gemeine (gleichwie
 viele andere in und auffer Augsburg) Ihrer Fürbitte und Fürsorge
 ferner genießen möge! Ich hoffe, der barmherzige Gott macht uns un-
 sers Wunsches und Verlangens theilhaftig; und läßet uns in dem
 nächsten Briefen eine erfreuliche Nachricht von Ihrer Genesung lesen.
 Die gedoppelte Befreyung Ihres werthesten Sohns vom Fieber ist uns
 auch eine Materie der Freude und des Lobes Gottes: Er wolle Ihn
 an der Gesundheit stärken, die väterlichen Ermahnungen und das vä-
 terliche Exempel an Ihm segnen, und Ihn mit seinem H. Geiste und
 seinen Gaben erfüllen, und zu allem guten Werke rüchtig machen! Wie
 leicht geschichts, daß solche tractable, einem weichen Wachs ähnliche,
 Gemüther von bösen Studenten oder andern unartigen Leuten corrup-
 tirt werden: und also hat man wol Gott zu bitten, daß er dieselben,

wie dort des H. Hiobs Haus, ringsherum bewahre, und dazu der frommen Eltern und anderer frommen Seelen Fürbitte, Ermahnungen, Anstalten und gutes Exempel segne. Wer auf Schulen und Universitäten gewesen ist: der weiß, wie groß grobe und subtile Verführungen, und wie gefährlich die Aergernisse, daselbst sind. Mein lieber rechtschaffener Collega hatte zum Leichenterte bey dem Begräbniße unters ihm so liebgewesenen Samuel Leberechts: Seine Seele gefällt Gott; darum eilet Er mit ihm aus dem bösen Leben. So schmerzlich mir sein Abschied ist: so zufrieden wird mein Gemüthe, wann ich bedenke, in welcher Gefahr, verführt zu werden, er wegen seines sehr weichen und flexiblen Gemüthes auf der Schule und auf der Universität würde gewesen seyn; ist aber ist er schon über 3. Monate zur Ruhe und in vollkommener Sicherheit. Der weise, liebevolle, und allmächtige Gott hätte ihn ja wol, wenn er bey dem Leben geblieben, vor der Gefahr der Verführung, wie Daniel im Löwengraben und die 3. Männer im Feuerofen, unversehrt bewahren können: Er hat aber mit ihm geeilet (denn seine Krankheit war sehr kurz) aus dem bösen Leben. Gott wird mich tüchtig machen, (den Willen hat er mir gegeben) für Dero einzigen so zärtlich geliebten Sohn so fleißig als für mein eigenes Sohnlein, Gotthilf Israel, zu bethen: da ich ist aus der Erfahrung weiß, wie einem zärtlich liebenden Vater zu Muth ist, der einen Sohn und zwar den ältesten in der besten Blüthe des Alters und der Hoffnung durch den Tod eingebüset, und nur noch einen einzigen übrig hat. Gott lasse uns an beiden viel Freude erleben! Ich betrübe mich herzlich, wenn Er. von Salzburgern betrübt werden; welches wol, leider! gar oft mag geschehen seyn. Unser N. und N. sind auch undankbare und übelgesinnte Leute; wie aus dem Diario wird zu sehen seyn. Ich habe ihr Verhalten nicht verschweigen können. Ich erschrecke, wann ich bey solchen Leuten an die Worte gedenke: Wer Gutes mit Bösem vergilt; von des Hauße wird Böses nicht lassen. Die lieben Ulmer schlagen gar wohl ein: sind fleißig in ihrem Christenthum und äußerlichen Berufe; einige, die frey herüber gekommen, sind sehr arm, und brauchen unserer Beyhülfe, die sie auch nicht nur nach; sondern auch über unser Vermögen bekommen. Der neue nothwendige Mühlenbau hat uns ziemlich entkräftet; dazu auch die gekaufte Viehanstalt der Herren Crussees kömmt. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilfft. Für des werthen Herrn von Müllers ökonomische Anmerkungen,
wie

wie auch für die Nachricht und Recepte, Eincam recht zu curiren, sagen wird herzlich Dank.

V.

Ebenezer in Georgien, den 22. May 1751.

Mein letztes Schreiben an Ew. war vom 14. Febr. a. c.: und weil ich von derselben Zeit an immer auf Briefe aus Europa, sonderlich von den Herren Trustees, gewartet, so hat sich mein Schreiben an Dieselben bis hieher verzogen. Mein Herz aber ist immer bey Ihnen: wünschet Ihnen und Ihrem ganzen hochwerthen Hause lauter Gutes; und sehnet sich, von einer Zeit zur andern, von Ihrer aller Ergehen zuverlässige Nachricht zu empfangen. Aus einem uns communicirten Schreiben haben wir vor einiger Zeit ersehen, daß die theure erste Frau S. gefährlich krank gewesen: und weil sie schon ein ziemliches Alter erreicht, so sind wir immer in Sorgen, sie möchte bald von Ihnen genommen, und wir, gleichwie auch viele andere, einer zärtlich liebenden und für uns sorgenden Mutter beraubt werden. Der barmherzige Gott erhöere unser Seufzen für Sie, stärke Ihre Kräfte, und lasse Sie Ihrem Hause und uns zum Troste noch einige Jahre in dieser Pilgrimschaft wallen! Sonderlich wolle dieser barmherzige Vater Ew. Gesundheit und Leibes- und Gemüthskräfte erhalten und vermehren, und die theure Verheißung Jes. 40, 31. an Ihnen zum Segen und Troste seiner ganzen evangelischen Kirche und unsers ebenezerischen Hauses reichlich erfüllen! Er schenke Ihnen, da Sie sonst um Zions willen in der Welt nicht viel Freude haben, an Ihrem einzigen Sohne viel Freude in Ihrem Alter! welches geschehen wird, wann der allmächtige und barmherzige Gott nicht nur seine Gesundheit erhält, und seine Studia academica segnet; sondern Sie auch gewahrt werden, daß er, wie Timotheus, ein Gottesmensch und rechter Theologus wird, der sich auch nach Ihrem und anderer Väter Abschiede zur Mauer macht und sich wider den Riß stellt zu diesen bösen, ärgerlichen, und verführischen Zeiten. Ich erinnere mich, daß unser theurer Herr S. vor geraumer Zeit mit dem alten Apostel, Evangelisten, und Theologo Johanne bezeugten, Sie hätten keine größere Freude, denn die, daß Sie hörten ihre Kinder (zu Ebenezer) in der Wahrheit wandeln: wie groß muß Dero Freude seyn, wann Sie dergleichen von Ihrem einzigen innig geliebten Sohne hören und sehen? Es würde mir ganz unerträglich seyn, wenn meine Kinder durch einen unchristlichen Wandel mich

betrü,

betrüben, und den Feinden meines Amtes Gelegenheit zur Versündigung und Lästerung geben sollten: und pflege ich ihnen mehrmal zu sagen, ich wollte sie lieber krank als gottlos, lieber jung im Himmel, als alt in Sünden und in der Hölle, haben. Gott sey herzlich gelobet, der mir nicht nur an meinen abgeschiedenen, sondern auch an den noch lebenden, Kindern bisher viel Freude geschenkt! Er wolle sich ferner über sie, und über uns beide Eltern, erbarmen! Wir handeln ist immer mit der Ewigkeit: und hoffet nicht nur meine immer kränkliche Ehegchülfsinn, sondern auch ich, bald dahin zu kommen, wo ewige Freude über unserm Haupte seyn wird, Freude und Wonne uns ergreifen, und Seufzen und Schmerzen auf ewig weichen wird. Am Leibe bin ich bisher ziemlich gesund gewesen: das Gemüthe aber ist oft von Kummer und Traurigkeit verunruhiget worden; weil ich den Nutzen meines Amtes in und ausser der Gemeine nicht spüre, den ich von Herzen wünsche, und von Gott zu erbitten suche. Die Predigten und andere gute Gelegenheiten zur Erbauung werden zwar von allen Zuhörern fleissig besucht, grobe Aergernisse vermieden, wenige zu Gott bekehrt und in der Gnade gestärkt: die meisten aber lassen es bey dem fleissigen Gebrauche der Mittel des Heils und einem äusserlichen ehrbaren Christenthum; und kommen ihrem Alter und der Ewigkeit immer näher. Und ist mir sehr übel zu Muthe, wann ich mir von meinen Zuhörern, die ich alle durch die Gnade meines Heilandes als meine anvertraute Schäflein aufs herzlichste liebe, vorstelle, daß viele, wo sie so bleiben, in die ewige Verdammniß kommen werden. Erw.: Zuruf hat bey der Gemeine grossen Ingrey: und ich bin versichert, es würde von grossem Segen seyn, wenn es Ihre Kräfte und Geschäfte zulassen wollten, uns und unsern lieben Zuhörern unterweilen etwas zur Ermunterung zu schreiben. Auch betrübt mich nicht wenig, daß es mit der leiblichen Nahrung unserer lieben Salzburger nicht recht fort will: daher wir noch immer der Beyhülfe von aussen oder aus Europa nöthig haben. Gott hat uns wieder eine neue Sägemühle geschenkt, von der wir viel Gutes für die Gemeine hoffen: wie sie denn auch bey 150. Pf. Sterl. dabey verdient hat. Die Wimer haben auch viel Vorschuss gebraucht: und also habe nolens volens 60. Sterl. per Wechsel aufnehmen müssen; ob ich wol dazu keine Ordre gehabt. Gott wolle es beschehen, daß der werthe Herr Hosprediger davon keine Ungelegenheit habe! Wir bitten uns einigen schawrischen Balsam aus. Heute wird unserer Einwohner

Americ. XVII. Forts. Ecccc Seite

Seide mit 169. Pf. Sterl. bezahlet. Gott sey gelobet! Er walte mit seiner Gnade im Segen ferner über uns!

VI.

Ebenezer in Georgien, den 15. Jun. 1751.

Da ich ist an unsern theuren und vornehmen Wohlthäter den Herrn N. schreibe, hat es meine Liebe und Pflicht erfordert, auch einige Zeilen an Ew. = beyzulegen: dabey gleich Anfangs von Herzen wünsche, daß Sie dieselben in wieder erlangter Gesundheit lesen mögen. So wol aus Dero Briefe an den theuren Herrn Hofprediger vom 19. Octobr. a. p. als auch aus dem Schreiben des lieben Herrn Albini vom 21. Jan. a. c. habe mit herzlichem Mitleiden ersehen, daß die wertheste Frau S. von dem wunderbaren Gott nach einer kaum überstandenen Krankheit wieder mit einer andern heimgesucht worden, und daß sich auch Ew. = bey 5. Wochen schwächlich befunden; desgleichen daß der wertheste Herr Adjunct, Wendrich, und Dero geliebteste Frau Tochter gar manches zu leiden haben. Wir und Sie alle haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Wir stehen Ihn für das ganze theuergeachtete U. Haus, daraus uns nun fast 18. Jahre unaussprechlich viel geistlich und leibliches Gutes wiederfahren ist, im Namen Jesu Christi an: und hoffen, nach Joh. 15, 7. und Ps. 102, 18. 19. (welche beide trostvolle Stellen uns unser theurer Bruder Albinus in seinem ist empfangenen Schreiben zu unserer Ermunterung und Glaubensstärkung zu gerufen) in kindlicher Zuversicht, Er, unser Gott und unser Herr, der sich als einen solchen gleich in dem ersten Gebothe uns armen Sündern anbietet, werde Sie alle wieder aufgerichtet, gestärket, und durch seine mächtige Hülfe an Seele und Leib erfreuet haben; wofür wir Ihn schon ist preisen wollen, da uns nach Ankunft der ihigen Briefe so viele Materie zu seinem Preise ins Herz und in den Mund gelegt worden. Dahin gehöret, 1.) die Befreyung dero werthesten Sohnes von einer Krankheit und Recidiv, und seine glücklich vollendete Studia in Tübingen. Er lasse das folgende Triennium im noch größern Segen angefangen, fortgesetzt und beschloffen werden, und verleihe ihm aus Gnaden zu dem Ende die nöthigen Leibes- und Gemüthskräfte! Wäre unser Samuel leberecht nach Gottes Willen bey dem Leben geblieben: so würde er nun wol in Halle seyn, und ohne Zweifel zu einer oder der andern Zeit den Sohn des von ihm so kindlich geliebten und respectirten Herrn S. U. von Angesicht kennen lernen. Er ist aber nun bey seinem Heilande in der voll-

kom-

Kommenst: in Ruhe; dahin sich Ew. s s und wir alle herzlich sehnen, wann unser Tagewerk wird vollendet seyn. Ich erinnere Dero von mir sehr werthgeachteten Sohn nebst freundlicher Begrüssung der schönen Worte: Die Lehrer werden leuchten wie des Simmels Glanz, und die so viel zur Gerechtigkeit zc. Der dreyeinige Gott mache ihn zu einem solchen Lehrer der Gerechtigkeit; und lasse ihn nach späten Jahren diese aller süßeste Verheißung in der seligen Ewigkeit, an deren Grenzen sein werthester Herr Papa und Frau Mama schon gekommen, auch erfahren.

2.) Die ansehnlichen Liebsgaben an 40. Pf. 8. Schill. 6. Pence welche Ew. s s an den werthesten Herrn Hofprediger für Ebenezer übersandt, worunter auch 30. fl. 35. kr. für unsern Schlosser, Schrempf, von seinen Brüdern in Stuttgart sind. Aus welchem Gedränge uns der liebesvolle Gott durch diese und eine andere ansehnliche Liebsgabe aus London auf einmal geholfen: werden Ew. s s im Diario unter dem gestrigen Dato lesen. Gelobet sey Gott!

3.) Des theuren Herrn von N. erbauliches und lehreiches Schreiben vom 21. Dec. a. p. an Herrn Mayern, welches zu Ebenezers Bestem viel Nutzen schaffen wird. Es ist sehr weislich, liebreich, und überzeugend eingerichtet: es ist nach der Weise eingerichtet, wie im 141. Ps. v. 5. steht; wird auch den darinn beschriebenen Segen haben. Nun der dreyeinige Gott segne Sie alle!

VII.

Ebenezer in Georgien, den 19. Jul. 1751.

Auf Ew. s s liebreiche Verordnung ist uns Dero lesenwürdiger Brief vom 13. März, a. c. an den theuren Herrn Hofprediger, Siegenhagen, und unsern werthen Bruder, Herrn Albinus, nebst einigen gedruckten und geschriebenen Piecen mit dem iht angekommenen Schiffe zugefandt worden. Dafür ich herzlich danke; und dabey zum Lobe unsers gütigsten Gottes melde, daß sowol gedachter erbauliche Brief als auch Dero väterliche und trostreiche Epistel an die christliche Gemeine zu Ebenezer (ihre Lehrer mit eingeschlossen,) die wichtige Rede im Oberkirchenconsvent, die Briefe der busfertigen und von Gott begnadigten Kindmörderin, und der gedruckte merkwürdige Briefe aus Berlin von den letzten Stunden eines gottseligen vornehmen Greises, bey mir und meinem lieben Collegen durch die Wirkung des Heil. Geistes herrlich gesegnet gewesen: und ich hoffe zu Gott, Er werde gleichen Segen darauf legen, wann ich, (wie gestern und heute in beiden Kirchen angefangen) meinen lieben Zu-

hören den Inhalt des Briefes und der Nachrichten mittheilen werde. Vor allen Dingen habe unsern lieben Einwohnern die grosse Barmherzigkeit kund gethan, welche der liebe Gott nicht nur Er. . . und der theuren gegen uns mütterlich gesinntten Frau S. und Dero ganzem hochwerthen Hause, sondern auch dem lieben Ausburg und unserer Gemeine, ja viel tausend andern Menschen dadurch wiederfahren lassen: daß Er Sie alle aus einer langwierigen und gefährlichen Krankheit gnädig und mächtig errettet, und ihr Leben uns und seiner Kirche zu Gute bisher erhalten hat; damit Sie nebst uns und den Unstigen für diese grosse Barmherzigkeit den HErrn preisen möchten. O! Gott lasse uns nie vergessen, wie viel geistlich und leiblich Gutes uns allen, die wir Einwohner Ebenezers sind, nun schon über 17. Jahr durch den treuen Dienst und die väterliche Fürbitte unsers in Gott geehrten Samuels wiederfahren ist, und beständig wiederfährt: und mache uns recht brünstig und eifrig, für die Gesundheit und Leben desselben, gleichwie für sein ganzes uns mit Liebe zugethanes Haus zu bethen, und über Sie alle den Namen des HErrn zu loben! Zu der glücklichen Verheirathung Ihrer jüngsten wertheften Tochter und zu den akademischen Studiis Ihres wertheften Sohns zu Halle gratulire von Herzen: und wünsche ihm und Lebenslang, daß Er. . . und die theure Frau S. an diesen und allen Ihren geliebtesten nun wohl versorgten Kindern in dem noch übrigen kurzen Leben viel wahre Freude, die christliche Kirche viel Erbauung und Nutzen haben, und Sie endlich in dem Hause des Vaters in ewiger Herrlichkeit prangen mögen; dahin wir uns durch Gottes Erbarmung auch sehnen, und uns auf den seligen Abschied aus dieser Pilgrimschaft in Christo unserm Erlöser und Seligmacher bereit zu halten suchen. Die vorhin gedachte Rede in dem Oberkirchenconvent hat mich aufs neue recht evangelisch gereizt, zu vergessen was da hinten ist, und mich zu strecken nach dem das da vornen ist: und diesen Sinn wirkt auch der treue und wunderbare Gott in meiner lieben, von einer langen Krankheit sehr übel zugerichteten, Ehegehülfinn. Sie sehn sich herzlich nach der ewigen Ruhe; und hat davon oftmals in ihrer ihigen Einsamkeit, wozu sie die sehr schmerzliche Krankheit nöthiget, einen süßen Leib- und Seele erquickenden Vorschmack, so daß Sie auch dieser Tage ausrief, Ein Tröpflein von den Reben der süßen Ewigkeit kann mehr Erquickung geben 26. Unterweilen aber hat sie bey den heftigsten Leibschmerzen gar schwere Versuchungen und Seelenleiden: die aber doch der treue Heiland auf unser armes Winseln und Flehen manchmal bald, manchmal etwas später abgehen läßt, und das Herz mit seinem süßen

sen Friden wieder erquicket. Sie denkt sehr oft an Ew. . . als unsern in Gott geehrten Vater und Wohlthäter; und wünscht mehrmal, mündlich oder schriftlich die grossen Thaten Gottes und die seligen Führungen, welche Sie seit einigen Jahren durch die unverdiente unschätzbare Gnade ihres lieben Heilandes erfahren, Denenjenigen zum Lobe Ihres Erbarmers und zu Ihrer Freude kund zu thun: tröstet sich aber damit, daß Sie es bald im Himmel an dem seligen Orte der ewigen Zusammenkunft aller auserwählten Kinder Gottes werde thun können. Sie dankt mit mir aufs herzlichste für alles, was durch Ew. . . treuen Dienst, Sorgfalt und Fürbitte für uns, unserm Hause, unserer seligen Schwiegermutter, Herrn und Frau Lemke und den lieben Ihrigen, wie auch unserer ganzen salsburgischen Gemeine (dabon schon viel Erwachsene und Kinder zur ewigen Ruhe eingegangen sind) an geistlichen und leiblichen Gaben zugeflossen. Der werthe Herr Albinus meldet mir, daß Ew. . . an den theuren Vater Ziegenhagen für Ebenezer einen Wechsel von 36 Pf. 16 Schill. 10 Pence übermacht haben. Gott segne Sie und alle unsere theuren Wohlthäter dafür! Wir grüssen Sie alle, sonderlich den werthen Herrn Pfarr. Hildebrand, Herr Diak. Burray, und ihr ganzes theures Haus in den Wunden Jesu.

VIII.

Ebenezer in Georgien, den 24. Aug 1751.

Der liebe Gott hat uns vor 4. Tagen in der Gemeine die Freude gemacht, daß wir Ew. . . Geburtstag, an welchem Sie in das 67. Jahr getreten, mit Gebeth, Gesang, und Betrachtung Dero öffentlichen Rede vom Sehen des Endes aller Dinge und dem Wahren des Wortes Gottes, zu unserer gemeinschaftlichen Erbauung feyern können; wozu wir mit Dero werthestem Hause gleichwichtige Ursache haben: als die wir durch Dero väterliche Liebe, Fürbitte, und Dienst unzähllich viel geistlich und leiblich Gutes empfangen haben; dafür wir billig den barmherzigen Gott, als die Quelle alles Guten, herzlich preisen, wie zu aller Zeit, also insonderheit an einem solchen solennen Freudentage, und Ihn für die Verlängerung des Lebens und des wahren Wohlseyns unsers werthesten Vaters ansehen. Er erhöere in Gnaden alles öffentliche und geheime Gebeth für Ew. . . und erfülle an Ihnen und Dero ganzem Hause, ja an dem ganzen wohlthätigen Augsburg, alle unsere herzlichsten Wünsche, welche wir sonst, also auch an dem gedachten uns so wichtigen Geburtstage, als ein Rauchopfer zu Ihm aufsteigen lassen!

Unter dem 20. dieses ist im Diario eines sehr erbaulichen und un-

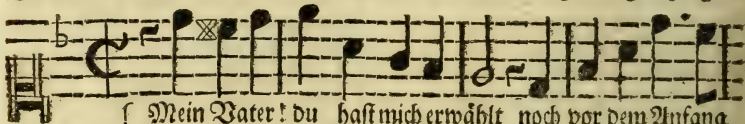
D d d d d

ter

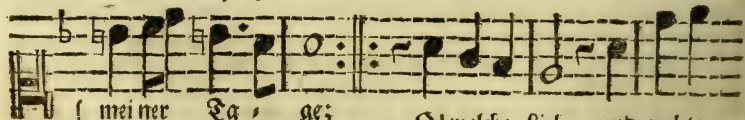
ter uns beliebten Liedes gedacht, welches uns die Vorsehung des himmlischen Vaters durch den Dienst seines theuren Knechts, des werthen Herrn Hofprediger Ziegenhagens, vor kurzem zu Gesichte kommen lassen, und welches wir an Dero Geburtstage mit großem Vergnügen gesungen. Dero liebwerther Herr Sohn hat uns vor geraumer Zeit eine feine und reine von ihm selbst poetice abgefasste Betrachtung des 12ten Cap. Jes. geschickt: auch die viele Mühe gehabt, die vorgedachte öffentliche Rede über Psal. 119. v. 96. zu unserer Erbauung leserlich abzuschreiben: welches mich bewogen zur Dankbarkeit für diese Liebe und Mühe, wie auch zu seiner Ermunterung, dieses Lied durch unsern Gotthilf Israel abschreiben zu lassen; welches ich ihm hiemit durch seinen theuersten Herrn Papa, mit herzlichster Anwünschung des göttlichen Segens zu seinem Christenthum und Studium, sende. Wir singen es nach der Melodey, welche hier auf einem Blättlein beyligt. Sonst gehet es nach dem Lobliede, Preis, Lob, Ehr, Ruhm, Dank, Kraft und Macht. Nach der ersten Melodey singen wirs um deswillen: weil sie nicht nur unter uns bekannt, sondern auch der Schlussvers just aus demselben Tone geht; hingegen bey dem andern gibt es eine Dissonanz. Sie wollen mir diese Einfalt zu gute halten.

Herzliches Dankopfer einer glaubigen Seele/
für empfangene Gnadenwohlthaten Gottes, dargebracht
am 67sten Geburtstage Er. . . des Herrn S. U. und in der Ge-
meinde zu Ebenezer in Georgien in America gesungen
den 20. Aug. st. v. 1751.

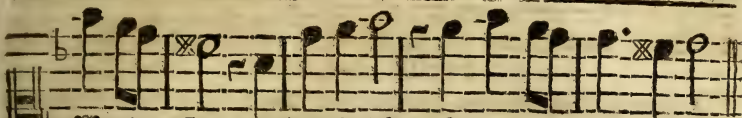
Ps. 92, 5. Du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken.
Jes. 12, 5. Lob singet dem Herrn; den Er hat sich gnädig erzeiget.



Mein Vater! du hast mich erwählt noch vor dem Anfang
und deinem Sohn mich zu gezählt, auf daß Er mei ne



meiner Sa : ge; D! welche Lieb und rechte
Sünde tra : ge.



Wunder, Gnad, die schon so früh für mich ge- sor- get hat!

Beschluß.



Weil denn weder Ziel noch Ende u. f. f.

1.
Wein Vater! du hast mich erwählt
 Noch vor dem Anfang meiner Tage;
 Und deinem Sohn mich zugezählt,
 Auf daß Er meine Sünden trage.
 O! Welche Lieb und rechte Wunder
 Gnad
 Die schon so früh für mich gesorget hat!

5.
 Zu diesem kam dein Gnadenzug,
 Den ich als Kind schon hab empfunden:
 Und ob ich zwar ihn oft ausschlug,
 Hast du mein Herz doch überwunden.
 O! welche Lieb und süsse Vatersgnad,
 Die mich zu Christo selbst gezogen hat!

2.
 Am Tag, da ich gebohren bin,
 Hat mich umfasst dein Erbarmen;
 Und bleibt mir stets in meinem Sinn
 Der treue Schutz, erzeigt mir Armen.
 O! welche Lieb und was für grosse
 Gnad
 Die schon so früh mich angesehen hat!

6.
 Wo will ich hin? hier ist noch viel,
 Viel dulden, schonen, schützen, trösten;
 Dein Ruhm hat weder Maas noch Ziel,
 Was du gethan zu meinem Besten.
 O! welche Lieb und mehr denn Mutters
 gnad,
 Die meiner stets mit Treu gewartet hat!

3.
 Und bald darnach nahmst du mich auf
 Zum Kind in Christo, deinem Sol'ne,
 Durchs Wasserbad der heiligen Tauf,
 Die Freyheit gibt zum Gnadenthron.
 O! welche Lieb und unverdiente Gnad,
 Die mich so früh von Sünd gewas-
 schen hat.

7.
 Ich bethe an; und dancke dir,
 Mein süßer Abba, liebster Vater!
 Ich werf mich hin; und schrey zu dir:
 Erbarme dich; sey mein Berather!
 Laß deine Lieb und grosse Vaterstreu
 Ohn mein Verdienst auch heute werden
 neu!

4.
 Hier folgte denn die milde Hand,
 Die geist- und leiblich hergegeben
 Für Seel und Herz, für Leib und
 Stand,
 Und allermeist das Licht zum Leben.
 O! welche Lieb und welche reiche Gnad,
 Die früh und spät für mich gesorget hat!

Beschluß.
Weil denn weder Ziel noch Ende sich
 in Gottes Liebe findt: Ey, so heb
 ich Herz und Hände zu dir, Vater! als
 dein Kind; bitte, wollst mir Gnade geben,
 dich aus aller meiner Macht zum umfas-
 sen Tag und Nacht hier in meinem ganzen
 Leben, bis ich dich nach dieser Zeit lieb
 und lob in Ewigkeit.

D d d d d 3

I. Brief von Herrn H. H. Lemke, Ebenezer in Georgien,
den 28. Jun. 1751.

Es war anfänglich mein Vorsatz nicht, Ew. bey dieser Gelegenheit mit meinem Briefe zu beschweren; da uns die Nachricht überschrieben worden, daß Dieselben bey Abgang der letzten Briefe schon etliche Wochen krank gewesen; da denn Dero matten Kräfte auf viel nöthigere und wichtigere Dinge zuwenden sind, als auf die Lösung meiner schlechten Zeilen. Weil obengedachte Gelegenheit sich einige Tage verzog: kam mirs mehrmal ins Gemüthe, zum Zeugnisse meiner schuldigsten Liebe und herzlichsten Theilnehmens an Dero mancherfaltigen Leiden etwas mit beyzulegen. Demnach hielt ich es für billig, solchem Triebe nicht länger zu widerstehen. Vielleicht erhört der liebe Gott das Gebeth seiner Kinder, ja hat es etwan schon gethan und Dieselben wieder aufgerichtet; und stärket Sie noch auf einige Jahre: worüber wir uns zu Ebenezer wol herzlich mitfreuen würden. Und dieses ist auch unser innigster Wunsch in Absicht der theuren Frau S. einer vieljährigen und in Christo gegen Ebenezer treu- und herzlichgesinnten Mutter; deren Gesundheit und Leben uns sehr theuer ist. Ja der Herr thue Barmherzigkeit und Gutes an Dero ganzem Hause, so wie es der Hochwerthen Angehörigen geistliche und leibliche Wohlfarth erspriesslich ist! Er erfülle insonderheit an Dero geliebten Herrn Sohne seine theure Verheißung: Ich will dich mit meinem Auge leiten. Er verleihe auch mir Armen Gnade, für das theure urßpergerische Haus immer herzlicher und brünstiger zu bethen: sintemalen meine Liebe, Hochachtung, und Erkänntlichkeit auf eine andere Weise zu Tage zu legen, nicht vermögend bin.

Ueber uns waltet Gott noch unablässig mit seiner gnädigen Providenz: dahin wir rechnen, was bey Ew. Ebenezer zu gute an Liebesgaben abermal zusammen gekossen ist; was eine hohe Gönnerinn in die Hände des werthen Herrn Albini zu London gelegt; es gehöret dahin der vor einem Monate vollendete neue Sägemühlenbau, welcher sehr wohl gerathen und wohlgelegen ist; bey welchem zwar die Ausgaben höher gestiegen, als unsere vorhin gemachte Rechnung gieng, der aber durch den vorhin gedachten Segen völlig abgezahlt ist. Der Nutzen von den hier angerichteten Mühlenwerken leuchtet manchen dergestalt in die Augen, daß man glaubet, es würde schlecht unter uns aussehen, wenn dieselben nicht wären. Dessenmehr aber ist demnach die Fürsorge

Gottes bey denselben zu erkennen: da diese Anstalten nicht nur sind erhalten, sondern auf mehr denn eine Art in dem vergangenen Winter vermehret worden. Der Verdienst, den die Einwohner bey denselben bisher gehabt, ist gewis sehr groß; wie meine bisherigen Rechnungen ausweisen. Wie wohl that es dem letzten Transport deutscher Leute, daß so bald bey ihrer Ankunft viele unter ihnen bey der neuen Saugemühle Gelegenheit hatten, etwas zu verdienen? Der Nutzen, den die Armen davon haben, ist unter andern aus ihren bessern Wohnungen, zu deren Bau ihnen wohlfeile Bretter von Zeit zu Zeit überlassen werden, zu erkennen. Von keinem Handel würde man ohne dieselben unter uns was wissen, auch wenig Geld in der Gemeine seyn. Gott könnte zwar auch auf eine andere Weise für uns sorgen: da er aber dieses nicht thut; so erkennen wir daraus deutlich, daß Gott eben die mehrmal gedachten Anstalten zum Mittel erwählt habe, unserer Gemeine gutes zu thun. Wie sie denn auch blos von seinem Segen und alles vermögender Kraft ihre Wirklichkeit haben. Hätte ich keine gute Bezeugung von diesen Werken würde freilich nicht so viel davon schreiben. Was ich aber schreibe, das ist zum Preise Gottes gemeint. Nun hätte noch verschiedene Zeugnisse der über uns waltenden Gnade Gottes in meinem Gemüthe; die ich gern angeführt hätte, wenn mich nicht verschiedene Ursachen nöthigten zu schließen: welches ich denn thue, mit Anführung der süßen Worte, die mir unter diesem Schreiben beständig im Gemüthe gelegen, und Jes. 40. stehen, Die Knaben werden müde und matt, und Jünglinge fallen; aber die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, daß zc. Gott wolle sie an Ew. noch oft erfüllen.

2. Brief, Ebenezer in Georgien, den 26. Nov. 1750.

Was diessmal an Ew. mit wenigem schreiben kann, zeige ich überhaupt mit den Worten des 25. Ps. an; also, daß ich zum Preise, Ruhm, und Lobe Gottes bekenne: Seine Wege, nicht allein einer süßen Empfindung und Genusses seiner Liebe und Wohlthaten, sondern auch einer schmerzlichen Empfindung seiner Prüfungen und väterlichen Züchtigungen, alle diese wohl- und wehethuende Wege des Herrn sind auch unter uns eitel Güte und Wahrheit, denen die seinen Bund und Zeugnis halten. Sind sie uns gleich vielmals unbegreiflich: so sind und bleiben sie doch eitel Güte und Wahrheit; welches die Erfahrung

Americ, XVII. Fortf. schon
E e e e

schon oft bestätigt hat, und noch oft in der in diesem Sprüchlein angezeigten Ordnung bestätigen wird. Wenn es Zeit und Kräfte liden: so würde mit Vergnügen manches von den wunder- und liebevollen Wegen unsers himmlischen Vaters, welche Er uns in dem verfloffenen Sommer und diesen Herbst geführt, anführen; ich darf mich aber auch wol auf die eingesandten Diaria und Briefe meines werthesten Herrn Collegen beziehen. Doch halte ich nicht für überflüssig, wenn ich auch in diesen Zeilen des seligen Endes des ältesten Söhnleins und jüngsten Döchterleins des Herrn Volzii gedenke; als wozu mich Liebe und Hochachtung verbindet und beweget. Es hat der Herr die gedachten beiden liebe begabte und begnadigte Kinder, nach keinem uns unausforschlichen Rathe und Willen, bald hintereinander am Ende des vorigen und im Anfange des izigen Monats zu sich genommen. Was dieses für eine Prüfung über meinen Herrn Collegen und sein Haus gewesen, ist leicht zuerachten: woran ich nicht anders als mit innigster Dürhung meines Herzens habe Theil nehmen können; ja ich sage nicht unrecht, daß, wo nicht aller, doch gewiß der meisten, Herzen unserer Zuhörer dadurch recht empfindlich sind gerühret worden. Von dem Söhnlein, Samuel Lebrecht, machte man sich die gute Hoffnung, er würde der Kirche Gottes einmal ein nützlich Werkzeug seyn: nicht allein wegen seiner guten Gaben, sondern auch wegen seines guten Gemüths und aufrichtigen Sinnes, welcher dem Guten zugethan und ergeben war, daß er dazu selten hat dürfen getrieben werden; er nahm daher nicht nur zu am Alter, sondern auch am Verstande, Studii, und Sündengaben. Er war ein Kind, auf welches man die Worte gar wol appliciren konnte, 1. Sam. 2, 26. Der Knabe Samuel gieng und nahm zu. Da wir nun so die beste Hoffnung von ihm hatten; auch schon Anstalt gemacht wurde; ihn nebst seinem zärtlich geliebten Bruder zu seiner mehrern Zubereitung zum Dienste Gottes nach Halle zu senden: kömmt Gott, und nimmt ihn gar geschwinde weg. Das war freilich was hartes! Doch der Herr sey gelobet, der seine hinterlassenen und von ihm so zärtlich geliebte Eltern bald überzeuget hat; Er habe es gut gemacht und für ihn einen viel bessern Ort, als wie sie gemeynet, bestimmt gehabt. Und das war auch die Sache, welche nicht nur die Thränen der Eltern sondern auch anderer, und nicht nur bey dem Ende dieses Samuels sondern auch der Christiana Elisabeth, zu Freudestränen machte. Weil aber der Samuel Lebrecht als ein Glied Christi abgeschrieben ist: so wird auch Jesus, wie wir hoffen, reichlich vergelten,

gelten, was die werthen Wohlthäter aus guter Absicht an ihn gewendet haben; wofür Ihnen auch von uns schuldigster Dank gebühret. Das jüngste gedachte Töchterlein war gar ein feines, munteres und für sein Alter ein verständiges, Kind; und wandelte noch in seiner kindlichen Einfalt und Redlichkeit. In der Schule ließ es eine wunderwürdige Ernsthaftigkeit sehen, wann es die Schulgebethlein beethete und sonst etwas hersagte. Daher es von Iedermann, der es kannte, geliebet wurde.

Mehrers will ich nicht anführen. Unsern Kindern, welche zwar auch am rothen Friesel krank gewesen, hat Gott wieder gnädiglich geholfen; und scheinen ist außser Gefahr zu seyn. Er wolle sich auch über die andern Kinder in der Gemeine erbarmen; und die Prüfung die wir ihret wegen empfinden müssen, gnädiglich lassen vorüber gehen! Zum Beschlusse statte meinem theuersten Herren S. meinen ergebensten und herzlichsten Dank ab für Dero väterliche Liebe und Fürsorge für mich und die Meinigen; ich danke herzlich in meinem und der ganzen Gemeine Namen für alles liebevolle Bemühen, so Dieselben nun wiederum sonderlich gehabt haben, wegen der zu uns gekommenen deutschen Leute, welche uns zum Theile eine gute Hoffnung machen; auch wegen der angekommenen Kiste, die ein grosses Geschenk ist für unsere Gemeine. Der Herr vergelte allen unsern Wohlthätern Ihre vielen Gutthaten in Zeit und Ewigkeit! Er stärke Ev. s. und die theuerste Frau S. und setze Dieselben noch einige Jahre uns zum Segen, Trost und Freude. Er segne Dero ganzes werthes Haus von nun an bis in Ewigkeit!

I. Schreiben v. Hrn. Bolz. an Hrn. Past. Maier; aus Ebenezer
den 14. Sept. 1750.

Ev. s. haben mir durch Dero geneigte Zuschrift vom 3. Nov. a. p. welche den 23. May a. c. zu Händen bekommen, eine recht herzliche Freude gemacht; mir auch durch die überschriebene Nachricht von der Widererlangung Ihrer Gesundheit und von Ihrer fortwährenden Verwogenheit zu mir, meinem lieben Collegen, und ganzer Gemeine eine Materie zum Lobe Gottes dargereicht. Er wolle auch unser armes Flehen für Sie erhören; und Ihre wertheste Person, Amt, und alle Arten der Arbeit, welche auf die Ausbreitung des Reichs Christi abzielen, mit überschwänglichem Segen krönen; auch Ihnen
E e e e z
tausendz

tausendfach in diesem und jenem Leben vergelten, was Sie seit meiner Abreise von dem lieben Halle und Antretung meines Amtes an mir und an unserer ganzen Gemeine directe und indirecte Gutes gethan, und väterlich zuthun fortfahren; wovon sowol Ihr werther Izt vor mir habender Brief als auch die angenehme Gabe der 20. Reichsthaler, welche von einer ungenannten Frau Majorinn in Dero Hände für Ebenezers gelegt worden, satfam zeiget. Er lasse Ihnen für alle Ihre glaubige Fürbitten, Segenswünsche, Ermunterungen, Eröstungen, und andere thätliche Liebeserweisungen Gutes und Darmherzigkeit nachfolgen Ihr Lebentlang; und lasse Sie bleiben im Hause des Herrn immerdar! Ich preise auch mit Ihnen den liebesvollen Gott und Vater, daß Er Ihnen Zeit und Kräfte verliehen, die Edirung des gründlichen und erbaulichen Harmonici D. Antonii völlig zu Ende zu bringen; wovon sich die Kirche gewiß einen grossen Segen versprechen kann. Ich an meinem geringen Theile habe grosse Freude daran: und ist mir in den Schriften des seligen Megalandri alles um so viel eindrücklicher, weil ich das Glück gehabt, (das ich sensu christiano so ausdrücke) diesen theuren und erfahrenen Knecht Christi eine kurze Zeit über den Evangelisten Johannem und Katechismum Lutheri, auch einigemal privatissime über einige vorgelegte Casus zu hören. Ich hätte gar zu gern die Epicedia D. Antonii und Frankii, wenn sie noch zu haben wären. Daß Erw. in der Dedication des 13. Theils unserer, der unwürdigsten Diener am Evangelio zu Ebenezers, auch so liebreich gedacht; diese werthen Schriften uns gleichsam zugeeignet, und dabey sehr heilsame Erinnerungen unter recht väterlichen Ausdrücken ertheilet haben: halte für eine sehr grosse Wohlthat; und bin Ihnen dafür von Herzen verbunden. Ich zweifle nicht: was Sie auch durch Edirung dieser der Kirche unentbehrlichen Schriften in die Herzen so vieler in der Nähe und Ferne ausgestreuet, werden Sie im Himmel als eine reife Frucht zur Verherrlichung des grossen Gottes, und zu Ihrer ewigen Freude wieder finden. Was wirds doch seyn, wann wir einmal über kurz oder lang zu diesen verklärten Knechten Gottes in das Haus des Vaters kommen, und uns mit ihnen auch über den durch ihr Amt und Wort uns wiederfahrenen geistlichen und leiblichen Segen vollkommen ohne Sünde freuen werden? Es war mir sehr eindrücklich, was ich in des theuren Herrn S. U. unlängst empfangenem Briefe fast von gleicher Materie las: „Herr Schulz und Herr Wolter...orf haben uns hier viel Vergnügen gemacht - Dieselben haben

„unserer Freunde in London mit innigster Liebe gedacht. O welche eine Freude wird entstehen, wann man im Himmel zu den Geistern der vollendeten Gerechten kömmt, und wann wieder andere aus allen Theilen der Welt sodann uns nachfolgen werden!“

Da sich Ew. . . so liebreich erbiethen, uns die Defecte des Harmonici durch Ueberschiebung der manglenden Theile zu ersetzen: so nehme mir die Freyheit zu melden, daß wir den 9. und 10. Theil nicht bekommen, und um dieselben dießmal herzlich bitten. Ich habe vor einiger Zeit an Se. Hochwürden den werthen Herrn Doctor Franken mein Verlangen nach diesen vermifften Theilen geschrieben; werde auch des 7ten Theils gedacht haben, der sich aber unter des seligen Herrn Gronaus Büchern gefunden hat.

Wo Ew. . . die Fortsetzung meines geringen Diarii zu lesen Zeit und Gelegenheit haben, so werden Sie Nachricht finden: daß ich Ihrer und der unbekanntten Frau Majorinn als einer vornehmen Wohlthäterinn Verordnung mit Benennung zweyer hier gebohrnen und getauften Kindlein, Fridrich Karl und Anna Francisea, zu meinem und der Eltern Vergnügen nachgekommen, und dieselben nach und nach die werthe Wohlthat der 20. Reichsthaler größesten Theils genießen lassen. Etwas dabon kömmt andern armen Kindbetterinnen zu gute. Ich lege Copiam eines Aufsatzes mit bey, darinn auch dieser werthen Wohlthäterinn billig gedacht ist. Gott kennet Sie! Er segne Sie auch und Ihr vornehmes Haus! Mit herzlichster Begrüßung von mir und meinem redlichen Collegen Herrn Lemken, wie auch allen den Unserigen bleibe zc.

2. Schreiben, an Herrn Past. Maier, aus Ebenezer in Georgien,
den 25. März, 1751.

Ich ich gleich nicht begehren und hoffen kann, daß Ew. . . meine geringen Briefe beantworten; da mir Dero überhäufte Amtes- und andere Geschäfte, welche zur Ausbreitung des Reichs Jesu Christi in der Nähe und Ferne abzielen, wie auch Dero anderweitige Correspondenz unter mancherley Leiden und Leibeschwachheiten nicht unbekannt sind: so achte es doch für meine Pflicht, Ihnen mein schuldiges und dankbares Andenken Ihrer väterlichen zu uns tragenden Liebe und Gewogenheit, und meine billige Hochachtung gegen Ihre theure Person
S f f f f und

und gesegnete Arbeiten, welche mir auch abwesend aus D. ro edirten höchstbaulichen Schriften B. D. Antonii zu gute kommen, unterweilen in solchen meinen geringen Briefen zu bezeugen. Ich sehe es als einen grossen und theuren Schatz an, den uns der allweise und barmherzige Gott in unsere ebenzerische Bibliothek durch Ew. . . . Dienst geschenkt hat: daß wir nun alle Tomos des Collegii Harmonici des hochbegabten und von Gott gelehrten seligen D. Antonii besitzen, und mit dem hallischen Arzney- und Bücherkasten vor kurzem auch den ersten Theil seiner gesegneten Arbeit über Acta Apostol. empfangen haben, und nach Gottes Willen den andern Theil nächstens erwarten. O! wie freuet es mich, daß nicht nur der theure Gottesmann in seinen gründlich und erbaulichtheologischen Schriften noch lebt, und dieser darinn befindliche grosse Schatz durch den Druck und durch des himmlischen Vatters wunderbare Regirung vor vieler Menschen Augen kömmt: sondern daß ich unwürdiger auch einer von denen bin, die diesen werthen Vater selbst gesehen, selbst gehört, und selbst gesprochen haben; daher mir sein venerables Bildniß bey Lesung seiner Schriften immer recht lebendig ist. Vor einiger Zeit habe sein Antichiticum nach den Abendbethstunden in der Einsamkeit gelesen: darinn verschiedene seiner edirten Disputationen und Schriften allegirt werden. Meine Begierde nach denselben ließ ich den theuren Herrn Doctor Franken in einem Briefe merken: welcher mich auch gütigst meines Wunsches gewährt, und mir im gedachten Kasten das von Ew. . . . gleichfalls edirte schöne Buch, B. Pauli Antonii. Syntagma Disput. Theol. willig und liebreich überschickt hat. Gelobet sey Gott, daß Er das Gedächtniß dieses seines auserwählten Knechts in seiner Kirche im Segen erhält, und durch seinen gesalbten Dienst auch nach seinem Abschiede aus der Welt in der Welt Gutes wirkt! das heisst ja wohl: Das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Segen. Er lasse nach seiner Weisheit, Allmacht, und Güte Ew. . . . diesen Segen am ersten und reichlichsten genießen; und ersetze Ihnen alle Gemüths- und Leibeskräfte reichlich, die Sie bey der mühsamen doch so weit überstandenen Edirung dieser gesegneten Schriften so willig aus Liebe zu Christo und seiner Kirche zugefetzt haben! Ich habe in meinem Herzen den Herrn Generalsuperint. Lindhammer, den ich als einen geschickten und treuen Knecht Christi auf dem Neumark bey Halle kennen lernen, schon mehrmal bethauert: weil ich (weis nicht bey welcher Gelegenheit) ver-

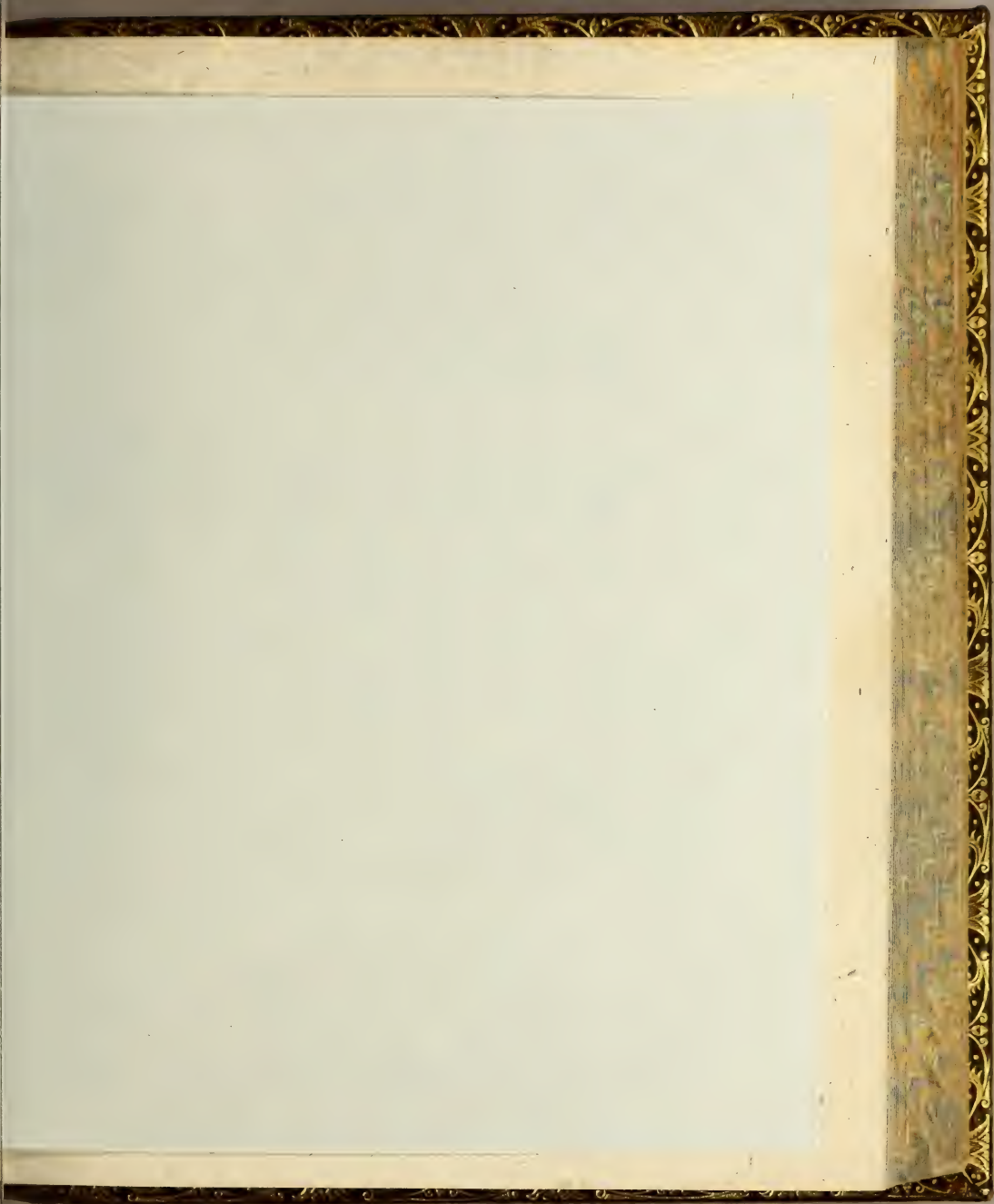
nom-

nommen, daß er seine Arbeit mit der ewigen Ruhe verwechselt hätte; welches ich wegen des grossen Verlusts in der Kirche Gottes beihauerte. Da ich aber aus der Dedication des vorgedachten eperetischen Werks über die Acta Apostol. ganz unvermuthet verstanden, daß er noch am Leben: so habe mich herzlich darüber erfreuet, und zu den ihm zugeschriebenen Segenswünschen mein Amen gesetzt. Es ist mir ein süßer stärkender Geruch, wann ich von den mir in Halle bekannt gewordenen Knechten Christi etwas vernehme, und wenn es auch eine Leidenshistorie wäre. - Ich muß auch nicht vergessen, daß ich die beiden Ew. . . . überlieferte Rislein mit Saamen und andern brauchbaren Dingen von einem unbekanntem Wohlthäter aus Halle, empfangen, und ihm in beyligendem Briefe dafür gedankt habe. Es scheint uns aufrichtig gewogen zu seyn: nur möchte ich gerne wissen, wer er nach seinem Stande und Amte ist. Schlüsslich empfehle Sie samt Dero hochwerthen Familie in den Schuß Gottes, und mich mit meinem lieben Collega und der Gemeinde in Dero fernere Liebe und Fürbitte; womit verharre &c.



1122







~~YA 741~~
~~772~~
~~V. 14~~

JA 752
u773

